UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00650795 8

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Theophrast von Hohenheim

gen. Paracelsus

Sämtliche Werke

Herausgegeben von

Karl Sudhoff

o. ö. Professor der Medizingeschichte

an der Universität Leipzig

und

Wilhelm Matthießen

Dr. phil. zu München

II. Abteilung

Die theologischen und religionsphilosophischen Schriften

Erster Band

204084
25. 6. 26

1923

Otto Wilhelm Barth / München

B
785
P2S8
1923
Bd. 1

Germany

Theophrast von Hohenheim

gen. Paracelsus

theologische und religions-

philosophische Schriften

Herausgegeben

von

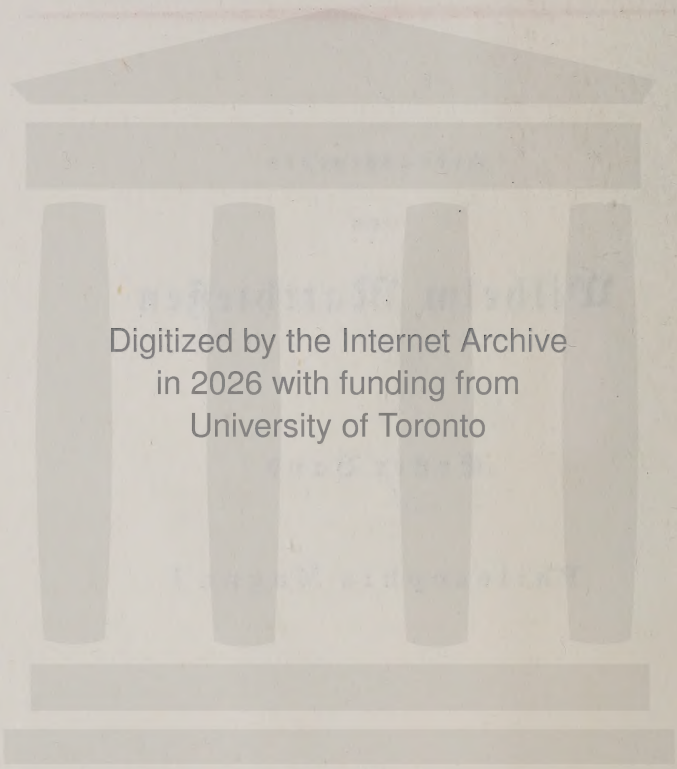
Wilhelm Matthießen

Erster Band

Philosophia Magna I

1923

Otto Wilhelm Barth / München



Digitized by the Internet Archive
in 2026 with funding from
University of Toronto

https://archive.org/details/dietheologischen0000para

Vorwort.

Dieser erste Band der bisher unveröffentlichten Schriften Hohenheims mußte in gewisser Beziehung ein Kompromiß werden. Er enthält lediglich diejenigen Schriften der ‚Philosophia magna', die fast ausnahmslos in nur einer Handschrift überliefert sind. Die Zeitumstände erschweren ja die Benützung, insbesondere der ausländischen Handschriften ungemein. Diese sind nur auf dem langwierigsten aller Wege und Umwege, nämlich durch diplomatische Verhandlungen, zu erlangen. Darum mußte der textkritische Apparat für die ganze ‚Philosophia magna' — diese Benennung stammt nicht von Paracelsus selbst — auf den zweiten Band verschoben werden, der die andere Hälfte der hierher gehörigen Schriften bringen soll; ein Verfahren, das auch wissenschaftlich unter allen Umständen zu rechtfertigen ist.

Dann enthält dieser Band noch einen Abschnitt, auf den hier besonders verwiesen sei: die Richtlinien für die in beiden Serien der Ausgabe zur Anwendung gekommene Rechtschreibung.

Die biographischen, die näheren bibliographischen Erörterungen, die Kommentare folgen in späteren Bänden; im zweiten Bande werde ich sie für den ersten und zweiten Band zusammen geben. Ähnlich verfahre ich bei den späteren Bänden. Dem zehnten Band wird eine zusammenhängende Darstellung über die Theologie und Religionsphilosophie des Paracelsus beigegeben werden.

Möge nun dem unter so schwierigen Umständen begonnenen Werke ein gedeihlicher und rascher Fortgang beschieden und der Idealismus, insbesondere auch des Verlegers, hierfür nicht vergeblich aufgewandt sein.

München, im Juni 1923.

Wilhelm Matthießen.

Die Rechtschreibung unserer Ausgabe.

Diese Grundsätze gelten auch für die Reihe I, die medizinisch-naturwissenschaftlich-naturphilosophischen Schriften.

Am bequemsten und verhältnismäßig mühelos würde es gewesen sein, dem Brauch fast aller Herausgeber zu folgen und die Texte buchstabengetreu von ihren Vorlagen zu kopieren. Doch schien uns diese „Treue", schon an sich betrachtet, alles andere als eine wissenschaftliche Qualität zu verbürgen. Warum soll es heute einen wissenschaftlichen Wert darstellen, wenn ein Herausgeber all die Eigenheiten unwissenschaftlicher Kopisten und Setzer wiedergibt? In der Tat hat mit J. Franks Aufruf (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache 27, 368 ff.) eine Bewegung gegen dieses buchstabengetreue Herausgeben, insbesondere der Schriften des XV.—XVII. Jahrhunderts eingesetzt. Weil nun unsere Paracelsusausgabe die erste ist, in der diese neuen Prinzipien, wenn auch noch mit einigen Zugeständnissen an die heute gültige Schreibung, durchgeführt worden sind, möge zur Rechtfertigung dieses Beginnens einiges aus Franks genannter Arbeit hier angeführt werden. „Glaubt jemand im ernst," sagt der Verfasser, „daß mit ‚des lanntz' ein anderer Wortklang beabsichtigt ist als mit ‚des lants', mit ‚seuffczzenn' als mit ‚seufzen', mit ‚szo', ‚szohn', als mit ‚so', ‚sohn', mit ‚cknecht' als mit ‚knecht'?" Dann heißt es weiter: „Luther und seine zeitgenössischen leser waren an die orthographie, deren er sich bediente, gewöhnt; dem heutigen leser, selbst dem philologisch geschulten, wirft sie knüppel zwischen die beine. Jenen weckten die schriftbilder im ohr oder in der seele den klang, den sie in der gesprochenen sprache zu hören gewohnt waren; für uns sind aber die unveränderten schriftbilder zu diesem zwecke nicht allein unzulänglich, sondern in hohem grade hinderlich. Und diese einfache feststellung ergibt m. e. nicht nur das recht, sondern sogar die pflicht der herausgeber, hier einzugreifen. Wir wollen, denke ich, doch auch den klang wider zu erwecken suchen und mit der alten sprache so vertraut werden, wie es zu einem wirklich innerlichen verständnis ihrer literatur gehört."

Indes wird auch auf das hingewiesen, was einer Normalisierung der Rechtschreibung als bedenklich entgegensteht, jedoch werden diese Skrupel mit Recht als unwissenschaftliche Anschauungen hingestellt. „Dazu kommt," sagt der Verfasser weiter, „[bei den jüngeren Texten] nun die größere fülle des materials, die der orthographie einen höheren grad von authenticität verleiht. Die wahrscheinlichkeit, daß der verfasser ähnlich so geschrieben habe, wie die handschriften sein werk überliefern, wird immer größer, auch die möglichkeit, daß eine ihm nahestehende hand-

schrift oder gar seine eigene vorliegt. Handelt es sich um drucke, so ist ja die regel, daß wir es mit der orthographie des autors oder doch einer von ihm gebilligten zu tun haben. Das ist ja richtig; allein wird die orthographie dadurch ein wichtigerer gegenstand? M. e. durchaus nicht, und ich halte auch hier die änderung der orthographie für ebenso erlaubt wie die verwendung von anderem papier und anderen typen, als die drucker unter der billigung ihrer autoren gebraucht haben. Nur wieder die möglichkeit, daß die sprachform angetastet werden könnte, könnte eine einschränkung begründen. Der einzig richtige schluß wäre aber dann doch, daß eben auch hier zwischen sprachform und orthographie streng zu scheiden wäre, und daß die größere schwierigkeit den herausgeber dieser pflicht nicht überhebt. Milde drückt sich Paul, Grundr. 1.², 112 darüber aus: ‚Bei der spätmhd. literatur sind wider viel mehr handschriftenabdrücke beliebt. Es zeigt sich darin eine berechtigte schonung der mundartlichen eigenheiten, aber auch der mangel an kritischer durcharbeitung'."

Damit dürfte unser Beginnen zur Genüge gerechtfertigt sein. Es kommt aber noch etwas anderes hinzu: die große Zahl der Drucke und Handschriften (von letzteren gibt es beiläufig 45, von mindestens 60—70 verschiedenen Schreibern geschrieben), deren jede ihre besonderen orthographischen Schrullen hat, verbietet an sich schon einen diplomatisch genauen Abdruck. Ein Normalisieren war hier unumgänglich notwendig. Schwieriger lag die Frage, nach welchen Grundsätzen eine Neuordnung der Schreibung in unserem besonderen Falle durchzuführen war.

Wenn Hohenheims Werke sämtlich in einer einheitlichen Redaktion überliefert wären, würde es verhältnismäßig leicht sein, eine ‚paracelsische' Normalorthographie festzulegen. Nun aber liegt vielleicht bei keinem Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts die Sache so verwickelt, wie bei Paracelsus. Wir besitzen von ihm, das heißt von seinen Werken

1) nur wenige selbstgeschriebene Zeilen;

2) einige wenige Drucke, deren Herausgabe er noch selbst besorgt hat;

3) eine Unzahl von Drucken, die von Berufenen und Unberufenen nach Hohenheims Tode herausgegeben wurden. Und zwar sind diese Ausgaben zum Teil nach sehr schlechten Vorlagen, zum Teil mit wenig Sorgfalt und vieler Willkür bearbeitet;

4) die im großen und ganzen zuverlässige Huserſche (‚Gesamt-') Ausgabe, Basel 1589—91. Aber auch hier sind sämtliche Texte orthographisch und sprachlich normalisiert;

5) eine nahezu unübersehbare Menge von Handschriften, die zum größten Teil Theologica enthalten und von Huser ausgeschlossen wurden. Zum allergrößten Teil gehen nun diese Hss. allerdings auf Hohenheims Originalmanuskripte zurück, aber sprachlich und orthographisch sind sie von den Kopisten stark überarbeitet.

Wenn wir nun eine ‚paracelsische' Orthographie rekonstruieren wollen, so scheiden die unter 3—5 genannten Drucke und Hss. von vornherein aus. Wir können uns nur auf die Originaldrucke (2) stützen. Nach deren Durchsicht sind nun folgende Leitsätze aufzustellen:

I. Es ist scharf zwischen Schreibung und Lautform zu unterscheiden. Sprachliche Eigentümlichkeiten und Schwankungen lassen sich, oberflächlich betrachtet, leicht mit graphischen Besonderheiten verwechseln. Sie fallen nie und nimmer unter unsere Normalisierung. Einige Beispiele mögen die Sachlage erklären: Paracelsus schreibt das Wort ‚ruhig' kurz hintereinander ‚rühig' und ‚rüwig'. Man darf hier nicht durchgehends etwa in ‚ruwig' ändern. Ebenso verhält es sich z. B. mit ‚baum' und ‚bom'; ‚sind' und ‚sein'; ‚ausgan' und ‚ausgon'; ‚gat' und ‚geet'; ‚verporgen' und ‚verborgen' usw. In solchen und ähnlichen Fällen ist vielmehr der Lesart zu folgen, die der jeweils beste Text bietet.

II. Eine ‚paracelsische' Orthographie gibt es nicht, Handschriften und Drucke schwanken zwischen ‚genomen' — ‚genommen'; ‚und' — ‚vnd' — ‚uund'; ‚franzosen' — ‚frantzosen', ‚frantzosenn'; ‚hinzu' — ‚hintzu'; ‚warheit' — ‚wahrheit' — ‚warhait'; ‚mehrer' — ‚merer'; ‚seind' — ‚seinndt' — ‚seint' — ‚seindt' usw. Es bleibt also nur die Wahl, jeden Text buchstabengetreu wiederzugeben, — oder (im Rahmen der angedeuteten Grundsätze und nach Anleitung der genannten Drucke) eine Normalorthographie zu konstruieren.

III. Paracelsus selbst gibt den besten Anhalt zu dem Normalisierungsverfahren, indem er die jeweils einfachste Schreibung vorzuziehen scheint, zum mindesten aber sie des öfteren neben der verwickelteren anwendet.

Im folgenden gebe ich nunmehr die Grundsätze unserer Normalschreibung.

I. Vokale und Diphthonge.

A. Die a-Laute.

1) a ă und ā sind immer durch a wiedergegeben. Beim kurzen ă ist das selbstverständlich. Aber auch das

lange ā, dessen Länge wir vielfach durch das Dehnungs-h wiedergeben, schreibt Hohenheim fast durchgehends als a:
z. B.: unzalbar, erfaren, ermanen, jar, warheit.

[2]) Umlaut. Der Umlaut des a in e wird immer mit e bezeichnet, obwohl Paracelsus auch gelegentlich ä und å schreibt. Regel ist aber auch bei ihm e.
z. B.: inhelt, were, heten, genzlich, breuch, verreterei.
Mitunter schreibt Paracelsus den Umlaut nicht, z. B.: die arzet, taglich usw. Hier waren die Formen des Originals als sprachliche, nicht als orthographische Besonderheiten zu werten und demnach zu belassen.

[3]) ai Der ai-Diphthong wird von Paracelsus und den Abschreibern seiner Werke häufig für den ei-Laut gebraucht, jedoch finden sich zahlreichere Schwankungen. Da aber unser ei dem ai lautlich völlig gleich ist, können wir fast überall ei einsetzen.

B. Die e-Laute.

[1]) e Über e als Umlaut des a siehe oben A 2. ĕ und ē sowie ä sind immer als e zu schreiben. Auch das lange ē, das wir oft durch ein h dehnen:
z. B.: mer, ler, fürnemen, furnem, gelert.

[2]) ee Wo es jedoch zweifelhaft erscheint, ob Hohenheim ee als einen Laut oder als Doppellaut gesprochen hat, ist ee zu belassen,
z. B.: seen (säen), geen, abzusteen, pleen (blähen), geeder.

[3]) ä Unser ä-Laut wird immer durch e bezeichnet. Die Ausnahmen sind bei Hohenheim selten,
z. B.: gewert, geeder, geschwer (= Schwäre).

[4]) stummes e Das stumme e als Dehnungszeichen wird von Paracelsus nur selten geschrieben, es ist also in weitaus den meisten Fällen auszumerzen. Ausgenommen ist z. B. auslautendes ie,
z. B.: deklarirn, ligt, geschriben, fridlich, diser; aber die, sie.

[5]) ie Jedoch gibt es Worte, die Hohenheim wahrscheinlich mit diphthongischem ie gesprochen hat. Hier ist ie, wenn es im Original vorhanden, zu belassen. Wir richteten uns nach dem Mittelhochdeutschen,
z. B.: hierin, liegen (lügen), vier, iemer (immer).

C. Die i-Laute.

1) i — ĭ und ī wird durchgehends mit i bezeichnet. Paracelsus weist nur selten durch Dehnungs-h oder -e auf die Länge hin (siehe oben B 4),
z. B.: im (im und ihm), vileicht, vil, dis, wider.

2) j, y — Hohenheim bezeichnet i oft durch j oder y, aber da dieser Wechsel ganz systemlos und zufällig ist, können wir überall dort, wo er zweifellos i gesprochen hat, auch sein j und vor allem das y durch i ersetzen.
Vergl.: jm — ym — im; jrdischen — irdischen.
Im umgekehrten Falle, also wo unser j durch i oder y wiedergegeben ist, ist es verfänglich, sich auf eine bestimmte Schreibweise festzulegen. Wir werden hier, obwohl sprachlich iezt, ieglicher das allein richtige wäre, jeweils dem Original zu folgen haben, also ist z. B. yeglicher durch ieglicher, ye durch ie usw. wiederzugeben.

3) y — Das paracelsische Zeichen y für i kann überall, ausgenommen in gewissen Fremdwörtern, ausgemerzt und durch i wiedergegeben werden, da es durchaus willkürlich angewendet wird und keine lautliche Sonderbedeutung hat.

D. Die o-Laute.

1) o — ŏ und ō, kurz und lang, offen und geschlossen, wird immer durch o wiedergegeben,
z. B.: son, von, ston, wol.

2) ö — a) Der Umlaut ö ist in den meisten Fällen von Paracelsus, der ihn auch sicher gesprochen hat, mit e ö wiedergegeben, sehr oft aber auch mit ö, mitunter aber auch durch einfaches o.
Vergl.: bos — bös; größten — groeßten; trosten — troesten — trösten.
Wir schreiben in allen diesen Fällen ö. e ö kann immer durch ö wiedergegeben werden.

b) Aber es war auf die vielen Fälle zu achten, in denen es zweifelhaft erscheint, ob Hohenheim den Umlaut gesprochen hat. Hier ist also die Schreibart des Originals zu belassen,
z. B.: hocher, höchin, hochsten, schön, schon.

c) Weiterhin wechselt Hohenheim mitunter zwischen dem ö- und e-Laut, wo ebenfalls die Original-

schreibweise zu belassen ist, besonders in dem Relativpronomen: welcher — wölcher.

E. Die u-Laute.

1) u — Das einfache u wird nur durch u wiedergegeben, ob Hohenheim es mit u, v oder w bezeichnet.

2) ů, ů — Aber es ist schwer zu entscheiden, wo Paracelsus ein reines u, oder wo er uo (ů), vielleicht auch ue (ů) gesprochen, und schließlich inwieweit er selbst zwischen beiden Lauten geschwankt hat.*)
Vergl. folgende Beispiele: muß — můß — mueß — můß; zusamen — zůsamen; buch — bůch; sůchen — suechen — suchen — sůchen; fuß — fueß — fůß.

3) ü — a) Der Umlaut ü ist von Paracelsus wohl in den meisten Fällen, trotz der Schreibweise u, v, ů gesprochen worden. Wir konnten also durchgängig ü schreiben. Vergl. die paracelsischen Formen erfüllen — erfüllen; naturlich — natürlich; furwar — fürwar — fürwar; vber — uber — über. In allen derartigen Fällen war ü zu schreiben.

b) Jedoch erscheint es oft zweifelhaft, ob Paracelsus u oder den Umlaut (oder auch, wie oben [E 2] bereits gesagt, u als Diphthong, also ue oder uo) gesprochen hat, besonders weil der Alemanne in manchen Worten, z. B. brucke, rucken, drucken keinen Umlaut kennt. Hohenheim schreibt z. B. fast durchgehends stuck neben stůck, zukunftig neben zukünftig. Hier war die Schreibweise des Originals zu belassen.

II. Konsonanten, Halbvokale.

A) b, p.

b, p — Hier ist überall dem Original zu folgen. Vergl.: peten — beten; verporgen — verbergen; pringen bringen.

*) Wir sind aber bedauerlicherweise gezwungen, stets u statt ů und ů zu schreiben: Die Druckerei verfügt nicht über die Zeichen ů und ů, und es ist bei der schweren Zeit, die wir durchleben, unmöglich, durch diesen Mangel der Setzmaschinen das Werk zu verzögern oder gar scheitern zu lassen.

B) c.

c — In allen deutschen Worten kann das c durch k bzw. z ersetzt werden. In den Fremdworten war c zu belassen, z. B. in scepter. Ebenso in der Verbindung ch.

C) d, t.

1) d, t — In einfachen Fällen, d. h. wo d und t als einziges Zeichen für den Laut stehen, ist der Schreibweise und den Schwankungen des Originals zu folgen, z. B.: deufel — teufel; dot — tot.

2) tt — Die geminata tt ist nur dort zu belassen, wo sie als solche eine lautliche Funktion hat, z. B. in vatter, ratten usw. Wo sich die Kürze des Stammvokals von selbst ergibt, ebenso dort, wo das zweite t lediglich sinnloses Einschiebsel ist, genügt einfaches t, z. B.: got, nit, etlich, weiter, reiten.

3) dt — Die Häufungen von d und t im Auslaut waren auszumerzen. Vergl. Hohenheims Schreibweisen: wird — wirdt — wirt; seind — seindt — seint; grundt — grund; tugendt — tugent. wirt und seint, werdent, sehent usw. wurden bzw. werden noch mit Auslautverhärtung gesprochen, also wäre für d, dt immer t zu setzen gewesen. Aber hier haben wir der heute gültigen Schreibung das Zugeständnis gemacht, in wird, sind, ward ꝛc. d zu schreiben. Im übrigen wurden je nach dem gesprochenen Laut zwischen d und t gewählt,
z. B.: niemants, grund, tugend, freund usw.

4) tt im Auslaut. — Im Auslaut schreibt Hohenheim mitunter forchtt, überantwortt neben forcht, überantwort. Da es am besten ist, den einfachen Laut durch ein einfaches Zeichen darzustellen, folgten wir der letzteren Schreibweise.

D) f. v, w.

1) f, v — Das Zeichen für den einfachen f-Laut ist immer f oder v. Wir richteten uns hier nach der heute gebräuchlichen Schreibung, einerlei ob Hohenheim f, v oder u schreibt.

2) ff — Die geminata wird nur dann geschrieben, wenn sie zur Bezeichnung der Kürze des Stammvokals nötig ist, im übrigen, z. B. in vernunfft, lauff, bedarff usw. konnte sie unbedenklich in f vereinfacht werden.

3) w — Der w-Laut wird immer durch w bezeichnet, gleichgültig ob das Original w oder u ſchreibt.

E) g, k, ck.

1) g — Beim g-Laut war dem Original zu folgen.

2) k — Der k-Laut wurde immer k geſchrieben, ob das Original auch k oder c hat.

3) ck — ck wurde nur da gebraucht, wo dadurch die Kürze des Stammvokals bezeichnet werden mußte. Alſo war z. B. nie würckungen, türckisch, pracktick, mercken uſw. zu ſchreiben, wohl aber glück, eintruckt uſw.

F) h.

1) h — Über das ſtumme h wurde bereits oben geſprochen. Selbſtverſtändlich fiel es auch da fort, wo es außer der Bezeichnung der Länge keine lautliche Funktion hat, alſo z. B. in berhümen, vorrhede uſw.

2) ch — Bei dem ch-Laut, der bei Paracelſus oft mit dem g- und k-Laut abwechſelt, war dem Original zu folgen, wo das ch mehr als eine Willkür des Schreibers bedeutet. So waren z. B. die Formen heimlikeit, heimlicheit nebeneinander zu belaſſen.

G) l.

l — Der l-Laut wurde in der Regel durch einfaches l bezeichnet. Die geminata ll ſteht nur zur Bezeichnung der Kürze des Stammvokals, die nicht ohne weiteres erſichtlich iſt, ſowie auch, wie z. B. in ellent, um ſprachliche Eigentümlichkeiten auszudrücken,
z. B.: wil, solt, volkomenheit, volmon, volenden, volstrecken, felen; aber fellen, hellen, stillen uſw. Genau ſo iſt es mit

H) m.

m — bzw. mm, z. B.: himel, fürnemen, versamlung uſw., ſowie mit

I) n.

n — bzw. nn, z. B.: erkantnus, franzosen, darin, und, werden, unentrunnen, jederman, kan, jedermanne; nicht aber erkanntnus, franzosenn, darinn, unnd, werdenn, unentrunen, jedermann, könen, jedermane.

K) r.

r Ebenso wird der r-Laut behandelt, z. B.: verworren, verworner, irgeng, herr.

L) s.

s, ss, ß Bei s, ss, ß liegt die Sache etwas komplizierter. Um den häufigst vorkommenden Fall: das (Artikel) und daß (Konjunktion) vorwegzunehmen, so müssen wir uns hier nach der historisch einzig richtigen Schreibart Hohenheims richten, der fast ausnahmslos sowohl für den Artikel wie für die Konjunktion das schreibt.
Im übrigen, d. h. bei der graphischen Unterscheidung von s, ss und ß richteten wir uns nach der mittelhochdeutschen Schreibung, die auch für den heutigen Leser ein vertrautes Schriftbild ergibt.

M) z.

z Der z-Laut wird durch z ausgedrückt, einerlei ob Paracelsus ts, tz, ttz schreibt. Also: genzlich, ganz, herz, wurzen, franzosen, hinzu, lezten, nicht gantz, hertz, wurtzen, Franzosen, hintzu, letsten. Aber seltsam, hineinwerts und nicht seltzam, selzam, hineinwertz, hineinwerz.

Der Inhalt der einzelnen Handschriften.

Tabellarische Aufstellung der Handschriften

nach denen der Text der Bände der Reihe II hergestellt wurde.

Sigel	Nummer	Bibliotek, an welcher die codd. beruhen	Signaturen
P_1	8	Universitätsbibliothek Heidelberg	cod. Pal. germ. 476
P_2	9		cod. Pal. germ. 26
P_3	10		cod. Pal. germ. 51
L_1	6	Universitätsbibliothek Leiden	cod. Voss. Chym. Fol. 24
L_2	7		„ „ „ „ 25
L_3	15		„ „ „ 4° 38
L_4	35		„ „ „ Fol. 30
Rh_1	13	Breslau, Stadtbibliothek	„ Rhed. Fol. 334
Rh_2	14		„ „ „ 333
G	1	Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften	Th. VI. 146. 4°
W_1	2	Herzogliche Bibliothek Wolfenbütttel	cod. extrav. 160
W_2	16		24 : 4. Uls. Aug. 4°
W_3	17		cod. extrav. 218. 4°
W_4	18		32. 1. Aug. 4°
W_5	19		37. 2. Aug. Fol.
W_6	21		cod. extrav. 263. 5. 4°
W_7	27		41. Aug. 4°
W_8	28		50. Aug. 4°
W_9	29		45. Aug. 4°
W_{10}	30		53. Aug. 4°
W_{11}	37		18. 25. Aug. 4°
B	4	Berlin, Staatsbibliothek	Ms. germ. Quart 50
M_1	3	München, Staatsbibliothek	cod. germ. 4416 (21)
M_2	12		„ „ 949
M_3	40		„ „ 4349
M_4	36		„ „ 4416 (25) 4°
K_1	10	Kopenhagen, Königl. Bibliothek	E. collect. Thott. i. 4° 54
K_2	25		E. „ „ „ 4° 119
K_3	32		gl. saml. Nr. 1396. 4°
K_4	38		E. coll. Thott. Nr. 35. Fol.
R	34	Rom, Vatikan. Bibliothek	cod. Regin. 1344
Gt	20	Gotha, Herzogl. Bibliothek	„ Chart. B. Nr. 31
Gr	24	Greifswald, Universitätsbibliothek	Ms. Theol. Quart. 8
E	33	Erlangen, Universitätsbibliotkek	Ms. 1439. Fol.
R	5	Rostock, Universitätsbibliothek	Ms. Theol. 79
W	39	Großherzogl. Bibliothek Weimar	Q 286
Br_1	22	Bern, öffentliche Bibliothek	529. 4°
Br_2	23		500. 4°
S_1	26	Salzburg: K. K. Studienbibliothek; Mus. Carolino-Augusteum	V. 1. g. 121. Fol.
S_2	31		Paracelsiana 160
Ld	41	London, British Museum	Harl. 516. 4°

Im Folgenden gebe ich (nach Sudhoff, da ich infolge der schwierigen Zeitverhältnisse noch nicht alle Handschriften einsehen konnte) eine Aufstellung des Inhaltes jeder einzelnen Handschrift, und zwar immer den jeweiligen Überschriften entsprechend. Auf dieses Verzeichnis werde ich im Verlaufe der Ausgabe oft verweisen müssen.

1.

1—158 [unbeschrieben.]
159—161 [eine kurze Inhaltsangabe.]
167—168 Den christlichen bruedern Martino Luthero und J. Pomerano doct. Philippo Melanchthoni, den apostolischen mennern.
169—249 Die Auslegung des 1. Capitels S. Matthei durch Heremitam. [usw.]
251—252 Ex fragmentis quibusdam super Matheum, Marcum Terra mota est.
252—257 Ex alio fragmento super Mattheum.
258—267 Ex libro de tempore laboris et requiei.
267—279 Ex libro de thoro, vidua et virgine.
279—290 Ex libro de religione perpetua.
291—296 Ex libro prologi in vitam beatam.
296—299 Ex libro de baptismate.
296 De baptismo ꝛc.
300—305 Ex libro de destructione regnorum et generatione.
305—310 Ex libro de potentia et potentiae gratia dei. [Corrigiert ‚potentia gratiae'.]
311—317 Ex libro de martyrio Christi.
317—324 Ex libro de remissione peccatorum.
324—331 Ex libro de re templi ecclesiastica.
332—339 Ex libro de officiis, beneficiis et stipendiis.
339—341 Ex libro de resurrectione et glorificatione corporum.
341—343 Ex libro de sensu et instrumentis.
345—351 Ex libro de superstitionibus et cerimoniis.
351—359 Ex libro de nupta, de alienis rebus non concupiscendis.
360—369 Ex libro de ordine doni.
369—380 Ex libro von den Besessenen mit bösen geistern.
381—394 Ex libro de votis alienis.
394—404 Ex libro de sursum corda.
404 Liber prologi in vitam beatam. [Fragment.]

2.

1—17a Libri VII. de coena domini Theophrasti D. ad Clementem VII. papam.
17b—20a [unbeschrieben.]

20b—22b Quod sanguis et caro Christi sit in pane et vino et quomodo fidelibus intelligendum.
23a—24a Theophrasti Hohenheimen sacrarum literarum medicinarumque doctoris de coena domini libri XI ad amicos et sodales. Fragmenta.
24a—27a ex Divo Paulo I. Cor. 15.
27a—29b Quae ex S. Paulo de coena domini ad Galatas, Ephesios, Philippens[es], Timotheum et ad Titum habentur. Theophr. [‚IX de limbo aeterno' — gleichzeitige Notiz.]
29b—32a De coena domini ex capite 1. 2. 4to Johannis Euangelistae. Liber Theophrasti.
32b—35a De coena domini ex capite VIto Johannis Euangelistae, liber Theophrasti.
35a—37a De coena domini ex S. Johannis epistola et beati Petri. Liber Theophr.
37a—40b De coena domini ex ceteris euangelii autoritatibus. Liber Theophr.
38 [später eingeklebt] Ex fragmento alterius tractatus de coena domini.
40b—46a Coenae domini declaratio.
44 [später eingeklebt] Interpretationes ex Paulo.
46a—47b Super Pater Noster explanatio ad coenam Domini D. Theophr. Hoh[enheimensis].
48a Auslegung des Ave Maria.
48a—48b Auslegung des Magnificat.
49a Auslegung der Nunc Dimittis.
49a—55a Ex psalterio declaratio Coenae Domini Liber Theophr. H.
55b—56b Ex libro de usu coenae domini.
57a Ex libro de modo missae sumendi sacramentum.
59a Ex libro von den mirakeln und zeichen des brots und weins Christi.
Ex alio fragmento de miraculis vini et panis Christi.
[Am Schluß der Handschrift, ohne besondere Überschrift: die Schlußrede: ‚Und also will ich beschlossen haben'.]

3.

1a—14a Libellus de virgine sancta theotoca Theophrasti ex Hohenh. Germani. Theophrasti harmonica. — Das buch von der jungfrauen aus der got geboren ist, wie sie Theophrastus von Hohenh. erkent.

4.

2a—3b [Widmung des Kopisten.]

4a—20a [Praefatio.]
20b—64b Liber primus expositionum decem praeceptorum Theophrasti Hohenhemi.

6.

1a—29b De Cena dominj Prologus et Initium.
Lib: j. Theophrastj
Philosophia Theophrastj . Lib: primus.
De Lymbo eterno perpetuoque homine nouo secund: creationis . ex Christo . filio dej. Volumen primum.

3—11 De Prologo et Initio uoluminis Limbj aeternj . Lib: primus, Theophrastj paracelsj magnj.

12a—29b Cena Dominj nostrj Jhesu Christj Declaratio . Aureolj Theophrastj Paracelsi . S. Litterarum Doctoris.

30a—42a Liber . De Cenae [!] dominj . Ex Capito [!] 6to Johannis . Theo: Hohenheimensis.

42b—53a Liber De Caena dominj ex Capit: 1. 3. 4. Johannis . Theoph: paracelsj magnj.

53b—82a De Cena dominj . Liber Cellent: Ex auctoribus ceteris Euangelij.

72a—80a Modus Miße . Summa dej sacrament[orum].

80a—82a Von der Mesß.

82a—94b Ex Paulo que ad Secundam regenerationem et secundum Adamum attinent Liber Theophrastj.

95a—106a Que . ex S. paulo . De Cena Dominj . Ad Galathas . Ephesios . Philippenses . Tessalonicen: Thimotheum . Et ad Titum: huius lib: Theoph. Hohenheim.

106b—117a De Cena Domini . Ex . S. Johannis epistola . Et ex . S. Petro Apostolo . D. Theophrasti para: magnj.

117b—129a De cena Dominj . Ex Psalterio . Lib: Theophr.: Hohen[heimen]sis.

129b—130a De sacramento Corporis Christi . Phi. Theoph: Hohenheimensis.

130a—133a Vom Nachtmal . Auß dem Naturlichen Liecht.

133b—140b Von der widergeburt deß menschen, Wie er vom tödtlichen leyb auß Adam nach der ersten schöpffung . Vnnd vom vntödtlichen leyb auß Christo . nach der andern gepurt ꝛc. zuuerstehn sey . ꝛc. Librj Theophrasti paracelsj.

141a—144b Von den Miraculen vnnd zaychen deß Brodts und Weins Christj. Ex libro.

144b—146b Ex alijs fragmentis . De Miraculis Vini et panis Christj.
146 —150b Quod sanguis et caro Christj Sit in pane et vino . Et quomodo fidelib: intelligendum.
151a—153b Außlegung yber das Euangelium Johannis am ersten.
153b—155b Ex fragmenta [!] alterius tractatus . De Cena dominj . ex auctoribus . Ceteris Euangelij . Theophrastj.
(155a—155b) Interpretationes ex Paulo.
156a—161b Liber De Vsu Cenae dominj . Theophrastus.
162b—193a De cena Dominj . Libri septimj . An Babst Clement . den Sybendten, Obristen Bischoff der Pfahr zu Rhom.
194a—204a Epistola Judae Apostoli textus.
205a—226b De septem punctis jdolatriae Christianae.
227a—235a Vom Fasten vnnd Casteyen . Doctoris Philippj Theophrastj paracelsj . ꝛc.
235b—246b Liber de uotis alienis . Prologus.
247a—253b Scolia yber das Vatter vnnser.
253b—254b Hernach uolgt eine außlegung . yber das Aue maria, Durch philipp: Theophrastum von Hohenheim . ꝛc
255a—257a Außlegung deß Magnificat. Doctoris philipp: Theophrastj von Hohenheim . ꝛc.
257a—258a Außlegung yber das Nunc dimitis. Doctoris Theoph: paracelsj.
258a—264a Liber De Confessione . poenitentie . et remissione .
264b—276b Liber . De sancta Trinitate.
278a—280b Sermo De Sanctae [!] Trinitate.
280b—283a Sermo De partu Virginis.
283 —285b Sermo : De passione Domine [!].
287a—289b Libellus . De Baptismate Christiano . Theo: H. Doctoris.
290a—295b Liber . De Sacramento Corporis Christi, Einzunemben zur seeligkhait . ꝛc. Theo: V. Hohenheim . ꝛc.
296a—299a De Coena Domini ex Lumine naturae.
299b—302a De resurrectione mortuorum.
303a—307b De Sanguine ultra mortem.
310b—313b De remissione peccatorem.
313b—317a De Re . Templi . Ecclesiastica.
317a—320b De officijs . Beeneficijs . et Stipendijs.
320b—321b De resurrectione et glorificatione corporum ꝛc.
321b—323b De sensu et instrumentis.

323b—326b De superstitionibus et cerimonijs.
326b—330b De nupta . de alienis rebus non concupiscendis.
330b—335a Von den beseßenen mit den böſen Geystern.
335b—340a De Baptismate.
340a—342a Aliud . De baptismo.
342a—345a Prologo in vitam beatam.
345a—347b De generatione et destructione regnorum.
348a—349b De morbis somniorum.
350a—351a De characteribus.
351a—352b De Vidua.
352b—358b De Thoro . Vidua . et Virgine.
360a—366b De invocatione Beatae Mariae Virginis.
367a—376b Vorredt in das Salve Regina.
376a—379b Von der geburt Maria vnd Christij.
381a—387a De ecclesijs Veteris et Novi Testamenti fragmentum.
387b—393b Sermonum . Der erkantnus . Ad Clementem . T.
393b—399a Sermon . Date Caesari quae sunt Caesaris . Et deo quae sunt Dej.
399b—400b Sermo . Super verbum Dominj . Compellae [!] intrare.
402a—405b De sumo et Aeterno bono.
405b—410a De felici liberalitate.
410a—413a De honestis utriusque Divitijs.
413a—418b De virtute humana.
418b—421b De predestinatione et Libera voluntate.
421b—423b Ex Math: Cap. XXV . De decem virginibus.
425a—430a Liber . De iustitia.
430a—434b Liber . De poenitentijs . Incipit Theophrastus.
434b—439a Liber . De imaginibus Idolatriae.
439b—448a Liber . De sursum corda.
450a—458b De Venerandis sanctis.
458b—463b De Sanctorum auctoritate et blasphemijs.
464a—466a Sermo de purgatorio.
467a—514b Außlegung yber die Zehen gebott Gottes, Durch . Den Edlen vnnd Hochgelehrten Herren . D: Philip: Theoph: von Hohenheym . ꝛc. beschryben ꝛc.
515a—544b Explicatio . In Danielem prophetam . Lib: 4tus . Durch D. Theophrast: Paracels: ab Hohenheim.

7.

1a—117a Auslegung yber den Euangelisten Sanct Matheum . Durch . Den Edlen . vnnd Hochgelehrten Philosophus Aureolus Philippus Theophrastus . genant Paracelsj. von Hohenheim.

125a—174b Die ander auslegung über den Euangelisten Sanct Matheum.
177a—247 Außlegung yber den Euangelisten . Sanct Matheum . Durch den Hochgelehrten Herrn . D: Philippum Theophrastum von Hohenhaim.
249a—293b Sermones in Similitudines Euangeliorum.
295a—324b De miraculis Christ . Super obsessos.
327a—366b De Miraculjs Christj Super infirmos . Theoph: parcelsj magnj.
369a—429b De Genealogia Christi . 9 . Bücher . Theophrastj paracelsj ab Hohenheim.
431a—459a De secretis Secretorum Theologiae, Theophrastus.
461a—501b Sermo I . De Antichristo . Liber . D: philipp: Theoprastj ab Hohenheim.
502a—512b Liber . De religione perpetua . Theophrastus Paracels: ab Hohenheim.
515a—522a Lib: De ordinarj dominj . philip: Theoph: ab Hohenheim.
524a—566b De thoro Legitimo . D. Philipp: Theoph: ab Hohenheim.

8.

1a—4a Vorredt uber die vier Euangelisten.
5a—9a Euangelium secundum Matheum.
10a—12b Cum natus esset.
13a—18b In principio.
19a—20a Beati Johannis Theologi Epistola Catholica.
20a—21b Vorred uber Jacobi vnd Jude.
22a—31a Epistolae Petri 1. ae Cap. 1. um.
32a—42b Liber de officiis, benefitiis, et stipendijs, Theophrasti.
43a—68a Das buch der erkantnus Theophrasti Hohenheimensis.
69a—79a Liber de felici liberalitate Theophrasti.
80a—93a Liber de religione perpetua.
44a—107b Liber de Martirio Christi, et nostris delicijs Theophrasti.
108a—121b Liber de re templi Ecclesiastica Theophrasti [H. H. Hs.].
122a—134b Liber de remissione peccatorum Theophrasti.
135a—148a Liber de potentia et potentiae gratia dei. Theophrasti.
149a—164b Liber de nupta, de Alienis rebus non concupiscendis. Theophrast. Hohn.
165a—176b Liber de honestis utrisque divitijs Theophrasti Hohenhen:

177a—188b Liber de sanctorum Auctoritate Triplicibus signis et eorum Blasphemijs.
189a—199b Liber de venerandis sanctis.
200a—209a Liber de Superstitionibus et Cerimonijs Theophrasti.
210a—222a Liber prologi in vitam beatam Theophrasti hohenhaim[ensis].
223a—231b Sermo date Caesari ꝛc. date deo quae ꝛc.
232a—246b Liber de Resurrectione et corporum glorificatione Theo.
247a—264a Liber de Animabus hominum post mortem apparentibus . Theophrasti. H. [und verschiedene Fragmente ohne weitere Ueberschriften].
264a—267b Lib: De Somnijs et de Erinnibus in somno et Annexis.
268a—283b Liber de Summo et eterno Bono Theophrasti.
284a—308b De Ecclesijs Veteris et Novi Testamenti Theophresto Auctore.
309a—313b Baptismus.
314a—339b Vom Tauff der christen, durch Doktor Theophrasten von Hohonhaim.
340a—352a De confessione et penitentia et Remissione.

9.

1a—17b In Esaiam Prophetam Maximum Philosophia Theophrasti Hohenhemsis [!].
18a—29a Liber de sursum corda Theophrasti.
30a—50a 2 Sermono 2 Dilige proximum tuum sicut teipsum ꝛc 1 Item Novum mandatum do vobis.
53a—196a Naturalium et harum rerum similium Interpretationes super Quatuor Euangelistas. Theophrasti Liber.
198a—211a Ex Psalterio Declaratio Coena dominj Theophrasti Liber.

10.

1a—252a Auslegung des dritten tails des Psalters Davids. Die Erst Distinctio durch Theophrastum von Hohenhaim Doctor.
253a—333b Auslegung der Psalmen des Letsten vierteils, nach brauch Davidts des Propheten vnd kunig vun Israhel . . . A Theophrasti . B . Ex Hohenhaim Paracelsi.
334a—471 Auslegung der Psalmen Davids des letsten vierteils, die ander distinctio . A. Theophrasti vonn Hohenhaim, der hailigen Geschrift Doctorem und beider Erznei.

471—467 Die Auslegung des psalters Davids Des vierten tails, die viert distinctio Theophrasti von Hochenhaim der hailigen geschrift und baider Arznei Doktorn.

11.

Auslegung des dritten teils des psalters Dauidts, die erste Distinction durch T. v. H. Doctorem.

Auslegung der Psalmen des Letzten Viertheils . nach brauch Dauidis des propheten und König in Israel die Erste distinction A Theoph. B. ex Hohenheim paracelsi.

12.

Interpretationes Super Evangelium Sant Matthei Außlegung vber das Euangelium Sannt Matthei Des hochgelerten, weitberuemten vnnd erfarnesten Herrn Aurely Theophrasti Paracelsi Bombast von Hochenhaim beeder Artznei Doctoris vnnd Höchsten Teütschen Philosophj. Auf die weiß Zue Samen Geschriben Durch Felix Jauntaler.

13.

1a—1b In primum caput Johannis Evangelistae Th.
1b—2b Ex Sermone super Verbis: Novum mandatum do vobis ut diligatis vos ꝛc. Joh. 13.
2b—3a In Marcum Evangelistam.
3a—4b Sermo in VI. Marci . 8 Miracul.
4b—6a In VII Cap. Marci . Syrophoenissa.
6a—7b In Cap. IX Marci: Magister attulerunt . Sermo I.
7b—9a In IX. Cap. Marci: Attulerunt ꝛc. Sermo 2.
9a—9b In IX. Cap. Marci Sermo 3 . Magister vidimus quendam.
10a—11b Ex sermone: Date Caesari quae sunt Caesari . date Deo quae sunt Dei Marci 12.
12a—12b Marci XIII . An dem Feigenbaum.
12b—13a Vigilate et orate Marci 13.
17a Praefatio Theophrasti in Epist. Johannis.
17a—17b Praefatio super Jacobi et Judae Epistolam.
17a—19b Aus der Epistel Judae Apostoli Auslegungk.
19b—21a Ex fragmento super epistolam Petri.
21a—21b Vorrede uber die 4 evangelisten.
21b—24a Ex libro seu interpretatione naturalium et rerum similium super Evangelium Matthaei.
24a—25a Ex principio super evangelium Matthaei.
25a—26a Außlegung super Matthaeum nach der Zwerch geschrieben des Originales.
26a—27a Ex alio fragmento super Mattheum.

27a—30b Ex enarrationibus super Matthaeum quarum princ: est 3. Cap.
30b—33a Alius Tract. in cap. III. Matthaei.
33b—34a De miraculis Christi super infirmos Th. sermo in 4. C. Matthei.
34a—40b Cap. V Matthaei cum vidisset autem turbas.
40b—41b 1. Sermo in VII. Matthaei: Nonne in nomine tuo ꝛc.
41b—43a 2. Sermo in VIII. Matthaei: Et ecce leprosus.
43a—44a 3. In cap. VIII. Matthaei Sermo 1. Centurio.
44a—44b Sermo in VIII. Matthaei: Vespere autem facto.
44b—49b 4. In Cap. IX. Matth. Et ecce offerebant ei paraliticum.
5. In IX. Matthaei: Domine filia mea modo defuncta.
6. In Matth. IX. Cap. Mulier quae sanguinis fluxum.
7. In IX. Matthaei: Secuti sunt eum duo coeci.
8. In IX. Cap. Matthaei: Et circumibat.
9. In Cap. X. Matthaei: Infirmos curate.
49b—50a Sermo in X. Caput Matthaei: Nolite in.
50a—53a Cap. X. Matthaei: et convocatus duodecim.
53a—57b Fragmenta theologica in Cap. XI.
57a—59a Sermo I. in XII. Cap. Matthaei. Regina austri.
59a—59b Matthei cap. 12.
63a—65b Margarita Matth. 13.
Noua et Vetera promittit ibidem 13. Math.
Deutte vns diese gleichnisse Matth. 15. Dissere nobis Parab. istam.
65b—67b In das 11 12 13 in 14 und 15 Matthaei.
67b—69a 10. Sermo Tertius in 17. Matthaei [Uebergeschrieben ‚Marci'].
69a—76a Septuagesies Septies . Matth. 18.
In Principio Exiit De Mane . Matth. 20.
Es hatt einer zweene Sün Matth. 21.
Matth. 21. Ibidem Venite Occidamus Eum.
Matth. 22. Ein Hochzeitt.
De Decem Virginibus Matth. 25.
76a—79a Matth: 22. Luc. 10. Ex Sermone Dilige Dominum Deum Tuum Et proximum tuum sicut te ipsum.
79a—82b Argumentum in Matthaeum Cap. XXIII.
83a—83b Piscium multitudo capta Luc. 5. Matth. 4.
84a—84b Arrida Lucae 6.
85a—85b Sermo 1 in 6 Lucae.
165b—167a Ex libro de confessione . poenitentia et remissione.

167a—168b Ex libro de felici liberalitate.
169a—173b [Unbeschrieben.]
174a—178a Quae The . ex Hohenheim de S. Trinitate tenet.
178b—182b Libellus de Virgine Sancta Theotoca D. Dionysius Areopagit:
185a—272a Außlegung Des Dritten Teils des Psalters Dauids die erste distinction.
271b—272a Ad lectorem finis.
273a—273b Ex libro de honestis utrisque divitiis.

14.

1—114 In Mattheum.
115a—118b Erklerung des I. Cap. S. Johannis.
119b—129a Von der Taufe.
129b—133a Maria ist aus Anna geboren, aber aus Joachimb nicht.
133a—152a Ea quae Theophrastus ex Hohenheim Germanus senit de virgine beata.
153a—174b Ea quae Theophrastus ex Hohenheim sensit de S. Trinitate.
175a—182b Liber de imaginibus Idolatriae Theophrasti Hohenheimensis manupropria.

15.

138b—151b Speculum sive lumen naturale Theophrasti Paracelsi . Sive Speculum luminis naturae secundum lumen naturale.

16.

1a—7a Libellus de Baptismate christiano, Theophrastj Hohenheimensis, Eremitae Doctoris . &c. Item de Baptismo Tractatus alius eiusdem.
7a—15b Ex libro de Baptismate.
15b—19b De baptismo.
25a—40 Summa Summarum, Etlicher Außzüge, Theophrastj : &c. Philosophiae Theophrastj de Limbo aeterno, Perpetuóque, Homine nouo secundae creationis ex Christo filio Dei Volumen Primum De Prologo & initio Voluminis Limbj aeternj, Liber Primus.
85b—90b Ne Timeas Crede Lucae 8.
Hydropicus 14 Lucae.
Vt Videam Lucae 18. Caecus in via prope Jericho.
7. Lucae Adolescens.
Lucae 13. An Non Fuit
Super Lucae Miracula Novem Vbi Sunt. 17.

90b—93b Lucae 18 . Duo homines ascendebant. 17. Serui inutiles sumus. Super Lucam: Quod coecus coecum ducit. 6. Lucae 18. Iudex quidam erat.
95a—106b De Thoro legitimo Matth. 19. Licet ne homini divortium facere cum uxore sua qualibet ex caussa.
107a—110b In Esaiam Prophetam Maximum Philosophia Th. H. H. Hs. Caput 1.
111a—117a Liber quartus in Danielem.
119a—120b De martyrio Christi.
121a—124b De ecclesiis veteris et novi testamenti fragmentum.
124a—126a Ex libro de summo et aeterno bono.
126a—127a Ex libro de resurrectione corporum.
127a—128a Auß dem Sermon, ob der weltliche gewalt am leibe zu straffen habe das volgk so wieder Gott vnd den menschen geschicht ꝛc. aliqui defectus.
128a—129a Sermo ut supra . Ob der glaube zustraffen sei.
129a—129b, 132a Sermo de p[urgatorio].
129b—131b Lamentatio 1. in primum Praeceptum.
132b—133b Auß dem Closter laufen.
133b—135b Ex libro De Sanctorum autoritate triplicib . signis et eorum blasphemiis.
136a—137a Ex libro de venerandis sanctis.
137b—139b Ex libro de magnificis et superbis.
139b—141a Ex libro de virtute humana.
141a—141b Fragmenta quaedam.
141b—144b Ex lib. Th. De votis alienis. Vbi primo agit de promissis quae Deo praestamus.
144a—145b Ex libro de sursum corda.
145b—147a Ex libro de ordine doni.
147a—148a Ex libro de sensu et instrumentis.
153a—161b Sermo secundus in incantatores.
161b—162a Sermo Theoph. super Verbum Domini : Compelle Intrare. Luc. 14.
162a—164b Ex libro sermo . Der Erkentnus secundo.
164b—165b Sermo Primus in Incantatores Maleficos Anabaptistas, Schrettel gespenst, geist, Melancolicos Doctor boltzen Ruffach aus dem offenen.
41a—48a Liber de poenitentia Aureolj Theophrasti H. H. H.
49a—51b Von Kaufleuten Doctor Theophrastus Paracelsus.
57a—66a Liber Theophrasti Hohenheimensis de Imaginibus idolatriae.
133a—133b Theophrastus adversus utrumque Antichristum.
134a—134b Theophrastus, zue den Sieben Puncten oder ver-

dampten wercken der Christen, von dem Irrdischen Lucifer erdacht, das Volkch damit zue verfüeren.

135a—141a Ex libro sermonum Theophrasti de errantibus ad Clementem septimum.

141b—147a Theophrastus, sermone citato, ob der Glaub zuestraffen sey:

147b—152a §§ Ex Libro de Potentia, et Potentiae Dei gratia Theophrastj Paracelsj ꝛc.

152a—162a Scholia vnnd Außlegung des heiligen Vatter vnnsers, des gebettes so Christus seine Junger vnd Nachuolger geleret hat durch Doctorem Theophrastum Paracelsum Magnum:

162b—164b Theophrasti Paracelsi vonn Hohenhaimb Schreiben ahn einen glertten, von grundt des Alten vnd Neüen Testaments vnnd vnnserer Seeligkait.

165a—240a Sequuntur de genealogia Christi neun Bücher doctoris Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim.

17.

Auslegung uber den heiligen Euangelisten Mattheum durch den edlen und hochgelerten Philosophum Philippum Aureolum Theophrastum Paracelsum Hohenheimensem.

18.

1—64 Coenae Dominj Nostri Jesu Christi, Declaratio. Aureolj Theophrastj Paracelsj Sacrarum Literarum Doctoris.

66—105 Sequitur, Liber de Coena Dominj, ex Capite Sexto Johannis, Theophrastj Hohenheimensis.

106—140 Liber de Coena Dominj, ex capite Primo, Tertio, Quarto, Johannis Euangelistae, Theophrasti Hohenheimensis.

142 —177 Sequuntur Quae ex Sancto Paulo ad Galatas Ephesios, Philippenses, Tessalonicenses, Timotheum & ad Titum de coena Dominj decerpta sunt, libellj per Theophrastum Paracelsum Hohenheimensem.

178—211 Sequitur, Ex Diuo Paulo, quae ad Secundam Regenerationem et Adamum secundum attinent, Liber Theophrastj Hohenheimensis. 1. Corinthios XV ꝛc.

212—229 Sequitur Liber de usu coenae Domini Theophrasti Paracelsi.

230—233 Sequitur de sacramento corporis Christi . Theophrastus.

233—243 De coena domini ex naturae lumine.
244—281 De Coena Dominj ex Psalmis Theophrastj Paracelsj . Super Psalmum CXVI. Credidj propter quod locutus sum .
282—325 Von des Herren Nachtmahll aus Sanct Johannis Epistelln, Item aus dem Buch des heiligen Petrj, dz Buech Theophrastj Paracelsi Hohenheimensis.
327—330 Außlegung vber das Aue Maria Doctoris Theophrasti Paracelsj.
331—335 Tertió : Volget hernach die Außlegung des Magnificats . Doctoris Theophrastj Paracelsj. Magnificat anima mea Dominum. Die Sehl eines Menschen.
336—337 Quartó volget hernach die Außlegung Simeonis, NVNC DIMITTIS durch Doctorem Theophrastum Paracelsum.
366—369 Sextó Ist gestanden, De coena Dominj Initium & Prologus librj primj Theophrastj Paracelsj.
367—458 Septimo . Liber de caena Dominj Theophrastj Hohenheimensis, ex caeteris Euangelij auctoritatibus.
460—490 Naturalis Interpretatio coenae Dominicae. Vom Brott vnd Wein Christj auff dz Natürliche Liecht gesetztt. Theophrastj Paracelsj.
491—510 Quod Sanguis et caro Christj sit in Pane et vino . et quomodo fidelibus intelligendum.
510—530 Liber Theophrasti . Vonn den Miraculen vnd Zaichen deß Brotts vnnd Weinß Christj.

19.

1—6 Außlegung des 91. Psalms durch Theöphrastum Paracelsum.
7a—87b Auslegung des dritten Teils des Psalters Davids . die erste distinktion.

20.

131a—142b Liber de religione perpetua Theophrasti Paracelsi.
144a—157 In Johannem.
159a—170a Libri de confessione Poenitentia remissione peccatorum.
173a—185a Philosophia : de ordine domine [doni].
186a—245b Auslegung des heiligen propheten Danielis ex autographo Theophrasti Paracelsi Eremitae.
246a—311b De Antichristo Sermo primus Theophrasti Paracelsi.

De Antichristo sermo secundus.
De Antichristo sermo tertius.
In Incantatores . Maleficos . Schröttel, Gspenst, Gaister, Melancholicos Doctori Bozen von Ruffach . Sermo primus (etc.).
In Pseudodoctores . Sermo primus [etc.].

21.

Auslegung uber die zehen gebot Gottes durch den edlen und hochgelerten Herrn D. Philippum Bombast von Hohenheim, geannnt Theophrastus Paracelsus.

22.

1—44a De septem punctis idolatriae christianae Theophrasti ex Hohenheim germani . Theophrastus ab Hohenheim von der betrachtung und gottesdienst zu Valentio und Remigio Italis . Der heiligen Schrift professoribus.
49a—95b Die 14 parabel so Christus geredt hat . Durch den Evangelisten Sanct Mattheum geschrieben. Ausgelegt durch Theophrasten Hochenheim doctorem Heremitam.
98—157 Theophrastus von Hohenheim übern propheten Danielem.
158—169b Auslegung des dritten teils des Psalters Davids die erste distinctio durch Philippum Theophrastum Paracelsum, genant von Hohenheim . der heiligen Schrift . Medicinae und Philosophiae doctorem Germanum.
170a—198a De sancta Trinitate Daß ist gründtlicher bericht vnnd erklärung der heyligen Dreyfaltigkeyt gottes, wie die vnnd wz davon zu halten oder verstandenn soll werden durch D. Theophrastum Paracelsum.
202—217 Das Libell vom Sakrament corporis Christi einzunemen zu der Seligkeit.
218a—226a Libellus de Baptismate Christiano T. H.

23.

1 De Baptismate. T. H. (Mit einigen Marginalien und und Unterstreichungen.)
8 Vom Sacrament corporis christj ein zunemen zu der seligkeitt.
20 De sancta trinitate.
40 Die 14 Parabol So Christus geredt hatt durch denn Euangelisten Sanct Matheum beschrieben. Auß-

gelegt durch Theophras: Hohenhaim Doctorem Heremitam.

76 Thtus von Hohenheim vber Prophetam Danielem.

120 Außlegung deß dritten Theils deß Psalters Dauids die erste distinctio, Durch Philippum Theophrastum Paracelsum, genandt von Hohenheim, vnd Philosophiae Doctorem, Germanum. 1577.

24.

1—59a De Antichristo Sermo I.
In Incantatores, Maleficos, Anabaptistas, Schrötel, gespenst, geist Melancolicos.
Sermo I in pseudodoctores [sermo 1—4].

54b—60b Ex libro de Resurrectione et glorificatione corporum.

61a—65a Ex libro de potentia gratiae dei.

65b—70b Ex libro de martyrio Christi.

70—76b Ex libro de remissione peccatorum.

77a—83a Ex libro de re templi ecclesiastica.

83b—89a Ex libro de officiis, beneficiis et stipendiis.

89b—94a Ex libro de superstitionibus et cerimoniis.

94b—101a Ex Libro de Nupta de alienis rebus non concupiscendis.

101b—145b Liber quartus in Danielem prophetam.
[Es folgt als letzter Teil der Handschrift mit neuer Paginierung.]

1—34 Liber de tribus facultatibus et magica inventione theologiae . Astronomiae et medicinae . D. Philippi Theophrasti Paracelsi von Hohenheim . schreiben an einen guten freund.

25.

1a—1b Den Christlichen Brüdern, Martino Luther, vnnd Johanni Pomerano, D. Philippo Melanthonj, den Apostolischen Mennern. Brüderliche liebhaber der warheit, in Christo, Christenlich, Ersamen hochgelerten Herren vnndt Bruder . . .

2a—38b Die Außlegung des ersten Capitels Mathej durch Heremitam.

39a—48b Vom Fasten und Kasteien.

49a—53a Ex fragmentis quibusdam super Mattheum et Marcum . Terra mota est.

53a—59a Ex libro de thoro . vidua et virgine.

59b—60a Ex libro de religione perpetua.

60b—63a Ex libro prologi in vitam beatam.

63b—70a Ex libro de baptismate.
70b—72b Ex Libro De destructione regnorum et generatione.
73a—92b Außlegung der Epistell Judae Apostolj D. Theophrastj Bombast von Hohenheimb.
93a—108b Quae The[ophrastus] ex Hoheustein [in ‚Hohenheim' korrigiert] de sancta Trinitate tenet.
115b—125a Libellus de sursam corda Theophrasti von Hohenheim.

26.

1—58 Prologus totius operis christianae vitae.
59—137 Außlegung vber die Zehen gebot Gottes . Durch Den Edlen vndt hochgelehrten herrn D. Philippum Teophrastum von hohenhaimb beschriben . Vorredt vber die 10 gebott Gottes.
139—155 De ordinario domini [!] Philippus Theophrastus ab Hohenheim.
159—220 Explicatio In Prophetam Danielem liber 4tus Durch D. Theophrastum Paracelsum ab Hohenheim.
223—345 De genealogia Christi IX Bücher Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim.
347—359 Scholia vber das Vatter vnser Doctoris Theophrastj Paracelsj.
361—363 Hernach volget ein Außlegung vber das Aue Maria durch Philip. Theophrast von Hohenheim.
363—364 Außlegung des Magnificat D. Philip: v. Hohenheimb.
369—371 Sermo 1 De Antichristo.
377 De coena domini prologus et initium lib. 1 . Theophrasti . Philosophia liber primus Theophrasti.
379—399 De prologo et initio voluminis limbi aeterni lib. primus Theophrasti Paracelsi Magni.
403—446 Coenae domini nostri Jesu Christi declaratio Aureoli Theophrasti Paracelsi.
447—476 Liber de coena domini ex cap. 6. Johann. Theoph. Hohe[nheimen]sis.
477—503 Liber de Coena Domine ex cáp: 1. 3. 4. Joannis Theoph: Paracelsi Magni dz. 7. Buech.
505—582 [De coena domini liber cellent : ex auctoribus ceteris eu]angeli Theo. Paracelsi.
583—617 Ex Paulo quae ad 2dam regenerationem et 2dum Adamum attinent Liber Theophrastj.
618—655 Quae ex Paulo de Coena Domini ad Galatas et Ephesios Philippenses Thesalonicenses Timotheum et ad Titum huius libri Theophr. Hohenheim:

657—688 De Coena Domini Ex S. Joannis Epistola et ex S. petro Apostolo D: Theoph: Paracelsi Magni.

689—724 Do Coena Domini Ex Spalterio [!] lib: Theoph. Hohenhemmenis.
Super Psalmum CXV . . . Hummilia . . .

(716) De Sacramento corporis Christi Ph: The: Hoh: Die dritte Sermon Mathey am 9.

(717) Vom Nachtmal auß dem Natürlichen liecht.

725—739 Von der widergeburt des Menschen wie er vom tödlichen Leib aus Adam nach der Ersten Schöpffung vnnd vom vndötlichen Leib aus Christo nach der andern gebuert zuuerstehn sey . Librj Theophti paracelsi.

740—752 Vonn denn Miracülen vnnd zaichen des brodts vnd weins Christi Ex Libro 15.

753—762 Quod Sanguis et Caro Christi sit in pane et vino Et quomodo fidelib: intelligendum:

763—769 Auslegung über das Euangelium Johannes am Ersten.

769—774 Ex fragmento alterius tractatus de coena domini ex autoribus veteris euangelii Theophrastius [!].

775—787 Liber de usu caenae domini Theophrastus.

788—789 Beschluß Lib. 21.

790—842 De Coena Dominj Libri Septimi.
Siben Püecher An Babst Clement den Sibenten Obristen Bischoff der Pfarr zu Rom Theophrast: Hohenheim:

843—871 Epistola Judae apostoli textus.

872—874 [unbeschrieben].

875—917 De Septem Punctis Idololatriae Theophrasti Hohenheimensis Germani.
Theophrastus von Hohenheim von der Betrachtung vndt Gottesdienst Zu Valentio vndt Remigio Italis . Der Heiligen Schrifft professoribus.

917—938 Von Fasten vnd Casteyen Doctoris Philippi Theophti paracelsij.

27.

Auf dem 2. Blatte beginnt:
Auß den Büchern Theophr: Paracelsi vom Nachtmall Christi geschrieben Anno 1530 . Zu Clemente dem VII. Oberstem Bischoff der Pfarherrn zu Rom.

28.

1a—20a Das Libell von dem sakrament corporis Christi inzunemen zu der seligkeit.

20b—32b Liber de penitentiis Theophrasti Hohenheimensis.
33a—46b Liber de iustitia Theophra. Hohen.
47a—53b Libellus de ba[p]tismate christiano Theophrasti Hochen. Doctoris.
54a—64a Liber de imaginibus idolatri[ae]TheophrastiHohennensis.

29.

De septem Punctis Idolatriae Christinae Dr. Philip: Teophrastj Paracelsi ꝛc. Geschrieben An die Vniversität zu Valeniza Inn Hispanien.

30.

Was Theophr. ven Hoenheim von der heiligen Trinitet halte und wie er sie erkennt . ausgang zu seinen freunden.

31.

1a—29b De Coena, Domini, Theo: Paracel., Ad Clementem 7 Pontificem, Anno 1530.
29b—36b De limbo aeterno perpetuoque homine novo secundo creationis ex Christo filio Dei.
37a—39b Das libell von dem Sakrament corporis Christi einzunemen zu der seligkeit.
39b—44a Der ander punkt ex 6. capit. Johannis.
44b—51a Declaratio coenae domini ex 6. Cap. Johann.
51a—62a De coena Domini . Ex 1. 2. 3. 4. Cap. Johannis.
62a—72b De coena Domini ex caeteris euang. antheritatibus. [!]
72b—93a Coena[e] domini declaratio.
93b—98 Declaratio: Spiritus sanctus superveniet in te et virtus altissimi obumbrabit tibi.

32.

1—44a Initium Sapientiae Timor Dominj. Psalm 3.
De Caena Dominj . Ad Clementem Septimum Pontificum [!] The: S: Paracel: D. 1530 ꝛc.
44a—54a De Limbo Aeterno Perpetuoque Homine Novo secundae Creationis ex Filio Dej à Theoph: Parac:
54a—81a Arcanum Arcanorum siue Contemplatio Lapsus & Restaurationis Adae à Theophrast: Par: à Hohen:
81a—87a Ex libro Von den Mirackeln vnd Zeichen des Brots vnd weins Christj . a Theophr: Parac:
87a—92b Außlegung vber das Euangelium Johannis am ersten à Te Pa.
92b—95a Ex alio fragmento de miraculis vini et panis Chr[isti].
95a—96a Interpretationes Paulo.

96a—101a Quod caro et sanguis Christi sit in pane et vino et quomodo fidelibus intelligendum.
101a—110b Sursum corda . Hebet eure Herzen über sich a Theophr. Par.
111a—115b Das Libell von dem Sacrament Corporis Christi einzunemen zu der Seeligkheit à Th: Para:
115b—137a de Caena domini ex cap. 6 Joh. Theop. P.
137a—143 Ex Philipp: Theophrast: Explicato Orationis Dominicae Matthaei am .6. Capitt:
143b—181a De Septem Punctis Idolatriae Christianae T: P: ab Hohenh: Germ: Theoph: von Hohenheim . Von der betrachtung vnd Gottesdienst zu Valentino et Remigio Italis der h: Schrift Professoribus.
215b—223 Declaratio Per Theophr: Parac: à Hohenheim. Spiritus sanctus superueniet in te et Virtus altißimi obumbrabit tibi . . . . . filius Dej.
223b—245b De SS: et Tremenda Trinitate a. Theophr: Parac. Euch ist gut zuwissen, das auff vnserm nechsten Conuersiren.
245b—247a Von dem gewaldt, den der Mensch hat in der Trinitet: aus Theophr: 5. Buch ein Cap.

33.

3a—36a Aureolüs Th: paracelsüs in primüm. Tertiüm, Qüartum Sextüm caput Johannis de Coena Domini".
36a—49a Quae ex s. paulo de coena domini ad Galatas Ephesios: philippen: Thessaloni: Thimotheum et ad Titum huius lib: Theophr: Hohen:
49a—109b De genealogia Jesu Christi . Secundum capitula.
109b—118b Speculum. luminis naturae . lumen naturale. Sequitur liber primus expositionum decem praeceptorum Theophrasti Paracelsi a Hohenh[eim] manu propria.
[Diese Schrift fehlt hier, trotzdem die Handschrift den Titel gibt.]

34.

47a—71a Theophrasti Paracelsi libri 7 de coena domini ad Clementem Septim. Pontificem Romanum ao. 1530.
71b—76a De limbo aeterno perpetuoque homine novo secundae creationis ex Christo filio dei.
76b—94b Libel vom Sacrament corporis Christi zu empfahen zur Seligkeit.

94b—118b De Coena domini ex coeteris evangelii autoribus.
119a—122b Theophrasti Paracelsi explicatio Salutationis Angelicae.

35.

3—87 Theophrastia H. e. Doctrinae universae Theophrasti Paracelsi theatrum.
89—97 Philosophiae Theophrasti de limbo aeterno perpetuoque homine novo secundae creationis e Christo filio dei. Prologus. Liber I.
98a—104b Ein buech Theophrasti Paracelsi von Hohenheim ꝛc. wie fleisch und bluet in brot und Wein sei und wie es zu fleisch und bluet werde.

36.

De Martyrio Christi Theop. Paracelsi.
Theophrastus Paracelsus ex libro quod sanguis et caro Christi sit in pane et vino et quomodo fidelibus intelligendum.

37.

1a Die erst auslegung uber den Euangelisten Mattheum.
2a—185a Liber generationis Jesu Christi.

38.

1a—20b Theophrasti Paracelsi Auslegung Über den Evangelisten Matthaeum. Davon die Ersten funff Capittel gestelt und geschrieben Sind, an die Theologen zu Wittenberg d. Martinum Lutherum, Philippum Melanchthonem und D. J. B. Pomeranum.
21—92 In sextum cap. Matthaei. [etc.]
82a—93a Ein ander Außlegung und besondere Erklährung des XXIII. und XXIV. Capittel Matthaei genomen auß dem buch Theophrasti de secretis secretorum Theologiae.
93a—98a Fragmenta ex Enarrationibus super Matthaeum quarum principium est Caput Tertium.
98b—100a Außlegung supra Matthaeum ꝛc. Nach der Zwerg geschrieben des originals.
100a—102b Ex Fragmentis quibusdam super Matthaeum Marcum &c.
102b—129 Sermones Theophrasti in similitudines et parabolas Christi, oder Auslegung der parabolen und Gleichnissen Christi.
129b—140a Alia Paraphrasis in Parabolas Christi.

Folgen etzliche mehr außlegungen beydes der obgesetzten und auch anderer Parabolen Aus dem Evangelisten Matthäo.

140—153 In Matthaeum de miraculis Christi super infirmos sermones Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim.

154a—209a Alia in Matthaeum Explicatio Intrega Sive Naturalium et harum rerum Similium Interpretationes super IV. Evangelistas. Philippus Theophrastus Paracelsus In Primum Caput Matthaei.

209b—232 Alia exegesis in Mattheum . In cap. 1.

232b—233 Theophrasti Paracelsi Commentarius in nonnulla scripturae loca.

233b—261a Ex principio super evangelium Matthaei.

261b—263a In cap. VI. Marci.

39.

2—14 Extractus et Theophrastiae Cabalisticae Isagogon Daß ist . Die einlaittung . der heilligen gehaimen Khunst vnd Weißheit der Propheten . Ohn welche Khunst vnnd gnaden kheiner die heilig Schrifft verstehen, noch gründtlich erkhleren khan.

15—23 Summum bonum siue Vita Sancta et Beata Philosophi Christiani incomparabilis . D. Theophrasti ab Hohenhaim . Das ist : Das Seelige Leben deß Christlichen vnuergleichlichen Doctors Theoph: von Hochenhaimb: In khurtze Regulen verfasset, Allen Christ Eyferigen heiligen Neben Menschen, zur heilligen Richtschnur hergeben . Super . Sursum Corda. ꝛc.

40.

Den Wtlegginghe der figueren die gheuonden syn, int Chartuyser klooster tot norenburgh, enn die noch alda er vande ouerheyt voor een groot secreet opgehouden enn bewaert werden. geuoort In den grondt der chaldeen, der wysen, ofte magische propheteringe: Door Philippus theophrastus paracelsus, der medecynen doctoor enn natuerlicker dingen konstenaer, astronomus, der sterren enn des hemels loop konstenaer.

41.

3b—14b Super Salve Regina mater misericordiae explicatio Eremitae d. D: Philippi Theophrasti Bombast ab Hohenheim Paracelis vocati.

15b—19b De dignitate sanctae Mariae.
24a—29b De invocatione beatae virginis Theophrastus.
30a—46a Liber de virgine ex qua deus natus est, iuxta Theophrasti agnitionem.
46b—47a Explicatio Theophrasti alia et brevis in verba Ave Maria.
47a—54 D. Theophrastus Paracelsus in canticum Mariae Magnificat anima mea dominum.
54—70 De secretis secretorum Theologiae Theophrasti.
70b—79b Septem puncta Theophrasti Paracelsi de consideratione falsae religionis in Novo Testamento.
80a—83b Sermo A. Philippi Theophrasti de Purgatorio.
83b—90b Lamentatio prima in primum praeceptum.
90b—94b Alia explicatio uberior in Magnificat Eremitae.
94b—113a Sequuntur alia P. Theophr. Paracelsi In quaedam capita Evangelistae Matthaei.

42.

Tractatus Theophrasti de nuptiis. [Auf 1½ Blättern.]

Einleitung.

Theophrast von Hohenheim als religiöse Persönlichkeit.

Als ein Sohn des versinkenden fünfzehnten und beginnenden sechzehnten Jahrhunderts steht Hohenheim (1493—1541) auf der Grenze zweier Welten. Dabei ist nicht so sehr an die Gegensätzlichkeit von Mittelalter und Neuzeit gedacht, sondern an ganz andere Strömungen, die sich damals gegenüberstanden und in welchen man eher ein bezeichnendes Merkmal der Zeit sehen kann: Zuerst an die von Deutschland ausgehende religiöse Erneuerungsbewegung. Es war wie eine heiße Blutwelle, die mit unerhörter Gewalt aus der deutschen Seele aufstieg und die alles mit sich fortriß; ein inbrünstiges Verlangen nach religiöser Verinnerlichung, ein leidenschaftliches Bemühen um Verselbstständigung des religiösen Lebens. Man war aller Äußerlichkeit müde: der ganze Mensch sollte durchseelt sein vom Wesen und Wollen Gottes. Bitter empfand man die Scheidewand zwischen Kirche und Volk, zwischen Klerus und Gemeinde. Und das ganze Laientum rang danach, die Kirche in sich selbst hineinzubauen, das ganze Volk hungerte nach religiöser Bildung und Vertiefung. Ein protestantischer Zug wehte durch die Zeit, aber verbunden mit einem mystischen Triebe, der uns wie ein Nachsommer der Tage Franzens von Assisi, St. Bernhards, Eckarts und Taulers anmutet, und der, wenn man sich an Staupitz, den jungen Luther, Hans Denck und Sebastian Franck erinnert, alles andere eher zu versprechen schien, als das Verebben der Erneuerungsbestrebungen in einer protestantischen Kirchenbildung, wie sie Melanchthon schuf.

Das war das eine, das deutsche Element. Das andere kam von Italien her und muß als der Grundboden der modernen naturwissenschaftlichen Kultur angesehen werden. Diese Renaissancephilosophen und Forscher, als deren ausgeprägtesten Vertreter man vielleicht Lionardo

da Vinci ansehen kann, stehen auf einem ganz anderen Boden, als die religiösen Fackelträger der Deutschen. Die Religion ist ihnen nicht mehr die Lebensfrage, das Ringen um das Verhältnis zu Gott erfüllt nicht, wie wir es ergreifend bei Luther sehen, jeden Puls ihres Herzens, jede Regung der Seele. Ihr Leben ist keine Frage an den Himmel, sondern ein Ringen um die Erde, eine Frage an die Natur. Sie sehen Gott eher in den Hebelgesetzen, als in den religiösen Regungen des Menschenherzens, und, wenn sie Künstler sind, lieber in einer Griechengöttin, als in der herben Jenseitigkeit der deutschen Gotik.

Von hier, das heißt von der Renaissance aus, zweigen sich die reine Naturwissenschaft einerseits, der Humanismus andererseits ab, und wenn letzterer auch einen vorwiegend christlichen Charakter behielt, so ist er doch im Grunde ein von dem religiösen völlig unabhängiges und selbständiges Ideal, mag es als solches auch erst in unserer Zeit seine volle Verwirklichung gefunden haben.

So standen sich zwei Welten gegenüber, und jede hervorragende Persönlichkeit der Zeit mußte in irgend einer Weise diesen Zwiespalt in sich erleben. Die bahnbrechenden Führer der Deutschen überwanden ihn schnell. In Deutschland siegte die Religion durchweg auf der ganzen Linie. Die Naturwissenschaft wie überhaupt die ganze naturphilosophische und philosophische Richtung wurde abseits gedrängt und entwickelte sich im stillen Laboratorium und dem Studierzimmer der Gelehrten weiter, unaufhaltsam, aber ohne vorerst einen durchgreifenden Einfluß auf Leben und Fortschritt der Nation zu gewinnen. Die Lebensfrage der Deutschen war nach wie vor die Religion.

Daß andererseits auch die neue Naturwissenschaft sich gewissermaßen als Religion, ja als höhere Religion fühlte, darf dabei nicht vergessen werden. Und hier liegt denn auch das Quellgebiet jenes großen, seit der Renaissance mächtig aufbrausenden Nebenstromes der mittelalterlichen religiösen Mystik: der naturwissenschaftlichen

Mystik oder — wie man heute sagt — des Okkultismus. In den Geheimnissen der Alchemie, in den Wundern der menschlichen Seele betete man den Gott an, den verborgenen Weltgeist. Und das hielt man — und in den Kreisen des Okkultismus hält man es heute noch — für Religion. Von der echt religiösen Mystik des Mittelalters, der Mystik eines Bernhard, Eckhart und Tauler hatte sich also jetzt der Okkultismus, die naturwissenschaftliche „Mystik" abgespalten.

In Theophrast von Hohenheim mußten sich naturgemäß beide Richtungen, Religion und Naturwissenschaft, verkörpern. Als „geborner deutscher Mann" hatte er die Religion heiß in sein Herz geschlossen, die religiösen Kämpfe seiner Zeit bewegten seine Seele in ihren tiefsten Grundfesten, sein ganzes Leben erscheint als ein Ringen um die Verwirklichung seines religiösen Ideals. Andererseits ging er als Naturforscher völlig in seiner Wissenschaft auf, er war, wenn er auch den Arzt in die Schule des Evangeliums schickte, trotzdem der erste, der die Naturforschung auf eigene Füße stellte, der ihre Unabhängigkeit von Religion und Kirche anbahnte, und so ein echter Sohn der Renaissance.

Dies ist das erste, was man beim Studium der Schriften Hohenheims wissen muß, wenn man ihm gerecht werden will. Denn einzig seine naturwissenschaftlichen Schriften besitzen wir in zugänglichen Ausgaben, während die überreichen Früchte seiner religiösen Schriftstellerei nur zum allergeringsten Teile gedruckt und die wenigen Drucke unzuverlässig und nur in zerstreuten Einzelausgaben vorhanden sind. Man kommt somit leicht zu einer einseitigen Würdigung des großen Reformators, wozu um so eher die ganze Richtung der Paracelsus-Forschung verleiten kann, da unser empirisch forschendes Zeitalter sich daran gewöhnt hat, den großen „Einsiedler" vornehmlich vom Standpunkte der Naturwissenschaft aus zu betrachten.

Doch zwei Welten waren es, die er in sich zu einem

ausgeglichenen Ganzen zu vereinigen suchte. Sein erstes „Tagewerk", als eines Erben der deutschen Mystik, sein vornehmstes Rittertum war, am Reiche Gottes zu arbeiten, an dessen Verwirklichung im eigenen Herzen so gut wie in der weiten Welt. Das war ihm „der Orden unter dem Kreuz". So hat sich Hohenheim, der der Überlieferung nach immer ein Schwert trug, zeitlebens als Kreuzritter gefühlt. „Der Mensch, der sich berühmt, das Schwert zu tragen, verschaffe, daß die Wahrheit gelehrt werd und nit die Lügen", so sagt er. Aber die Natur liegt für ihn nicht außerhalb des Reiches Gottes. Wohl ist ihm das Religiöse überall das erste, das maß- und richtunggebende. Doch eben darum ist er einer der bedeutendsten jener, die es versucht haben, Ernst zu machen mit der Forderung nach Einheit des ganzen persönlichen Lebens. Sein Forschen, Denken und Erleben mochte er nicht als eine Zweiheit empfinden. Er wollte nicht dem Naturforscher in sich den Werktag anweisen, und dann am Sabbat den religiösen Menschen anziehen. „Qui vivit in natura, vivit in deo", sagt er mit Sebastian Franck. Auch die Naturphilosophen der Renaissance haben in ihren Systemen zwischen Gott und der Natur zu vermitteln gesucht; aber verglichen mit diesen Männern, welche nicht selten die Religion in Philosophie, vielleicht auch in Magie und Kabbalistik aufzulösen bemüht waren, erhält die Gestalt Hohenheims einen schöpferischen Zug, etwas von apostolischer Glaubensinnigkeit und Größe. Man mag recht haben, wenn man ihn als den ersten wirklichen Erfahrungswissenschaftler feiert: die naturwissenschaftliche Forschung war ihm eine Herzenssache, ja noch mehr: sie erscheint ihm oft geradezu als sein Priestertum, als ein Gottesdienst. Wenn man seine „Defensionen" liest sowie andere Schriften, Vorreden und Einzelstellen, dann vermag man sich dieses Eindruckes nicht zu erwehren. Diese tiefe Naturliebe, für die alle Dinge im innersten Grunde gleich und gleichwertig sind, macht ihn gewiß zu einem Bahn-

brecher der neuen Kultur. Aber das Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft war für ihn ein ganz anderes, als für den großen Italiener Lionardo und dessen Nachfolger. Diese bemühen sich, von der sinnlichen Erfahrung zu den übersinnlichen Ursachen der Dinge vorzudringen. Für Paracelsus ist der fest behauptete Besitz der Ursachen das erste, und so stellt er, trotz aller Fortschrittlichkeit und bahnbrechenden Neuheit seiner Naturanschauung in seinem innersten Wesen recht eigentlich ein mittelalterliches Ideal dar. Es ist aber trotzdem keine Nachblüte eines vergangenen Sommers, keine Zeitwidrigkeit, sondern etwas ganz neues, das Hohenheim darstellt. Die Gestalt dieses großen Forschers und warmherzigen religiösen Erneuerers verkörpert einen für lange Zeit einzigartigen Versuch, das ererbte Christentum in seiner ganzen Tiefe und allen seinen Folgerungen als untrennbaren Bestandteil der Persönlichkeit mit dem Menschen der neuen Zeit zu vereinigen. Die italienische Renaissance war oft genug nur eine Renaissance der Antike. Paracelsus suchte ein „drittes Reich", das Sinnliches und Übersinnliches zu einem neuen, einheitlichen Ganzen verbinde. Dabei betonte er indes, wie es seiner deutschen Art entsprach, mehr das geistig-religiöse Element, welches ihm nicht nur ein trostreicher Aufblick aus der Welt irdischen Scheines in das Reich ewigen Seins war, sondern Leit- und Grundgedanke seines ganzen Handelns. Er ist also nicht nur ein gottesgläubiger Forscher, wie nach ihm Kopernikus und viele andere, sondern er nähert sich dem religiösen Menschheitsführer, dem Heiligen, — dies Wort in seinem weitesten Sinne gebraucht. Seine Religiosität ist tatsächlich im Wesen dieselbe, wie die des Heiligen, und nicht die des Philosophen, sie war auf das Erleben und nicht auf das Erkennen gerichtet, ihr Werkzeug war bei Hohenheim so gut wie bei Franz von Assisi, Bernhard von Clairvaux und deren Geistesverwandten eher das Wollen als das Wissen. Das lag zuerst in der Art seiner Seele begründet: er war von Natur aus allem

einseitigen Vernünfteln abgeneigt. Sein ganzes Herz drängte zum Erleben und zu gestaltender Tat. Deshalb finden wir bei ihm nur selten theologische Grübeleien, und wo er, wie bei seiner Abendmahlslehre, sie nicht umgehen kann, stehen sie in engster Beziehung zu der religiösen Tat: dem geheimnisvollen Vorgang der Heiligung, der Wiedergeburt, wie ja in der altprotestantischen Dogmatik auch das Hauptgewicht auf die praktische Heilsaneignung gelegt wurde. So kann man also Hohenheim einen Schüler der deutschen Mystik nennen, im Sinne Taulers, der in seiner 54. Predigt sagt, „einfältig solle man gehen in seinen Grund inwendig und sich selbst erkennen lernen in Geist und Natur, und nicht fragen nach der Verborgenheit Gottes, von seinen Einfließen und Ausfließen, und von dem Ist in dem Nicht und von dem Funken in der Istigkeit, denn Christus habe gesprochen: euch ist nicht zu wissen von der Heimlichkeit Gottes. Und darum solle man halten einen wahren, ganzen, einfältigen Glauben in einen Gott in Dreifaltigkeit der Person, und nicht mit vielen Worten sondern einfältig und lauter".

Andererseits mag es auch der Forscher, der Erfahrungswissenschaftler in Hohenheim gewesen sein, der ihn davon zurückhielt, sich allzu hochfliegenden Spekulationen zu überlassen. Weil er als Arzt das Pathologische so mancher visionärer und ekstatischer Zustände einsehen gelernt, weil der Unterschied von Schöpfer und Geschöpf zu handgreiflich vor Augen zu stehen schien, weil er die Autonomie der Natur klar erkannte, war es ihm etwas Selbstverständliches, in der Religion ein ganz anderes psychisches Erlebnis zu erblicken, als das, welches auf dem physischen Plane tagtäglich an die Seele des Menschen herantritt. So schied er scharf jede philosophische Metaphysik von der Religion. Andererseits half ihm seine Berufsarbeit im „Licht der Natur" auch seine religiösen Anschauungen zu beleben und zu veranschaulichen. Denn er dachte zu nüchtern, um nicht einzusehen, daß

gewisse Vorstellungsinhalte der Grundstock jeder Religiosität sein müssen. Und so stoßen wir auch in seinen religiösen Schriften immer wieder auf Versuche, die unbegrifflichen Inhalte zu verkörpern, die Natur zu einer Symbolik der Übernatur zu machen. Doch dieses Bestreben überwuchert nie den durchaus übernatürlichen Kern seiner Religiosität, die Vorstellungen bleiben sozusagen Metaphysik, während für Hohenheim die Religion erst da als solche anfängt, wo der Mensch mit der Alchimie der Wiedergeburt Ernst macht, mit der Herausgestaltung des Ideals in seinem Innern und der sittlichen Verwirklichung des Gottesreiches. Aber es läßt sich verstehen, daß hier eine Quelle von Hohenheims oft so paradoxem Denken und Sprechen liegt, das ihn heute einer beinahe materialistischen Ausdeutung der religiösen Inhalte das Wort reden läßt, und morgen wieder der „Anbetung im Geist und in der Wahrheit". Er war eben auch im ganzen ein paradoxer Charakter: Fortschritt auf allen Gebieten ist seine erste Losung. Dem Fortschritt in der Wissenschaft hat er mit rücksichtslosester Faust, mit der ganzen Grobheit der Sprache seines rauhen Jahrhunderts den Weg bereitet; für den Soziologen gab es kaum eine Einrichtung, die nach seiner Ansicht nicht der Reform bedurft hätte; selbst gewisse Sittengesetze erklärt er für wandelbar und entwicklungsfähig. Auf der anderen Seite aber war er von aristokratischem Konservatismus. Daß er in der Begründung der Religion überall auf das apostolische Christentum zurückzugreifen bemüht ist, lag vielleicht nur im Zuge der Zeit. Aber Hohenheim kann in manchem, wie bereits angedeutet, als geradezu mittelalterlich bezeichnet werden. Vor allem ist eins seiner höchsten Ideale: das Ideal vom Reich Gottes, und besonders in der Paracelsischen Färbung, ein Traum des Mittelalters. Denn Hohenheim sieht es, bei aller Geistigkeit seines Kirchenbegriffs, schließlich doch in einer zukünftigen, empirischen Kirche realisiert. Dazu kommt die ausgesprochen mittelalterliche Abneigung Hohenheims gegen alles

Gewerbetreiben. Seine civitas dei soll sich rein halten von diesem niedrigen und beschmutzenden Getriebe. Der Staat soll die Versorgung des Volkes mit allem Notwendigen übernehmen und sie nicht den Kaufleuten überlassen. Unverkennbar ist weiterhin Hohenheims Bemühen, sich den Kern des angestammten katholischen Glaubens zu retten: die Eucharistie und die Rechtfertigungslehre.

Das sind die ersten Gegensätze. Dazu kommt hier seine unbeugsame, knorrige Art und dort die Zartheit, die weiche, oft lyrische Ergriffenheit seines Gemütes. Beides drängt sich jedem Leser seiner Schriften unmittelbar auf. Das alles mag man paradox nennen, aber diese Anschauung wird schließlich einer tieferen Betrachtungsweise nicht gerecht. In einer genialen Persönlichkeit gibt es keine unvereinbaren Widersprüche, sondern die anscheinenden Gegensätze sind nur die Pole der einen Urart. Gewiß, Hohenheim hat etwas Rauhes und Gebirgiges an sich. „Von der Natur bin ich nicht subtil gespunnen," sagt er, „ist auch nicht meins Lands Art, daß man mit Seidenspinnen erlange. Wir werden auch nicht mit Feigen erzogen, noch mit Met, noch mit Weizenbrot, aber mit Käs, Milch und Haberbrot: es kann nicht subtil Gesellen machen. In dem das eim alle sein Tag anhängt, das er in der Jugend empfangen hat. Dieselbig ist nur fast grob sein gegen Subtilen, Katzreinen, Superfeinen." Solche Menschen „und wir, die in Tannzapfen erwachsen, verstehnd einander nit wohl". Den Sohn der Berge hat Paracelsus nie verleugnet: seine Sprache ist stets aggressiv, seine Natur durchaus kämpferisch, und wo er tadelt und angreift, ist er von einer selbst in seiner Zeit selten übertrumpften Härte, Grobheit und Rücksichtslosigkeit. Aber was war das anderes, als heiße und selbstlose Liebe zu seinem Ideal, die sich je nach den Umständen bald in rauhem Draufgängertum, bald in zartem, ernsten Tone und elegischem Wort, oft auch in fast dithyrambischer Poesie äußert.

Hohenheim war eben ein Mann des Temperamentes, nicht der kühlen Überlegung. Dieses Temperament riß ihn so mit sich fort, daß oft seine Zunge nicht gleichen Schritt zu halten vermochte mit den heißen, sich überstürzenden Gedanken. Selber gesteht er es, daß es ihm unmöglich ist, den Faden einer wohlüberlegten, kühlen Rede zu spinnen: „... ich dreien euch Gelehrten mit meiner stammleten Zungen nicht folgen mag, als ihr dann mich erkennt von Jugend auf, daß ich die allemal stammlet getragen hab. Wollte Gott, daß ihr alles, das ich im Herzen getragen habe, dieselbige Zeit verstanden hättet, darin mich die Zunge gehindert hat. Aber so ich meiner Zungen und der zufliegenden Rede nicht gewaltig und mein selbst nit gewiß bin zu eröffnen, das so mein Herz begehrt, Ungeschicklichkeit ein Ursach ist, das, daß ich schenden erzogen bin, die ander Ursach ist. Die dritt, daß mir im Reden die ungezähmten Gegenred und die Abweg, so da mitlaufen, meiner Zungen mein Geist zu nehmen, berauben mir meines Herzens Gemüt und eröffnen ein anders, dann ich im Sinn hab.... Aber so mein stammlet Zung nicht kann das verantworten, gehört denn dasselbige meiner rechten Hand zu, mit gefaßter Feder auszubreiten....“ Mit seinem aphoristischen, vielleicht oft orakelhaftem, inspiratorischem Sprechen hat Hohenheim eben in seiner humanistisch überklugen Zeit kein Verständnis gefunden. Nur im Volke ward oft in seinem Wort eine Offenbarung geahnt, während seine Widersacher ihm „in ein Trunkenheit gezogen“ haben, was nur die Äußerung seines wahrheitsfanatischen Temperamentes war und die Stimme seines Dämons, die ihn aber nie sein kühles Selbstbewußtsein vergessen ließ. Er war viel zu klug, zu nüchtern und hatte sich selber in viel zu großer Zucht, um ekstatischen, um irgendwie überreizten Zuständen auch nur das geringste zuzugestehen. Die schlagende Apologie, welche der Herausgeber der Paracelsischen „Philosophia de limbo aeterno“ (1618) seinen Veröffentlichungen im Vorwort voran-

schickt, behält auch heute noch ihren vollen Wert. „Wäre nun Paracelsus", so heißt es dort, „täglich toll, voll, ein Verächter Gottes und seines Wortes gewesen, hätte sein Leben in Wein- und Bierhäusern verzehrt und zugebracht, wie wollte ihme möglich gewesen sein, in so kurzer Zeit seines Lebens, nämlich etwa innerhalb sechsundzwanzig Jahren, so große, unmögliche scientias und artes allein zu meditieren und andere autores zu durchlesen, zu perscrutieren . . . bei so vielfältigen Reisen, Wanderschaften, Durchkriechung der Bergwerke, Besuchung seiner Patienten, Bereitung der Medizinen und alles anders, Abwartung guter Freunde; in mündlichen und schriftlichen conversationibus zu konzipieren und dann nachmals aus dem Konzept aufs Papier zu bringen? Wahrlich, wenn diesem allem ein gescheuter Mensch ein wenig nachsinnet, der muß ja vielmehr über diesem hocherleuchten Manne sich verwundern, als daß er in seinem beschlossenen Munde ihne und seine arbeitselige scripta viel lästern und malitiose verfolgen sollte". Wir können diesem Urteil Starizens nicht nur beipflichten, sondern müssen, seit uns der ungedruckte Nachlaß Hohenheims in seiner vollen Ausdehnung bekannt geworden ist, die Arbeitskraft und charaktervolle Lebensführung dieses Mannes noch höher einschätzen. Er war eine vollkommen in sich selbst stehende Persönlichkeit, die nur dem eigenen Sinne folgte, mit kühlem Verstande alle von außen kommenden Einflüsse abwehrte und genau zwischen dem echten Innengut und den das gesunde Innenleben gefährdenden und zersetzenden Faktoren zu unterscheiden wußte. Immer wieder verlangt er diese Kritik der Vernunft, und er unterwirft ihr nicht zuletzt auch alle mystischen Zustände der Seele. Darauf werden wir später zurückkommen. Hier handelt es sich um die psychischen Grundlagen dieser herben Gesundheit, welche wir in Hohenheims starkem, selbstsicherem Charakter sehen. Paracelsus war über sich selbst keinen Augenblick im Zweifel. Allerdings hat er, wie er selbst zugibt, sich nicht

von vorn herein im gleichen, immer ſtetigen Sinne betätigt. Des Irrtums zeiht er ſich alſo, aber nicht des Zweifels. Als er noch auf der Seite der römiſchen Kirche ſtand, hat er für dieſe genau ſo gut „in Krügen und Tabernen" geſprochen, wie ſpäterhin gegen ſie. Aber nichts vermochte ihn zu ſelbſtverzehrendem Zweifel zu bringen. „Der Menſch iſt von Gott geſetzt," ſagt er, „daß er ſich begnügen ſoll laſſen und zufrieden ſein, es ſchaur, hagel, donner, erfrür. Dann die Ding all ſeind der Wille Gottes. Darumben ſoll der Menſch unerſchrocken ſein. Der aber darob erſchrickt, und betracht groß Nutz, Abgang, die verbeut Gott. Nun ſeinds jetzt aber gericht auf ſelbſt henken. Dann die wider Gott und die Natur wandlen, die ſeind nicht beſſer, dann zu ſelbſt henken, nicht wert, daß ſie ein andrer henk. Sie ſeind auch nit allein auf das henken ſelbſt gericht, ſondern daß der Satan in ſie gar fahr und in ihnen ſei. Und ſind die, die da zweiflen in der Geſchrift, in der Liebe, in der Hoffnung, im Glauben." Hier äußert ſich mit rechter Deutlichkeit die urwüchſige Geſundheit eines Geiſtes, der in allem Zweifel etwas beinahe Pathologiſches ſieht. So war Hohenheims Ziel immer dasſelbe, ſein Weg unbeirrt und ſein Herz ſicher in ſich ſelbſt. Die Folge davon iſt ein tiefes Durchdrungenſein von dem Glauben an ſeinen metaphyſiſchen Beruf, zu dem ihm der irdiſche Beruf nur eine Vorſtufe darſtellt. Er zweifelt ſo wenig an dieſem Berufenſein, daß er das Reifen ſeiner Seele mit aller Ruhe abwartet. „Warum ich alſo lang verzogen und mich geſäumt hab, iſt ohn Urſach nit geſchehen: eine iſt die, daß die Jugend nit ſoll für ſiner Zeit herfürbrechen, ſondern der Stund erwarten, in das wir alle gehnd." So war bei aller Leidenſchaftlichkeit eine merkwürdige Ruhe in ihm, ein naturhaftes, ſelbſtverſtändliches Wachſen „in die Ernte". Dieſe Ernte aber ſtand ihm von Anfang an klar im Herzen. Die ganze Kraft richtete er darauf, ſeinem myſtiſchen Berufe gerecht zu werden, die Arbeit, welche ihm von Natur aus auferlegt war, unbeirrt, ziel-

sicher zu einem klaren, vollendeten Abschluß zu bringen. „Dann wir haben hie auf Erden nur ein Tagewerk. Dasselbig sollen wir uns nicht lassen brechen, also, daß wir wollten den Herodianischen Mördern um Mittag in die Hand fallen oder früher. Sondern wir sollen warten der Abendstund, damit wir ausrichten das ganze Tagwerk . . . Es gedenk ihm keiner anders, dann daß die Wahrheit nit Ruhe hab oder kein bleibende Statt, sondern als das Gewild in dem Wald von einem Land in das ander gejagt wird". Fliehen sollen wir, nicht um das Leben zu retten, sondern unser Werk zu vollenden, Frucht zu bringen. Die Ernte ist die Abendstunde, der keiner entrinnen mag. Einzig hier sieht sich Hohenheim gebunden, nur die eine Pflicht kennt er: im Sinne seiner jenseitigen, mystischen Bestimmung für das Reich Gottes zu wirken. Diese Pflicht aber bedingt für ihn vollste innere Freiheit von allem Zwang der Welt mit ihrer Not, von aller Menschenknechtschaft. Der Mensch darf nicht „sorgen um die Form und die Ding, so in denselben sein sollen. Sondern er sät und läßt die Sorg fallen und alle Ding, so den Menschen belüstigen, so ihm ernähren sein Leib, so ihm austreiben sein Krankheit. Die Ding alle versorget Gott, und läßt dem Menschen die Herrschaft, daß er sei, und weiter die Natur sorgen laß um das, daß es das werd, das der Mensch begehrt". Es ist also hier wie überall Hohenheims Grundsatz, nicht unter sich zu schauen, sondern den Blick über die zersplitternde, selbstische Verschiedenheit der Dinge hinauf in die ewigen Zusammenhänge zu richten. Nicht in persönlicher Einzelsorge, sondern in umfassender Liebe besteht seine Lebenskunst. Die Liebe „ist ohn Sorg, sorget nit, was sie morgen essen will, sondern gedenkt, wie die Lilien im Feld gekleidet werden und die Vögel gespeiset, viel mehr der Mensch, der da wandlet nach dem Willen Gottes". Diese innere Freiheit war ihm immer das höchste, das einzig notwendige, um sein großes Tagewerk zur Vollendung zu bringen. Es liegt hierin ein hoher, adliger Stolz.

Von keinem Menschen auf der Welt läßt sich Hohenheim, dessen Wahlspruch war: alterius non sit, qui suus esse potest, — das geringste in seinem Tun und Lassen vorschreiben. Niemand ist er verbunden, niemand zu Dank verpflichtet, „dann von uns persönlich. Und also wollen wir darbei ruhen und schlafen und mit einem süßen Traum aufstehen". Er wollte nur sich selbst gehören, nur für seine Ziele leben und in keiner Weise an den Zwang der Welt gebunden sein. „Du sollst frei sein in deinen Gaben," sagt er, „daß dich niemand nit zwing noch zu nötigen hab, dein Gab zu verscharren oder zu verkaufen. Dazu gehört ein frei Herz . . ."

Dies ist wiederum die eine Seite der Persönlichkeit: stolzes Bewußtsein der eigenen Freiheit und siegesgewisses Gottvertrauen. Indes, Hohenheim hatte wohl ebensosehr Stunden optimistischer, wie auch mehr passivergebener, entsagender Religiosität. Im ersteren Sinne betont er oft und freudig, daß wir Gott um alles mit vollem Vertrauen bitten sollen, andererseits aber sagt er mit der Mystik, unser Beten solle kein Bitten sein, sondern nur ein Bekennen von Gottes Gnade, also ein Sicheinsfühlen mit Gott. In diesem Sinne legt er in der Religiosität so großes Gewicht auf das Leiden, das Kreuztragen. Zuerst ist dieses in der Erkenntnis von der Zerbrechlichkeit und Unzulänglichkeit der menschlichen Natur begründet[1]).

[1]) Pal. germ. 476. fol. 189a: de veneraudis sanctis: „So wir tötlichen uf erden uns selbs betrachten, was wir seind und wie wir so gar ein staub und wasser blatter seind und wissent iedoch aber dabei, daß wir under allen kreaturen das edelst seind; wie leicht und schnell wir von hinen faren und wie ellent wir geborn werden, und mit ellent und angst wir umbgeben werden, nichts desterminder aber über das alles so wissen wir, daß solch leiden allein darumb ist, daß unser reich nit ist uf diser erden." vgl. 4°. ed. IX, 32: de generat. stultorum: „Nun aber weiter das entschlahent wir uns und bekennen uns ellende, barmherzig menschen und unterworfen allen elementen, und allem dem, das in inen ist. So vexirt uns der geist, do der geist, do die pigmeen, do die nimphen, do das fatum, do die augures, do die satan und dazu kein stern im himel, der uns sten leßt, keim kraut dörfen wir frölich vertrauen, kein arznei on sorg annemen, kein trunk wein on sorg tun. in solche wölf mitten hinein seind wir gesezt und das ellent überstets leben."

„Et recordatus est quia caro sunt, spiritus vadens et non rediens", zitiert er den Psalmisten (Ps. 77, 39) und fügt dann hinzu: „Nun hat Gott gedacht: was willt du sie verderben? es ist ihr Fleisch ein fliegend Geist und Wind, der nit beständig ist und erlogen. Das ist: ihr Zorn und ihr Herz seind nit eins". Der psychologische Grund dieser Wertschätzung des Leidens liegt in Hohenheims persönlichen Erfahrungen. „Wer ist dann ohn ein Fegteufel?"; sagt er, „das alles kann ich selbst wohl bedenken, daß ich nicht gefreiet bin, sondern auch das Kreuz tragen muß." Er hat sein redliches und mehr als wohlgemessenes Teil am Leiden gehabt. Nirgend hat sich dem vielgehaßten Manne eine bleibende Statt geboten. Arm geboren, „— daß ich in großer Armut erzogen und aufgewachsen bin, daß meines Vermögens nit gewesen, meinem Gefallen nach zu handeln," klagt er selbst —, ist er zeitlebens ein armer Mann geblieben, nicht selten bettelarm. „So hat mich groß gepeinigt der Pflug meiner Nahrung," sagt er; „also muß mit der Geduldigkeit und mit dem Kreuz der Selige sein Leben verschließen hie auf dieser Welt und sich gar nichts hie auf Erden vertrösten als Jammer und Not . . ." Ärzte und Geistlichkeit haben ihn von Ort zu Ort gehetzt. „Dann ihr alle wissend, wie die Ärzt von den Pfaffen verschmäht seind und von den Predigern." „Und so ich gleich wohl gefertiget gewesen wäre, so seind in meinen Sachen heimlich und öffentlich viel Widerwärtigkeit zugestanden die allein auf meinem Rücken gelegen seind, und niemands ist dagewesen, der mir hätt Rücken und Schirm gehalten. Dann die viel seltsam Art der Menschen hat mich schwerlich verjagt und getadelt, gehindert und unwert gemacht, daß ich nit viel Ansehen gehabt hab für den Menschen, sonder Verachtung[1]).

[1]) Ich kann mir nicht versagen, in diesem Zusammenhange auf ein schönes Wort J. Goerres' aufmerksam zu machen, der in der Einleitung (pag. VII/VIII) seiner „Exposition der Physiologie, Organologie", Koblenz 1807, über Paracelsus sagt: „. . . Geist hat er, müssen alle gestehen, die

Aber es ist erstaunlich, daß die Zeiten des größten Elends für Hohenheim mit seinem reichsten religiösen Leben, seiner größten Schöpferkraft in der religiösen Schriftstellerei zeitlich zusammenfallen. Unter dem schwersten Druck des Schicksals beflügelte sich seine fromme Seele, losgelöst von aller Erdenschwere, zu hoher Gottinnigkeit. Denn letzten Endes beweist ihm alles Elend der Erde nichts anderes, als daß unser Reich nicht von dieser Welt ist. So preist er den selig, dem Gott die Gnade der Armut gibt, denn Christus, der König der Erlösung, wohnt im Gemüt und Herzen der Ärmsten. Als echter Mystiker ermahnt er seine Freunde, daß sie „in Armut, in Elend" mit ihm reden, „aus dürstiger Jungen," „ernüchtert von der Feiste", versenkt in Verschmachtung, in Trübsal, Traurigkeit und Widerwärtigkeit, und er dankt und lobt Gott „der Gnaden, daß wir in Armut und Hunger unser Jugend verzehrt haben, und freuen uns des Tags des Ends unserer Arbeit und der Ruhe." Und dann fährt er fort: „Wir danken auch Gott, daß er uns so gütiglichen befohlen hat der Jungfrauen, die da vollkommen macht die heilige Dreifaltigkeit, uns zu einem Beschirm und der Gebärerin verordnet hat, in deren Gnaden, Lehr und Namen wir anfahen unser Philosophiam der vier Bücher Meteorum." Wir sehen hier, wie

---

ihn studieren. Er meint es redlich, wenn er auch manchmal an die Stelle des Schlechten, was er bekämpft, noch Schlechteres setzt, und er ist ein Verteidiger des progressiven Prinzips. Seine Feinde haben ihn als einen groben Phantasten der Nachwelt überantwortet; seine ungeschlachten, bäuerischen Ausfälle zitieren sie wohl. Aber ihr eigenes, jahrelanges, hämisches, unversöhnliches Anfeinden; ihr giftiges, tückisches, unaufhörliches Necken; ihr schleichendes Aufpassen auf alle Blößen, kurz das ganze boshafte System von Herzknäuelei, um einen gemeinen Ausdruck zu brauchen, mit dem Geister ihrer Art zu allen Zeiten den starken Geist verfolgen, der unter sie tritt, und nicht achtet auf ihre kleinen Krautgärten, die sie um sich her angepflanzt haben, und ihnen wohl einmal einen schönen Kohlkopf ruiniert, davon schweigen sie weislich. Das Gesinde horcht auf, was die Herren reden, und trägts weiter von Gasse zu Gasse, und dann wirds in die Geschichte aufgenommen, und ist nun authentisch. Jetzt erst fängt der Gelästerte an, wieder zu Ehren zu kommen . . ."

sehr er sich mit dem Jenseitigen eins fühlt. Er sieht sich gleichsam versenkt in die überweltlichen Wesenheiten, deren Leben sein Leben ist. „Christum von Herzen meinen" — das ist die Losung seiner Religion. Alle Tage sollen wir Sabbat feiern in unserm Herzen, sagt er, und unsere Handarbeit in Herzarbeit umsetzen. „Leg dich in die Ruhe deiner Seele, deines Tempels, dein Herz muß rumminiren und wieder aufsteigen lassen, wiederkäuen . . ." Die religiösen Aufblicke sollen also nichts Vereinzeltes darstellen, nichts zufälliges und gelegentliches. Denn das gibt nur „kalte Liebe. Darum muß es wohl eingehen bis in Mitten des Herzens, auf daß du morgen wissest, was du nächten ruminirt hast".

So sucht Hohenheim die Religion überall als etwas rein Geistiges zu erleben, in das keine sinnliche Ursächlichkeit hineinspielt. Das setzt eine große, kindliche Reinheit und Einfalt der Gesinnung voraus. Wie ihm fromme Einfalt des Gemütes bester Schutz ist gegen allen Neid und Haß der Welt, auch im rein weltlichen Sinne, so ist ernste Erziehung zur seelischen Reinheit, zur Nüchternheit und Einfalt der Gesinnung eine Notwendigkeit zur Vorbeugung mysticistischer Verschrobenheiten. Besonders kommt hier die Sexualität in Frage. Sie stürzt den Menschen infolge überspannter Ideen oft aus dem Kloster mit seinem Gelübde in tiefste Sünde. Denn der Mensch ist „blind, schwach, der Geist schnell, die Fantasei heftig, die Objekten hart und schwer, und groß seind die Anfechtung und mächtig die Anreizungen, daß der Mensch, so er nicht darzu erwählt ist, nicht wohl mag widerstehen". Ein Kind, das „aus Mutterleib kommt, ist allein ein Mensch. Er hat nichts mit sich gebracht, als allein die Menschheit. Er weiß weiter nichts. Nun täglich soll er lernen. Nun merket auf das: Lernen von Gott, nicht von unreinen Geistern. Darum er [Christus] sagt: welcher eines aus den Kindern ärgert, besser wäre es, er hätte einen Mühlstein am Hals und würde in Abgrund des Meers versenkt. Dann rein und keusch kommen

wir von Mutterleib. In derselbigen Reinigkeit sollen wir von Jugend auf erzogen werden, und so wir zu den Tagen unserer Kräfte kommen, so sollen wir unser Reinigkeit im Gebot Gottes vollenden und von der Lehre Gottes nicht weichen, so bleiben wir rein bis in den Tod." Diese Reinheit spielt bei Hohenheim eine große Rolle. Er ist zeitlebens ein kindlich reiner Mensch geblieben. Nicht ein einziges Mal findet der Leser in seinen Werken ein zotiges Wort, geschweige denn eine Zweideutigkeit, was man dem Sohne des XVI. Jahrhunderts nicht hoch genug anrechnen kann. Hier, in seiner zarten und reinen Art, liegt auch gewiß zum guten Teil die Klarheit und die unverwickelte Psychologie seines religiösen Erlebens begründet. „Keuschheit," so sagt er selbst, „und ein rein Herz macht zu lernen göttliche Ding." Sein Jenseitsgefühl unterstand keiner andern als nur reinster und höchster geistiger Ursächlichkeit. Sexualität, psychophysische Abnormitäten, Reizzustände, ekstatische Übererreizung und rein kontemplative Unterreizung, visionäre und somnambulische Zustände spielen bei ihm niemals im mindesten in sein religiöses Erleben hinein. Er kennt sie gewiß, aber wie er sie auch am eigenen Leibe nie erfahren hat, so scheiden auch alle mystischen Zustände für sein religiöses Leben aus. Dieses stellt ein kindlich einfältiges, wenn auch tiefsinniges und warmes Erleben dar, das sich seiner religiösen Eigenart aller Psychologie, Philosophie und Metaphysik gegenüber bewußt ist.

So ist Hohenheim eine Persönlichkeit von seltener Liebenswürdigkeit und doch imponierender Größe. Als Naturforscher und Metaphysiker würde er, wenn man vom Inhalt seiner Lehre absieht, keine neue und in seiner Zeit einzigartige Erscheinung darstellen. Aber was ihn so sehr über seine Umgebung hinaushebt, ist das, daß sich in ihm der Naturforscher mit dem Typus des „seligen Menschen" vereint. So nennt Hohenheim ja den von seiner Religion völlig durchseelten, in ihrer praktischen Herausarbeitung sein Lebensziel erblickenden

Menschen: den Heiligen. Allerdings war er zu herb, zu keusch, um uns systematisch sein religiöses Innenleben offenzulegen, und zu bescheiden, um sich für einen Apostel, einen vom Geiste Gottes Erleuchteten auszugeben. „Nit ein Apostel oder dergleichen bin ich", so sagt er von sich, „sondern ein Philosophus nach der Teutschen Art." Er schreibt also, wie er selber sagt, als Religionsphilosoph, und so müssen wir, um seine Religion kennen zu lernen, ihm auf diesem seinem Wege folgen. Die Geheimnisse Gottes als solche will er sich nicht zu erklären vermessen. Er sucht nur die Gesetzlichkeit aufzuzeigen, mit welcher sie zu den Menschen und der Mensch zu ihnen in Beziehung tritt. „Ich wollte aber," sagt er, „daß ich den theologischen Geist hätte. Dann ich mich viel groß bedenken, er sei nit so groß uf Erden, als etlich schätzen bei ihnen zu sein. Ich wollt aber einmal ich hätt ihn. Aber ich kann wohl erkennen: es mag mit nöten nit erlangt werden, dieweil und ich mit soviel Armut, Elend und Jammer diese kleine Fakultäten habe müssen erfahren, — noch viel mehr Ernst, Armut, Hunger, Elend gehört zu dem theologischen Geist."

Hier drängt sich wiederum, wie so oft schon, die Wahrnehmung auf, daß Hohenheim das Wesentliche und Primäre des religiösen Erlebens nicht im intellektuellen Glauben sieht, daß vielmehr seine Religion eine Religion des Willens, der Liebe darstellt. Das Inhaltliche der Religion, ihre materialen Grundlagen, ihre Dogmatik war ja überhaupt erst das zweite und minder wichtige, woran sich in der Frühzeit der deutschen Reformation die Geister entzweiten, sondern mehr das Ringen um die Form, in welcher sich der Mensch zu den letzten Zusammenhängen des Seins in Beziehung bringen sollte, nämlich zu Gott, als letztem Ziel des Menschen, dessen Religion inhaltlich eben darin bestand, daß er sich in dieses oberste Sein nach Möglichkeit einlebte, um nach dem Tode ewig in ihm zu leben. Die Antwort auf diese schweren Fragen gibt Hohenheim in den Schriften dieser „Philosophia magna".

Philosophia Magna

I.

LIBER PROLOGI IN VITAM BEATAM.

Von dem seligen Leben.

So nun ein guter baum on gute frucht nit sein mag, und ein guter baum mit guten früchten vom guten samen soll geseet werden in den acker, in den er gehört, der auch gut sei, ist nun das die ursach, hie von dem seligen leben zuschreiben denen, so zum guten baume verordnet sein und begerent. dan niemants ist der, der nach seim dot selig muge sein, er sei dan uf erden geseliget und darzu erwelt und gezogen worden. dan so nun uf erden der mensch das sein muß, das er wil nach seim dot sein, ist not, das er dohin tracht und denk, das er uf erden das werde, wie er nach seim tot sein wil. ein böser som gibt bösen baum, und nachfolgt böse frucht, und ein guter som guten baum und gute frucht. das aber der böse som ein mensch sei, das ist er nit. das der gute som ein mensch sei, ist er auch nit. der gute sam ist got, der böse der deufel, der mensch der acker. kompt der gute som in menschen, er wechst us im. dan der mensch ist der acker und sein herz sein baum, sein werk sein frucht. mag nit ein acker, der böse frucht tregt, gereutet werden und von der bösen frucht geseubert und ein gute darein geseźt? oder mag nit ein wilder stock zam werden und fast wol? mag dan nit auch ein guter acker mit bösem samen geseet werden? auch wol. also mag der acker gezogen werden nach dem samen und nit der samen nach dem acker. dan der same regirt den acker. der acker ist nit herr über den samen. wird ein guter samen geseet in acker, so wechst ein guter baum herus. dan kein guter sam wird nit geseet, der acker sei dan do. kein böser som wird auch nit geseet, der acker sei auch dan do. ob man sagt, es werd zweierlei acker, guts und bös, der bös im bösen, der gut im guten, — das ist nit. alle menschen seind gleich ein acker, und weder gut noch bös, sonder ein mitels. der sam aber macht den acker fruchtbar. und nachdem und er ist, — falt ein guter som in acker und der acker nimbt in an, so ist er gut, falt

ein böſer darein, und er nimbt in an, ſo iſt er bös. nit aber, das der acker an im ſelbſt bös ſei oder gut. er iſt gleich wie ein waſſer. was farben darein fallen, die ferben das waſſer.

Das aber Chriſtus ſpricht und Johannes Baptiſta: ir ottergezicht! das iſt ſovil als ein acker, der nichts ſoll, in den nichts guts zuſehen iſt, als ein ſchlangen, ottern ꝛc. darin iſt kein adler zuſuchen noch zuſehen. was iſt aber die urſach? die iſt ſie: ſo der menſch ſich gegen dem böſen neigt und entpfacht den böſen ſamen und tregt denſelbigen baum, ſo mag kein guter ſamen in denſelbigen fallen noch grünen. der bös erſteckt in. nun fürhin tut got das: entſezt diſen acker von guten ſamen und beraubt denſelbigen, leßt in öd und ler ligen in guten dingen und mit diſtel überwachſen. dan do iſt der punkt zumerken: dan der menſch hat den verſtand des guten und böſen, und das us dem paradeis gebracht. dieweil er nun den verſtand hat, und weißt das, und weißt hierauf, was uf das bös folgt, was auch uf das gut folgt, und nimbt über das den erſten ſomen an, mit ſeinem freien guten willen und wol bedracht, über ſein gewißne, do ſein herz iſt, ſo wird das daraus, das in got uf ſolche gewißne leßt faren und machen. und uf dasſelbige folgt hernach, das im ſelbigen kein guter ſom gründen mag. und alſo wird erfüllt das exempel, wie Chriſtus ſagt, das etlicher ſom fiel in guten weg, etlichs in die dorn, etlicher uf den felſen: keiner ging herfür als allein, der in guten acker fiel. das iſt der gute acker, der do erkent in ſeiner gewißne guts und bös und weißt, was im zu beden ſeiten darauf ſtet, und verleßt das bös und nimbt das gut. das iſt der bös acker, der auch guts und bös verſtet und verleßt das gut und nimbt das bös. alſo was in den acker fellt, das fellt mit des ackers willen. dan der acker iſt nit unentpfindlich, iſt nit tieriſch, iſt nit on vernunft, ſonder er iſt ein acker,

der guts und bös weißt, und nicht, das er muß annemen, was in treib in sat, sonder das er wil, das wird in in geseet. wil er guten, er wird in in geseet, wil er bösen, wirt aber in in geseet. also nach wem der acker durst, dasselbig trank wird im geben. wornach in hungert, dieselbig speis wird in in geseet. also seind vilerlei hunger zum bösen, vilerlei zum guten. vollents dus zum bösen, vollents auch zu gutem. us dem entspringt nun vilerlei frucht der bösen, vilerlei frucht der guten. iezt sagt man: sovil haubter, sovil sinn, sovil baum, sovil andere frucht von der beiden, guten und bösen.

Man mocht uf das sagen, wir heten den freien willen, tun oder nit. das ist nit. wir mogen nichts tun, got gebs dan. der böses tut, dem muß got das bös da geben, sonst mag ers nit tun. der guts tut, dem muß got geben, er mags sonst auch nit tun. wie kan dan der mensch tun, was er wil, so er doch nit kan ein har weiß oder schwarz machen? der hat seinen freien willen, der kan und mag tun, was er wil, und ist niemants über in, und niemants, der es im mug wenden. wer ist der? allein got. sagstu: ich mag den erstechen oder mags lassen, das stelen oder mags nit stelen, ehebrechen oder nit brechen, ich habs in meinem gewalt, — welcher ist der, der solches reden muge? niemants. dan ob gleichwol tausent gulden vor dir legen und du wolteſt tun, so mag got sovil, das du im grif erlameſt und nichts siheſt und nit weißt, wo du bist, und macht dich unsinnig, doll ꝛc. wo ist izt, das du tun magst, was du wilt? tust dus, — got stat still, bist darumb nit, der du meinst. dan der dot bricht dir dasselbig. das ists aber, du bist ein acker, du magst an dich nemen, wen du wilt, darzu bistu frei, gut oder bös. nimbst bös, so tuts der deufel, du nit. sagstu: ich habe das geton aus meinem freien willen, — nein, der deufel hats geton, des ist die er und das lob. du hast aber als ein acker den

bom in dich gepflanzet. nimbſtu ein guten ſomen an dich und macheſt doten lebendig, usſezigen rein, treibeſt deufel us, du magſt darumben nit ſagen: ich mags tun oder nit. dan du duſts nit. got iſt der, der es tut. warumben kanſtu dich dan berüemen, du magſt oder nit, tun oder lon? iſt nun got in dir, ſo wirkeſtu us got, iſt der deufel in dir, ſo wirkeſtu us dem deufel. als ein gleichnus: die apoſtel heten got in inen, ſein heiligen geiſt ꝛc. darumb machten ſie die doten lebendig und reden mit feurigen zungen die wunderwerk gottes. die beſeſſen menſchen heten den deufel in inen: derſelbig plert und ret und brült us inen. nun ſich, wer do ſein freien willen hab, die apoſtel oder die beſeſſen. nemlich keiner teil. die apoſtel verbrachten den willen gottes, die beſeſſen den willen des deufels. alſo ward erfüllt in den apoſteln der will gottes, in den beſeſſen der will des deufels: noch hat der menſch keinen freien willen do.

Darumben ſo müſſen wir die fantaſei ligen laſſen und den dingen nit nachſinnen, in dem, das wir uns ſovil und mer zulegen, dan wir haben. ſecht an ein groben und unverſtandnen menſchen. do mocht auch geſagt werden: er hat ſein freien willen zetun oder lon. und aber er weißt nit zutun oder zulon, ging alſo wie ein doll menſch, der weder von got noch vom deufel weißt und entwederm nachdenkt, hat ſein bauch für ſein got, weißt weder herkomen noch hinkomen. was ſol der hon, ein narren, ein eſel, ein dölpen. iſt dan einer wizig und tut bös, er muß zalen. ſo er nun zalen muß, was iſt ſein freier will, das nit one ſchaden usget. was die ſel antrifft, do haben wir kein freien willen. das iſt: im ſeligen leben haben wir keinen auf erden, aber in dem haben wir in: ein hafner mag ein hafen machen oder ein kachel, ſo im got zuſagt die kraft zu geben in ſein handwerk. was iſt aber das: got gibt uns das leben, kraft, macht ꝛc. ſo wir

nun dasſelbige hon, die zugebrauchen, got oder dem deufel, dem nechſten oder uns, — wer iſt aber der, der das für ein freien willen ſchez, die weil der henker hinder im ſtet, mit dem ſchwert zurichten. als wenig, als ein acker vermag zutun, was er wil, als wenig du auch. aber er hat die macht, frucht zutragen, diſtel oder trauben, gilgen oder dorn. ſo er nun diſtel und dorn tregt, ſo ſtechen die dorn, der acker aber nit. alſo auch: tregt er trauben und gilgen, ſo neußt man dieſelbigen, den acker aber nit. darumb ſo folgen uns nach unſere werk, das iſt: unſere werk ſeind in der auferſtehung der menſchen. und der menſch iſt ſein frucht, die us im gewachſen iſt. und der acker iſt der wurmen und ſoll nichts. wie kan do ſein, das der menſch vermein, er ſeis, und legt im ſovil gewalts zue. dan alſo vermeint auch Lucifer, do er im himel war, er möcht tun, was er wolt, und er tats, do fiel er us dem himel herab. wo meiſterſchaft iſt, do iſt kein freier will. der aber kein meiſter hat, derſelbig hat den freien willen. der iſt got. und wir ſeind die allein, ſo hie uf erden fechten und wandlen, das wir ein ſomen überkomen. und wie derſelbig us uns wechſt, alſo handlet derſelbig.

Hie iſt vil acht zuhaben uf das wort gottes, do er geſprochen hat: mich hat gereuen, daß ich den menſchen gemacht hon. dan urſach: ſo gar vom grund ſoll geret werden, ſo merken das exempel: einer, der do geſchickt iſt und verſtet die vernunft, erkent got und das gerecht und die liebe und die warheit und wandlet in demſelbigen, und derſelbige kompt an ein ort, do fint er pauren, bürger, edelleut, münich, pfaffen ꝛc. und dieſelbigen ein teil iſt ſo geitig, das ſie weder gottes ꝛc art nit achten. der ander teil iſt ſo grob, ſo eßlich, das er weder von got ꝛc nit hören will, — und ſicht alſo, das beide teil allein ſinnen zu dem, das wider got iſt, und wellen gar

nit erkennen noch begeren zukennen. ſolt aber der meiſter, der ſolche leut ſicht, nit gedenken: es muß den bilig reuen, der ſie gemacht hat, das ers gemacht hat. dan ſie ſollen nirgent zu nichts, ſonderlich zu dem, darzu ſie geſchaffen ſeind. wem wolt nur ein ſolch volk gefallen? dieweil nun das augenſcheinlich iſt, das got den menſchen beſchaffen hat und denſelbigen nun faſt wol, wizig, geſchickt, hübſch ꝛc und aber ſeine kinder ſtand alſo wie der vatter, — ſolt got nit reuen, ein ſolchen puffel bauern, buffel edeln, der ſo gar an got nit ſinnet, das er Adam gemacht hab. nit das Adam ine gereuen hab, noch Abraham noch Jeſſe ꝛc, ſonder den Kain und andere ſeine nachfolger in ſeinem leben. Chriſtus, der nu ein neuen menſchen beſchaffen hat, der hat die geburt anderſt geſezt. nit das ein ieglicher ſein ſun ſei, ſein kreatur ſei, darumb, das er von ſant Peter geborn ſei, oder von ſant Paul. ſunder in die geburt hat ers geſezt, die in got geborn ſeind. izt werden die nach dem fleiſch nit, wie us Adam, ſonder usgeſchloſſen, die do nichts ſollen. Adam muß alle die für kinder hon, ſie geraten wol oder übel, ſo ſeind ſie ſeines bluts und von im do. aber Chriſtus hats nit alſo geſchaffen, ſonder er hats geſchaffen, uf das er nit zu rue keme ſeiner kreatur, wie ſein himliſcher vatter. darumb nit in das blut der menſchen noch in dem willen des mannes, ſondern in dem willen: den ſein himliſcher vatter zu im zeucht, derſelbig iſt us im geboren. alſo werden die groben nebulon und die geutigen, die kainiſten ꝛc abgeſondert, — ob gleich in vatter Abraham were, ſo iſt der ſun darumb nit Abrahams blut.

Dieweil in ſolchem ein verſtendnus genomen werden, das in Adam niemants ſelig wird, darumb das er ſo böſe kinder hat, des berumpt iſt, ſeinen kindern nichts nuzlich noch hilflich zu ſein in jener welt, ſonder alſo geſchieden, das ein ieglicher ſein bürde ſelbs tragen wird und muß

und niemants für den andern; und im selbigen fleisch Adae kein selikeit ist noch gefunden wird, und ein ander fleisch do muß sein, in dem der mensch uferstehen muß zu den seligen in das reich gottes. uf solchs ist nun Christus geborn und mensch worden im blut und fleisch, nit von Adam, sonder us dem heiligen geist. darumben so hat er ein neue kreatur ufgericht, das allein die, so in in glauben, werden wider geboren und geschaffen, aber in das fleisch und blut, das durch den heiligen geist wird. so es nun vom selbigen muß komen, so ist da die fürsichtikeit des sons gesein, das ein ieglicher, der do will sein ein son gottes, gefleischt us dem heiligen geist, derselbig muß am ersten glauben in den, den got gesant hat, Jesum Christum, seinen son, und denselbigen hören. izt uf das folgt, das der mensch kein sun himlisch geburt, allein irdisch. der aber himlisch sein wil, der glaub und hör Christum. izt ist er ein sun gottes, wie gemelt. iz ist weiter zumerken, das der mensch der alten kreaturn got des vatters, der also buflich und eßlich ist, auch vichisch, wolfisch ic soll unterricht und gelert werden von der neuen kreatur vom seligen leben, und im seine dölpische art nemen, underweisen, uf das er zu erkantnus kom Christi, der do ist der son gottes und höre sein wort, das uns got der himlische vatter geheißen hat. darumb folgt uf das, das Christus gesagt hat: geet in alle welt us und predigen allen kreaturen das euangelion ic. warumben in alle welt? darumb, das allen die selikeit des himels offen ist, und allen kreaturen, — das etlich auf esel natur, etlich auf hunds art genant seind in irem verstand, etliche schweinen kind, etliche menschen kinder: dasselbig seind die kreatur, — uf das sie komen in erkantnus und gwisen werden von der alten kreatur zu der neuen: — es sei dan die kreatur, die sich gegen dem planeten helt, gegen dem vich, gegen dem deufel und

ſeinen geiſten — das ſie alle wiſſen, verſtanden und erkennen die neu kreatur. dan niemant iſt Chriſtus bekant, er werde dan demſelben verkünt. kein geiſt tuts nit, kein planet verkünt im nichts, kein vich predigt im nit, es muß allein das apoſtel ambt tun und der prophet ſtand, der jünger ſtand. dan den iſt das geheiß worden.

Das ich hie beſchreib vom weſen im ſeligen leben, iſt nit, das ich den unglaubigen oder den unwiſſenden von Chriſto ler geb. dan nit ein apoſtel oder dergleichen bin ich, ſonder ein philoſophus nach der teutſchen art. aber das beſchreib ich denen, ſo in Chriſto getauft ſeind und aber in nit hören wellen, etliche ſich ſelbs fürſezen Chriſto, ander, die vil irſal einfüeren, dieſelbigen allein etliches teils zumelden und fürzuhalten: nit das alſo do ſei, was not iſt; dan die ding zubeſchreiben iſt meines vermugens nit. Chriſtus hats beſchriben. ich allein die irſal fürgenomen, ſo bei Chriſto nit geſein ſeind under den getauften. dan das iſt one zweifel, wie dis exempel usweiſt: wer zu den zeiten Chriſti die chriſtenheit geſein wie izt, ſo würde man hierinen, das weder Chriſtus noch Petrus würden geſtatten den römiſchen bracht, und vilmer zufürkomen durch pueß und bet predigen. ſo es aber iz iſt, und nit zu der zeit Chriſti, iſt bilig das zumelden. alſo auch der izig gewalt des keiſertumbs und aller königen, fürſten, herrn, ſtetten, lender ꝛc gerechtikeit: ſo ſie wer geſein zu den zeiten Chriſti, er wird nit ſagen: das ler iſt von got oder das ler von got, ſonder er würd ſagen: das ler iſt vom deufel, und das auch, der kanon iſt us dem leviathen, der kanon auch, und der paragraphus auch. ſo auch die izigen gewerb und hantirung, ſo uf erden ſeind, under Chriſto geſein werent, er wird nit ſagen: das iſt kein wucher, ſonder: es iſt ein wucher, der iſt des deufels mit ſeinem ſtift ꝛc, der auch. darumb ſo es mit der zeit dohin komen iſt, von tag zu tag in die

wider ler Christi erwachsen, so ist bilich, das nun us derselbigen rott das an tag komen. dan der puz wird vom deufel nit gar usgelassen, sonder an eim ort usgelassen, am andern verhalten. wo ausgelassen, ein bösern eingeflickt mit subtile. dan welcher deufel wolt wider sich selbst sein, welcher richter wider sich selbst, welcher pfaff wider sich selbs und welcher junker wider sich selbs? ist er wider sich selbs, so wil er ein neue gift einfüeren. darumb ward Petrus und ander fischer genomen, die in den phariseischen handlungen nichts zu tun heten und unbefleckt bliben und ie und ie warent. also kompt das an tag, das got an tag hon wil. also sazt er auch seine propheten und ander wider die, die nit von inen warent.

Wievil heiligen seind im reich gottes, die nit uf erden mit köstlicher ziert ufbuzten, do sie uf erden gingen, nit den funfzigisten teil vermochten, sovil ir bildnus vermag. werent sie uf erden und sehents, so fluhent sie von dem hinweg. wievil ler seind geschriben worden von vil lerern: so sie izt verhanden werent, sie würdens nit lassen bleiben. und das also: man muß vil von eim baum abhauen, von zweigen und dergleichen estli, bis der baum recht und schön usgebuzt wird und on mangel do stet. also do auch. wievil vergebene bücher seind geschriben worden, die bliben seind nach irem dot: das alles mit solchen esten gesein seind, die ein bom hat in seiner frucht und obs. ein schuler, der lernt, und muß vil vergebens schreiben, bis er schreiben lernt, vil vergeben buchstaben, bis er buchstaben kan. solten darumb die bösen buchstaben gelten und vor unsern augen ston? nein, sonder die lezten, die besten, so er gar us und wol begriffen hat. so sich begeb, das einer ein heilig wurd, als sant Peter, solte darumb das auch in sein heiligtumb gerechnet werden, das er getan hat vor seinem beruef in das apostel

ampt? nein. vil werk und machen, das nit in das heiligtumb gehört, ob gleichwol der werkmeister heilig würde im end. ein arzt, der ein kranken hat, der braucht vil, bis er in ufbringt: ist darumb nit alles arzenei, sonder das im hilft ist ein kleins. vil ist unnuz, und doch für nuz angesehen wird. solches alles ist darumb angezeigt, das wir im seligen leben nit einem ieglichen kopf, nit eines ieglichen reden, nit eins iedlichen auslegung sollen wir annemen. dan dieweil nun 12 in das apostelampt berueft seind worden, und sonst keiner, so leit do auch ein beruef, das niemants zuschreiben habe, er halt dan den beruef, das ist: der heilig geist. nun kompt er nit einem iglichen darumb, das er doktor ist, meister ist und dergleichen des namens. dan wie Paulus war zuachten under allen gelerten, aber keiner nam den beruef an, als Dionisius Areopagita. darumb der geist geistet wo er wil, nit in allen, nit in vilen, sonder do, do es in lust. und vil überreden sich selbs, sie seient der geist selbst, und aber er ist nie do gesein.

Es hat got allen dingen ir zeit geben, uf das sie wachsen sollen und darvor nit zeitig sein. und vor dem und es zur frucht kompt, so laufen vil für: am ersten die proßlen, darnach die schoßling, darnach die plueſt, darnach die frucht ꝛc. und die alle haben vil zufell, vil feintschaft, bis sie in die ernt und hülsen komen. also mit dem menschen: er hat ein zil zum dot und der dot ist der schniter der ern des menschen, ist sein weinber im weingarten, sein obs abklauber ꝛc. nun die geburt ist sein früeling, do wachsen auch an esten sein proßlen. darnach sein schußling, darnach die plueſt ꝛc bis uf die frucht. solt nun die frucht des menschen (das ist sein gab) abzuschneiden sein, dieweil es ein proß were oder ein schißling? wiewol er meint, er sei etwas und darumb, das er mer frucht tregt, dan ein nußbaum, so meint er, es

sei für und für frucht und ern umb in. das ist nit. sondern der mensch sol acht uf sich hon, das er nit offentliche zeichen tregt, wie die boum im garten, und aber wie derselbig seine zeit verfürt und verschleußt. wil er nun das übersehen und malen, so der weiz nit kernt ist, so ist alles dum und nichts sollent. dan got gibt vor der zeit keine frucht, es muß alles mit der zeit gon. dem gibt er ein früere ern, dem noch ein früere, dem ein spetere und speter. dan also auch mit allem gewechs: etliche sein im merzen do, etliche im april, etlich im meien ꝛc. also auch under den menschen. aber wie im allem sei, so muß die zeit verlaufen seines jars, es gang früe oder spet in die ern: das stet bei got. vor dem und der blum nit gar erwachsen ist, sol niemants usbrechen mit keiner weisheit, vernunft, fürsichtikeit. dan also tun auch die schlangen: seind fürsichtig, brechen nit herfür us irem wesen, es sei dan die zeit umb sie. got ist der, der dich fligen leßt, du habest oder nit, die flügel seind do oder nicht: er leßt dich wenen, meinen, schezen, achten. und aber, so du meinest, du seiest hoch bis in den driten himel geflogen, so bistu nit über das gras uf dem felde aufgewehet und bist nirgent nuz. und die frucht, so us dir solt gewachsen sein, hast ersteckt und verbrent und soll nichts, samt dir nichts: dan sie ist nit geraten.

Dieweil nun dem piren und obsbaum sovil zustet, noch vilmer dem menschen. warumb wil dan der mensch fligen vor dem das einer seiner frucht wol offenbar ist? es verbirgt sich nit in dir. bistu berueft ein buch zu machen, es wird nit versaumbt werden, solts 60 oder 70 jar anston und noch lenger. gats in dir umb und entpfindests, so schnall nit so balt. es wird nit dohinden bleiben, es wird herus müssen, wie ein kint von dem bauch seiner mutter. was also heraus get, das ist fruchtbar und gut, laßt nichts versaumen. allein folg seiner

ler und bit und klopf an. und nit, das du wolleſt noch einen ieglichen dorn für die ern erkennen, ſonder es kompt die ſtund, das alles heraus falt. ich gedenk, das ich plumen ſach in der alchimia, vermeint das obs wer auch do. aber do war nichts. do aber die zeit kam, do war die frucht auch do. vil fligent habe ich verloren in der geometri, bis ich kam in den aquaeductum, der lang komen iſt. nachdem und ich vil fligent verloren het, ich meint, ich ernt mir, morgen was nichts. alſo auch mit anderen dingen, die im ſinn, im verſtand, in dem hirnen ſollen grünen und wachſen, mit fligenden geiſten betrogen werden und verfürt. wievil tauſent bogen werden mit großer arbeit verſchriben: ſo es alles us iſt, ſo iſt es alles narrerei. wer demſelbigen nit beſſer, er gedechte: ſtand ſtill, laß baß weizen! was aber vor dem prot in ofen ſchlifen will, dem geſchicht alſo. und was do ſchneiden will, wo nit hingeſeet iſt, das effet ſich alſo. was ſein muß us dir, und iſt in dir, das get herus, und du weißt nit wie oder von wanen es kompt, oder wo es hin wil. und am lezten ſo fintſtus darinen, das du nie gelernt haſt, nie geſehen haſt. iz ſichſtu die frucht, und niemants weißts, wer die iſſet oder wenn. dan vil ſeen und ander ſchneiden, und vil ſchneiden und behaltens und dreſchen us, ander malens und bachens und eſſens. vile malen und bachen, andere eſſens, die do nit gemalen noch gebachen hon. alſo gent die arbeit uf diſer welt hin und her und wiſſen nit, von wanen oder wohin.

Darumb ir alle, dieweil allein der beruef gilt, ſo wir zu einem ding hont, ſo get es hinaus, iſt es predeſtinirt, wo nit, ſo wer es ſchat, ſünt und übel, das wir etwas machten oder ſchriben. niemants ſezt das angezunt licht under den malter, ſonder ein ieglicher ſtellts herfür. nun, iſt ein licht in uns, ſo hats got in uns geton, unſer irdiſcher ſchulmeiſter nit. ſo nun got das licht in uns geſtellt hat, ſo wird ers auch fürhin tun, das man darbei ſehe.

ſo die komen und do ſeind, die darbei ſehen ſollen. warumben ſollen wir got nit ſovil achten, das er ein licht in uns tue und laß dasſelbig verdeckt? er zwingts fürhin zu ſeiner zeit. in dem aber kein licht iſt von got, und aber vom ſchulmeiſter der erden, und derſelbige vermeint aus ſeiner tiriſchen vernunft, ein licht ſei in im, derſelbig verſaumpt ſich, verfürt ſich und ander. ein ieglicher lern zum höchſten, was er lern mug und behalts zum höchſten auch, laß nit für ſich hinauskomen. iſt etwas in dir, das herus muß, und got wils, ſo kumpts herus, dir gleich als unwiſſent und on geſucht und nachgeſtellt. dan vil können ſchreiben, iſt doch nur einer kanzler. vil können regiren, iſt doch nur einer könig. darumb ſeind das gaben der ambter: der ſoll das machen, der das, und nit der das, das der ander machen ſol. zu meinen zeiten hat es vil ſchreibens geben. dan alſo iſt die ſchul der gelerten gericht: wan einer herfür bricht mit einem argument, ſo iſt ein großer hauf do, und falt auch darein. am lezten aber zerſchmelzen ſie wie der ſchne und heten ir arbeit wol geſparet. dan es nuzt nit und bleibt nit beſtendig. do Paulus war, da wolten auch vil im gleich ſein und ander apoſtel. aber nein: dan ſie warent nit us dem beruef. darumben behielten die apoſtel den namen apoſtel und die andern den namen falſch zuglegt dem apoſtel namen. man muß in den dingen hie uf erden nit anfahen, es ſei dan von got in uns goſſen. und was in uns goſſen iſt, das do leuchten ſol vor den menſchen, das verbirgt ſich nit. dan got hats darumb nit daher geſtellt. er iſt der, ders öfnet und herfürſtellt. das vermeint licht iſt aber dermaßen genaturt, das für und für vor dem prot in ofen wil. und am lezten, ſo iſts nichts do, dan verbrunnen eſchen und kolen. ermeß ein ieglicher, das er nit weich us dem, darzu er beruefet ſei. dan ein rat gibt kein volkomen . . . er iſt blieben.

Diſe zeit meines ſchreibens iſt zeitig, dan ich darf des nichts verſchonen, das ich verderbt hab. es iſt noch nit geflogen worden: die werk zeigen an, das die arbeit us iſt und zeitig iſt. als ſo ein ganz haus do ſtet und gemacht iſt, ſo iſt es ein zeichen, das zeitig gſein iſt in ſeim meiſter. alſo auch hie. die zeit der geometri iſt zum end gangen, die zeit der artiſterei iſt zum end gangen, die zeit der philoſophei iſt zum end gangen, der ſchne meines ellents iſt zum end gangen; der im wachſen iſt, iſt us. die zeit des ſumers iſt hie. von wanen er kompt, das weiß ich nit, wohin es komt, das weiß ich nit: es iſt da! ſo nun die zeit deren dingen do ſeind, die under augen ſichtlich do ſeind, die ſich lange jar verhalten hat und ufgezogen, ſo iſt auch hie die zeit zuſchreiben vom ſeligen leben und von dem ewigen. dan die geben frucht, und die frucht wachſen us einer wurzen und us einem ſtamen. dan wol mag in einem ſtamen mer als ein oder zwo frucht gepflanzt werden, und doch uf einem baum. die zeit der frucht iſt hie, der winter iſt hin. nun kein ... darumb vom ſeligen leben zufüeren, wie dasſelbig ſei bei irigen anzunemen, halt ich etlich punkten für, uf das, — nit darumb, das mir gefolgt werde von den böſen, die auch Chriſto ſelbſt nit folgten, ſo er do were, auch nit, das ſie ſollen erſchlagen werden, ſonder das der gerecht und der do zur gerechtikeit do iſt, erkennen, was ir tun ſei und ſich ſelbſt zu got ker, wie dan noch vil mer heiligen, die uns offentlich exempel bewiſen hont, anzeigen: als der iſt von den us der Reichenau geflohen. het er bei inen guts geſehen, er wer bei inen bliben. er ließ ſein abt abt ſein und ließ im ſeinen bracht. er aber ſchiet ſich freuntlich von inen und dienet got. nit allein der, ſunder auch Onofredus und ander, die die irrigen und falſchen chriſten wol haben erkent, und aber, das es inen nit muglich war abzetun, darumb verließen ſie die im namen gottes

und zohent us irem gewalt in die welt und wildnus, uf das ſie under dem zwang der falſchen chriſten nit warent und dorften inen folgen nach irem geſaz.

Selig und mer dan ſelig iſt der man, dem got die gnad gibt der armut, us urſach: der die gnad nit hat, derſelbig gedenkt: wolan, du biſt ein reich man mit vil groß guts und gelts und allem wolluſt, und biſt des gewalts und under dem keiſer und pabſt. nun wolan: ſie ſeind falſche chriſten, ſie regiren üpiglichen, ſie hont böſe geſaz, ſie beſchirmen einander in iren bosheiten, und du biſt der, der do hilft und tuts auch, und folgeſt ihren geboten und ler. und aber es iſt des deufels leben, nit chriſtlich, nit us der ler Chriſti. ſtirbſt alſo, fereſt zum deufel. wie wilt im tun? ſtiftſt du dein gut zum kloſter, ſo get es zum deufels dienſt ꝛc. alſo wiltu im tun, als verkaufs, den armen geben, und in die armut laufen, in die wilde, uf das, das dich kein richter ſuech, der dich izt in deiner reichtumb ſucht, und das du nit dorfeſt halten böſe gebot, nit halten und ſtimen zu dem argen und böſen. ſo mach dich arm und betel arm, ſo verleßt dich der bapſt, ſo verleßt dich der keiſer und halten dich fürhin für ein narren. iezt biſtu ruwig und dein narheit iſt ein große weisheit vor got. dieweil aber das herz nit do iſt zur willigen armut, ſo geheſtu traurig hin, als der jüngling bei Chriſto, den Chriſtus hieß verkaufen ſein haus, hof ꝛc und im nachfolgen. dan ſo er im het nachgefolget, ſo wer er bliben geſein von dem, das in verdambt. aber vonwegen des guts beſchachs nit. darumb mer dan ſelig iſt der, der die armut lieb hat. es lediget vil von banden und gefenknus der hellen, es gibt nit wucher, nit dieb, nit mörder und dergleichen. was aber reichtum liebt, das ſtet noch auf einem geferlichen zweig: es mag leicht ein luft oder ein windlin komen, — es fellt ein zuſtelen, wucheren, fürkaufen und dergleichen zu andern dingen, die in die reich-

tumb helfen des deufels und nit gottes. darumben hie im ſeligen leben die ler anzunemen iſt nit geſagt den liebhabern der reichtumben, dan ſie finden hierinen nichts für ſie, ſonder allein für die, ſo luſt hont zur armut und zu gemeinem weſen der armen, in gerechtikeit wandlen, das keiner über den andern ſei in der noturft, ie einer mit dem andern leid trag, helf und ſich freu und weine. dan freuen mit frölichen und trauern mit traurigen iſt bilich, gibt gleiche wag.

Das ich acht oder mein, den liebhabern der reichtumb ein dienſt geton haben, — das acht ich nit, allein verachtung und geſpöt. dan alſo iſt es andern auch gangen, die wider die reichtumb warent. ich habe auch kein dienſt hie zuvermueten bei den geiſtlichen. dan ſie lieben die reichtumb mer als got, und verdeckens aber phariſeiſch und ſchreiberiſch. den edlen iſt auch kein dienſt zuverſehen beſchehen ſein. dan dieweil wir der neuen geburt ſeind, ſo iſt der adel nichts, der gewalt iſt auch nit ſein. dan was iſt, das ſie mit gewalt beſitzen? und der gewalt erbt aber nit, dan erben gibt narren, buben, ſeufer, ſchelk ꝛc, gibt nit from leut zuregiren, iſt nit gewiß. allein denen iſt dient, die zu got wellen und ſich dohin ergeben, das ſie uf erden wellen ſein, das ſie dan in jener welt begeren, und das die groben, und die do von natur unverſtanden ſeind und do verfürt werden, erkennen den irſal und das falſch, ob etwan einer were, der ſich erhielte im ſeligen und daran ſich ſtieße und beſſerte. wiewol das iſt, das niemants zum ſun kompt, der vatter ziehe in dan zu im, ſo iſt doch das gebot: verkünden. iſt verkünden geboten, ſo iſt auch lernen geboten. alſo lernen, nit verkünden, ſunder den verkünden, die Chriſtum kennen, den ſchreib ich die ler einer chriſtenlichen polizei, den heiden nit. dan ſie gründen nit in das ewig, den türken auch nit, ſtellen auf irem leib ir ſelikeit, alſo andern auch nit. dan wer

wil leben seliglich uf erden, der muß sein ler, regiment und ordnung auf den eckstein Christum sezen, derselbig ist alles, us dem muß es gezogen werden. dan kein ler ist nuz, sie kum dan vom himel, kein gebot nuz, es kem dan vom himel, kein kunst nuz, es kum dan vom himel. und also mit andern allen. sol es nun vom himel komen, so ist das am allererstен, das nichts vom himel ist komen, der uns die ding ler, als Christus. do er von uns aufgefaren ist, do hat er uns den heiligen geist gesant. also allein es sei dan us dem heiligen geist gemacht, genomen, — sunst sol es alles nichts. und wiewol der mensch mag subtil sein und der sach ein gestalt geben, — aber was ist das? nit der mensch ist herr, got ist herr. wir seind nit von der freien, sonder von der ehlichen kreatur. darumb so haben wir auch ander freiheit und ander gesaz: aus got und nit us den menschen.

Und wiewol das zugeben wird, das vil mugent us den üpigen leuten, orden, stenden und dergleichen selig werden, als ir vil seind und under den heiligen, als sant Nikolaus under den bischofen, sant Gall under den abten, sant Linus under den pabsten ꝛc, und doch weiter us denselbigen stenden, orden, sekten wenig mer, und als übels ding wechst nit allein under den geistlichen, sunder auch weltlichen. wie dasselbige beschehe, ist hie nit not zu melden in disem volumen. aber von dem leben der heiligen werden dieselbigen punkten von eim zum andern erzelt. und auch so wissen hie in disem volumen allein, wie ein selige polizei ie einer gegen dem andern als gegen im selbs wandlen und handlen sollen. darzu auch, das ein ieglicher sein gab, so im got geben hat, brauche zu der liebe gottes und seines nechsten. dan am ersten ist unser anfang der glaub. der beschleußt sich im herzen, wie ein schaz in einem kasten, der niemants nuzet und doch do wol versorgt leit. darnach ist die liebe, das

ist das, das alles, das do im schaz gefunden mag werden, heraus kum und hilf dem nechsten. als es legen tausent gulden do und weren versperrt, und es kem darzu, das mans in armut bedörft, sie würden genomen und gebraucht. also ist der glaub in uns ein schaz und hat in im die gab, welcher der ist, der da kompt, demselbigen sol sie aufgesperrt werden und herfürgenomen. das ist izt die liebe. alsdan, so wir die liebe herus nemen, was do im schaz ligt und wandlen mit uf erden, so mügen wir uf das wol hoffen zu der driten tugent: ein gewisse hofnung zu dem ewigen. der aber die liebe nit sucht im schaz, der hoffet dum und ler strow. also ist fürhin die ler gegrunt allein uf die liebe gegen got und dem nechsten, nach ingang des glaubens und vor der hoffnung, und also uf dasselbig zu got unserm erlöser uns versehen, das sein leiden und sterben werd unser erlösung sein zu dem ewigen. darumb also für zu faren uf erden, das sein will bei uns geschehe und nit unser will. allein die werden angenomen, die dem herrn sein willen tun, und nit die, so iren willen tun und sich selbs über den herrn sezen und stellen.

II.

DE RELIGIONE PERPETUA

So uns got nun beſchaffen hat und darzu einem iegklichen ſein gab geben, ſich derſelbigen zuerhalten uf erden und aber dieſelbig uns dermaßen befolchen, das wir dieſelbig gab füren ſollen uf erden ſeliglich und nit unſeliglich, dan da iſt nichts, das uns got geben hat, es ſei uns dan gegeben, dasſelbig ſeliglich zugebrauchen. dieweil wir aber das holz geſſen haben, da guts und bös ingeweſen iſt, aus dem wir gelernt und erfaren haben, ſo folget nun aus dem, das wir dasſelbig, ſo uns got geben hat, wol auch mit gutem gewiſſen unſeliglich brauchen zu gutem und argem. darumb ſo uns der gewalt iſt geben und auch das wiſſen, ſo werden wir ermant, das wir in kein weg dasſelbig zu argem brauchen ſollen, nur allein zu gutem. und wiewol das iſt, das got große wunderbarliche ding erſchaffen hat, durch uns menſchen zu erfaren in vil weg, und uns großen gwalt geben, dieſelbigen zugebrauchen in vilerlei weis und form, aber wie wir in allem tunt, ſo das iſt die erſte warnung, in keinerlei weis dieſelbig zugebrauchen zu allen dingen, do ſie dan wol hin zugebrauchen not wurde ſein oder möchte, allein dohin, darzu es not iſt. dan ſehent an ein frau, die iſt beſchaffen, kinder zugeberen, aber nit in uneren, allein zu eren und in eren. alſo ſeind auch vil große ding beſchaffen durch die religiones der menſchen zueröfnen, ie ein der andern zuhilf. aber doch nit anderſt, dan im weg des herrn, nit zur verdamnus. wiewol alle ding gebraucht mügen werden zu guten, zu böſem. das bös aber laſſen fallen und zum guten alle ding wenden, uf das wir vor den augen gottes nit geſehen werden in abweg zu wandlen, ſonder in dem ſeligen leben ſeliglichen alle ding nießen und gebrauchen, uf das wir nit werden anklagt am tag des herrn, das wir in unſern religionibus und fakulteten haben nit gnugſam verſtanden und gehandelt, nachdem und dieſelbige religion beſchaffen

geſein iſt. oder ſo wir gnugſam verſtanden, dieſelbigen verkert und falſch ausgelegt oder dieſelbigen nit dermaßen gebraucht, dermaßen ſie uns zu unſern henden geben und überantwort iſt worden: iſt not, fürhin dieſelbigen religiones zuerzelen, uf das wir uns im ſeligen leben dieſelbigen, all facultates und religion ſeliglich zugebrauchen, uf das ſie nit uns zu der verdammus ſeind, ſonder alſo unſer kreuz ſeliglichen tragen.

Alle ding, ſo wir gebrauchen uf erden, ſollen wir ſeliglich gebrauchen, und nit unſeliglich, und nit mer und nit anderſt, dan darumb und zu dem, darumb es do iſt. nit darzu noch darvon tun, nichts bösern, alſo wenig auch nichts beſſern. dan alſo iſt das zuverſton: wir haben ein religion, die apoſtel ambt heißt. dieſelbig religio iſt us got geſezt und geordnet, und dieſelbige religio iſt in drei teil geteilt, in die propheten, in die apoſtel und in die jünger. nun ſeind die propheten do, ſo nichts ſollen reden als allein, das ſie on mitels von got geheißen werden. das ſeind nun diejenigen, die im alten teſtament geſein ſeind und Chriſtum verkünt und ſein ler und ſein geheiß und wandlung uf erden fürzuhalten. darbei auch haben ſie fürgehalten den weg der ſeligkeit, wie in got hat wellen hon. und die ſeind geſtorben und ſeind ab und haben geent in Johanne Baptiſta. der war der lezte, under dem das alte teſtament geent iſt worden und das neu angefangen. alſo ſeind die ſeligen propheten geent und ir iſt keiner mer us der zal der ſeligen propheten. darnach iſt angeſtanden und angangen der ander teil, das ſeind die apoſtel geſein. dieſelbigen haben darnach das ſelig leben verkünt und angezeigt, wie dasſelbig allein in Chriſto ſei, geprediget. deren ſeind zwelf geſein, ſambt etlichen mitgeſellen, Paulo, Stefano, Barnaba ꝛc. und haben fürgehalten dasienig, ſo weit in von Chriſto, dem ſun gottes, befolen iſt, zugleicherweis wie die pro-

pheten. dieſelbigen ſeind alſo auch geent und abgangen. uf diſe nun ſeind erſtanden us der ſchickung gottes die jünger. das ſeind nun die, ſo fürhin den propheten ſtand, im verkünden der propheten geſchriften, erfüllen, dergleichen auch den apoſtel ſtand im verkünden der apoſtoliſchen ler und geſchriften fürhalten. dieſelbigen ſeind nit propheten, ſeind nit apoſtel, aber jünger, die do wol mügen propheten oder apoſtel geheißen werden, nit das dies ſeind, darumb aber das ſie dasſelbig verkunden, das ſieſelbigen inen verlaſſen hont. darumb ſo wiſſen, das ir denſelbigen getreulich folgen ſollen. dan ſie zeigen an den ſeligen weg in Chriſto zu dem ſeligen leben, der dan allein der ſelig weg iſt und kein ander nit. wie wir nun denſelbigen weg ſollen wandlen, ſollen wir von inen verſton. dan es iſt ein religion, die us got iſt und von got do. dieweil nun ſie ſo hoch iſt und ſo groß, iſt von nöten, diſe religion euch wol zuerkennen geben.

Das ſeind die größten werk, die uns got beweiſt, das er uns allemal mit ſeligen leuten verſorgt, die uns weiſen und füren und lernen ſollen in dem ewigen, ſeligen leben. dieſelbigen nun hat er mit dem heiligen geiſt erleucht, das ſie wunderbarlich reden vor den menſchen von dem reich gottes und mit großen feurigen zungen reden alſo, das ein ſprach vil ſprachen verſtant. das iſt der rechte grund der heiligen lerer uf erden, die vom heiligen geiſt ir ler nemen und reden und lernen, das ſich meniglich groß ab inen mug verwundern, nit allein das, das ſie groß erleucht ſeind im heiligen geiſt und große ding reden, wunderbarlich allen menſchen, ſonder auch mit großem gwalt bei uns uf erden, den ſie hont von got und Chriſto ſeinem ſun, das iſt, das ſie gleich ſeind wie ire meiſter, das iſt, ſie reinigen die ausſezigen, das der natur nit müglich geſein iſt noch in irem vermügen geſtanden; und dasſelbige mit einem wunderbarlichen

wort allein: du biſt rein, — und iſt alſo. do iſt die große warheit, do alle natürliche kreft müſſen ſchweigen und dannen gon, gegen der kraft diſer warheit, ſo allein in einem einigen wort leit. ſie machen die toten lebendig mit einem wort. das ſeind die ler der jünger der apoſtel Chriſti, denen zutrauen und zuglauben iſt. und wievil ſie ſolcher zeichen tunt, ſo werden ſie nit hoffertig noch reich darin, ſonder ſie freuen ſich, das ir nam geſchriben ſtet im buch der lebendigen. ſie trinken gift und ſchat inen nit, man ſeut ſie in öl, und ſchat in nit. ſie ligen gefangen in ketten und ledig on menſchen hilf. ſie machen die blinden geſehent, die lamen gerad, und alles was ſie us denen dingen tunt, das tunt ſie vergebens und lern das wort gottes wunderbarlich on pfrünt und rent und gilt, one miet gabe und vererung. ſie achten keines reichs der welt noch derſelbigen güter, ſie wandern on ſchuch, on ſeckel, on ſtecken, zu einem zeichen, das ir reich nit von diſer welt iſt. ſie gont die fueßſtaffeln ires meiſters und herrn Chriſti, des reich auch nit war von diſer welt, der ſie das alſo geheißen hat, dem ſie nachfolgen, und nit wider in tunt. darumb ſo ſeind ſie im lieb und er erhelt und beſchirmbt ſie und iſt mit inen in allem irem werk, zeichen und ler. es ſeind die, die wir ſollen hören und von inen lernen. das iſt, das ſalz in unſer herz. das ſeind die lichter der welt und aller menſchen, das ſeind die die komen im namen des herrn, das ſeind die, die do weiden und geben, füren und neren.

Das iſt die bewerte religio des geiſtes, der do iſt vom himel on allen betrug, on allen beſchiß und one allen falſch. in der religio iſt die warheit und die warhaftige verkundung. in der religio ſoll ſich ein iedlich ſchaf verheften und zufügen. ſie ſeind die, ſo on allen falſch lern, on geiz, on gut, on gelt. ſie ſeind die warhaftigen armen. dan wie der vogel us dem luft fleugt und ſich ernert uf

denſelbigen tag und nit weißt uf den morgen ſein narung oder nemung, alſo die auch. ſie ſeind die, ſo in einfalt wie die dauben, in fürſichtikeit irs ambts wie die ſchlangen. das ſeind die, ſo do ſorg tragen in irem ambt und nichts underlaſſen, ſonder alles vollenden, ſo inen befolen iſt. und ſo die ſtund ires todes kombt, ſo hont ſie mit freuden ir ambt volbracht und ſterben ſeliglich in dem herrn zu dem ewigen leben. das ſeind lerer, die das euangelion verkunden den armen. das ſeind die, die den friden verkunden. dan ſie lern nit iren eigen nuz, wie dieſelbig ler nit iſt. do aber iſt ein ler des fridens. das ſeind die, die do ſeind eines reinen herzens, ſie ſeind die keuſchen, ſie ſeind die milten, ſie ſeind die barmherzigen. ſie leiden und gedulden von der gerechtikeit willen. ſie leiden vonwegen Chriſti eines warhaften leidens. ſie ſeind nit under irem fluch begriffen deren, die do phariſeer, üpigen und ſchreiber geheißen werden, die do uswendig ſehent wie die hübſchen, aber inwendig ſchelmen, ſtinkent körper. ſie lernen nit zehender, weder von munzen noch kraut noch heu, ſonder von der barmherzikeit ſagen ſie, von der gerechtikeit und vom glauben. ſie heißen nit eußerlich zier machen, ſonder ſie predigen: peſſert euch, habent reu über die ſünd, und glaubent in Chriſtum und ſeiner ler. tragent ſein joch, es iſt leicht, tragen ſein burde, ſie iſt ring. das iſt, ſie predigen den milten, ſüßen got, der von den ſeinen nit gut noch gelt hon wil, ſonder ein reines herz. denen ſollen wir folgen und nachgon. die ſollen wir lieben. dan wir empfangen den ewigen lon darvon. ſie ſeind die, ſo im namen des herrn gont. wie groß werden wir bei got ſein, ſo wir ſie nur mit einem trunk waſſer trenken, mit gerſtenbrot ſpeiſen. dan ſie ſeind der ſcheinenden ſpeis nit gewont koſtbarlich zueſſen. das iſt die bewerte religion des geiſtes. deren exempel und deren ler, deren gebot, deren zeichen ſollen wir annemen

und ſagen: ſelig iſt der, der do kombt im namen des herrn. dan ſie hont zeuknus, das ſie gerecht ſeind.

Alſo dieweil uns got in unſer gebrechlikeit anfenglich erkant hat, das wir mit vil krankheiten beladen ſeind und werden: auch darbei in götlicher fürſichtikeit wol ermeſſen, das wir dieſelbigen im geiſt einer waren religion ni alzeit haben, ſunder das die ſtunt kombt, das ſie von uns genomen werden und an ir ſtat komen, die nit mit zeichen und mit dem heiligen geiſt reden oder wirken werden, — darumb dan vil kranken werden troſtlos liegen in irer krankheit und ellent: denſelbigen kranken zu guten iſt nun ein warhaftige religion von got uferſtanden und gemacht. das iſt die arznei, die er beſchaffen hat, ſunderlich zuſein, und die arznei us der erden, domit ſie dem kranken ſollen helfen. nun aber iſt not, dieſelbige wol zubeſchreiben. dan es iſt nit minder, ſie iſt die nechſt nach der religion des geiſtes. darumb gebürt ſich dieſelbig zu ſein aus got und aus einem rechten grund. dan der böſe feint, wo er kan ein ſomen des ratten einſeen, ſo iſt er gefliſſen, uf das der ſel herberg hie uf erden nit geſtat werde, ſonder genomen; der dan alle zeit freud hat, wo ein args uferſtehet oder fürgehet. nun fellt er auch in die arznei, uf das ſie nit gerecht gefunden werd in irer warheit, ſonder lugenhaftig. darumb ſo iſt not, dieweil die arznei ein teil iſt, die do muß ſein zum ſeligen leben under dem volk, uf das, ſo die von uns genomen ſeind, die mit dem wort komen und mugen geſund machen, das ein anders an der ſtat ſei. dasſelbige zuvolbringen, ſoweit der natur muglich iſt und von got geordnet und gewalt geben. ſo wiſſen, das der arznei ſoll vertraut und glaubt werden anbetreffen die geſundheit, das ir muglich iſt, ein iegliche natürliche krankheit zunemen und zuheilen. dan wo hat got ie ein zorn ghabt und nichts dargegen beſchert: tunt ir das, ſo wil ich des zorns vergeſſen. alſo do auch. wie

wol wir krank leut uf erden ſeind und mit vil krankheiten beladen, iedoch aber wo die ſeind, iſt allemal gegen einer ieglichen krankheit ein arznei beſchaffen, dieſelbige hinzunemen. dan got begert nit das wir ſterben, ſunder allein, das wir beim leben bleiben und alſo im ſelbigen leben über unſer ſünd reu und leid haben, das iſt, das wir uns bekeren. darumb ſo veracht der weis man die arznei nit, dan er weißt, das ſie us got do iſt, dem menſchen beſchaffen zuhelfen in ſeiner krankheit. ſo weißt er auch, das das leben ſoll geſterkt werden, uf das wir hie uns bekern zu got und das wir alſo dan ſeliglich ſterben. und darumb iſt dem weiſen man, das iſt, dem ſeligen man, zuwiſſen, die ware religion der arznei zuerkennen, uf das er nit in ratten kum und des weizen nicht nieße.

So iſt das die warhaftig religion der arzten, das ſie am allererſten wiſſen und kennen alle natur in dem gewechs, was in eim ieglichen ſei. und ſo ſie nun das wiſſen, ſo wiſſen ſie iezt, was die krankheiten ſeind, das iſt, wie vil ir ſeind, und alſo arznei gegen der krankheit, us der arznei anzeigung gebrauchen. dan die krankheit des leibs inwendig zuerkennen mag nit ſein on die eußerlich natürlich anzeigung. dan welcher arzt kan ſagen: das kalt wee kombt aus dem ort oder aber ab dem end, und das warhaftig? keiner. was alſo der kanon inhalt, iſt ein gute meinung, und alſo wenet mans. dis aber nit für ein warheit zuſagen iſt. das iſt aber alſo wol war, das man arznei fint, die do hindern das kalt wee, die andern ein ander kalt wehe, die dritten das drit kalt wehe ꝛc. das in jungen, das in alten, das in diſem land, das in ienem land, das in der zeit, das zu der zeit. der nun die arznei erkent, in was kreften ſie iſt, derſelbige erkent darnach wol, was kraft do ſei, und alſo die arznei gegen derſelbigen krankheit zugebrauchen und nit dem

nach gedenken: die krankheit kombt doher oder doher, ist also, ist also. dan so seltsam seind die physischen körper, das sie leichtlich nit mugen in ein solchen verstand gebracht werden. ob schon etwas do gesetzt wird, das im gleich sicht, so ist es auch an der materia und ursprung nit also. dan es widersagt dieselbige theoria und dienen nit zusamen. darumb so geet die warhaftig religion der arznei in der gestalt, das wir wissen sollen, was in den dingen der natur sei und wissen sollen underschid und namen aller krankheit und uf das kranken gegen arznei zusamen fügen und nit achten, was der ursprung sei oder handlung im anfang. dan wie mugen wir wissen, aus was die arznei ire kraft genomen hab oder wird, als allein us dem gewalt und gab gottes. darbei müssen wirs bleiben lassen. so müssen wir auch bleiben lassen im leiden, so der mensch krank wird, kein ander ursach do anzeigen, als hets got geordnet. wer wil seinen dingen und seinen werken und ursprung uf ein end komen? niemants. darumb ist die warhaftige religion im seligen leben das, das wir sollen wissen die namen der krankheit und die kraft der arznei und dugent und do gegen dem seinen das sein zufügen. dan ein arzt hat an dem wie iezt gemelt genug zuschaffen, zulernen, ob er schon die ander fantasei verleßt, ob sie schon gleich also were.

Got hat kraft geben den steinen, das sie mit wunderbarlicher art und natur begabt seind. dan got wil in seinen werken wunderbarlich erkent sein. nun seind stein, die das gesicht, so us krankheit verloren ist worden, wider bringen. so nun got dem stein solche kraft geben hat, was ist dan die ursach darzu? nichts anderst, dan als sprech got: ich hab dem stein die kraft geben, die erblenten augen wider zubringen. darumb, du arzt, frag nit, wie die kraft in stein sei komen, frag auch nit, wie der umb das gesicht sei komen, allein füg die zwei zusamen, so

geneußt er. alſo hat er auch andere ſtein können machen und ſein kraft geben, do allein not iſt, die kraft zuerkennen zum gehör, zun zenen, zun augen, zu andern allen krankheiten ieglicher inſonderheit. dasſelbig ſol der arzt erfaren und erlernen. dan ob er gleich wol vermeint vile rationes zuhaben und die urſprung zuerkennen, ſo weißt er doch nit, ob es alſo iſt oder nit. vilmer nein dan ja. darbei auch ſo es gleich alſo würde ſein, ſo kan er doch die theori der arznei nit finden dermaßen, wie ſein vier humores inhalten. dermalen ſo iſt des arzts religion, die underſcheid der krankheit zuerkennen, ein ieglichen in ſein ſpeciebus, und ſein namen benennen. alsdan nach diſem die arcana zuerfaren gegen ſelbigen teil. das iſt ſeliglich gehandelt und nach dem grund der rechten arznei, wie ſie got verordnet hat. dan was gets den ſtein an, wie das aug erblint ſei, oder was geets das aug an, wie der ſtein geferbt ſei? keines fragt dem andern nach. warumb wil dan der arzt den dingen nachfragen, do die natur kein frag nach hat? die kraft iſt da, ſo all krankheit heilt. was darf die arznei dan vil urſach und urſprung ſuechen? die zerſtörung macht die krankheit. was iſt, das wir der zerſtörung urſach wiſſen? was gets die kraft an? iſt ein wund in leib gehauen, was gets das pflaſter an, es habs ein degen, hellebart oder meſſer geton, obs darzu praun oder ſchwarz ſei, ſo ſie nun iſt uf ſein ſimpler. das zuerkennen iſt nit not, die oder die urſach ſuchen, humores oder qualitates. waſſer leſcht feur. was gets das waſſer an, wie das feur ſei? allein das zuſamen komen. alſo iſt der grund der warhaftigen arznei, durch die wir im ſeligen leben wol mugen ſeliglich dasſelbig brauchen und füren gegen unſerm nechſten an unſer ſel ſelikeit.

Und ir magi von Saba und die do in derſelbigen religion wandlen, das ir ſie kreftig brauchen und war-

haftig. dan ir wiſſen, das die conſtellation und die zuſamengeordnet influenz große ding wirken uf erden, alſo das ir mugen machen gamahei für herrn und ſtenden, gamahei zuerheben lieb in wen ir wellen, gamahei zur reichtumb und zu vil anderen dingen. und das mit wunderbarlichen kreften des firmamentiſchen laufs im himel. ſo euch nun ſolche kraft zuwiſſen geben iſt, darzu auch gewalt ſie zumachen auf erden, dieſelbigen in ein ſtein bringen, das zugleicherweis wird, als ſo ungefert ein kind dermaßen geborn wird, zu welchen wunderbarlichen kreften komen mag, wie ir in die gamahei mugen bringen: das ir dieſelbigen nit zu unnuz anlegen. dan die religion iſt warhaftig. ſo ir dieſelbigen alſo nach inhalt des firmaments komponiren, auch meſſer machen, die anbaß durchhauen, als wenns ein linder teig wer, riſen mugen ir geberen und wunderbarlich ſeltſam kinder. darumb aber, das ir das vermugen, ſollen ir euch des nit übernemen. das ſeind götliche wirkung und ordnung. wiewol vil ſich in diſe religion miſchent und us deufliſchen kreften ſolche ſachen als privatwirt auch machen, — dan der deufel iſt auch ein magus, weißt auch die natürlich leuf. darumb verfürt er vil, die er fürt in die magia uf ſein art, ſo es doch der himel tut. darumb geben demſelbigen die er nit, ſonder got, lernen auch von im nit, ſunder vom oberſten: ſo heißen ir magi. wo ſolches nit beſchicht, ſo heißen ir incantatores, vilmer aber malefici. und wiewol die ding in natürlichen kreften ſeind, ob es gleich wol der deufel tut, ſo nimbt ers us den kreften der influenz, als der ein feur macht von holz. alſo weißt er die ding auch. ir magi aber von Saba habt nie kein maleficum und ſagam und incantatorem under euch gehabt, ſonder diſe religion ufrecht hindurch gefürt. darumb nach got in Tarſum der ſtern ſeines ſuns geburt. dan alſo eröfnet got den ſeinen ſein heimlikeit als

denen, die do wandlen in iren religionibus mit warhaften und ufrechten us got gelerten künſten.

Und ir charakteriſten und exorciſten, ir wiſſen, das got große kraft hat geben den leuten. mer dan den phyſicis und medicis zuwiſſen und in erkantnus ſtet, die auch etlich den magis bekant ſeind. nit brauchen eure exorcismos und characteres zu den dingen, die ir nit dürfen. das vorhin do iſt, do tunt nichts hinzu. ſo wiſſen ir auch, mit was großen kreften die wörter begabt ſeind, nit us kreften des deufels, ſunder us kreften gottes. dan ſo ir wiſſen, das im namen des vatters, ſuns und heiligen geiſts kein gift nit ſchat, doten lebendig werden, ſo wiſſen auch darbei, das ir im ſelbigen dermaßen verfaßt ſeind, das ir gleich den apoſteln eur religion füren. alſo das nit durch lang beſchwerung der deufel usgang. dan er verlachts und verſpots. us urſach: iſt es nit die rechte religion diſe religiõn, ſunder treiben deufel us, wie euch Chriſtus gelert hat. durch dieſelbigen ler get es gewaltig zu und kreftig, das der deufel wie ein erdbidem ſich erſchüt, hinweg muß. ſo ir aber von der ler Chriſti fallen, es ſei wie wenig es woll, und die characteres und exorcismos gebrauchen, nit us der ler Chriſti genomen, was wird darus? allein das wird darus, den deufel zu einem ſchulmeiſter nemen und in ſeinem namen ustreiben: ſo get er euch zu dienſt und kombt morgens wider. es iſt ſein vexaz. und wiewol das iſt, das auch die jünger Johannis und auch die kinder der juden haben deufel usgetrieben von leuten, ſo muß es doch alles in der kraft gottes beſchehen. dieſelbig wird wunderbarlich gefunden in andern worten und characteren und namen. aber dieſelbigen werden aus der geſchrift warhaftig gefürt und gefunden. darumb nit allein, das ein weg ſei, der ſie ausjag, ſunder mer, dan einer, und doch aber alles im namen und kraft gottes. darumben ſo wiſſen, das eur

religion und ler deren so dise warhaftige religion wellen brauchen, nit allein den deufel uszutreiben, sonder auch ander krankheiten und dergleichen gleich dem gamaher: das ir den grund suchen bei got, im gepet und fasten die ding alle verbringen, so erlangen ir kraft und macht von got. so ir geben ein kraut für ein krankheit, so es nichts der krankheit were, — es würd wider sie sein. dan also werden berge abstet geruckt us kraft des glaubens, der in den dingen allen handlet. darumb so füren den warhaften glauben nit in gehorsame der geistern, nit in superstitionibus, sunder in warhaftem grund in got: so widerstet euch nichts, treiben den wasserfluß hinder sich in solcher religion.

Und ir alle, die do eur religion füren weiszusagen den leuten zukunftige ding, vergangen und gegenwertigs, die do sehent in weite land und lesen verborgen brief und verschlossen bücher, suchen in der erden und in meuren, das vergraben ist, die do vil groß weisheit, kunst lernen, — gedenkent, so ir die ding alle wellen gebrauchen, das ir die religion der gabalien an euch nemen und in derselbigen wandlen. dan gabalia ist gesezt uf den grund: bitten, so werden ir gewert, klopfen an, so werden ir erhört und euch wird ufgetan. aus dem geweren und uftun fleußt herus, das ir begeren: in das tiefest der erde sehent ir, in die tiefe der hellen, in dritten himel. ir erlangen mer, denn die weisheit Salomonis ist, ir werden mer gemeinschaft mit got haben, dan Moses und Aron, dan Abraham und Josue und Gedeon: so ir werden am ersten suchen das reich gottes, so werden euch die ding alle zugestellt. also ist die kunst gabalia gegen got versprochen und in pundnus, uf das wort Christi wol gegrunt. so ir aber werden die ding verlassen nach der rechten religion der gabalien und fallen in die geomantia, so ist der geist eur fürer, der euch lugen vorsagt. so ir im

prillen, im ſpiegel wellen ſehen, ſo ſeind ir phitoniſten, das iſt, kinder des geiſts Phitonis. ſo ir wellet den voglen nachmachen, ſo ſeind ir auguriſten. ſo ir wellen im waſſer eur kunſt ſuchen, ſo ſeind ir hydromantiſten, ſo im feur, pyromantiſten, ſo im luft aeiromantiſten, und zu dem allem nigromantiſten, die alle abwürflig ſeind von der gabalia. ſezen euren grund uf den felſen gabalia, ſo wird eur ſtim gehört, ſo ir ſeind in Suevia, in Graecia, ſo ir ſeind in Arabia, werden ir komen in India. und nichts wird ſein, ſo euch vorſtant. dan uf den grund der gabalier ſtant alle weisheit und alle religion deren dingen, ſo iez gemelt ſeind, und mag ſeliglich zu einem ſeligen leben gezogen werden. dan do werden durch die menſchen us götlicher kraft groß ding beſchehen und erfunden, noch mer Sambſon, noch mer Gedeon, noch mer Moiſes, und vil ſolcher großen geſchichten, die hie zu erzelen die zeit nit hat. Moſes aber, Sambſon aber ꝛc, dieſelbigen ſeind uf den felſen gebauen, uf dem gabalia ſtet: das erlangen im ſelbigen grund, ſo ſeind ir groß vor got.

Aber ir, die do wiſſen im natürlichen lauf zuwandlen us kraft der natur und anzeigung derſelbigen, gedenkt auch, das ir die religion der natur warhaftig und gerecht füren. dan es iſt nit minder, die phiſionomie gibt dem menſchen zuerkennen, was ſein art und eigenſchaft iſt. dan nichts iſt ſo heimlich im menſchen, das ſich nit groß offenbart mit uswendigen zeichen, das iſt, was der menſch heimlich in im hat, das zeigt die natur uswendig an. darumb ſo die natur die zeichen geburt mit ſambt dem weſen und art desſelbigen menſchen. ſie bringen in ein rechte declaration aller glidmoßen, nit allein des angeſichts, ſunder auch der hand und aller glider. und gedenken, das diſe religion wil ein groß erfarnheit haben und dief us dem innern grund gon. dan ſovil hundert tauſend menſchen, ſo uf erden ſeind und darin

ſeind, ein ieglicher mit ſeiner ſundern art und eigenſchaft, darzu almal derſelbigen art und eigenſchaft anhangent zeichen, bedarf einer großen erfarnheit, weisheit und verſtandes, der fürwar nit mag ergrünt werden durch uns gnugſam. wiewol es us der natur iſt, ſo bedarf einer in diſer religion wol, das er nit on die gabaleriſch grund antret, den ir aſtronomi auch ſollen wandlen; ob ir gleich wol etliche aſpectus, coniunctiones ꝛc wiſſen, ſo iſt doch der himel nit im ganzen grund da. dan wer iſt der, der in diefe der ſternen ſehen kan, in den die natur ligt. darumb dieſelben ding grundlich im licht der natur zu erfaren, eigentlich wiſſen bedarf der phiſionomia, chiromantia, aſtronomia. wo die ſeind, auch die anatomi der kreuter, der baum, vonwegen der menſchen krankheit zu concordiren, us dem grund der gabalien herfließ. dan unſer gelerti von der natur und dieſelbige in uns angeborn geſchicklikeit iſt nit zu der tiefe geborn in der natur, allein es ſei dan, das Mars im ſelbs ein kind mach, der in erkent, alſo Jupiter auch, alſo Luna auch. dan wol mugen die conſtellirten kinder auslegen ir unſichtbar eltern. wievil aber müßten diſer kinder ſein, bis wir ein wenig des firmaments in erkantnus kemen? wo bleibt aber die heimlikeit der natur? darumb zuerkennen den menſchen in ſeinem inern weſen durch das eußer, den himel in ſeinem inern weſen durch das eußer, die baum, kreuter, wurzen, ſtein zuerkennen in dem inern durch das eußer, iſt vonnöten, das die naturales alle gangen in den grund der gabalia. dan alſo durch ſie ſol man ſehen in das verborgen, in die heimlikeit: das heißt geleſen beſchloſſen brief und bücher, ſo wir menſchen inwendig erkennen. das heißt den vergraben ſchaz ufgeton und gefunden.

Dieweil Chriſtus ſagt: vil ſeind beruft und wenig userwelt, iſt uf ſolches zuwiſſen, das vil religiones falſch

gelert werden und nit uf der rechten ban ſeind, und aber dermaßen in einen gemeinen lauf gemachet und brauch komen, das des rechten mit nichten gedacht wird. dan ſo wir nun bedenken die gemelten religiones, wievil ſeind, die all nit recht in inen wandlen, ſeind alle beruft darzu, aber wenig userwelt. das iſt, wenig ſeind gerecht darin. dan ſehent an die juriſten: das wir uf erden in der barmherzikeit ſollen wandlen und leben, verzeichen und geben; derſelbigen iſt nun nie keiner kunt geſein. alles zum rechten und alles mit recht hindurch, und das ſie ſagen, das recht ſei. das iſt aber vor got nit recht, vor dem keiſer und landfürſten wol. ſo wir nun nit ſollen alſo im rechten liegen, ſonder verzeichen, ſo muß es ie ein großer beruef ſein. und aber wir nit wiſſent, das einer userwelt ſei. dan ich geſach nie keinen, der ſich des rechtens verzigen het, het den rock zum mantel geben. dan der juriſten religion ſol ſein am erſten der grund der barmherzikeit, die nur dohin weiſen, eim andern zuvergeben, und ſo ſie nit wolten nach inhalt der kirchen handlen, von den leuten tun. wer kan ſagen, was recht ſei, oder wer iſt der, der do weißt ein urtl zugeben, das vor got gerecht ſei under uns dötlichen menſchen, allein er habs dan us dem heiligen geiſt und nit us dem buch, nit us dem wenen, nit us dem denken, ſonder wie Salomon, do er die zwo frauen verhört des kindes halben. ſonſt wird kein juriſt geborn. ob er ſchon alle dieb henkt, noch iſt es das nit ein recht, er hing dan ſelbs auch. wer iſt on ſünd, der werf den erſten ſtein in ſie. warumben wolt dan einer ſich ſelbs ſchön machen und einen andern verurteilen, und niemants weißt, wer er ſelbs iſt. es iſt der größt irſal und die größte zerrütung der einikeit. im ſelben leben die juriſten. dan ſo ſie lang rechten und ſprechen, ſo iſt noch niemants kein recht geſchehen und allein der arm liegt, der reich nit, der geſchickt gewint, der un-

geschickt nit, der gunst gewint, der ungunst nit, und doch alles in kraft des buchstaben. das ist der buchstab, der döt den dieb am galgen, den richter in die ewige verdamnus. die recht religion der juristen ist, die leut zuweisen zuvergeben, verzeichen, den rock zum mantel lon: nit umbsonst hats got also gelert.

Und ir rhetores, was ist, das ir groß stent vor den konigen und fürsten und den reten, auch vor den stetten. vor wem stant ir? rechnens us, so got do seß, wie verechtlich würden ir euch stellen. oder was denken ir vor denen zureden, die do sizen im gewalt der oberkeit und weisheit, nit ob sie handlen aus got oder nit. was ist, das ir mit verplumten worten eurn teil do verpluemen in die ret, das er sein reverenz und hutabziehen gegen got tue und vom selbigen das urtel beger nach seinem götlichen willen zumachen. dan es stet nit: des konigs will geschehe, es stet: dein will geschech. stet dan nit der will bei got on mitels? so gottes will beschehen soll, was sucht man dan beim willen der menschen oder was verplumpten ir den dötlichen leuten, zu dem das ir keiner auch on sünd und schuld ist. oder was ists, das ir zum kunig komen und empfahen gnaden, dank, gruß. was grüßt die rhetorica, so nur das herz und die liebe grüßen soll, das maul nit. ir keiner hat nie Christum gegrüßt noch dankt mit seiner rhetorica und reverenz. es ist ir keiner nit vor in komen. das ist nun ein zeichen, das ir allein in den höfen seind, do die seiden kleider getragen werden, und nit an den höfen Christi. die rechte religion der rhetorica ist veritas. da ist Christus selbs. ja sei ja, nein sei nein, und was du redest, us einfeltigem und gerechtem herzen. nit ein unlust lustig machen, wie ein stinkent korper im grab, den man mit golt ziert, und inwendig ist er ein kot. das stich us, das sauber ist, das laß vergraben, das unsauber ist. nit mach das rein unrein

mit deim klapern, nit mach das unrein rein mit deinem maul. es leit nit im maul, in falsch zung, in denen, die sich der subtilikeit fleißen. die recht ist die rhetorica, die sagt heraus, was im herzen ist. die ander rhetorica ist geschicklikeit des heimlichen liegens und blumbten liegens. eur bücher sol sein die geschrift gottes, nit der menschen. der nit gerecht ist im stul des gewalts, anderst dan das man in mit blumbten worten erlangen und erhalten muß, dem land gat es nit wol. also sol der richter sein oder der herr, das er die warheit einfeltig für und die weisheit bei im sei. also kumen zusamen die weisheit und die warheit, das ist ein seligs im seligen leben.

Aber so ein religio us dem rechten weg kompt, so falts in die dötlich weisheit, und so sie meinen, sie seien am besten und subtilisten, so seinds die größten narren. dan nit unser weisheit sol gebraucht, sunder die götlich. die unser ist nichts dan narrenwerk. so nun got die weisheit ist, so sol sie bei im gesucht werden und nit bei uns. dan vil irsal und verfürung komen us den falschen, vermeinten religionibus, nit das ich sie all hie welle melden, sunder so vil ein anzeigung geben, das nit unser inventiones sollen fürgon, sonder die götlichen. und aus derselbigen schul unser weisheit nemen, ein ieglicher zu seiner religion, was er bedarf, vil oder wenig. darnach gibt got einem ieglichen. und wievil ander religion seind, die doch nit religion heißen, als musici: dieselbigen haben ire kunst in allen seitenspil, pfeifen und singen. nit darumb ist sie geben den menschen, das man domit andern sol freud machen, sunder ein ieglicher mag sein geschicklikeit lassen sehen und horen, die kunst zuverston, nit üpikeit damit zufertigen; die gemüt der einfalten üpig damit zumachen. wie aber in den andern allen, so uf erden under uns menschen seind: kunst, gelerte, geschicklikeit, sollen wir alle wissen, das sie da seind,

allein die alle zu freuden, frieden, einikeit, reinikeit, erbarkeit zugebrauchen zur noturft, zu nuz dem nechſten. dan alſo iſt es mit der muſica. muſica iſt ein arznei deren, die do mit der melankolei und fantaſei beladen ſeind, aus welchen melancolicis am lezten verzweiflet, abgeſundert leut werden: die werden durch ſolche muſica behalten bein leuten und bein ſinnen. darzu auch vertreibt muſica den Pythonem, das iſt ein geiſt der hexen oder unholden und zaubern und deren ſo von menſchen ſich wollen ſondern in hexiſche art. dergleichen nimbt muſica hin den geiſt Aſernoch, aus dem die deufer und der gleichen ſekten der melancolici uferſton, die do vermeinent, ſie ſehent den himel und got darinen. das ſeind alles krankheit des hirns und der vernunft, und wie in eim garten kreuter wachſen, dieſelbigen krankheit zu vertreiben, ſo inen füglich ſeind, alſo iſt die muſica ein garten ſolcher fantaſei und zerrütten hirns und ſinnen, die do aberwizig werden, der krankheit der beſeſſen.

Darumben ſo ſollen vil kunſt nachgeleſen werden und gelernt auch, als alchamei und was dergleichen beluſtiget, uf das anderſt mit in genugen werden. und wiewol der ton der ſeiten mit dem greifen hinweg geet und der gewin der alchimie mit der kolen vergeet, iedoch aber ſo ſeind nit alle kunſt beſchaffen von got zur reichtumb, ſonder zur erfreuung des gemüts in geſtalt einer arznei, die man iſſet, drinkt, überlegt die aber auch, die ſunſt ein frölich herz macht, als wein, frauen, ſingen und ander ſpiel. die aber alle, dieweil ſie wie ein arznei do ſeind, ſollen ſie in aller erbarkeit ehelich, erlich gebraucht und gefürt werden. und nit zu üpikeit, zu laſter, zu ſchand oder dergleichen. alſo ſeind die ſeligen im ſeligen leben von got hernach gewelt, ſo ſie die ſeind, die do kein religion falſch brauchen, ſonder in irem rechten grund, wie ſie von got verordnet iſt. und dasſelbig alles in furcht

gegen got enden und volbringen, nach ſeiner ler und gebot. dan dieweil wir müſſen got rechnung geben umb ein ieglich vergeben wort, wie ſchwer wird dan die rechnung ſein der religion, in denen vil ander wörter ſeind, dan vergebene wörter. dieweil und wir wiſſen, das unſer reich nit von diſer erden iſt, hie uf erden nit mer brauchen, dan ſpeis und kleidung, nichts hierin mit hinweg bringen, ſollen wir bilich noch nit mer zuſamen legen dan dasſelbig und uns reich machen in den werken und tugenden, die uns werden nachfolgen in jene welt. ob wir gleichwol aller fürſten und konigen gunſt hont und hoch bei inen angeſehen, ſo der oberſt konig nit wil, was ſeind alle konig uf erden? darumb nit den menſchen wolgefallen, ſonder got wolgefallen, nit irdiſch reich ſein, ſonder himliſch reich ſein, nit irdiſch gelert ſein, ſonder götlich gelert ſein, und alle unſer religion brauchen, das uns dieſelbig mit freuden nachfolgen in den ewigen leib ab diſer erden in das ewig leben, uf das wir mit unſern religionibus vor got dem almechtigen frölich und unerſchrocken ſton mugen. dan unſer werk von den gaben, die uns got geben hat, werden uns nachfolgen in den himel. und die werk, ſo wir uſſerthalb den gaben geton haben, werden uns nachfolgen in die ewige verdamnus. dan beim hochſten wird ein ieglicher examinirt werden.

III.

LIBER DE SUMMO ET AETERNO BONO

So wir wollen dem höchſten gut nachdenken und dasſelbige ergründen, ſo müſſen wir dasſelbig dermaßen ſezen, das nach diſer welt ſei und uf diſer erd gar nichts do ſei. dan wellen wir den bauch und ſein fülle halten für das höchſt gut, ſo freſſent in die wurm: das iſt ein bös gut, do die wurm herr über ſeind. wellen wir dan die zungen darfür halten, ſo ſchlegt ſie das paralis. izt iſt das paralis mer dan die zungen. wellen wir dan wolluſt der augen, des leibs ꝛc darfür halten, ſo iſt der tot über die alle. ſo ſol das höchſt gut ſein, das nichts darüber ſei, weder golt noch ſilber, noch nichts, das aus den elementen wechſt oder geet. und nichts iſt das höchſt gut, dan das, das undötlich iſt und über uns alle iſt, und iſt ewig und iſt unzergenglich. darumb von dem zergenglichen zureden in der zal des höchſten guts, iſt umb ſonſt. dan das iſt herr, das das ander überwint, und der am lezten überwint, der iſt der rechte, das iſt das höchſt gut. diſe natur des höchſten guts iſt alſo, das uns am baßten erſcheußt und uns am nuziſten iſt. ſo iſt ein hoch gut, das uns den bauch füllt, ein hoch gut, das uns trenkt, ein hoch gut, das uns beluſtigt und freud gibt. und aber noch vil iſt, das mer, das höher gut: das uns das leben gibt, noch vil mer, das uns das ewig gibt. das iſt das erſt hoch gut, das uns erhalt uf erden naturlich in unſerm weſen. das iſt noch ein hohers, das uns beſchaffen hat und das leben geben. das höchſt aber über das alles erkennen allein die Chriſten und ſonſt kein philoſophus: das iſt der, der uns erlöſt hat vom tot und das ewig gibt, der ſein ſel für ſein ſcheflin ſezt. darumb ſo iſt von dem höchſten gut nichts zureden, allein es werde dan das do begriffen, das das höchſt iſt, wie gemelt. dan was nuzt uns der garten, der weinſtock, der korn acker, der von des bauchs wegen do ſteet: er verleßt uns und wir in. darumb iſt er uns nichts nuz. wie kan dan das das

höchſt gut ſein? vilmer iſt das unſer höchſt gut, ſo dasſelbig beſchaffen von unſertwegen, nachdem und er uns geben hat das leben und den leib. aber noch vilmer iſts der, der uns geben hat das ewig leben, darzu auch vom tot erlöſt. ſunſt wo das höchſt gut nit wer, was wer unſer ſach, wie beſtunden wir übel. dan das höchſt gut, ſo uns das leben und die erden geben hat, zeucht im tot von uns ab, laßt uns fallen in pein und zanklaffen. aber darumb iſt das unſer höchſts gut, das uns alsdan nimbt in die auferſtehung vom tot in das ewig leben.

Nit iſt uns zu betrachten vom höchſten gut die augen urteiln, als darumb, das ein gilg baß ſchmeck dan der wegrich, die ros hüpſcher iſt, dan die tollblumen. die augen geben das urteil des höchſten guts nit. auch das einer wöllt nach der zungen das höchſt gut meſſen und erkennen, iſt auch nit. nichts iſt vom leib, das das höchſt gut gibt zuerkennen, als der geiſt vom himel. der iſt bei den alten nit geſein, allein die der neuen kreatur. darumb ſie übertreffen alle weisheit der welt kinder und alle tugent derſelbigen. die ſel in uns iſt die, ſo nach dem höchſten gut ſtellt. der leib nit. warumb wolt dan einer ſagen nach des leibes weisheit: das iſt das höchſt gut oder das ꝛc, ſo doch der leib vom höchſten gut nichts begert und auch nit von im zubegeren fordern darf. die ſel iſt die, ſo das höchſt gut erkent. der das licht der ſel nit in im hat, der hat fullerei, ſaufen ꝛc für das höchſt gut. derſelbig ſtirbt mit demſelbigen und ſein höchſt gut mit im. die ding alle, ſo der leib anſicht und urteilt, ſein nit vom höchſten gut. dan alſo nach dem leib ward das höchſt gut veracht, das war Chriſtus, der ſchien nit wie das höchſt gut, ſonder ſchlecht in augen des leibs. aber groß war er in den augen der ſel. zu dem höchſten gut haben ſich belangt die alten und dasſelbig begert zuſehen mit den leiblichen augen, und ſie habens nit

geſehen, dan es war noch nit geborn. nit das der leib das begert, aber ir ſel hat den leib überwunden und regirt den leib. vom höchſten gut haben vil geret und aber dasſelbig nit verſtanden. Athenis hat vil gelerter leut, aber nit in rechter erkantnus, allein in irdiſchen dingen, in der kein verſtand iſt, das allein ein narheit iſt vor got. allein es ſei dan, das der h. geiſt der ſei, der das höchſt gut zu lernen geb, ſonſt wirds niemants lernen noch erkennen. darumb die von Athen und die philoſophi vom höchſten gut geret haben, und iſt aber noch nit geborn geſein. darumb hent ſie vergebens und umb ſonſt von ſolchem geret. wie ſies verſtanden hont, alſo hont ſies genomen: bei dem, das ſie genomen hont für das höchſt gut, alſo ſein ſie zuerkennen, was gelerte, verſtand, weisheit ꝛc in inen geſein ſei. was nit dohin ficht, das nach diſer erden hilflich ſei, da iſt kein höchſts gut nit, noch der verſtand von im. dan der leib und ſein wolluſt und ſein noturft iſt nit das höchſt. es war wol das höchſt nach got, do es im paradeis war. aber uf erden war es gar nichts und dorft auch den erſten ſchöpfer nimer anſehen. als allein das höchſt gut, das Chriſtus iſt.

Es ſeind vil, die halten für das höchſt gut den menſchen oder ſein gwalt. als einer, der den kaiſer für das höchſt gut halt, oder den menſchen, der im guts tut, gibt oder hilft. das iſt nun nit. dan iſt nit einer über den keiſer? derſelbig iſts bilicher dan der keiſer. iſt nit einer, der dem muß das geben, der dir dein noturft gibt? iſt nit derſelbig mer? ie hoher man komen kan, ie mer man das höchſt gut ergrunt. das iſt aber nun allein in dem irdiſchen gehandelt. das in dem ewigen iſt über das alles. vil halten die abgötter für das höchſt gut, vermeinen, darumb ſie etwan ein zeichen tunt, ſo ſeis das höchſt gut, und gedenken nit, das noch eins iſt, das dieſelbigen zerſtören mag und zerbrechen. vil halten die arznei für das

höchst gut, darumb das sie vilen hilft. ist aber nit der mer, der sie beschaffen hat vonwegen des kranken leibs? ist nun nit der auch mer, der die sel arzneit, die mer ist, dan der leib? mer ist dasselbig das höchst gut, dan das dem leib krankheit nimbt und erhalt.

Die den bapst zum höchsten gut achten, die halten am meristen. dan er ist der, der das höchst gut muß hon, oder er stirbt des ewigen tots. ist er nun nit meister über das höchst gut, sunder under im, so kan in auch niemants darfür achten noch halten. dan was tötlich, ist nit das höchst gut. was auch gnaden darf und begert, auch nit. allein das ists, in das alle ding müssen, us dem alle ding komen. die sonne ist ein hoch gut, aber nit das höchst, sonder vom höchsten kompt sie. das gestirn also auch. was ist, das der sun Saturni oder Veneris oder Jovis wolte sagen: Jovis ist mir das höchste gut, oder der sun Veneris: Venus ist mir das höchst gut. nun ist doch einer, der Jovem und Venerem zerbrechen wird. derselbigs ists. wie mag einer sagen: Adam ist mein höchst gut, so Adam in einen andern gehofft hat. die aber kinder gottes seind, die mugen sagen: mein vatter ist das höchst gut, das ist, got. etlich hont patronen, zu den sie seind fliehen als zum höchsten gut. und aber dieselbig seind in der faust des höchsten guts. dan wie einer ist das höchst gut und nit mer, nach dem tötlichen leben ist got der vatter, nach dem ewigen ist got der sun, nach der weisheit ist got der heilig geist, und die drei seind ein gut: darumb ist das nit drei höchste gut, sonder eins, und ist doch nit mer, dan ein mensch, und wird nit mer, und ist doch dreifach. der nichts vom ewigen weißt, dem ist sein handel das höchst gut, als dem hafner der leim, dem schmit die kolen ꝛc. die aber wissen nit, was das höchst gut ist, sonder bleiben in dem tötlichen und in dem irdischen. do suchen sie ir höchsts gut. den aber got er-

leucht durch den heiligen geist, suchts nit auf erden, sunder nach der erden im reich der himel, do ists zehaus.

Der sumer ist der imen höchst gut, gibt inen ein frölich weben mit wachs und mit hönig. stelen und rauben ist des wolfs höchst gut, das ist, schaf und geis seind sein höchst gut. dan also ist sein tugent, das ist nun sovil: die tier im luft, uf der erden, im wasser, dieselbigen haben das für das höchst gut, das in wol tut zu irer narung. dan weiter seind sie nit mer hoffen. darumb so bleibt das wasser des fischs höchsts gut und das gras der kuen, der luft der vogel. der mensch aber nit also. dan sein höchsts gut ist nit von diser erden. er muß weiter, so er von diser erden kompt und hat mer nach disem leben zu verhoffen, dan die tieren. darumb so muß er zum höchsten ansteigen, und ob er das wolt verachten, so soll er wissen: so ein höchsts gut ist, so ist auch gegen im ein widerspil, ein niderst übel. entweder er muß nun sein zum höchsten oder zum nidristen, zum guten oder zum übel oder bösen. das ist also: der magen, was in lust, das ist sein höchst gut. so allein des magen, aber nit des menschen. der mag ist nit der mensch. die leber hat auch ein lust. das sie lust, ist ir höchsts gut. aber darumb nit des menschen. begeren die augen, die oren, die zungen ꝛc etwas, es ist ir höchsts gut. aber darumb so ist der mensch nit, der sich do für solle achten, das er domit oder darinen begrifen werde. dan er ist, so der mag nimer ist, so die leber nit ist, so weder augen, nasen, oren, zungen ꝛc seind, so ist er. darumb so soll der mensch das tierisch an im tierisch halten und achten, das ist, nit für den menschen und nit den augen oder magen oder bauch herrschen, sunder dieselben als tierische glider lassen wandlen und den menschen auch lassen wandlen, das ie eins das ander beschirme, also das der mensch obliegt und die tierisch art under dem menschen.

dan der menſch ſteet nit im gebot, allein ſein natur iſt dem gebot underworfen. die ſoll er regiren. der menſch iſt frei vom gebot und allem geſaz. darumb hat er aber die gebot, darumb das er tieriſch iſt und nit tieriſch leben ſol. allein tieriſch ſein, ſo weit und das gebot gottes des höchſten guts nit gebrochen noch befleckt werde. alſo die, ſo nit vom menſchen gewußt hont, die haben ir augen, der ander den magen für das höchſt gut geacht oder den geiz oder den finanz und dergleichen. der do will das höchſt gut erkennen, derſelbige ſoll die ding alle laſſen fallen und allein in das gon, das nach diſem leben ein ander leben iſt und das dasſelbig leben uns bereit iſt und das dasſelbig leben das höchſt gut iſt, darumb das es uns beſſer nichts geben mag werden.

Was iſt es, das wir wiſſen vom höchſten gut und erkennen das und aber wir ſeind nit darinen? darumb iſt nit allein not, vom ſeligen leben zu wiſſen, welches das haubt darinen iſt, oder welches das obriſt iſt, ſunder auch zu wiſſen, das wir im ſelbigen ſeient und des höchſten guts genießen. ſo wir nun im ſelbigen ſind, iez mugen wir uns desſelbigen freuen. ſo wir wellen im höchſten gut ſein, wie ein fiſch im waſſer, ein wurz in der erden, ein golt in ſeinem erz, ſo iſt von nöten, das wir in allen unſern kreften im ſelbigen ligent. und zu gleicher weis wie der fiſch gar nichts hat als allein was im das waſſer gibt, vom ſelbigen lebt er, alſo gar nichts ſollen wir umb oder in uns hon, als allein das höchſt gut. dan wie ein vogel lebt im luft und helt den luft für ſein höchſtes gut, alſo uf ſolches lebt auch der menſch im höchſten gut. und allein was vom ſelbigen iſt, im ſelbigen fleugt er. und wie ſich ein baum us der erden erhalt und grünet und wechſt und bringt ſein frucht herfür, alſo ſollen wir auch tun, die do im höchſten gut leben, das nichts us inen gang noch wachs, es ſei dan mit ſeiner wurzen im

höchsten gut eingewurzt und gepflanzt. und was do gepflanzt wird, das wird niemants mügen ausreuten, noch kein wetter wird im schaden.

Also auf solches sollen wir wissen, das wir uf erden, die do menschen seind, solches bedenken sollen und erkennen und weiter nit mer an uns fassen, dan eben das, so uns us dem höchsten gut kompt. dan wir sollen nit meinen, darumb das wir frei seind, mugen sizen und ston im vollen garten, wie er wöll, das wir darumben also wanklen sollen, sunder wir sollen uns also in das höchst gut sezen, das wir so wenig abstat komen, als ein baum in seiner erden. und zu gleicher weis wie ein fisch im wasser, wie ein vogel im luft aus demselbigen nit kombt, er woll dan sterben, als wenig wir aus dem höchsten gut auch komen. dan wer heraus kombt, dem geschicht wie dem hering. der so er sein wasser verleurt, so stirbt er. also auch der mensch. darumb so er weißt nun, wo das höchst gut leit, so soll er auch wissen, das er aus demselbigen nit komen mag. dan was do ausgereut wird, das stirbt des ewigen tots, nit eines vichischen tots, der sich selbst nimer kent.

Und so wir also im höchsten gut seind, so wachsen wir weiter in die vile der geschlecht, dan aller frucht uf erden seind. und unser frucht werden mer und mannigfaltiger sein, dan des sands im mer, nit uf einmal, sunder ein ander nach, bis dohin kombt. dan wie zu Abrahams zeiten gesprochen ward und zun altvettern, das ir samen werde mer sein, dan stern am himel, dan sand am mer, nit das sölches uf einmal sei zuerkennen und zufinden, sondern mit der zeit ie einer vom andern, bis das wort gottes erfüllt ward. solches nit allein bei Abraham ist, sonder auch beim höchsten gut, der Christus ist. das ist sovil: es werden die kinder gottes nit absterben (die so geboren werden us dem geist), so lang bis ir werden sein

mer dan des sands im mer und der stern im himel. dan vil seind, die den jungsten dag gegenwertig schezen balt zukunftig. und aber disse zal ist noch nit erfüllt. wer weißt, wievil sand im mer, wer weißt, wievil stern, wer weißt von den dingen ir zal? also auch, wer weißt die zal der kinder gottes, wievil für seind, wievil noch zukunftig seind? wer ist der, der die ding weißt oder wer kan das rechnen im sand und in sternen und in kindern gottes? freilich niemants, sonderlich dieweil noch niemants weißt, wer ein kind gottes ist oder nit. darumb so wissen in den dingen, das ir sollen im höchsten gut leben und us demselbigen grüenen und wachsen, so werden us uns gent die frucht des lebens. was ist die frucht des lebens? die stim wie im paradeis: der sie isset, der stirbt nit. dieselbig frucht ward Adae gegeben, er aber bracht sich darumb. izt ist sie Christi, derselbig ist die frucht des lebens, vom selbigen müssen wir essen, so sterben wir nit. und müssen aber also aus im essen, das wir ganz im höchsten gut standen und seient. darauf Christus spricht: der isset mein fleisch und trinket mein blut, der ist in mir und ich in im. was ursach ret er das, das er des lebendigen holz us dem paradeis ist, das wir durch Adam und Eva verloren hont. und aber Christus der ists selbs, sein blut und fleisch. darumb der das isset, derselbig ist in im und er in uns. also seind wurzen und garben in eim.

So wir nun also von diser frucht essen (in dem so wir im höchsten gut leben), so sterben wir nit, so hat die frucht die natur, dem sie got gibt, unser höchsts gut. derselbig ist fridlich, ist milt, ist selig und mit allen seligen tugenden begabt. dan also müssen wir uns uf erden sein lassen, also seind wir im paradeis und sehents nit, und essen von der frucht des lebens, und aus der natur diser frucht kompts hernach, das us uns wechst die gab und frucht. so der mensch uf erden, das ist, im selbigen para-

deis pflegen und gebrauchen soll, der wird begabt mit götlichem gewalt in die ewig kunst uf erden; der drit wechst in ein frucht der gesundmachung, der viert in ein frucht zu anderer noturft. also wird ein iglicher dohin begabt, dahin in got verordnet. das seind die baum und gewechs des izigen paradeis: allein der mensch und die tugend, so von im get, ist sein obs, und Christus ist die erden und der garten, in dem und aus dem die ding alle wachsen. das ist izt uf dismal das paradeis. und die kinder gottes seind die, so got darein fürt, zu gleicher weis, wie er Adam darein gefürt hat von der erden, also füret er uns auch von der erden zu seinem son. izt den er zu im fürt, der ist im paradeis. derselbig nun, der also in das paradeis, das ist, in Christum gefürt wird, dem geschicht wie Adam. ist er gehorsam dem gebot gottes, so bleibt er darin und isset von allen fruchten, das ist, von den gaben des heiligen geists; was er will, das gibt er im, das er mit feurigen zungen ret, das er deufel ustreibt ꝛc. ist er aber nit gehorsam und wider die gebot gottes, so wird er von Christo gefürt und von im getrieben, zu gleicher weis wie Adam und Eva us dem paradeis. alsdan wie Adam us dem paradeis in die welt komen, in jamer und not, in greinen und zannen, also werden auch die komen, so von Christo getrieben werden nach irem tot in den dot der zanklaffen und des greinens, das dan ist das ewig feur, do kein freud ist noch muet. also ob schon einer im höchsten gut ist und lebt, so ist er darumb nit bestett. allein der mensch bestett sich selbs, das ist, er sei gehorsam und folge, so bleibt er in disem paradeis. wo aber nit, so muß er heraus. dan übersach got Adam und Evam nit, für die er nit gelitten hat, noch vil weniger übersicht er denen nit, die er mit seinem tot erlöst hat, und von im fallen.

Und aber zu gleicher weis, wie wir sehen das schlan-

gen und otter in einem wald laufen und moltwurm und krotten, das nun vergiftige tier ſeind, und aber nit deſterminder ſo ſtant im ſelbigen wald grün buechen, eichen und dergleichen. wie alſo die zwei bei einander ſtont, alſo ſtant auch die gehorſamen in dem paradeis bis ſie ſterben, das iſt, die ſeligen grünen wie die eich und buechen. die ungehorſamen laufen under den ſeligen umb gleich wie die ſchlangen, krotten und moltwürm. alſo kriechen ſie uf der erden umb. dan das iſt der fluch, ſo aus dem paradeis komen iſt, do got Adam ließ bleiben und im ſein gang und ſinn und frölikeit ließ, aber die ſchlang verflucht er, das ſie ſolt kriechen uf erden. alſo fürhin welche do ſeind, ſo got widerwertig ſeind, dieſelbigen kriechen im paradeis wie die ſchlangen. was nit ſichtig iz iſt, das wird ſichtig werden und man wird ſie ſehen kriechen und zablen, ſo die gehorſamen werden ufwachſen gegen himel, wie die edlen hübſchen baum. alſo ſeind wir uf erden, das die ſchlang Leviathen nit weißt was ir iſt oder was ſie betrogen hat, was ſelig iſt oder was nit. dan wir grünen alle durcheinander und keiner iſt ein krot oder ſchlang, ſonder alle grünent baum, und ob einer gleichwol der verdampten iſt, das iſt aber die urſach, das in uns got in diſem jamertal ein gereuets und gedemuetiges herz anſehen will. darumb ob gleichwol die ſchlang einen verfüert, ſo kompt die ſtund und zeit, das er reuet und ſein herz diemuetiget gegen got. darumben ſo laßt uns got uf die ſtund alle grünen. aber was do nit in die reu und diemuetikeit geet und ſtirbt, alsdan ſo wandlet die ſchlang, wie ſie got verflucht hat. dan nach diſer erden iſt kein paradeis mer, ſunder das reich gottes. im ſelbigen iſt uns der tiſch bereit zu eſſen mit Chriſto, das nachtmal, ſo er mit uns verlaſſen hat, wider anfahen. die nun in das reich gottes nit komen, dieſelbigen haben kein hofnung mer. dan das

holz des lebens, das die frucht des lebens gibt zueſſen, derſelbig wird es geben fürhin im reich ſeins vatters, us dem er dan nimer komen wird, ſonder ewig und on end do ſein. dan er iſt der, der den tot überwunden hat und uns erlöſt, als unſer höchſts gut.

Nun leit an dem, das wir fürhin wiſſen ſollen, wie wir uns im höchſten gut füren und weiſen ſollen, uf das wir nit in ungehorſam erfunden werden. ſo iſt das ein punkt, der uns faſt zum erſten anzunemen iſt und einzubilden, das wir gedenken, wie uns das hochſt gut Chriſtus von unſerm himliſchen vatter geſchickt iſt und geſant als den höchſten ſchaz, der uns geben kan und mag werden. dan nichts iſt höher, dan der ſon, darumb iſt er das höchſt guet. auf ſolches ſollen wir bedrachten wie er ſich gehalten hat gegen uns, alſo das wir uns auch halten gegen im und gegen uns under einander. in der geſtalt hat er für uns gelitten den tot und uns domit erlöſt, alle gleich, nit einen mer oder minder, dan den andern, gleich vil einem iglichen. ufs ſelbig ſo wiſſen, das dasienig, ſo wir haben, ſoll unparteiſch ſein und iderman gleich vil ſein, keiner mer, keiner minder. wir ſeind im alle gleich lieb, gleich iſt auch ſein gnad, und wie wol das iſt: der vil liebt, dem wird vil. aber die erlöſung iſt alle gleich. ungleich iſt aber die gab, die us der lieb entſpringt. ſo nun keiner kan ſagen: Chriſtus hat mich erlöſt, dich nit, oder mich mer dan dich ꝛc, ſo kan auch keiner ſagen: got der vatter hat mir mer leben geben, dan dir, ſonder eim als vil leben als dem andern. auch ſo nun das gleich iſt, ſo iſt auch gleich usgeteilt das gut der erden, in der geſtalt, das ſie unſer iſt und nit eins andern. ſo ſie unſer iſt, ſo ſollen wir die hon gleich, nit ungleich. nun aber, das eim mer dan dem andern wird, eim minder dan dem andern, und wie es alſo lauft ungleich, ſo ſoll doch der reich nit ſagen,

das er mer hab, dan der arm, der nichts hat. dan hat er mer, ſoll einer deſter mer ausgeben, damit ers nit allein freß, ſunder gleich uskomen, das ander auch haben. alſo gibt got vil, dem das, dem das, oder wie es alſo ſich ſchicket. darumb ſo nun das höchſt gut uns alle gleich vermeint hie nießen die erden, ſo ſollen wirs alſo auch meinen, uns under einander zegeben, der vil hat, vil geben, den die nit hont, uf das ſie gefunden werden milt in iren gaben. alſo auch ſollen wir das betrachten im ſeligen leben, das wir nichts beſonders machen, ſonder gleich ſeinen geboten folgig ſeind, der do geſagt hat: ein neu gebot gib ich euch, das ir einander lieben. ſo nun die tugent in uns iſt, ſo iſt wol was wir hont, wir können nit zuvil hon an keinerlei reichtumb. dan urſach, es ſeind allemal ſovil der armen do, die es hinweg tragen, das allemal der kaſten ler wird und kein ſchaz von maden und wurm do wachſen mag.

So iſt nun wider ein punkten, was wir us ein ander machen, das der über den ſei, und der über denſelbigen ꝛc. noch ſo iſt es gegen got nichts. er halt ie einen wie den andern; das er dem minſten geboten hat, hat er auch dem meiſten geboten. do er ſagt: du ſolt nit die ee brechen, iſt iederman geſagt, dem wolmugenden als dem unmugenden, dem reichen als dem armen, dem oberſten als dem underſten, und alſo mit andern geboten allen. do er ſagt: du ſolt nit ſtelen, do ret er uf dieb, ſo den reichen ſtelen und andern heimlich nemen. warumb ſagt er auch: du ſolt kein frembdes gut begern? do ret er uf die, ſo nit ſtelen, ſonder mit gwalt nemen und rauben in irem wucher und betriegen, ſchezen und übernemen. niemants iſt ledig, keiner usgenomen. es geet in algemein. alſo wir auch, ſo wir gebot machen und haben, ſollen ſie auch in die gemein gottes niemants do entſchuldiget ſein, weder reich noch arm, weder gelert noch

ungelert. dan ſo ein reicher ſtilt, er iſt bei got verurteilt als ein ſteler, ſo ein armer ſtilt, auch alſo. dan er hat uns dermaßen die kraft geben, das niemants zum ſtelen gezwungen werd, dan was der eigen bös mutwill tut. alſo auch wer ſein ehe bricht oder hueret, der iſt von got verurteilt, er ſei gleich wer er wöll, gelert oder nit, geiſtlich oder weltlich. dan got hat kein anſehen gegen der perſon. darumben ſollen wir das uns auch laſſen ein exempel ſein, das wir auch kein anſehen haben in den perſonen, ſonder iderman helfen, raten, geben gleich und halten gleich, wie got uns die fußſtapfen anzeigt. alſo ſollen wir inen nachfolgen auch uf erden. dan alſo iſts ſein will: niemants verachten, niemants mer lieben. dan do langt das hin, do er ſagt: der zu ſeinem bruder ſagt: racha ꝛc. wir ſeind alle brüder. ſo wir in dem einen verachten, den andern nit, ſo ſünden wir. wir ſollen ein andern gleich durch einander lieben und niemants leſtern, guts umb bös geben, dem guten guts, dem böſen auch guts. ie eim wie dem andern. und wo wir das nit teten, ſo teten wir wider das höchſt gut, das milte braucht, gibt den regen guten und böſen und die ſunne. alſo wir auch in ſeinem fueßſtapfen ſollen nachfolgen. ſo die ſtund der ernt kompt, alsdan werden gereutert und geſundert ein ieglicher von dem andern. die guts geton haben, die werden eingan in das reich der himel unſers himeliſchen vatters. die bös geton, in das ewig feuer. die ding zuerkennen iſt allein: wie got uns vorgeet, alſo ſollen wir hernach gon.

So wir wellen im höchſten gut leben, ſollen wir alles das, ſo zur hoffart und zum geiz und zu eigner wolluſt dient, von uns tun. dan unſer höchſt gut iſt wider die hoffart geſein. darumb uns ein exempel fürgangen hat, das wir auch alſo ſeient wie er. ſo nun in im kein hoffart geſein iſt in keinerlei dingen, ſo ſoll

ein iglicher auch sein stand füeren und sein wandl, das in im kein hoffart gesehen werd. nit ansehen Salomon und dieselbigen konig in reichtumb ꝛc. dan sie seind nit unser vorgeher. allein Christus ist, dem sollen wir nachschlagen. ein konig soll nit Alexanders hof halten noch Artus hof, sonder den hof Christi, die speisen, die ims nit widerzuvergelten hont, wie Christus, do er etlich tausent menschen speiset. also auch der ein arzt ist, sol nit sein arznei brauchen zu hoffart, sonder wie Christus, allein zur noturft der kranken. dergleichen auch in keinen dingen kein geiz brauchen. als ein konig ist nit darumb ein konig des geizs, sonder des gemeinen nuzs. hat nun Christus us dem ewigen leben nit gelöst noch ergeizet gegen uns, sonder vergebens geben, also auch sol unser konig nit ein konig des geiz sein, sonder des gemeinen nuz, der on geiz wol sein mag. also auch ein arzt sol nit sein arznei uf den geiz richten und brauchen, us ursachen: auch Christus hats nit ton. hat nun derselbig uns ein exempel fürgeben, so müssen wir demselbigen nach, do hilft nichts für. do Christus uf diser welt wandlet, was er bedurft, das noß er, nit zu diser wollust. darumb auch der mensch nichts soll zu wollust ufrichten. also hat er uns ein exempel geben. in allem was wir handlen, das sol dermaßen gericht sein, das ein ieglicher Christum für in neme und sehe: wie er, also wir auch. nit darumb in eim rock gon, nit darumb von einer stat zur andern, sunder ein iglicher in seinem beruef bleiben und denselbigen under dem kreuz tragen und Christo nachfolgen. wer ist uf erden ie gesein, dem wir seinem exempel solten oder mochten seliglichen nachwandlen? nie keiner, als allein Christus. heten die Juden Adam gefolget oder Moisen, in seinen fueßstapfen gangen, was wers gesein? die heiden ins Alexanders oder Aristotelis, was wers gesein? allein die christen haben den

rechten, dem sie sollen nachfolgen. der ist Christus, und der dem nit nachgeet und folget in seinen fueßstapfen, der wird nit selig werden. warumb? er ist die selikeit. dieweil ers ist, so wandlen wir gewiß nach im. und in allen andern vorgehern ist nichts dan fel, us ursachen, ir keiner ist die selikeit noch vom himel. darumb sol nach keins menschen fueßstapfen gangen werden, allein nach Christi, und nit nach Benedicti.

Dieweil und wir grob aus mutter leib komen und buffelet, ist not, das wir ler haben, uf das wir in demselbigen uns wissen zurichten, weiter zuwandlen. nun seind vil der menschen, die geschriben haben, das das menschlich licht der natur nit kan verwerfen. aber noch ist es nit der weg zur selikeit. aber im höchsten guet gewandlet. darumb so sollen dieselbigen im seligen leben nit anderst gelesen werden, dan zusehen die herzen und gemüet der heiden und der naturlichen. auch die do gern heten recht geton und aber im rechten grund der selikeit nit erfaren, und doch ein forcht gegen got tragen in dem, das sie den nechsten nit erzurnten und sich nit förchten solten vor dem gestirn oder vor den menschen; iz aber so haben wir den höchsten in der ler. des ler allein nichts ist, dan das reich gottes. also wie es im himel ist, also haben wirs uf erden. darumb so folgt us dem, das wir denselbigen sollen lesen, nit allein lesen, als ander der heiden geschriften, sonder lesen in der gestalt, das in uns bleiben, und das, so dise seind, also in uns volbracht werden. und so es in uns volbracht wird, so leben wir im höchsten gut und seind gleich den englen im himel. und wir seind geschriben mit unsern namen in das buch des lebens. der im selbigen buch steet, derselbig ist im reich gottes, uf denselbigen dörfen wir uns vertrösten und verlassen. weiter auf keinen mer. dan do er spricht: seind barmherzig, izt wissent wir, so wir

barmherzig ſeind und nit wieterich, das wir im reich gottes ſeind. dan der hats geſagt, der es ſelbs iſt. darumb ſo füren uf erden zweierlei ler: die ler der menſchen in dem licht der natur, und iſt bilich, dan ſie entlenen uns auch, aber nit in das ewig. darumb leſen wirs und alſo laſſen wirs den buechſtaben ſein. iz aber ſeind wir Chriſten. darumb iſt Chriſtus unſer lerer, denſelbigen leſen wir und in im wandlen wir und ſeiner ler geben wir folg und ſtat, und ſein ler die wirkt in uns, gibt frucht. iz ſeind wir ſelig und wandlen im höchſten guet. dan bei im wird alle ding beſchrieben, und nimbt der natur nichts in irem licht. dan das iſt der natur licht, das wir in ſeind und weſen fridlich wandlen und leren und erfaren der natur kraft, tugent und macht und die kunſt der welt. dan die ding ſeind von got beſchaffen. was aber weiter außerthalb der natur und außerthalb der ler Chriſti, iſt die verdamnus.

Secht nun ein iglicher und merkt, ſo wir die gebot gottes halten, allein in der lieb gegen got und dem nechſten, das wir nit reich werden und nit arm, verderbt und nichts, bringt uns nichts umb das zeitlich. der acker iſt nichts deſterminder dein acker, dein weingarten nichts deſterminder dein weingarten. do geet deim bauch nichts ab. darinen nim das exempel, alle menſchen, ſo uf erden ſeind, die haben alle iren teil von der erden und wechſt ſovil, das iglichem ſein teil wird. das aber teuri komen, hat zwo urſach. eine us der zeit der natur; dieſelbigen hunger döt kein menſchen. dan was heur nicht iſt, iſt ferten. do iſt allemal gnug. die ander teuri iſt die, ſo wirs einander verhalten und nit geben wellen, ſonder mit wucher uffezen. nun ſich die erſte teuri, wie ein guete teuri es ſei, ſie ſchat uns allen nit, allein ſo die lieb do iſt, das ſich der reich freueti, den armen zehelfen. ſo wer und iſt allemal gnug do, das niemants kein hunger hat.

und wird noch vilmer do sein, so der wucher und fürkauf, schazung, zehent ic mit dem zins nit were. nun sich, so die liebe bei uns were, so hat iederman gnueg von jugent auf bis in sein tot. nun soll die liebe bei den reichen sein, bei den, die den nuz der erden hont. ist sie do, wie selig ist die erde, die das volk tregt. ist sie nit do, so wachsen do dieb, mörder und dergleichen. und ein iglicher sinnet im nach, wie er auch reich werd. das nachsinnen gibt izt schelmerei, betrug, bescheißerei und dergleichen. also werden die kinder der verdamnus geborn, die iren ursprung nemen in dem, das dem gebot nit gelebt wird: du solt den nechsten lieben. also ursacht der reich sich selbs zur verdamnus und den armen zur verdamnus. wie groß ist nun des verdamnus, der reich ist, der den andern verdampt macht durch sein nit haltung der gebot.

So wir die ding ermessen und ansehen, so sollen wir wissen und ermessen, das kein got ist, als unser got, kein hoher gut, als unser got, der uns gnug gibt on presten noch schwere. so wir allein am ersten das reich gottes suchten, das ist die liebe, so wir die suchen in uns und treibens herfür, iz so ist das reich gottes do. iz ist alles gnug do. wo aber nit, allein im eigen nuz, im eigen kuchin, iz schlegt der hagel, der donner darzu und macht böse jar. das seind plagen von got, die alle nit geschehen, so wir würden gottes gebot nachgon, got lieben und den nechsten, und das mit volkomner liebe. dan in solcher volkomner lieb müssen wir das ewig leben erlangen. on die liebe wird uns got auch kein liebe mitteilen, sonder messen mit der maß, damit wir gemessen hont.

Vil seind der seligen und heiligen, die im höchsten gut gewandlet hont und in widerwertikeit stunden, und aber wie der stand gesein ist, denselbigen verlassen und in got gewandlet, das ist, im höchsten gut; nit alle gleich, sonder einer also, der ander also. und doch alle im höchsten

gut blieben uf erden. dan vil ſeind der ſeligen, ſo zu got ſeind komen, die in unſeligen ſtenden geſein ſeind uf erden. der iſt geſein ein nachfolger des patronen, der ander ein ordens man des patronen ꝛc. aber die ſtend und orden ſeind gleich ein hueren orden. urſach, die hueren mugen auch ſelig werden in dem ſo ſie von ſelben ſünden laſſen und wandlen im weg des höchſten guts. alſo ob gleich wol einer eines menſchen regulen nachfolget, und duts, ob ſie gleich wol ſchwer iſt, hert iſt ꝛc, ſo iſt es doch nur huererei. dan in gottes ler ſollen wir wandlen, nit in regulen. darumb fallen ſie vom ſelbigen in reu und leid und gont in den weg gottes. alsdan ſo wandlen ſie ſeliglich und iſt mit inen gleich als mit Maria Magdalena: der wird vil vergeben, vil hats geliebt. darauf folgt nun, das ſich oft begibt, das ein münch ein heilig wird, der us einem konvent iſt, aber die münch ſeines konvents und dieſelben alle ſeind buben, hurn ꝛc, weder in gottes ler noch weg. was iſt die urſach? er hat ſich geſcheiden vom münch und iren regulen und leben, wie Mattheus und Zachäus von zollern und von ſolchem buben volk. darumb ſo folgt nit, das Mattheus ſolt ein bueb ſein, darumb das er ein zoller geſein wer. folgt auch nit, das die zoller darumb recht haben, darumb das Mattheus einer geſein iſt. das folgt aber, das ein idlicher ſein burde tregt. alſo nimbt got oft einen us einem kloſter in die wildi als genant münch und zeichnet offentlich mit dem wunderzeichen, das er ſelig und heilig iſt, wie mit Maria Magdalena, wie mit Matheo ꝛc. wo das beſchicht, iſt gleich als ſprech der ſun gottes: do iſt ein ſünder und ein verlorn ſchaf gefunden. das ſteet hinden in der kirchen und ſpricht: ach herr, ich bin nit wirdig, das ich mein augen ufhebe zu dir oder das du gangeſt under mein dach ꝛc. und die ander ſeine konventer ſeind die vornen in der kirchen

und ſprechen: wir ſeind nit als die verlornen münch dohinden, und beten unſer zeit, wir faſten, wir ſingen ꝛc und geben got was im zugehört. alſo laß ſich niemants verwundern, ob ſchon ein münch gein himel kompt und zeichnet und die andern verdambt werden: got iſt wunderbarlich in ſeinen werken, er nimbt ein reuigs, demuetigs herz allemal an.

Alſo wo ſolche zeichen durch got beſchehen, ſind anzunemen. dan ſie ſeind der böſen große ſchand, das ſie got nit auch ſo lieb ſeind im höchſten gut und auch alſo zeichnen. darbei erkent man us den fruchten, welches die ſeligen ſeind. die frucht geben, ſeind ſelig. got ſtellt ſein licht auf, das wirs auch ſehent. die nit frucht gebent, tunt nichts. do ſtellt got ein licht uf, das wirs auch ſehent. darumb ſollen wir im ſeligen leben das höchſt gut us unſerm herzen nit laſſen und im ſelbigen wandlen und nit achten, das wir für ſünder geacht werden oder für offen ſünder, und die auch ſeind. iſt uns nuzer, offen ſünder zu ſein, dan phariſeiſch. und was wir tunt, aus großer liebe und mit voller liebe mit der volkomenheit, wie unſer himliſcher vatter im himel gegen uns volkomen braucht on allen abbruch. alſo ſollen wir gegeneinander volkomen auch ſein on allen abbruch gegen unſerm nechſten, voraus gegen got, on gepreſten und in reuigen demutigen herzen wandlen und handlen. dan wir ſeind einer ungewiſſen ſtund, warten, wan uns der tot freſſe. uf das wir wol gefunden werden und ſterben in dem herrn, ſollen wir alzeit on underlaß das höchſt gut in uns hon uf das es uf uns gang und wirk. dan alſo iſt der weg zu dem ſeligen leben nach diſem irdiſchen. und hie uf erden nit ſuchen, das unſer höchſts gut ſei, und auch nit ſuchen, das uns möchte vom höchſten gut enden oder entſezen. der der am totbett leit und iſt hundert jar alt, wie iſt im anderſt, dan als ſei er erſt

gestern komen. der leit und betracht sein sünd, sein reichtumb, sein wollust, und alles das mißfellt im zu der stund. und an der stund der rechnung so wirft er alles von im, übler und verschmechlicher, dan ein kraut zu diser zeit hingeworfen wird. so nun der mensch bedechte, dieweil ers braucht, so würd er disen dingen nit nachstellen, sonder von im werfen. dan es kompt die stund und die zeit wird kumen, das wir alle werden erkennen gut und bös, was ir beider belonung sein wird. do wird der falsch, der ungerecht gerochen und der selig und gut belonet in das ewig, das uns das höchst guet, das Christus ist, erlangt hat, das uns bereit ist, das sein und unsers himlischen vatters, da on end und ewig zesein und in dem angesicht gottes wandlen, under welchem kein args, kein übels ist, kein winter noch raucher aquilonischer luft, sonder alle milte, die niemants mag aussprechen.

IV.

LIBER DE POTENTIA ET POTENTIAE GRATIA DEI

Als wir nun wiſſen, das aus einer wurzen ein baum wachſe, des ſtam und eſt vilfeltig ſeind, aus welchen zu ſeiner zeit blueſt, zu ſeiner zeit bletter, zu ſeiner zeit frucht aus im wachſen, deren der menſch geneußt und von inen gefuert und gelabet wird, und doch alles, ſo die wurz nit do were, die andern alle nichts würden ſein: und der aſt kan nit ſagen: aus mir iſt die frucht oder die blueſt oder das blatt; es kans auch der ſtam nit ſagen des paums: alda muß es ſagen die wurz: der ſtam, der aſt, und was aus inen get, iſt aus mir, und darzue das mark miten im baum und eſten iſt mein, und ich bins. das iſt ſovil geret, das allein vom erſten kombt, und nit vom lezten. darumb der, ſo von dem baum die frucht iſſet und ſamlet, den eſten als eſten, dem ſtamen als ſtamen das lob geben ſoll, am aller erſten aber der narung, auch deren, us der es alles fleußt. alſo furthin iſt zuwiſſen, das under den menſchen zweierlei art ſind, das iſt, zweierlei baum: ein baum, der dem vergleicht würd, wie obſtet, und ein baum, der von demſelbigen iſſet und ſamlet: als do ſtet ein baum aus der erden in ſeiner hübſche und zirt: wie ſein kleidung ſein ſol oder ſein blue ꝛc, das iſt nun ein teil. der ander: uf denſelbigen baum komen die immen und ſaugen das honig heraus und tragens in ſein heuſer. daraus wirken ſie ein weben, aus dem wachs und honig wird. alſo die immen ſeind der ander baum und lebent von dem erſten baum. desgleichen ſollen wir wiſſen, das alſo ein paum iſt, der frucht tregt und bluemen, und iſt vom menſchen. und dieſelbigen frucht wird ausgeſogen von den andern menſchen, die nit aus dem baume ſeind. das iſt ſovil, als: ir ſeind ſalz der erden, ir ſeind lichter der welt. das iſt ſovil: ir ſeind under dem volk, under meinen ſchafen der baum, aus dem ſie ſollen ſaugen das honig und das wachs zu dem ewigen leben, uf das ſie aus euch ſaugen, das ſie auch

mugen ein weben machen, das sie in machen uf das, das in der ern des schnits die engel gottes vom himel komen und saugen den weben honig und wachs heraus, denselbigen zum ewigen leben.

Der baum des honigs under den menschen ist also, das do ein wurzen am ersten sei, aus dem sie wachsen. nun ist die wurz allein der einig, ewig got, unser vatter. aus dem wachsen wir. der stam der ist Christus, aus dem stamen wachsen nun die est, das seind die, so er salz der erden geheißen hat, lichter der welt; auch die, so er geheißen hat usgen in die welt und predigen und verkünden das euangelion; auch die, gegen den er gesagt hat: uf wen ir eur hand legen, die werden sich wol geheben und den teufel ustreiben, die toten lebendig machen 2c. der andere baum seind die, so do uf der wurzen Adae stant, und der stam seind vatter und muetter, die est ir kinder, und allein es sei dan, das der baum von dem ersten baum gefuert würd, sonst werden sie hungers sterben, wie die immen, so sie kein pluemen finden und also in hunger muessen sterben und verderben. darauf nun so wissen, das im seligen leben die speis nit gesuecht wird von der erden, wie das vich, sonder wird gesuecht von dem ewigen, wie die engel vom ewigen gespeist werden. dan das vich frißt wie das vich. so nun der mensch auch ein vich ist, so frißt er aus der erden, wie das vich. aber er soll kein vich sein, sonder ein ewiger mensch, darumb er dan ewig gespeist werden sol. dan er ist nit ein vich beschaffen, sonder ein mensch, in die bildnus und gleichnus gottes. und das vich ist im underworfen im wasser, uf erden und im luft. darumb aber, das er ir herr ist, darumb so sol er sein ewikeit in die herrschaft nit sezen, sonder das vich gebrauchen, so under im ist, dem wurmigen leib zu einer speis, solang und er uf erden wonet und lebt im selbigen leib, welcher leib

herr ist des vichs. aber derselbig leib, der herr ist, ist nit der leib, der von disem baum saugt, der do wechst aus der wurz gottes unsers vatters. sonder der mensch ist ein ewiger leib. dan solt er sein nach got gebilt und nach seiner gleichnus, so ist vonnöten, das er untötlich sei. untötlich zesein, wurd der mensch beschaffen, darumb auch in das pardeis gefüert, do kein tot in war, aber daraus gejagt, und dem tot underworfen. da verlor er das ein teil, so er war. das ist, er war nach bildnus gottes, aber nimer nach seiner gleichnus: das nam im der tot. den hat Christus überwunden. darumb ist er hinfür untötlich, wie im paradeis vor dem fluch.

Dieweil nun also ein baum ist, der wechst aus got dem vatter, aus Christo, und die heiligen seind sein est, und wir alle, die do stont uf dem paum, des wurz Adam ist, sollen von dem andern baum essen und unser erhaltnus uf erden von im suechen. so sollen wir wissen, was unser erhaltnus uf erden ist: nemlich speis und trank, als ein tegliche narung. dan der tag wil nit überhupft sein. er wil, das dem menschen sein speis geben werd. darumb bitten wir umb das teglich brot, das wir müessen teglich hön und nit dar on sein. darnach weiter, so ist die ander narung und erhaltung die gesundheit. dieselbig sollen wir auch suechen, uf das unser leib in gesundheit lebe und sterbe. dan durch die gesunden hat got sein ler ausgesant. dieselbig gesundheit ist nit ein tegliche noturft, wie das brot der narung. dan nit alle tag seind wir krank. iedoch aber, so wir in totkrankheiten legen, das wir wissen, demselbigen zu enteilen, wo zunemen und zuerlangen die hilf und arznei. uf solches, so das ist, sollen wir wissen die gaben, die einem ieglichen geben wird, von oben herab zunemen und zusuechen, die alle uf disem baum wachsen und ab demselbigen gebrochen werden. dan zu gleicherweis, wie

manichlei paum und manicherlei frucht, do feigen, do nuß, do keſten: alſo an dem baum die weisheit, die warheit, die kunſt, nachdem von dem baum zuſuchen vergebung der ſünd, uf das wir das teglich brot nit zur verdamnus eſſen, die geſundheit nit erlangen zu verdamnus, die gaben nit gebrauchen zur verdamnus: uf ſoliches alles, das ſie uns zum ewigen leben erſchießen, uf das wir uf dem baum ewig werent: zugleicherweis, wie Chriſtus geſagt vom ſenfpaum, auf dem die vögel niſten: das iſt unſer glauben, das iſt unſer frucht von diſem baum, in ſovil wurzen, das die engel gottes uf im niſten zu gleicherweis, wie die immen uf den bluemen der baumen. ſonſt werden wir nit mugen ſelig ſein, noch im ſeligen leben gefunden werden. alſo ſollen wir nit gedenken, darumb das Adam unſer wurz ſei, und das wir herrn der erden ſeind und des vichs ꝛc, darumb alſo in der herrſchaft und uf der wurzen ſterben: nein! ſonder wir ſollen gedenken, das der tot überwunden iſt, und das wir nimer tötlich ſeind. darumb ein ander weſen füeren, und nit wie unſere altvetter, die heiden, gefüert haben, die tötlich warent.

So wir nun die ding, ſo gemelt ſeind, im ſeligen leben verſton wellen, ſo iſt noch, das wir am allererſten wiſſen, das got in den dingen allen natürlich geworden iſt, und doch aber kein geſchöpf. das iſt ſovil: der menſch iſt ein geſchöpf, gemacht von got zum erſten, darnach gemacht aus got zum andern mal. darumb der tötlich iſt, und der untötlich, der tötlich des alten lebens, der untötlich des neuen lebens. darumb nun, das der menſch untötlich geſchaffen zuſein, und aber ſich ſelbs in tot wurft, und der wider überwunden iſt, und aber untötlich: aus der urſach iſt got natürlich worden, und doch aber nit ein geſchöpf ſeiner natur. das er natürlich iſt, iſt alſo: er iſt natürlich worden ein menſch. darumb ſeind wir us im

zum andern mal geschaffen, uf das wir wider zum ewigen an den tot komen. so wir nun dieselbigen seind, so mueß auch do ein ewige speis sein, die den tot überwint. darumb, so er selbs unser speis und trank, darumb ist er natürlich. dan der mensch ist natürlich, natürlich auch sein speis. darumb so ist auch natürlich, das Christus sein speis sei und sein trank. darauf dan folgt: der do isset mein fleisch und trinkt mein bluet, der hat das ewig leben. also ist auch natürlich gesein vor der geburt Christi, in dem, das er in dem ewigen gesein und der samen, dardurch die element seind ausgetrieben worden. solches ist aus der natur geschehen, und got ist sie gesein. dan nie kein kraft ist gesein, die nit got selbs gesein sei, wiewol nit personlich, aber sein kraft. darumb so ist got der vatter in seinen tugenden natürlich gesein, das ist, in der natur. was in der natur ist, das ist natürlich. also auch ist er natürlich worden in worten und namen, das ist: so gesagt ist worden: stand uf vom tot, item: du bist gesund, — iezt ist das wort natürlich, natürlich auch darumb sein kraft, so das wort wirkt. also ist got in allen dingen natürlich worden, got der vatter in seinen tugenden natürlich worden. darumb stamb und wörter, kreuter und namen kraft haben, und die kraft sollen natürlich geheißen werden. dan got ist do natürlich worden. das kraut ist ein geschöpf, aber die kraft nit, und seind beid natürlich. aber Christus ist mensch und geist natürlich worden, und doch kein geschöpf. aus den natürlichen kreften ist not im seligen leben zu leben, dan on sie mag es nit sein. darumb soll kein kraft wider in ston, baum, kreuter, wurzen, wörter, namen ꝛc nit verspot werden. dan got ist natürlich in denselbigen dingen, der sol unveracht bleiben, und der weis man veracht in auch nit.

Darumb sagt Paulus, das alle die gaben, so wir haben, sie seiend geteilt, wie sie wellen, alls aus einem

geist komen. derselbig geist ist der herr, derselbig herr ist got. das ist: es ist alls eins. daraus nun folgt, das alles, das wir uf erden hont, aus got do ist, nichts ausgenomen. nun ist es bei uns nit alls ein geist, sonder alls ein natur. als macht ein kraut einen gesund, so hats got gewirkt. nun ist das kraut nit ein geist, sonder natürlich, ein leib. also ist auch sein tugent. macht einer einen mit eim wort gesund, so ist derselbig natürlich, natürlich auch sein wort, und sein wort ist kein geist. dan der mensch rets, der ist natürlich. nun hat der mensch den nit gesund gemacht, got hat in gesund gemacht, in kraft das er natürlich ist und in kraft der natur geton, das im natürlichen wesen. darumb ist das angezeigt, nit zu einer ret, weisheit oder zeiner gelerti oder einer kunst, und das dieselbige ret seie ein geist: nein, sonder sie ist natürlich, und doch der geist. aber der geist gottes im menschen ist natürlich, wie auch der mensch. darumb soll sich niemants verwundern, das der geist gottes natürlich ist im menschen. dan der son gottes ist auch natürlich, und sein geist in seiner person auch natürlich. also auch im menschen, der ewig ist: er ist auch natürlich, und nit in eim fligenden ding. dan ob schon die stim ein wort gibt, und das wort ist unsichtbar, so mags doch nit unleiblich geheißen werden, sonder leiblich. dan es ist natürlich. die natur hat in ir unsichtbar kraft und sichtbar kraft, unsichtbar leib und sichtbar leib, und seind alls leib und natürlich. vermag ein kraut ein kraft, und das kraut ist sichtbar und ist greiflich und ist natürlich, so vermags auch das wort, wiewol es unsichtbar ist, und nit greiflich, aber natürlich. und darumb soll sich niemants entsezen, in dem, das sichtbar und unsichtbar, greiflich und ungreiflich die kreuter gefunden werden; got wirkt in allen, und ist alles ein got und ein herr, der alles in allem ist. dan wunderbarlich seind seine werk und sein arbeit, und wil

auch wunderbarlich geſehen werden. darumben, ſo er wunderbarlich iſt, ſollen wir demſelbigen nachgeben und die ding im grund verſton, uf das wirs nit dem teufel zulegen, das aus got iſt, oder ein guettat verwerfen, aus got beſchehen uns zu guetem und ſagen: es iſt vom teufel.

Aber des baums beſchreibung iſt alſo: got der vatter iſt, der die wurzen iſt, und iſt ein ſolche wurz, das er mag alles das tun, das im himel und erden iſt, und wil das volkomen. ſo er aber das tun wil, ſo tuet ers nach ordnung des baums, das iſt, das er allemal ein wurzen ſei. es geſchehe uns, was da welle, ſo iſt allemal er die wurzen. nun gibt es ein ſondern baum an den, ſo beſchriben iſt. das iſt alſo: er iſt der, der do beſchaffen hat, was im himel und erden iſt, und us demſelbigen wechſt dem menſchen alle ſeine noturft, das iſt ſein eſſen, ſein trinken, ſein arznei, ſein kleidung, kalts und warms: das alles ſeind heidniſche hilf, den heiden geſchaffen, die ab dem ſaugen, wie die immen, iedoch aber nit zum ſeligen noch einigen leben, ſonder zum tötlichen leben, und einen wird auch zuſaugen geben, und genug. aber allein das zergenglich. aber das, ſo zum ewigen leben und zum ſeligen dient, wird nit on Chriſtum, das iſt, on denſelbigen ſtamen an uns gelangen, ſonder get us got dem vatter durch Chriſtum in uns. und was ſo weit kombt, das es us got dem vatter get in den ſtamen Chriſti, dasſelbige dient weiter zum ewigen leben und ſaligen. was aber von der erſten perſon des vatters in die perſon des ſons nit langt, das dient alles zum tötlichen. nun iſt darumb das die urſach, das got der vatter ſeinen teil für und für gehandelt hat, wie wol mit dem ſone der heilig geiſt. iedoch aber ſo ſeind die perſon nit do geſein. dan die perſon Chriſti hat ir geburt genomen iez vor 1533, wiewol er vorhin auch geſein iſt in der trifaltikeit: do aber iſt die perſon volkomen worden als ein ſon, das

ist als ein mensch. und die menschheit ist die ander person in der trifaltikeit. dan ewig bleibt er ein mensch, wie er dan ein mensch erstanden ist. darumb vor dem ehe und er ein mensch ist geborn, da ist der baum nit ganz gesein, das ist, er ist nit gangen aus got dem son, sonder allein in got bliben. darumb ist nichts zum seligen leben zur selben zeit gewachsen, bis uf Christum: do ist es gangen von got dem vatter in got den son. iezt hat es zur saligkeit und seligen leben sich genehert und genert. iez ist der baum angangen, der do tragen hat das ewig honig. aus dem baum seind nun wir gewachsen. darumb, was der baum bringt, darvon müessen wir essen und drinken und leben zum seligen und ewigen leben. dan wie ein baum aus der erden beschaffen ist, und der mensch auch: darumb der mensch von der erden essen mueß. also aus Christo seind wir, und aus im müessen wir auch essen.

Also nun weiter: so nun die kraft got des vatters in den son get, so get sie aus dem son in die est. dan wo ist ein baum on est? das ist: wo ist ein wurzen on ein stamen, wo ein stamen on ein ast? nun langt es durch die est allein, seind der heilig geist, der durch got aus dem vatter, das ist, vom vatter in son, vom son in heiligen geist. der vatter ist die wurz, der stam der son, und das mark aus got dem vatter, der heilig geist die est. nun ist der heilig geist nit allein für sich selbs do, sonder er ist in denen, in die er geschickt wird. das ist, er ist in den heiligen. us dem folgt nun, das die est die heiligen seind, und im heiligen geist, und der heilig geist. dan Christus hat den heiligen geist gesant in die menschen, in die apostel. darumb haben sie das geton, das der son vermelt hat, das ist, das Christus geton hat. also langt es, das die wurz ir kraft in stamen gesteckt hat. darumb hat Christus geton, was sein himlischer vatter geton hat, wie er angezeigt hat: die werk, die ich tue, seind nit

mein, ſonder meines himliſchen vatters. auch: ſo ich nit vom vatter wer, ſo tet ich ſeine werk nit, auch: der vatter in mir, und ich in im. das iſt ſovil, als ſprech ein ſtam an eim baum: wer ich nit us der wurzen do, ich brecht die frucht der wurz nit. darumb bei der frucht, ſo ich bring, ſo erkennen mich, das ich aus derſelbigen wurzen bin, aus der die frucht get. alſo weiter: die eſt mugen ſagen: wir tunt die werk des ſtamens, darumb das wir vom ſtamen heraus gewachſen ſeind. das iſt ſovil geret: der ſon tut das, ſo ſein vatter tut und tun mag. alſo auch die heiligen tunt, das Chriſtus ton hat, wie dan Chriſtus ſagt: ſie werden ein merers tun. es iſt genueg, das der jünger ſei, wie der meiſter. welcher us got iſt, der tuet auch götlich werk. darumb ſo ſeind die heiligen an dem ort aus dem ſtamen, darumben ſo tunt ſie auch das, ſo der ſtamen geton hat: als der ſtamen hat tote leut lebendig gemacht, blinden geſehent, usſezigen gereinigt, deufel usgetrieben und dergleichen mer. das er ton hat, das tuent iezt ſeine eſt, das iſt ſeine heiligen. dan aus der wurz ſeind ſie gewachſen, aus der Chriſtus iſt, und aus dem ſtamen, der Chriſtus iſt, daraus entſpringen ſie. darumben ſo iſt in inen der heilig geiſt, der do erfüllt das end des baums, der in allen dingen do fruchtbar iſt und das inkrement, die kraft, macht, daraus dan die frucht wechſt. er iſt in der wurzen, er iſt im ſtamen, er iſt in eſten, das iſt: er iſt bei got, beim ſon, bein heiligen, und iſt alles derſelbig und der ewig got, der heilig geiſt.

Alſo auch fürhin mit den früchten des paums, aus dem wir müeſſen uns erhalten und füeren. das ſeind nun die werk, die ſie tunt, und das alſo: got der vatter iſt für ſich ſelbs ein baum geſein, den heiden und den erſten kreaturen. vom ſelbigen eſſen die tötlichen körper, die da ſterben, die da ſeind aus der erden und fallen wider in die erden, deren bauch allein ir leben iſt, und ir ſelikeit

in zeitlichen dingen ſuechen und ſich befreun in dem, das die erden gibt, und weiter nit mer begern, als allein in dem ir hoffnung, frid und ewigkeit ſuechen. weiter nun, ſo iſt Chriſtus für ſich ſelbs auch ein baum geſein, das iſt ſovil, das aus Chriſto ſeind ler und werk gangen on eſt, allein durch ſich ſelbs, wie dan auch durch got den vatter beſchehen iſt, do er himel und erden beſchaffen hat. und wie aber der vatter zum tötlichen, alſo der ſon zum ewigen geburt hat und frucht geben, von dem wir uns erhalten in ewigkeit. aber nicht iſt der baum ganz worden in dem, das got der vatter nichts tuet on den ſon, der ſon fürhin nichts on den heiligen geiſt. darumb er in ſonderlichen geſant hat. alſo aus dem iſt nun entſprungen, das got der vatter von ſeinen werken ufgehört hat, allein dem ſon übergeben, do zetun nach des ſons gefallen: der ſon dem heiligen geiſt, das iſt: ſeinen heiligen befolen. dieſelbigen ſeind nun ſeine eſt und ſeind, die da bleiben in ewigkeit bei im und in dem baum. darumben was nun weiter geſchicht, das geſchicht uſm ganzen baum, volkomen baum, das iſt, nit allein aus der einigen perſon des vatters, nit allein aus der einigen perſon des ſones, nit allein aus der einigen perſon des heiligen geiſts, ſonder aus der perſon des vatters im ſon, wie dan der ſon ſagt: ſo war ich in im, und er in mir. darumb ſo get die wurz für ſich ſelbs nimer aus, ſonder get in den ſtamen, und der ſtamen für ſich ſelbs allein nit, ſonder wie er im vatter iſt, und der vatter in im. alſo uf ſolches, ſo ſeind die zwo perſonen im heiligen geiſt und er in inen. und im heiligen geiſt beſchleußt ſich diſer baum, und vom ſelbigen ſaugen wir die frucht und das honig, das uns zu dem ewigen leben dient, aus dem alle ſeligen ſich füern und erhalten und neren uf erden, uf das ſie nach diſem leben zu dem ewigen komen. dan ſie ſeind die, ſo hie uf erden ewig ſeind. aber ewig

werden ſie nit geacht, von wegen das ir reich nit iſt von diſer welt, bis ſie komen in das reich gottes, da wird das ewig leuchten.

Jezt folgt uf das die geſchrift Pauli, der do ſagt, das niemants mag ſprechen Jeſus, es ſprechs dan durch den heiligen geiſt, das iſt, er hab dan von dem baum gezogen denſelbigen ſaft. das iſt: niemants kan im ſelbs ein pieren oder ein apfel ſpüren oder merken, er hab ſie dan geſſen und genoſſen. alſo do auch: niemants kan von diſem baum ſagen, er hab dan dasſelbig aus im geſogen und genoſſen. uf das nun folgt, das von diſem baum vil geſogen und gezogen wird und manicherlei, und iſt alles ein baum. nit das es ein baum ſei, der allein ein frucht tregt. wol ein frucht, aber manicherlei geſchmack. das iſt, diſer baum iſt allein der heilig geiſt, das iſt, ſein einige frucht. derſelbig aber iſt in vil weg ausgeteilt. das iſt, vilerlei gibt er. dan wie die manna vom himel gefallen war, und die ſie aßen, dieſelbigen aßen do ein ieglicher, was er wolt, darnach ſchmeckt es im. alſo iſt die frucht an dem ort auch: welcher von diſem baum den heiligen geiſt neußet, demſelbigen ſchmeckt er auch in dem, das er da abſaugen will und genießen. uf das folgt nun, das eim ieglichen der geiſt geben wird, wie er in begert: dem der geiſt der weisheit, dem andern der geiſt des wiſſens, dem der geiſt des glaubens, den andern der geiſt des geſundmachens, dem andern der geiſt der macht, den andern der geiſt der weisſagung, dem andern der geiſt der zungen ꝛc. und aber wie ein manna war, die vom himel den kindern von Israhel gefallen und geben war, alſo do auch allein ein geiſt uf uns chriſten, wie allein ein manna uf Israhel. aber warnach ein ieglicher will und ſuecht, das im derſelbig geiſt ſchmecken ſol, alſo ſchmeckt er im. darumben, ſo vil haubter, ſovil zungen, ſovil ſeind auch der begirden geſein in Israhel

über die manna. ſovil auch under den chriſten, als vil haubter, ſo vilerlei ſonderlich begern, ein ieglicher für ſich ſelbs. das im beluſt, in demſelbigen luſt get derſelbige geiſt, und iſt alles der einig geiſt von diſem baum, aus dem wir alle leben und wonen im ſeligen leben, zu dem ewigen. und was weisheit, vernunft, fürſichtikeit, kunſt, macht ꝛc aus diſem geiſt nit fleußt, dasſelbig hat keinen beſtand, ſonder ſo die ſtund kombt der noturft, ſo falt ein guß herein und füert das alles hinweg. das aber von der frucht, ſo der heilig geiſt iſt, neußet, das bleibt ewig. dan er iſt uf Chriſtum gebauen, und Chriſtus uf got, unſern himliſchen vatter, in dem weder anfang noch end iſt.

Alſo teilt got durch den heiligen geiſt aus vilerlei, nit allein ein handwerk, ſonder vil hunderterlei handwerk, auf das der menſch ſehe, wie wunderbarlich der geiſt ſei, aus dem die ding alle gent. dem gibt er die kunſt zum malen, dem zuſchneiden die metallen, dem zu reinigen die metallen, dem zum holz, dem zu ſteinen, und ein iegliche in vil handwerk. darauf wiſſen, das ein ieglich handwerk zwifach in im ſelbs iſt: das ein iſt das wiſſen, das einer vom menſchen lernt, das iſt, von ſeinem lernmeiſter, das ander iſt, das einer von diſem geiſt lernt. als malen mag ein menſch den andern lernen. das aber alſo gelernet wird, iſt nit gab des heiligen geiſts, ſonder ſo einer die kunſt darzue kan, das iſt die gab: das einer malet, in dem man ſich verwundern mag und ſoll. do ſpürt man den heiligen geiſt, das er do geſpeiſt hat. als ein glas lernen machen, iſt kein kunſt dem, der es von andern lernt. der es aber gefunden hat von neuem, der hat der kunſt lob, do ſpürt man im ſelbigen den heiligen geiſt, welcher dan der iſt, der mer kan zum ſelbigen beſſern ꝛc, do ſpürt man in aber. der aber allein bleibt, wie in der menſch lernt, do ſpürt man keinen heiligen geiſt. alſo auch der die

metallen gefunden hat, ſie zuerkennen im berg, ſie zuſcheiden vom erz, ſie zubringen in die metall, nachfolgent dieſelbigen metall in inſtrument: in den der geiſt gottes geſein iſt. dan beim menſchen iſt das alles unmüglich, und all ſein weisheit, vernunft, und was in im iſt, vermag das nit zuerkennen, geſchweigen, das ers ſolt dahin bringen, dohin ſie gehört. die nun von den erſten gelernt hont, dieſelbigen lernen vom menſchen, und aber ſie leben vom geiſt. dan der geiſt hat es in menſchen bracht, und alſo iſt es vom erſten bis zu dem lezten komen. darumb ein iedlicher ſich dasſelbig lernen ſoll, das ſo er kennet, aus dem geiſt gottes do zuſein. und ob in gleichwol der menſch das gelernet hat, und nit mer kan, dan ſovil er gelernt hat, ſo nimbt ſich doch der anfang vom heiligen geiſt. wer iſt nun der uf erden, der nun muge den geiſt gottes in handwerken gnuegſam erkennen und erfarn, wie vilerlei derſelbig ſeind, und wie wunderlich ſo manicherlei gemacht werden gurch den menſchen, die alle unzalbar ſeind, ſo weit die welt iſt. dieweil nun ein ſchuchmachen das ein minſt handwerk iſt, ſo ſeltſam von der kue kombt, bis zum ſchuch wird, — wievil mer in metallen, in andern dingen, der wollen, der leinwat und dergleichen, die alle dem menſchen unmüglich ſeind zuerzelen. alſo triumphirt der geiſt gottes uf erden under den menſchen.

Dermaßen auch mit der austeilung der geſundheit: do gibt er dem ein wiſſen zu der krankheit in dem weg, und einem andern auch ein wiſſen zur ſelbigen krankheit in eim andern weg, dem driten auch, auch dem vierten: und iſt doch alles ein kauf und ein wiſſen, wie ungleich die corpora ſehent und die arznei. diſem gibt ers zu einer krankheit, dem andern zu zweien, dem zu dreien, vieren, fünfen, mer und minder. diſem gibt ers in der ordnung, diſem in einer andern ordnung, und einem ieglichen das

wiſſen, damit er hilft. iezt gibt ers uf die zeit, dem uf die zeit, teilt es aus, nach dem und der will gottes verhenkt. darumb keiner den andern ſoll ſchelten, ſo er doch tuet, das er tun ſoll, und volbringt ſein werk, von deswegen, das er gleich nit tuet, wie der ander tuet. es ſoll manicherlei erznei die wunden heilen, die brüch heilen, iſt nit allein in ein arznei gebunden, ſondern in vil arznei. dem gibts der geiſt alſo, dem alſo, dem anderſt und dem auch anderſt, und doch aber ſo werden die wunden geheilt. alſo auch der wurzen, der ſom der kreuter, der gumi, der dat [?], der pflaſter, der ſalben, der wörter, der ſegen, der den namen, und aber alles us demſelbigen geiſt, der die frucht an dem paum iſt, der do die manna iſt der kunſt und weisheit, aus dem wir alle ſaugen und eſſen, nachdem und wir begern. die arzt ſeind natürlich, die andern ſeind übernatürlich, und ſeind bede von got. der teufel austreibt mit yppo [?] und der in austreibt mit dem ranias, hant beid aus got gewirkt und ir kraft genomen. der do ſpricht zum blinden: geſich, und er geſicht, und der die colliria braucht dem blinden und macht ihn auch geſehen, ſeind beid aus got da. der durch balſam die lamen krat macht, und der ſie gerat macht mit dem wort: ſtand auf und nimb dein bet und trags hin, die zween ſeind beid aus got do. die jünger Johannis warent aus got do, die jünger Chriſti auch aus got. dan niemants gebrauchet eigens reden, ſo got mit im iſt. darumb ſollen wir im ſeligen leben das in all weg betrachten, das wir einander in ſolchen kreften nit verſpoten, dan us dem fleußt racha und der nam fatue: welcher das tuet, der iſt des gerichts verfallen und der ſtraf. dan es iſt ein leſterung im heiligen geiſt, ſo einer den andern veracht in ſeinen werken, darumb das er nit gerad ſeins dings iſt. ein ieglicher ſol bedenken die wunderbarliche gaben des heiligen

geists, die er seltsam in seltsam leut verbirgt und darnach eröfnet.

Also seind auch austeilung der gaben in der weisheit, dem zu dem, dem zu dem, und also einem ieglichen ein weisheit zu einem ding, anderst und anderst. darumb so 20 oder 30, minder oder mer in einem rat sizen, haben sie alle die gab der weisheit, und ob gleichwol ein iegklicher ein besonder gab hat, und doch alle uf ein end und in ein end, so sollen sie darumb nit alle zesamen stimen oder nach dem merern handlen, sonder einem aus inen, es sei gleich wölchers well. als so einer gehauen wird, so seind 20 arzt do. ist nit do zuurteiln: ich wil zu dem oder zu dem, oder wohin rateste du? sonder also: sie seind alle aus got gelert und könnens all, ob sie schon nit uf eim weg seind. darumb: der nechst, der best. das höchst im rat ist, so man in erkennen kan und mag denselbigen, der von got gelert ist, und demselbigen folgen. dan die, so nit von got gelert seind, dieselbigen sollen folgen denen, so von got gelert seind. so aber ein rat das nit verston, und sich selbs nit erkennen, sonder außerhalb der erkantnus handlen, so ist es ein irsal und ein zerrütung desselbigen reichs oder kommun. dan wie ir sehent: es sizen hundert schumacher in einer stat: wer will da ein meri machen, welchen zu folgen sei, oder welche es können, so sies doch alle können. ist nit einer wie der ander? darumb, so nit ein rat ist, do alle die, so im selbigen sizen, aus dem geist gelert seind, und ob sie schon nit gleich eins wegs faren, so ist doch ein weg wie der ander. welchem gefolgt wird, demselbigen soll man nachgon, und weiter kein hirn darauf spizen, dan also, wie gemelt. so wir betrachten die manicherlei gab des heiligen geists, so er austeilt in der weisheit, dem also, dem also, und aber allen ein seligs leben, nit zur unreinikeit, nit zum eigen nuz, nit zur hoffart, sonder alles in die liebe

gottes und des nechsten, so, das alle weisheit allein ist, das wir in die zwen punkten am lezten wandlen und wandern. darumb von deswegen sollen wir den heiligen geist suechen, dieselbigen weisheit uns zugeben. dan er weißt uns zufüeren in die liebe gottes und des nechsten, wie der weg gat zu inen, und wir wissens nit.

Also seind auch gaben vom geist, die aus dem baum werden gesogen, die die obrigkeit antrifft. dieselbig ist auch nit einerlei, aber doch alle ein oberkeit aus got. die richt mit der strenge, die mit der milte, die mit der herti, die mit der gueti. und aber wie ein iegliche ir regirung aus got gesogen hat, also stet ir wolan, das sies dermaßen auffspüern. dan dem menschen ist nit muglich, das er wisse zuregirn das volk, allein er hab dan die gnad von disem baum, das ist, die frucht gessen des heiligen geists. dan wer kan in die herzen der menschen sehen, als allein got. so mueß einer, der do wil regirn, die herzen der menschen sehen und nach demselbigen wissen zuhandlen. darumb, sicht er in ir herz nit, so regirt er irrig und schwer und ist dem land übel und schad. der aber aus dem heiligen geist regirt, derselbig regirt wol, ob er schon streng ist, hart, rauch, grob. sie erfaret also seiner untertonen herzen, daruf in weist der heilig geist. also auch, ist er milt, gütig, gnedig, barmherzig gegen seinen undertonen, und ob sie gleich bös seind und sündig, so erfreuet aber ir herz, das sie mit guete mer zubeston seind, dan mit der herti: wie ein ungehorsamer, ein beser, ein sünder durch sein oberkeit anzugreifen ist, uf das er durch die straf, sie sei rauch oder milt, gebössert werent. darumb welche aus der oberkeit seind, und nit wie ein imm das honig saugt aus dem blumen, also auch die oberkeit dem gwalt vorstont aus dem paum, do der heilig geist die frucht ist, nimbt, so ist sein regirn nach der zeit schödlich und ergerlich, und

nimer nit glücklich endet. und nit allein, die oberkeit seind, sonder vatter und muetter, meister, gebieter und ander, die under in haben zuweisen, zufüern, sollen ir weisheit, verstand, vernunft ꝛc ab dem baum nemen, dan do erfert einer, was demselbigen not ist, damit er abgewent mag werden von dem bösen und üppigen. ab dem baum werden auch gelert, wie geregirt sollen werden und das volk gefüert, nit nach dem baum, der allein dem bauch geschaffen ist und den augen, sonder nach dem baum, der des seligen lebens ursprung und behalter ist. dan wie ein ieglicher sein gwalt, sein weisheit braucht, (der, so aus dem baum gesogen hat), so ist er gerecht im gewalt, gerecht in der weisheit, und sein gwalt und sein weisheit hat ein bestand zur ewigkeit und bleibt im ewig, dan da ist nichts zergengklichs.

Also nit allein, wie gemelt, ist die frucht zuerkennen, sonder in vil mer, unzalbarlich weg die ding sich befinden. darumb so ist es also mit der götlichen macht und kraft zuverston, das der heilig geist die frucht ist, von dem wir essen sollen, zu gleicher weis, wie ein kers von dem baum. aus dem seind nun die toten lebendig worden, das ist, durch die apostel, die also die kraft do ersogen haben, und also all ander heiligen, die haben große ding geton, kranken gesund gemacht, ussezigen gereinigt, die teufel austrieben. die arznei ist alle aus der wurzen gewachsen, von der der heilig geist die frucht ist worden, und ist ein soliche frucht, das sie einem ieglichen kranken, wie derselbig beschaffen ist, guet ist und nuz, nit allein zu einer krankheit, sonder zu allen, wie manna nit allein auf ein geschmack, sonder uf all zungen gericht, also auch auf alle kranken gericht und geben. das ist unser manna, von dem wir leben, essen und drinken. der do aussaugt das fleisch und bluet Christi, der ist ein neuer mensch, ein ewiger mensch und eines neuen limbi. darnach saugt

derſelbig ab dem baum, der die weisheit zu gwalt, der die weisheit zu der tiefe der gotheit, der die weisheit der vernunft, der die arznei des worts, der die arznei der kreuter, der die arznei der ſeligkeit; der die kunſt der metallen, der die kunſt des holz, der die kunſt des lernens, der die kunſt im himel und firmament, der die kunſt der ſprach und ret, und alſo ein ieglicher, nachdem und er ſaugt. und aber was ein ieglicher ſaugt aus diſem geiſt, dasſelbig alles beſchleußt ſich in der liebe gottes. das iſt, das ſie alle uf die liebe gottes gebraucht und genoſſen werden. und dieſelbigen nuzen dan, ie mer ein meiſter einen ſchueler lernet, ie holder im der ſchueler iſt. alſo auch dergleichen dienen ſie all in die liebe des nechſten. dan was wir do haben vom heiligen geiſt, es ſei weisheit, ſo dienen ſie dem nechſten, es ſei arznei, ſo dienen ſie dem nechſten, und alſo für und für mit allem. was aber nit iſt in der liebe gottes und des nechſten gericht, das get nit aus dem heiligen geiſt. darumb die im ſeligen leben allemal ſollen ſich befleißen, diſe erkantnus zuhon, uf das ir wiſſen, was in die liebe gottes und des nechſten gang: dasſelbige mit hohem fleiß zufinden und anzunemen, und nit laſſen einwurzen, das wider die zwei ſei, dan durch das zerſtört ſich das ſelig leben.

Darumb im beſchluß diſer dingen allen, wie wir alſo in die gaben ausgeteilt ſeind, ſollen wir wiſſen, das das alles, ſo in uns iſt, gottes kraft iſt in uns. darumb ſo mag ich wol ſagen, das in ſant Peter got ſei, dan darumb: er hat die toten auferweckt, und mag alſo wol ſagen, das got ſein kraft nit allein in ſeiner hand behalt, ſonder auch gibt in ander hend, das iſt, in ſeiner heiligen hend. dan der do geſagt hat: vergeben die ſünd euren ſchuldnern, und ir miſſetat wider euch, ſo vergibt euch got auch, derſelbige hat auch geſagt: wer in meinem namen kombt, der wird die teufel austreiben. das iſt nun geben, aus

der hand geben in eines andern hand. darumb das buech allein von dem traktirt und ret, was gwalt got gegen uns braucht hat, und darzu, was er uns mitteilt und gibt, uf das wir niemants hierinen in großen übernatürlichen dingen ſollen oder wellen verachten oder teufliſch ſchezen. dan alſo iſt got in uns natürlich durch ſein heiligen geiſt, der dan Chriſtum geben hat, aus dem er empfangen iſt und von im fleiſch worden, das iſt, natürlich worden, von dem, der nit der natur iſt. alſo ſeind die kraft in uns alle natürlich, es ſeient geiſt, es ſeient ſel, es ſeient tugent, ſichtig, nit ſichtig, greiflich, nit greiflich: alles aber natürlich und alles der einig, gütig, ewig geiſt, der aus got dem vatter und aus got dem ſon ausget, und alle drei nur ein geiſt. alſo iſt got gegen uns, das er wil, das wir im ſeligen leben hie uf erden in ſeiner natur leben und in ſeines ſons bluet und fleiſch geſchaffen werden, uf das wir himliſch ſind in leib, ſel, geiſt, vernunft, weisheit, künſten, gewalt, und alles, damit wir umbgangen, in ſelbigen alle ding beſchehen zum ewigen leben, und uns die augen nit laſſen verfüeren in wolluſt des natürlichen baums, noch laſſen abwendig machen in verfüerung des beſen geiſts, der teglich uf uns ſizt und uns nachſtellt, ſonder das wir an dem ort im ſeligen leben verfaßt ſeind, uf das uns got den ſegen ſprech und gebe, das uns niemants hindere in unſerm fürnemen, zu lernen von got allein durch ſein heiligen geiſt alles, ſo uns zu unſerm ſeligen dienſtlich iſt.

V.

LIBER DE FELICI LIBERALITATE

Dieweil uns nun got begabt mit mancherlei gaben, die wir auf erden gebrauchen ſollen und dasſelbig vom frei gemüt hinweg dapfer und guetwillig ausgeben, wie Paulus ſagt: ein ſchnellen usgeber und ein frölichen hat got lieb. nun kann niemants usgeben, allein es ſei dan, das er reich ſei, es ſei, warin es well: der reich in der arznei ſoll reichlich ausgeben, das iſt, reichtumb der arznei, vil können und wiſſen; dergleichen mit andern dingen, gut oder anderſt. ſo iſt aber nun zuwiſſen, ſo got einem ein ſolche reichtumb zufüegt, ſo ſol der menſch der ſie hat, an im ein liberalitet angeborn haben oder eingepflanzt, das er dieſelbig müge reichlich austeilen denen, dohin es gehört. nun aber ſo iſt der menſch von der erden und die erden hat vil ſeltſamer kinder in ir. der iſt ſaturniſch: neidiſch, untreu, eigennuzig; der iſt Jupiter: zart und faul; der merkuriſch: gar zu leichtfertig, und dergleichen mit andern uf ſolches. dieweil die natur, die do ſol dasſelbig frei usteilen, nit allemal die milte hat oder die guete, andern zuhelfen oder zugeben, ſo folgt uf das, das der menſch ſol die ler hören und an ſich nemen, ſo von der liberalitet geſchriben ſtet, und ſich mit gewalt hinein treiben und pflanzen. dan alſo iſt auch der glaub Chriſti gepredigt worden den unglaubigen, und alſo vil ſeind von irem weſen gefallen und dem glauben zugangen, und verlaſſen die alt natur, eigenſchaft, weſen und was do iſt. alſo ſol auch hie beſchehen. wie not iſt, den groben und unverſtandnen den glauben zuverkünden, alſo iſt auch not, die tugent den untugenthaftigen zuentdecken, uf das ſie oder do etliche bewegt werden zur usteilung der gaben, ſo ſie von got hont. dan nit vil ſeind der reichen die von natur die liberalitet der ſelikeit an in haben. wie vil, die inen ſelbs nit die ſpeis gonnen. ſolch leut, die alſo in ir grobheit und geiziger natur erſteckt ſeind und gar

in unverstand vermacht, denselbigen soll man predigen und verkünden die liberalitet. wo die nit gebraucht wird, do wird nichts helfen, sie werden der verdamnus zugon. und das wird in fürgehalten am tag der rechnung: ir hont mich nit gespeist, do ich hungerig gesein bin, nit gedrenkt, do ich durstig gesein bin, nit kleit, do ich nackent war ꝛc, nit heimgesucht mit eurer arznei, do ich krank war. darinen wird alsdan ein urteil ursachen über sie zu der hellen. darumb die selig liberalitet soll verkünt werden, uf das sie in verstand komen, in die gaben. unverstanden, hoffertigen, stolzen menschen, die do vermeinen, es sei kein got, sie seient über himel und erden, und also in solchem verstand werden sie verdambt. das sol fürkomen werden in allen oder vilen.

Wiewol seind, die do sagen und vermeinen, so sie ir gut behalten iren kindern und erben, und das nit allein an den armen ersparen, sonder auch an irem eigen leib, — sie tuent recht, und soll also recht sein, so sie vil hinder in lassen. aber Christus zilt nichts uf vergangen reichtumb oder verlassne. es stet geschriben: und ire werk folgen in nach. umb des guts nachfolgen stet nit. darumb sol niemants sich der liberalitet entschlahen sonder dieselbige gebrauchen, nachdem und sie im got geben hat. die hat er nun nit geben zusparen bis nach seinem tot seinen erben. dan wer weißt der erben herz, wie sie geraten. du solt dein gab geben selbs, und das geben ist dein werk, das dir nachfolgt nach dem tot in jene welt, nachdem du gefragt wirdest umb rechnung zugeben. aber vil ist von dem zureden, das vil seind, die ir güter und gaben nit den armen oder andern liberaliter mitteilen. dargegen ist aber auch zuverston, das sie die gnad von got nit hont, dasselbige uszeteilen den armen und noturftigen. dan vil seind, die ir gut mit bescheißerei, wucherei und ander leckerei gewünnen haben. demselbigen hilft

kein predigt nit noch lernen. dan die gnad gottes ist nit bei inen. got will die seinen nit von solchem gut settigen, sonder will dieselbigen settigen von den gaben, die ufrechtlich do seind. darumb stet das wort gottes wol, das do sagt: gont hin und verkünden das euangelion, und in welches haus ir eingont, sagen: der frid sei mit euch. empfahen sie euch, so bleiben do, wo nit, so schüt den staub von euren schuhen. es wird Sodoma und Gomorra am jüngsten tag baß ergon dan disen leuten ꝛc. also hie auch, die nit von got seind sonder vom teufel, dieselbigen nemens nit an, sie behalten iren schaz und gunnen den inen selbs nit. bei solchen ist kein liberalitet zusuechen noch in sie zutreiben. dan got hat sie auf ir üppigs, sündlichs leben verblent und zu stumen gemacht und zu gehörlosen leuten. ob sie schon augen hont, so sehent sie nit. auch mit iren oren hören sie nit. das ist, sie hont die gnad des verstands nit. so ist auch kein selige liberalitet zuverkünden denen gleisnern. dan dieselbigen tunt alle ir ding nur faul, nit volkomen, allein auf den schein, das sie groß gesehen werden von den leuten. derselbigen herz sol auch nichts zur liberalitet, dan do mag kein gueter baum gepflanzt werden. ein ieglicher gleisner tut ein schein, aber kein dat, nichts das niemants muge erfarn, behalt allemal den schaz im selbs. den spreuer gibt er uns, ein wenig für vil, tut nit als die frau, so ein pfennig gab in den stock von ir substanz, die Christus lobt über die reichen all. sie gaben doch, das inen nit am schaz abging.

Am ersten so in der liberalitet die gab hast, so mach dich frei selbs, auf das du dein frei herz habest und dich niemants hindere. bist ein knecht und in eim dienst, in eim ambt, so get es dir schwer zu, frei zu sein. du mußt sorgen uf dein dienst, mer als auf die liberalitet. so soll aber der, dem got gab und reichtumb geben hat, keins

andern ſein, ſonder ſein ſelbs eigen herr und willen und herz, uf das ſie von im gangen, und frölich, das im got geben hat. dan einer, der von got ein gab hat und ſich undertenig gemacht hat domit einem andern, der vergibt ſein teil am himel. als ein arzt, dem got die reichtumb der arznei geben hat, und pflicht ſich in die fürſten hof, in die ſtett dienſt. derſelbig iſt iezt der liberalitet beraubt. dan er mueß auf die ſeiden kleider warten: die hont mit im zu gebieten. und aber kein gebot ſoll über ſie gon, ſollen auch ſich nit under die gebot miſchen, ſonder ein freies herz behalten. dan einem, dem got reichtumb oder gab geben hat, der ſols von keines guets wegen, weder von ſilber noch golt wegen verkaufen oder verſezen, ſonder ſein weſen ſezen wie ein farer, pilger, der weder mörder noch dieb forcht und ſein freien mut behalt. dergleichen verheft dich nit einem weib, die dein meiſter ſei und dich ziehe wie ſie wil. darzue, ſo deine kinder groß werden und erwachſen, alsdan über dich werden und du mit inen ein gefangen man ſeieſt, deiner libertet beraubt. dermaßen handel im ſelbigen, das dein frau nit das aug ſei, das dich Chriſtus heißt ausgraben und hinwerfen. iſt ſie dasſelbig aug, beſſer, du werfſts in ein gruben, dan das ſie dich ſol verfüeren und binden in deiner liberalitet. dan der teufel iſt ſeltſam und beiſchlegig, wo er ſicht ein gerechten menſchen, ficht in in vil weg an, durch krankheit, durch weib, durch kinder. aber du ſalt im zuſtark ſein, du biſt ein man, ſie nit. du biſt der vatter, deine kinder nit. darum bis und bleib, das dir got geben hat. kein menſch iſt ſo ſchwach nit uf erden, er iſt dem teufel ſtark genug, in zu überwinden, auch weib und kind. darumb ſo ſchau und probir dich, ee du in ding gangeſt, damit du weder eines andern ſeieſt noch auch deiner frauen nit. ſonder dir ſol eben ſein, ſo du ein weib haſt, als habeſt kein weib, haſtu

kinder, als habeſt keins, und alſo frei ſein in deinen gaben, das dich niemants nit zwing noch zu nötigen habe, dein gab zu verſperren oder zu verkaufen. ſonder auf dem bleibe: vergebens hab ichs empfangen, vergebens will ichs wider geben. do gehört ein frei herz zue, ein frölichs, wie Paulus ſagt: den got lieb hat, ſo er frölich ausgibt.

So du nun alſo dich geledigt haſt und frei biſt wie ein betler und wie ein reine jungfrau, ſo nimb für dich, das du verſtandeſt dein gab, wa ſie hin gehörent. das iſt nun der erſt anfang der liberalitet. dan wo du das nit verſteſt, ſo gebraucheſt dein liberalitet unfleißig und gibeſts den ſauen. dan nit all kranken ſind der arznei befolen, vil plagen under inen. darumb ſo lern, wo du ſie hinbrauchen wilt und ſolt, damit ſo ſie wol anlegeſt. vil haben ir liberalitet im ſaufen und zalen für alle geſellen. das iſt nit liberalitet. vil zalen huererei für ſie, iſt nit liberalitet des ſeligen lebens nun gefüert, das nichts ſol und das do iſt wider das ſelig leben. dern dingen keins nit. dan iſt nichts geben, das dohin gehört. auch ſoltu vorhin geben, das do vorhin iſt, nit laden, das man dich wider lad. dan es iſt uſſerthalb der gab, das du ein ladeſt, der nichts hat, und ſo er hat, ſo haſtu nichts, und der ander lat dich wider. aber die, ſo die freien gaben haben, dieſelbigen laden nit uf widergeben. dan dasſelbige ſeind nit die freien, werden nit numerirt in der zal der liberaliteten. darumb ſo iſt am erſten vonnöten, das du wiſſeſt die gaben anzulegen ſeliglich, nit unſeliglich. und wiewol im ſelbigen die pöſen auch deiner gaben mügen genießen, dasſelbig laß dich nit erſchrecken. dan got fürt auch ſein liberalitet lauter, laßt die ſunn und mon ſcheinen über guet und bös, laßt das feld ſein frucht geben guten und böſen, beſchirmbt ſie all, gibt inen allen. alſo haſt du ein freien

gab, ſei wie die ſunn domit, bis frölich und frei, laß dein ſchein über und über gon, treib deine gab aus deinem ſchaz, wie die erden im früeling die baum und garten zur blueſt und ſamen und ſei in deinen gaben reichlich in austeilen wie das mer mit ſeinen fiſchen und laß dich niemants hindern, wie er ſei. gib, wo not tuet, wo nit, da halt ſtill, und gib nichts überflüſſigs. dan zugleicherweis wird dasſelbige ein ſünd ſein, als wenn du dem bauch mer gebeſt, dan er notürftig were, und wirdeſt krank nach im. alſo werden auch die krezig, faul, neidig, den du zuvil mitteileſt. gibe, das nichts zukünftig bleib nach deim tot. dan du ſchlefeſt, ſo gat dein gut in üppikeit umb, und ein ander, der legt auch darzue, der drit auch. alſo werden do gefunden am lezten die leut, von den Chriſtus ſagt: wee euch, die wachſen aus dem überflüſſigen guet. darumb bis frei in deinem ausgeben, nit zuvil, allein die noturft, damit das vile niemants in geile bringt, die dir und deiner ſel der tot ſei.

An dem ligt am meriſten, das ein ieglicher verſtand, welches das ſei, das er tun ſoll. uf ſolches gepürt ſich nun, die geſchrift zueleſen, die do ſagt: ſelig iſt der, der do verſtet auf den armen und noturftigen. ſo der bös tag kombt, ſo erlöſt in der herr. ſo nun der verſtand ſovil in im hat, ſo iſt er ſovil, als der verſtand ſein ſoll, wie den armen zuhelfen ſei in gepreſten des gelts, in gepreſten ſeiner geſundheit. in denen zweien leit aller grund. vom reichen wird hie nichts gemelt, das gleich ſo vil iſt, als ir niemants kein acht haben. allein von den armen, in ſelbigen iſt der ſelig, der den verſtand hat, der im helfen kan. vil die mügen in helfen, ſie hont aber den verſtand nit. was iſt, das einer reich iſt und hat vil, und aber got hat im den verſtand nit geben, das er wiß mit ſeiner reichtumb zetun das, ſo er tun ſol, damit es im zu guetem erſchieß. desgleichen ſeind vil, die do

wol arzneien können, aber sie hont den verstand nit, das sie den armen sollen und wellen helfen. darumb so ist gar nahent sovil an dem verstand zuerkennen. es spricht der prophet: selig ist der, der die gnad hat über den notürftigen und armen, das ist, im zuhelfen. vil seind auch, die do gern helfen, und aber nit haben und nit können. darumb so seind die selig, die do von got hont, es sei reichtumb in gelt oder in arznei, damit sie mügen den armen zuhilf komen. und do erfinden sich zweierlei, das vil reichtumb in gelt und gueter und vil reichtumb in der arznei seind, die der teufel gibt, und dieselbigen werden erkent bei dem, das sie dem reichen dienen und nit dem armen. dem reichen seind sie verpflicht, dem armen gar nit. was sie dem armen tunt, get hypokritisch zue, eitel gleichsnerei. darumb so soll unser reichtumb, es sei in guet oder in der gab, dermaßen sein und an uns komen, das wir dieselben mit freier liberalitet usgeben, nit huerern, nit drinkern, nit spilern. die ir liberalitet also füren, derselbigen reichtumb ist vom teufel do und nit von got. sonder die sie usteilen mit dem verstand, wissen den armen notürftigen, denselbigen ist ir guet vorgeben. darumb fellt es in den rechten weg, kombt vom rechten grund her. was got gibt, das get in die selige liberalitet. was der teufel gibt, das get in die deuflische liberalitet. die selig liberalitet ist die allein: den armen, den notürftigen, den weinenden, den klagenden zuhelfen. dan ir ist das reich der himel und nit den spilern.

Der verstand des seligen reichen ist also, das er sich nit baß bekleit dan den armen gleich, wie dieselbigen gont. also ist auch sein kleidung und das in dem weg: so ein große erbarmnus ist in disen seligen freien: het er hundert guldin, die er im an ein kleit legen will und sicht arm leut neben im, die nacket seind, iez gat sein

liberalitet, das er die hundert guldin nimbt und zelt die armen ab und sich mit inen und teilt die hundert guldin uf gleiche kleidung, im und die armen, wo sie reichen mügen. desgleichen er isset nit anderst, dan wie die armen, weder mer noch minder. das ist also: er isset alle tag von hünder und kapaunen, wilbret, vogel, fisch und krepsen, und das mit haufen, was in gelüst. nun ist das alles recht und rein. aber der selig frei, der sicht die armen, und so ers sicht, das nit zuessen ꝛc hont, so zelt ers ab, und sich mit inen, fürts in sein kuchen über sein fisch und isset mit inen und sie mit im, das inen allen gleich vil werd, also sein zal wie der. er drinkt nichts zudrinken, verschütten ꝛc. dieselbig zal nimbt er und zelt die armen durstigen und sich mit inen in ein gleiche zal, uf das drinkt er mit inen gleichen drank. dan der reich selig gedult nichts in seiner liberalitet, das er ein bissen brot für sich hab, dern der armen manglen muß. sonder die freiheit ist so groß: ehe geb er in dem armen und er manglet. das ist der frei muet in der liberalitet, den got liebt, wie Paulus melt. und also lang als sein guet, was er hat, in die gemein der armen, also das weder kleider, speis, trank, haus, stuben, better, rue und alles, gleich sei den armen. sie arbeiten auch, weben den armen. das ist, einer, der ein guet, gelt nit hat, den armen zuerfreuen, so stat er neben im und ... in gleiche arbeit trete, und tregt mit seinem nechsten gleiche pürde und arbeit. und in alweg mag dise freie liberalitet nit geduldeu, das der nechst übler, armut halben, eß und trink dan er, desgleichen mer arbeit hab dan er, aus armut, zwanknus. dergleichen mag er auch nit leiden, das sein nechster frost, hiz, bloß und anders mer leit, dan er, sonder er macht sich im gleich in allen dingen. das get aus dem freien herzen. in die liberalitet komen die phariseer und hypokritischen nit hin.

Es geschicht auch nit in der freien liberalitet, das einer isse weiß brot und sein nechster schwarz brot. das ist die recht liberalitet nit, das diser hinder eß, der in der liberalitet soll leben, und sein nechster habermus, auch nit, das er semlen esse, und sein nechster haberbrein, das ist brot aus rocken oder habern. sonder die ding werden underspickt also, das semel und habermel zusamen komen und zusamen gebeutelt, zusamen geknetet und in ein brot gebacken und darnach gleich gessen der liberalitet und dem nechsten. also auch das die kuchen mit den hündern und die kuchen mit dem habermus zusamen komen in ein hafen, also das die supp vom hun, das wasser, so am habermus, und das fleisch zu beiden seiten in gleichen zenen hang und gekeuet werde. und so du in der seligen liberalitet ein samet zu einem rock machen wilt und dein nechster ein loden, so get die liberalitet vom samat auch in loden oder der loden in samet. dan die kleidung gont gleich aus, und also alles. nit das dein haus für feuer versorgt sei, und der armen all tag in feurs not und sorg. nit das dein dach ziglen sei und deines nechsten stroi. nit das dein heuser glösser scheiben und eisen reich seind und des armen schliem und papier. nit das man dir ein tag dreimal ein heiz und den armen in zweien tagen einmal. nit das du den armen überbaueſt, der arm muß hinden bleiben und dergleichen. was ist es, das ein stat ir selbs ein kostlich rathaus bauet mit großen kosten und wol versorgt ist inner zu guet, und der armen heuser seind alle tag im regen und in wind mit sorgen beladen. do ein solcher rat ist, der ein hübsch haus muß hon, do ist der armen vergessen, do werden die armen in ein ketten gebunden und in groß gedreng. dan do seind hulzin ratsherrn, legen iren verstand in üppige, unnüze hoffart. also mit den fürsten höfen. die versorgen ir palast und der armen palast ist

an allen orten baufellig. darumb ſeind do nit gueter oder gaben von got, allein vom teufel. ſie würden ſonſt nit über den armen ſein, ſonder würden bauen, das der armen auch ſo wol ſeß als ſie. das aber ſoliches ungleich zugat, ie einer über den andern, keiner des andern mer acht, darumb iſt der teufel in der welt, und ſeind hypokritiſch welt kinder, die dem teufel dienen und ſeinem willen nachgont. derſelbig lernt und underricht die leut, des armen nichtzit achten, ſonder die liberalitet brauchen gegen üppigen leuten, dem ſpiler ſchuld ſchenken, dem pfeifer ſilber an pfeifen henken, den hueren zwei kleider, den armen laſſen ligen.

Denn das ir nun ſelbs ermeßt, wie groß es ein laſter vor got iſt, dieweil wir alle von Adam tieriſch geboren ſeind und doch den verſtand hont, das wir alle ſeind aus Adam, einer wie der ander, und aber nit gegeneinander, wie wir dan gegeneinander gleich ſeind, hilflich oder erſchießlich erſcheinen. ſonder, wer baß mag, der tut baß, unangeſehen der lieb in ſeinen nechſten. das iſt nun ſein freud, das wir iezunt alle brüder ſeind, aus Chriſto geborn und durch in gleich erlöſt, keiner mer, dan der ander, keiner minder dan der ander, und aber nit deſtminder weder Adam noch Chriſtum anſehen. ein ieglicher vergißt ſeines nechſten. es mag doch ein ieglicher in im ſelbs wiſſen und gedenken, das ſolch leut alle, die do eines gottes ſeind, von im gleich begabet und erlöſt, und zu dem, das es ſein gebot iſt, noch das alles nit anſehen, das es mueß vom teufel ſein und das der teufel ir aller herr iſt, und das ſie von got gefallen ſeind in abgötterei. was iſts, das man ſaget von hulzin, ſilbern bilder, die im alten teſtament ſeind gebraucht worden. ſie warent abgötter. iez aber im neuen teſtament ſeind ſie lebendig bilder, nimer hulzin, nimer ſilberne. ſie warent figuren, als ſprech das alte teſtament zu dem

neuen: wie iez die kinder Israhel kelber anbeten, alſo werden ir im neuen teſtament menſchen anbeten. die werden eur abgötter ſein. aber der teufel treibt den verſtand von leuten und macht in alſo verbrennen die altar und die heiligen. aber er treibt nur in die, ſo durch das alt teſtament bedeut ſeind worden. das iſt, ein abgot, der wider got wandlet. der wandlet wider got, der nit ſein nechſten liebet ſonder ſich ſelbs. das ſeind endchriſti im neuen teſtament, dan ſie ſeind wider Chriſti. die ſamlen inen alles, wie die ameiſſen. darumb wer zu inen kombt, den beſeichen ſie, das iſt, den verfüeren ſie. darumb der prophet bilich ſagt: ſelig iſt der, der do verſtet über den nechſten, notürftigen und armen. das ſeind die werk und frucht, aus den man den erkennen ſoll, der aus got iſt. der ſie nit hat, der iſt aus dem teufel, ob er gleichwol in welt umblauft, ich geſchweig in gueten mauren. das iſt das fell vor den augen, das die groß Diana bedeut den pfaffen. iſt er nit ſilberi oder mit den henden gemacht, ſo kleit er ſich in Diana mit ſeinem ornat, darinen er ein Diana mueß erkent werden. dan die kleider ſeind nit mit im gewachſen, ſonder arbeit von menſchen hend. darumb ſeinds abgötter, der menſch aber nit. der menſch iſt nit mit den henden gemacht vom menſchen, aber ſein ornat. das iſt die groß göttin Diana, die frauen ſant Lukas angezeigt hat.

Wem gibt die groß göttin Diana ſein narung, wem teilt ſie die liebe im nechſten nach inhalt des gebots, dan was gleisneriſch beſchicht? niemants. alſo auch niemants dient diſer großen Diana, dan was gleisneriſch zuget. was iſt das gleisneriſch? das die abgötter oder der teufel, — der iſt es —, etwan predigen dat, uf das man in lobt. alſo die abgötter im neuen teſtament, dieſelbigen die geben ein wenig almueſen von ſpreuer und kleien, uf das man ſag, ſie geben almuſen. do der ſpruch nit

ſtund: ir ſollen volkomen ſein, wie eur himliſcher vatter, ſo mußt es alles gnug ſein und recht, was ſie teten. aber nacket ſein, das vertreibt den gleisner. dan ſie behalten nit ein ziegel uf dem dach, der nit der armen were, nit ein federn von eim hun, der nit der armen were, nit ein faden am leib, der nit der armen auch gleichermaß berüert. was iſt aber das, darumb ſie abgötter ſeind, die im alten teſtament prefigurirt ſeind worden. darumb tunt ſie dieſelbigen frucht und werk. der ſie aus iren früchten und werken nit will erkennen, der iſt vom deufel in ſtarneblindheit gefüert worden. der im neuen teſtament wil die bild zerbrechen, die mit den henden gemacht ſeind, der irret weit. der aber die zerbricht, die nit mit den henden gemalt ſeind, überzogen mit luſtbarkeit und edlem geſtein, und inwendigs ſeind ſie kot und kiben. ein hulzni bild iſt inwendig nichts, dan holz. diſe Diana ſeind auswendig ſchön, inwendig ſtinkent, ellent, erlogen, kot, dreck, wie die ſtinkenden greber. das ſeind die, von den Chriſtus ſagt, der nit die bilder gemelt hat, ſonder allein die gleisner, die ſchüler, die phariſeer, dieſelbigen verflucht er. warumb? darumb, das ſie die ſeind, die abgötter ſeind, endchriſten. hat nun Chriſtus die verflucht, nit die crucifix und dergleichen figuren, warumb iſt uns dan not, das holz zu töten und den nit, der den namen, und der man iſt. aber in der liberalitet ꝛc ſollen wir wiſſen, das wir von Diana kein exempel ſollen nemen zutun unſerm nechſten, wie ſie im tunt, ſonder Chriſto nachfolgen, der do ſagt: ſie rüerens mit dem wenigiſten finger nit an. darumb ſo ſollen wirs anrüeren und uns nit kumern noch annemen an ir weis und form und haushalten. ſie gonnen niemants nichts von herzen, alls allein inen ſelbs. was weiter von inen get, das iſt aus einem böſen herzen. ſie ſeind die, durch die die freiſeligen liberalitet verfürt würd und betrogen, und alſo,

das der gemein man ſich an die Diana henkt und nit anderſt meinet, dan do ſei der himel, und was darinen, ſei alls eitel engel. das ſelig leben hat nit ein ſolche liberalitet in im, ſonder ein andere. dieſelbigen braucht ir ſelbs nichts, allein andern, allein den noturftigen. bei denſelbigen freien werden nit huerer, nit kaufer gefunden, allein die ſelig armen.

Alſo aber ir, die nit abgötteriſch ſeind: biſt ein riter, was tuſtu mit der guldine ketten am hals und mit dem golt an ſporen und zeumen. wilt du ein riter ſein und ſtreiten zum ſeligen, bis in der liberalitet riter, nit plutvergießen. dem ketten kleid nichts, den armen, und das unnuz golt, das hin und her hangt. was iſt es, das du ein fürſt mit großem pomp und koſtfrei deinen kamri, kanzlei, reuterei. iſt es auch wol angelegt, oder iſt es in der liberalitet der ſeligen angenem? nein, ſie verdienen iren lidlon, ſo es lidlon iſt oder ſein ſoll. gegen deinen arbeitern biſtu das ſonſt ſchuldig, inen ir maß zugeben, und aber nichts darüber. dan ſo Johannes geſagt hat: es ſol ein ieglicher kriegsman (wie dan dein knecht ſeind) zufriden ſein an ſeinem ſolt und weiter niemants nichts nemen. ſo ſol es auch alſo an deinem hof ſein: irn ſolt, nichts hinüber. das hinüber iſt den armen von freien herzen geben. dan gegen deim ſun, deim knecht, deim freund kanſtu kein liberalitet beweiſen, allein gegen denen, welchem du nit ſchuldig biſt von geblut oder dienſt und die dich nit zubezalen hont oder dich wider zuladen. alſo auch ſo du reiteſt, ſo reit dermaßen, das dein nechſter auch reit. dan böſſer iſt es, das, der do hinkt, krumb, lam iſt, reit dan du. du gebeſt im die guete ſpeis und iſſeſt du die böſen. dan er iſt krank, du geſund. er bedarf ir, du nit. alſo der jung ſol dem alten vortreten, er für in betlen gon und in erneren, e er den alten laßt betlen gon, für in arbeiten und dergleichen, für in waſſer trinken

und in lassen wein trinken. das alles tunt die im seligen leben. was man irem leib tut, das nemen sie im und gebents dem, der dasselbig wol dienens notürftig ist und bedarf. sie ligen auf den benken und lassen den armen, dürftigen, kranken in das bet. das ist die frei liberalitet und die selig, die erlangt das ewig leben. die aber nit der freien, heiligen liberalitet seind, die vertreußt es, das sie nun die armen sehen sollen, das sie in ein deller brot sollen geben, und ratschlagen tag und nacht, wie im zutun sei, das man inen nichts geb oder doch fast wenig, und man inen das land verbut, törer zusperr, damit sie nit für ir tür ꝛc komen. bei dem sperren, zutun, abfertigung vor der tür erkent man, in welchen stetten, hof, kloster ꝛc der teufel ist und wo seine kinder seind, die welt kinder diser erden, die allein gegen irem wollust geben und sonst nichts. das seind die reichen. wee euch reichen!

Also sollen wir uns freundschaft machen gegen got und freund suechen bei dem himlischen durch die frei selige liberalitet gegen den armen. dan ir ist das reich der himel. durch dise liebe, so du in beweisest, werden sie deine freund. iezt machst du dir fründ im himel aus deinem gut, das du hast als ein gab, die dir got geben hat. aber die kostfreien der unseligen liberalitet dieselbigen machen in fründ aus den mammon der bösheit, das ist, alles ir guet ist dieberei, gestolen und betrogen und gewunnen aus dem teufel. dan wie gemelt, etliche reichtumb und gaben komen aus got, etliche vom teufel. uf das ret nun Christus: machen euch freund aus den mammon der bösheit. das ist sovil geret, als sprech er: aus euren guetern, reichtumb, gaben machen ir euch freund. seind dieselbig reichtumb, gaben aus got, so machen ir euch freund aus got, seind sie aus dem teufel, so machen ir euch freund aus dem teufel. also reiten zusamen die abt ir einer zum andern, also die bischof, also die bröbst, also die kardinel,

lat ir einer den andern uf kundſchaft, uf das ſo ſie not angang oder ein übel, gangen bei dem andern hilf oder mitleiden haben. darumb reiten ſie zuſamen uf fasnacht, uf ſchießen, uf hochzeit und zu ander banketen. alſo die fürſten diſer welt, lat ir einer den andern, ſchenkt ir einer dem andern, als iez grull, iez zobel, iez andere kleinat. diſe miet gaben, ſo ſie alſo ausgeben auch den andern, mindern, dan ſie ſeind, damit machen ſie in freund, domit dieweil ſie nichts ſollen, auch ander mit inen nichts ſollen. als der kunig von Frankreich, der hat ſein gut aus dem mammon, darumb macht er im freundſchaft aus dem mammon, der do iſt ein mammon der bösheit, domit er erlangt land und leut, als ein eigenſchaft. mit demſelbigen tuet er das, das das guet vermag. es vermag nichts guts. dan vom mammon iſt es hie, zur bösheit gehört und dient es auch, nichts guts iſts, nichts guts wechſt daraus. us wem es iſt, im ſelbigen gat es wider: aus dem teufel und wider in teufel. alſo auch mit andern. ſo aber das gut würde angelegt den armen, und die hoffart gemindert gleich dem armen getragen, alsdan ſo würden die werk anzeigen, das das gut nit vom mammon wer, ſonder aus got. aber die werk, ſo daraus folgen, die zeigen an, das vom teufel ſei und im teufel verzert wird. darumb ſo gont teufel werk heraus, verreterei, lugnerei, verkaufen eigen blut und fleiſch und dergleichen, nit allein mit dem, ſonder auch mit einem ieglichen, der ſein reichtumb und gab nit verzert in der ſeligen liberalitet.

Unſer narung auf erden iſt klein und die natur wird in kleinem erhalten. darumb ſo ſoll keiner ſagen, das er vil bedarf zu ſeiner erhaltung oder dörfte uf zukünftige zeit ſorgen, und damit abſchlahen die ſelige liberalitet. dan das iſt alſo, das brot ſpeis genug iſt einem ieglichen. iſt weiter do von ander ſpeis, — laß langen an die, ſo

ir dörfen. dan es ist nit eines freien mans natur noch art, das er seim leib zehen oder 20 ic trachten uf den disch sol stellen oder hon müesse allein für sich selbs. stellen mag ers wol, so ims got geben hat, aber das ist darbei: iß du für dich eine, ist gnug, füllt dir den bauch und den magen wol. laß die andern laufen in die selig liberalitet. ob dein zung, dein kelen schon beluſtiget zu ander speis auch oder trank, gib nit folg. dan das fleisch ist nichts, dan ein fleisch, das dich verfüert, wird nit mit dir uferston am jüngsten tag, sonder wird faulen und verderben. das mit dir wird uferston, dasselbig wird nit zu solcher speis gerechnet. darumb so laß dich dasselbig nit übergon, laß dir dein nechsten lieber sein dan dein luſt, dein zung, dein kelen. so der mag sein dauung hat, ist gnug, mußt nit schweinig sein mit voller speck. dan die ding faulen all und seind der würmen speis und mastfutter. vor dem hüt dich. also auch behalt dir nichts uf morgen oder auf künftigs. dan so du auf zukünftigs dich bewareſt und bricheſt der freiheit ab, so biſt du iez in untreue verfaßt, biſtu dir selbs mer, dan dem nechsten. also bis, das du mit deim nechsten hebeſt und legeſt und gleich mit im einſambleſt in allen dingen, nichts besondert. wie David tat, der begert einer tat, auf das er nit besondert würd von seinem nechsten und seinem nechsten gleich were. also du auch. kan dein nechster nichts behalten uf zukünftigs, so mueß des morigen tags glick erwarten, so stell dich neben im, wie es im morgen gang, also heut dir auch und morgen auch. die aber aus dem mammon leben, dieselbigen stiften in zukünftigs guet, rent, zins ic uf das, so heur dis jars der hagel schlahe, das im ander jar zubrassen haben und nit betrachten, was er hab, der geschlagen wird. spreuer teilen sie mit demselbigen. darumb so sol er in der seligen freiheit sein mit den armisten im land, uf das, das er bei den seligen armen gefunden wird.

Es ist auch ein selige freiheit, der sich über die armen gefangen vorstet und erkent. dan ursachen, sie ligen in nöten und in sorgen ires lebens, nit allein die gefangen der menschen, sonder auch gottes, sonder auch der krankheit, sonder auch des teufels. dan also seind die gefangen, die der mensch gefangen legt, seind zuerbarmen, und der mammon ist herr, der forcht keinen, der des teufels sei, allein, die gottes seind. darumb hab mit in mitleiden und beweis in all barmherzikeit. dan der mammon leßt sie hart ligen und übel. dergleichen die do gefangen ligen in krankheiten, laß dich auch erbarmen. dan so das glück von inen weicht, was konnen sie in selbs tun? gar nichts. so ligen sie do. so sagt die geschrift: got ersucht die seinen. darumb so bis gegen inen frei und wol gerüst zu allen iren nöten. und die gefangen so got gefangen hat, den bis auch tröstlich und hilflich, dan got wird sie erlösen zu iren zeiten auch, sie seient bei uns oder nit. so laß dein frei liberalitet auch diejenig sein. wir seind iedoch alle brüder und noch nit geschiden voneinander, sonder eines noch all. so ist dein trost ir trost. die gefangen seind im teufel, das seind die besessnen, die iren gwalt selbst nit hont, sonder der teufel hat sie überwunden und regirt sie. sie seind ellent leut. bis in gütig, verlaß sie nit. so got den teufel von inen treibt durch sein macht, so wird dir die belonung all werden. du dusts got, nit dem teufel, nit dem kranken, nit dem mammon, nit dem douben sonder alls allein got, des gefangen sie alle seind, und zu im gefürt werden durch sein himlischen vatter, und welche die seind, durch die er sein wunderwerk wil offenbaren. darumb leßt er sie gefangen werden. dan zu gleicherweis als einer der krank wird, warumb wird er krank? allein darumb, das got sein erznei will sehen lassen, und sein kraft in derselbigen. darumb so tue im guts, bis got mit seiner hand selbs kombt, und die-

ſelbigen erledige. ſo wird dir dein belonung. und nit allein, das das gefenknus ſeind, die 4, ſonder auch vil mer, die do gefangen ſeind auf dem mör, in die pflug, die dan tag und nacht dich nit ſolten frölich ſehen, bis dieſelbigen deiner aller nechſten erlediget werden oder erfreuet in iren nöten. das erfreuen iſt got geton. dan was wir den allen tunt, das tunt wir got ſelbs, und ſein iſt die gab, den ſeinen wird ſie braucht und der ſeinen iſt ſie. und in allen dingen ſo fleiß dich, das du mit verſtand und freien willigen gemüt die ding alle volbringeſt und fertigeſt.

Do ſol und iſt kein zweifel, was das recht rein herz do iſt zur ſeligen liberalitet. do beſchert got alle tag, ſovil mag nit usgeben werden. es iſt noch vil mer in der hand, und das vermag ein ſelig herz, das mit ſolchem glauben in Chriſto handlet, das uns aus gropfen hauſen werden, aus ſpazen ochſen, zugleicherweis wie Chriſtus geton hat, der hat aus fünf gerſtenbroten vil tauſend menſchen geſpeiſt und aus wenigen fiſchen. alſo wird das auch werden. dan was wir begeren und bitten von got unſerm himliſchen vatter, desſelbigen werden ir gewert. ſo wir des gewert werden, warumb ſeind wir dan nit die und begerens, uf das die armen ſolches genießen. vil ſeind, die ſich apoſtel nennen und vil, die ſich propheten nennen, aber falſch. dan urſachen, das euangelion ſagt von falſchen propheten, falſchen apoſteln. iſt das alſo, ja warumb ſeind ſies, dieweil ſie doch die ſeind auch, die das wort gottes verkünden? darumb ſeind ſies, das ſie umb got nichts erwerben, allein predigen ſie den buchſtaben on den geiſt. hetten ſie den geiſt, was geſchehe? das geſchehe: ſie würden krummen gerad machen, die plinden geſehent, die teufel ustreiben. aber der buchſtab iſt ir got, der geiſt nit. darumb tot ſie der buchſtab. im buchſtaben ſtanden ſie, der geiſt aber iſt der, der do lebendig macht. ſie nennen

sich die gesalbten, aber falsch Christi. dan ursach, so sie die gesalbten werent, so het die salb ein kraft, die kranken stunden auf vil ehe, dan aus der salben populeum. aber der geist ist nit bei inen, allein der buchstab. darumb so werden sie aus dem geist kein freiheit in der seligen liberalitet erlangen. Petrus war frei in seiner liberalitet, er het weder golt noch silber, das er het, das gab er flux aus, und sprach: im namen unseres herrn Jesu Christi stand auf, und er stund auf. das ist die apostolisch freiheit und liberalitet gegen denen, die ir dorfen. nit gelt, nit golt ꝛc ausgeben, aber teufel ustreiben, aussezigen reinen. darumb seind die kranken beschaffen, das sie kein arzt seind, die apostel sollens heilen ꝛc. sie aber, dieweil sie ir liberalitet im buchstaben suechen und nit im geist, so leben sie mit dem mund im geist und mit dem herzen im fleisch. iez folgt aus dem, das do kein gerechter apostel ist, allein falsch propheten, falsch Christi, falsch arzt, und darbei reißt sich der teufel auch ein, gibt in ein phariseische liberalitet, das sie mit trumeten oder mit gelock ir almusen verkünden oder mit dem mund usschreien, und das darumb, domit man sie kenn, das die nit seind, die der geist erleucht hat.

Und so ir etwas überigs hont, das die notürftigen nit bedürfen, so behalt dus und gibs nit, nit laß sie in die geile komen. dan so ein armer in die natur kombt, die der hund hat im schwanz, so kan seim wadlen niemants gnug geben. darauf folgt nun: ein hund, der frißt, bis ers alles wider kozt. also tunt auch die armen so do betlen. dan irer seind zweierlei, die us got do seind, und die aus dem teufel do seind. dan der teufel ist auch beiretig, dieweil er merkt, das den armen geben so groß ist, und die menschen darumb gern und retlich geben, so schickt er auch arm zu inen, die tunt nichts, dan geilen für und für, hont kein poden in iren secken und kesten,

faſſen für, ſamblen uf ſchaz: die erlangens aus irem ſamblen. die aber aus got do ſeind, deren ſeind nit vil, dieſelbigen ſeind, die nit zur volle komen, bei denſelbigen laß ſie all bleiben, die armen Chriſti, die armen des teufels, domit der teufel mit den ſeinen nit für far in ſeinem fürnemen. dan der ſpruch Chriſti reicht weit aus: vil ſeind berueft, das iſt, vil betler komen zu dir, gilt nichts ꝛc. aber wenig ſeind userwelt. das iſt, wievil ir komen, ſo ſeind wenig rechter betler under in. uf das folgt nun, ſie ſeind alle berueft, ſo gib in all. aber dieweil wenig ſeind userwelt, ſo gib in allen gleich auf die noturft der userwelten. du wirdeſt ſie nit erkennen bis an dem tag, den der prophet nent den böſen tag, auch den tag der troher, des weinens, des ziterns. do wirdſtu ſie ſehen, und faſt wenig under einem großen haufen. alſo iſt das ſelig leben, das wir unſer ſelige liberalitet im ſeligen leben füeren in Chriſto und nit uſſerthalb, als in ſeinem gebot, ler und geheiß fürfarn. dan in im werden wir behalten ſelig, und in im werden wir uferſton und wachſen aus dem ſtinkenden mos korper, ein einiger, ſeliger leib, der do wird bei got ſein und bleiben an dem diſch ſeines ſuns und do mit Chriſto mit aller liberalitet auch eſſen einmal, darzu er all liberales geladen hat, das uns bereit iſt von got ſeim vatter, unſerm himliſchen vatter in ewikeit mit friden und rue abgeſundert vom teufl und den ſeinen. und die, ſo vom mammon haben freund geſucht und gemacht, werden in ewige verdamnus beſchiden.

VI.

LIBER DE MARTYRIO CHRISTI ET NOSTRIS DELICIIS

Was ist unser irdischer geist auf erden, so wir in im leben, und betrachten nit nach dem himlischen geist, wie weit der irdisch geist von dem ewigen leben des himlischen geist ist. warzu ist es nuz, das wir uf erden gedenken, wir wellen gut leben hon. und das unser in freuden und wollust verzeren, und vergessen in dem, das in dem weg zu der selikeit kein lust oder rue soll oder mag gefunden oder genomen werden. dan die geschrift sagt nit, das die, so in wollust leben, selig seind, sunder sagt allein, das die, so verfolgung, so das kreuz tragen, so leiden müssen von wegen des namen Christi, selig seiend. so nun also die geschrift uns ein weissagung gibt, wie der weg der selikeit sei und gang, so ist es bilich, das wir nit nach unserm wenen oder gedunken handlen, sonder in der ler der geschrift, die uns nit verfürt. dan das müssen wir betrachten, dieweil Christus zur selikeit gangen ist und uns ein fürbildung geben hat, das wir auch also wie er sollen den weg gen himel suchen in seinen fußstapfen und ein ieglicher sein kreuz uf sich nemen und im nachfolgen. so müssen wir aller wollust, freud, reichtumb uf erden vergessen und demselbigen gar weder nachsinnen noch gedenken, sunder dieweil unser erlöser selbst der ist, der mit herti und traurikeit, mit weinen, bluetigen schweiß uf erden gewandlet hat, und Johannes Baptista in der wüste und alle apostel in jamer, verachtung und ellent und verfolgung gewandlet und mit henkerischen dot ab diser welt geschieden seind, das fürwar wir nit mugen ußerthalb solchem kreuz in freud und lust, in aller rue gein himel komen. dan sol ie uns Christus ein exempel geben hon: wie er also wir auch, und die ersten heiligen also das bewert hont: wie er also sie auch. uf solches ist zuwissen, das wir hernach müssen, ie einer mit dem andern, und sovil widerwerdigs gedulden, das wir dardurch komen in die zal deren, die do

verfolgung leiden. und alles das wir tunt under unſerm kreuz, dasſelbig ſoll mit geſunder vernunft ſein und us der ler Chriſti, nit ein kreuz uns ſelbſt uffezen, das kalt iſt, ſonder ein kreuz, das für und für in uns prenn und uffſtent. dan vil meinen, ſie tragen kreuz, ſo ſie ir eigen übel tragen.

Bilich iſt es, dieweil Chriſtus der iſt, der wider alle reichtumb geſein iſt und wolluſt und irdiſch freuden, ſo muß das die urſach ſein, das er uns gein himel begert. und aber die irdiſch freud und wolluſt zeucht darvon. darumb er uns die ler hat geben: der mit mir will, derſelbig nem ſein kreuz uf ſein rucken und folg mir nach. in dem ſpruch finden wir, was wir uf erden ſollen tun, uf das wir Chriſto nachfolgen. ſein kreuz nemen iſt, das ein ieglicher ſein eigen kreuz neme. zugleicher weis ein ieglicher tag tregt ſein eigen übel, hat ſein eigen ſorg, alſo hat ein ieglicher ſein eigen kreuz und in demſelbigen ſein eigen übel, ſorg, not, angſt und was zum kreuz gehört. kreuz tragen iſt izt verboten, all irdiſche freud und was irdiſch iſt, annemen oder nachfolgen. darumb ſo iſt das eines iedlichen kreuz, das got uf erden vil feind hat, vil widerwertig, vil vom deufel verfürt, wider dieſelbigen zuſtreiten: das iſt der orden under dem kreuz, nit mit waffen noch ſpißen, geſchüz oder ſturm, ſonder mit dem wort gottes. warumb ſeind die apoſtel mit feurigen zungen begabt geſein? darumb das ſie mit feurigen zungen geſtritten hont mer, dan kein keiſer mit allem ſeinem her. der do will wider die feind Chriſti fechten und vertröſt ſich mit den ſpißen, der get mit dem ſpiß under. ficht er mit dem ſchwert, er geet mit dem ſchwert under. das ſeind nit kreuz der ſelikeit. dan das kreuz tragen ſol Chriſto nachfolgen. das kreuz iſt nit geſein ein ſpiß, ein büchs, ſunder ein kreuz ſeines dots on alle waffen. hat er nit uns ein exempel vortragen,

das wir wie er und im ſollen nachfolgen? alſo dergleichen ſollen wir auch wiſſen, das wir under diſem kreuz weder ſpiß noch hellenbarten ſollen tragen. dan alſo iſt unſer got, das wir mit dem euangelio in apoſtels weis ſollen fechten. die nit alſo fechten, die ſeind falſche apoſtel, falſche Chriſten, falſche propheten. dan das euangelion hat die eigen natur und eigenſchaft an im, das es zufechten gerüſt iſt dermaßen, das feurige zungen reden. warumb feure? das ſie mer usrichten, dan alle ſpiß und geſchüz. ſolt ein fürig zung nit mer ſein, dan ein gemein irdiſch zung? und die eingießung des heiligen geiſts nit mer nuz ſein, dan die irdiſch: ſo wer es alſo, das wir ſpiß nemen. aber der heilig geiſt und die feurige zungen widerſtont dem ſpiß, wellen nit, das wir am ſpiß erwürgen, ſunder am kreuz, das uns ufgeſezt iſt.

Die ſpiß des kreuz ſeind, das ſie nit falſche propheten ſeind, falſch apoſtel, falſche Chriſten: ſo werden ſie die zeichen tun: die doten uferwecken zum leben, die deufel ustreiben, die lamen gerad machen, die usſezigen reinigen; und was gift ſie trinken, wird in nit ſchaden. darumben ſo das nun ir ſpiß ſeind, wie kan ein konigreich baß überwunden werden und ein lant, dan alſo in dem weg. alſo iſt das ein kreuz, das wir tragen ſollen uf erden. wo nun falſch do verhanden iſt, die alle anderſt wellen, denſelbigen glauben nit. dan ſie ſeind nit us got do. urſach, ſie folgen nit Chriſto nach. dan derſelbig ſezt in kein ſpiß noch in kein ſchwert kein hofnung. darumb ſo er ſant Peter ſagt: wolt ich fechten, mein himliſcher vatter het mir etliche legion engel geſchickt. ſo nun der nit gefochten hat, wolt auch nit, das Petrus fechten ſolt, wem iſt es dan erlaubt? in ſeinem namen ſol niemants keinen döten noch auch von deinetwegen. dan nimpt dir einer einen mantel, gib im den rock darzue, — was bedeut das anderſt als allein: nit kriegen noch fechten,

ſonder geduldig ſein wie Chriſtus und nit widerſpenig oder ungeduldig. eins muß ich euch fürhalten, das under uns chriſten der glaub gnugſam am tag iſt, und dörfen keiner prediger, apoſtel, propheten bei uns nit. wir haben die geſchrift. dieſelbig zuleſen und vorleſen iſt gnug. die aber ſo apoſtel ampt und namen füren, alſo etlich propheten namen und ampt, und Chriſti wellen ſein, dieſelbigen ſollen usziehen in die welt, wie Chriſtus die apoſtel geheißen hat. alſo ſoll zu inen auch geſagt werden: an die orten, do nit glauben iſt, do Chriſtus nit bekant iſt, und do verkunden das euangelion. das iſt das kreuz, und alſo mit demſelbigen Chriſto nachfolgen: ſo ſie das teten, ſo vil tauſend apoſtel in der chriſtenheit durcheinander alle, die iezunt meſtſchwein ſeind und ufrürer von ires bauchs wegen, ſo wer der türk nie in unſer lant komen. dan das iſt alſo, das ſie ſein volk zum glauben brechten, das ſie nit wider uns zugent; und würden fürkomen aller morderei, ſo ſie an uns begont. aber im neſt ligen, der frauen und hueren under der deck, der kuchen zu und ir hoffart under uns treiben, die baß wiſſen und vom heiligen geiſt erleucht ſeind dan ſie, lernen, predigen, verfüren. darumb ſeind ſie alle falſche propheten, falſche apoſtel und mit dem endchriſten, und meſtſchwein, verfüeren alle welt. ließen ſie die chriſtenheit ſton, gingen zu den unglaubigen, wir würden baß erleucht on ſie, dan mit inen.

Darumb aber, das ſie nit komen im namen des herrn, darumben ſo machen ſie kein doten geſund, treiben kein deufel us, aber huren hinein den ſtarken ſpiß, ſo ir meſtbauch und ire hueren kinder dermaßen ſol ſein. nun ſich, wie ſich ir leben gegen dem leben Chriſti reime und der apoſtel und ſant Johannes Baptiſta. dieſelbigen zogen us in die frembde zu den unglaubigen, alſo das Mattheus von Jeruſalem gen Trier kam, ſant Thomas

in Indiam, Paulus in Italian gen Rom ꝛc. wo kamen die meſtſchwein hin? allein gen Nurmberg, gen Wittemberg, gein Zürich, gen Baſel. und nur der ſchmalzgruben zu, predigen dem volk, ſo Chriſto folgen: ſie wiſſen baß, was ſie tun ſollen, dan ſie inen ſagen und lernen könnten. es luſt ſie aber nicht, das ſies tun wellen, ſie wellen nicht hören. und iezt wird erfüllt das wort gottes, das do ſagt: es ging ein ſeeman us zuſeen, und etlicher ſam fiel in weg, der ander in die dorn ꝛc. alſo fallen die apoſtel auch, einer in die dorn gen Rom, der ander in die dorn gen Cöln, der drit in den weg gein Bern, der viert uf den ſtein gein Paris ꝛc. alſo wird das wort gottes getragen mit wolluſt. dan do leiden ſie nichts. das ſie leiden, iſt die hofnung: morgen wirds beſſer, ſo kumbſtu auch in die kuchen, der nunnen zwiſchen ir bein ꝛc. das ſeind alles falſche apoſtel, falſche Chriſten, falſche propheten. das gebot muß erfüllt werden: gont aus in die welt zu allen kreaturen, zun Dattern, Samaritern, Türken, Saracenen und weiß und ſchwarzen moren: do predigen, do verkünden. was euch do widerwertigs zuhanden ſteet, do iſt des kreuz natur, eigenſchaft. alſo erging es auch den apoſtlen und Chriſto ſelbſt. ſagen ir, ir konnen der ſprach nit, ſo vertrauen ir dem heiligen geiſt nit, des ir euch berüemen. aber dieweil ir den geboten Chriſti nit nachfolgen, ſo tunt ir kein zeichen durch Chriſtum. darumb ſeind ir nit us Chriſto. darumb laut wol von euch gleißnern die magia und ir weisſagung von der zukunft des 24. jars, wie falſche propheten komen werden. alſo ſagt er, ſie ſeind worden und komen, wandlen neu zu inen. das iſt die ſekt, die das wild tier in apocalipſi prefigurirt. der do will dasſelbig tier erkennen, der erkens bei dem volk. dan das volk iſt das tier; der eines kent, der kent das ander. uber das tier gat der fluch Chriſti: wehe euch, wee euch ꝛc. wa-

rumb? darumb das das ir falſche propheten ſeind und werent, das niemants in himel gang und gont ſelbſt auch nit darein.

Nun ſehent eur weſen an, wie gut leben ir hont, ir ſeient zu Rom, zu Venedig, zu Mailand, zu Bern, zu Mantua ꝛc oder zu Zurch, zu Ulm ꝛc, und betrachten, ob die apoſtel auch ſo in zartem leben haben ir zeit verſchloſſen. welcher iſt doch under euch allen, under den biſchofen zu Augspurg, Regensburg, Paſſau, Menz, Cöln, Trier ꝛc, der do könne ſagen, das er ein woche ſant Peters orden gefürt habe. und welcher iſt under euch zu Villingen, zu Eßlingen ꝛc, der do ſagen kan, er habe doch allein einen tag verzert in apoſtoliſcher ler wie Paulus oder Jakobus. nun ſehent eurn wolluſt an, wie wol ir verſorget ſeind mit frölicher wolluſt, wie ir wollen, mit eefrauen oder mit hueren, wie wol ir eurn leib pflegen kunnen mit gewant und hembder ꝛc, — wie geſchickt ir ſeiend einzuziehen uf die phariſeiſchen ſitten: zins, gult ꝛc. was geet euch doch nun ab? nichts. und leident ir etwas, hont ir gepreſten, ſo leident ir allein entweder das ir zufaul ſeind oder aber mit den hueren und hueren kinder zufaſt verton und euch mit ſecken oder eheweiber zufaſt überladen, das man euch nit alle kan meſten. welcher iſt under euch, der ſich des namens Chriſti und ſeiner fueßſtapfen berüemen mag, noch vilminder ſeines geiſts, den er den veneriſchen, epikuriſchen winkelpredigern nit gibt. ſie müſſen eines höhern lebens und wandels ſein und eines gerechten grunds. und liebe! nit ſo kalt als ir ſeind. dan darumb heißt es ein kalte liebe, das ir den warmen ſtuben zulaufen, den kuchen, den hueren, müſſen euch für und für wermen. wie weit iſt von euch ſant Paulus orden! nun ermeſſen, wie eur kreuz Chriſto nachfolgt. ſeind ir apoſtel, ſo ſeind ir nit frauen leut, ſeind ir marterer, ſo ſeind ir nit kuchen

visitirer, seind ir beichtiger, so legent ir in bueß und reu, wie Ninive. des ir aber keins seind, wie die apostel. darumb hassent ir die legent der heiligen, dan sie will nit stimen noch concordiren mit eurem wesen und leben. sie haben nit eur pfrüend gehabt, nit eur wolluſt, nit eur lieberei mit eurm seckel und frauen, haben aber dem fueßstapfen Christi nachgefolgt. darus nun ermessen, die ir noch nie nein komen seind, wie wird es euch allen durcheinander gon, die ir euch alle geistlich nennen, predicanten und apostel und propheten, am tag der rechnung. wie konnen irs dem gemeinen volk sagen, wie es im ergon wird, und sehent im ein mucken in augen, euch selbs nit die großen balken und dornen. o phariseer, tue dein palk außer! so du in herus tuſt, wo wird der apostel bleiben und der prophet.

Und aber so euch zusteet verbrennen, erdrenken, henken, enthaubten und dergleichen, so heißen ir dieselbig stat Damascon und die richter Nerones. nun schauen, wie sich das zusamen reim, ir und dieselbigen heiligen, so under Nerone, Diocletiano ꝛc seind gemartert worden: hat man etwan einen gericht, so ist es entweders die ursach gesein frauen: nun wo ist ein apostel gestorben vonwegen eines weibs? allein vonwegen Christi. darumb haben sie weib und kinder verlassen. ir aber nit, hont von irentwegen leib und leben verlassen, das in allen andern glauben lecherig ist, das ein apostel soll so gütig zun weibern sein und von des fleisches wegen das leben verlieren. oder aber die ursach ist gesein, das ir hont wider den pabst geret und hont aber nichts bessers an die stat gesezt, sonder euch gleich als wol mit demselbigen gift beholfen und gesettiget und gebraucht und bekuchet als der pabst. wo war ein apostel, der wider die phariseer prediget und lernt, der do nit ein pessers an die stat sazt, nemlich Christum, und der weder zehen-

den noch pfrunt darum nam, noch in die kuchen predigt und faulenzet, wie ir in den dorfern tunt und stark uf ein wuchen einmal plerren. oder aber das war die ursach, das ir iederman die mucken us den augen taten und euch selbs den palken nit. darumb ziecht euch die balken auch us in der maß, wie ir gern heten gesehen, das dem andern also geschehen were. ist nit got ein gewaltiger richter? der neit war in euch und us dem neit predigen ist wider die, so euch auch im neit feind seind. ir aber blieben im neit. darumb werden ir geschlagen. wolten ir im neit ein reich gottes ufrichten, pflanzen, — es entspringt nichts us dem neit, es hat ein andern ursprung. euch geschicht gleich als dem geschach mit der gruben: machts einem andern und fiel selbst darein. so ist got ein richter, leßt die gruben graben, und aber erkent die herzen der menschen. darnach wenn sie gemacht ist, so leßt ers hezen mit den hunden, so komen sie vor den hunden in die gruben. also beschirmet got oftmals ein bösen vor dem andern bösen, us ursach, so dasselbig bös das bös abtet, noch vil ein bösers darus wurde: wie mit dem verwunten man, der voller fligen saß in allen seinen wunden. do wolt ims einer hinweg wischen, do sagt er: nein, laß sizen, treibstus hinweg, so komen ander, die hungerig werent und wurden mich von neuem peinigen. die seind voll und hon ir gewartet.

Wie wird das in den schafstall komen? dise propheten und apostel seind munich, pfaffen, nonnen und dergleichen, die orden mit iren fürstlichen herrlicheiten, reichem, faulen leben, die do fressen, do sie kein heller nie verdient hont, weder umb got und den armen, — und die so in jamer und ellent, verfolgung gewandlet hont: nun mugen doch zwei widerwertige ding nit bei einander ston, und sollen in ein schafstall? es muß also verstanden werden: so die pauch prediger und prister

alle zu der verdamnus komen ſeind und gereutert und gebeutelt vom weizen, darnach ſo iſt der weiz allein. iez wird ein ſchafſtall ſein und ein hirt. ſchafſtall iſt genent, nit wolfsſtall, darumben ſo müſſen die wolf alle hinweg und allein die ſchaf bleiben. dan es iſt gleich eine ret als ſprech Chriſtus: iez wer eur ſtall voller wolf, leuen, krotten und all ungeziefer voll. darzu wird es aber komen, das die böſen werden geſchieden werden von den guten. alsdan ſo wird es ſein, das die guten allein in ein ſchafſtall geton zu der gerechten und werden ein hirten hon. dan ein hirt hüet gleich wol. mer aber iſt ſchon ein anfang zu ſchinderei und geberung der wolf. darvon ſag ich aber hie, ſo ir betrachten im ſeligen leben Chriſtus leiden und der apoſtel und ſeiner propheten, heiligen und marterer ꝛc und ermeſſen nun uf dasſelbig der iezigen apoſtel, propheten ꝛc leiden, ſo finden ir ein ſolches widerwertigs leben gegeneinander, das feur und waſſer nit gleichen mag, und weiß und ſchwarz iſt ſo weit nit von einander als die zwei. und gleich ſeind ſie zuverſton wider einander und ſo weit von einander, als weit von einander iſt die hiebſche Lucifers und iz ſein ungeſchafne. und ſo weit als der deufel iſt gegen got, ſo weit ſeind die von einander. wer iſt nun der, der ſelbſt nit ermeſſe im ſeligen leben, wie der deufel, der im himel under ſovil englen ein ufrur gemacht hat und ſich wider got geſezt, der ſolches auch uf erden tut und den menſchen, ſo er an ſich henkt und zu im zeucht, welche woltens ſein, als allein eben die vorgeher. dan us iren früchten erkent man ſie. ſollen ſie aus den früchten erkent werden, ſo ſehent ir frucht an, lernen ſie kennen. der das überſicht, der überſicht im ſein ewig leben. ein ieglicher ſoll das gebot halten, das im Chriſtus geben hat under ſeinem kreuz und mit dem kreuz, und mit demſelbigen gebot Chriſto nachfolgen. das ſeind die gaben,

so got geben hat. und so die gebot nit dabei stont, so muß alles recht sein, was sie teten und anfengen. aber im nit halten der gebot werden sie erkent.

Sol das im seligen leben nit vor augen ligen, das nit gersten brot do leit, sonder semblen, nit praten fisch, sonder vilerlei fisch in vilerlei tracht nach des munds schlecken am baßten bereit durch die pesten koch, und wildpret, hüner, vogel und alles nach dem userweltisten, gut . . ., gut wart, nicht erzürnen, undertenig dienst ꝛc. wie ist der gegen sant Peter und sant Johannes und sant Andreas? es ist gleich als zween arzt, der ein hilft den leuten, der ander döts. ich geschweig iezt leibliche wollust mit trumeten, tanzen, seitenspiel ꝛc, frauen, aber frauen, meidlin und anderst lasterlichs darzu. soll der wollust sich vergleichen in den schafstall, do ein hirt wird sein, und sant Peter soll auch darein, sant Stefan, der deufel, der bapst? wie wird es zugon, proßlen von den paumen essen und wilt honig, und uf der andern seiten hüner, opfel, vogel, wildpret, eingemacht fisch; desgleichen uf der einen seiten kamel filz rock, uf der andern seiten samet und seiden. der ein schreien in der wüste, der ander ein danz, der ein deufer im Jordan, der ander im tempel der volle. der ein sterben durch den henker vonwegen der warheit wider die hueren Herodiam. der ander sterben vor fulle und liebe der hueren in flaumen peten, und dergleichen. aber wol sagt Christus: es werden die böck uf die linken seiten gestellt, die schaf uf die rechten seiten. vileicht wird do undergeschlagen werden der stall. uf ein seiten der linken zun pöcken der Lucifer mit seiner geselschaft. und uf die ander seiten Christus mit seines vatters reich. dan in eim mugen sie nit bei einander ston. wiewol das auch ist, das ein stat mit einer mauren umbfaßt, in ir widerwertige ding het, — do wird ein kind geboren, das ist freud, do wird auch einer sterben, — ist

ein leid, und ſeind in einer mauren beid. oder do danzt man, praßt man und vollen hals, ſteet alſo der arme Lazarus vor der tür und greint, will hungers ſterben: es iſt ein groß leid. der reich man Lazaum ſach in der ſchoß Abrahae und ſich ſelbs in flammen des helliſchen feurs: ſehen freud und in leid ſizen, iſt zwifach pein. alſo wenig, als der reich man und Lazarus mochten beieinander ſizen, es wer dan Lazarus bei dem reichen in der hell oder der reich bei Lazaro in der ſchoß Abrahae, alſo wenig mag der apoſtel und der chriſten leben in wolluſt ſton bei den apoſteln Chriſti und ſeinen propheten. ſie werden ſizen bei dem reichen man, und Petrus und Johannes in der ſchoß Chriſti.

Und ir nonnen, was gedenken ir euch, das ir euch berüemen eines ſtrengen ordens, metten gon, vil beten, ſingen, faſten, oder deren keiner gar nit. vermeinen ir wellen durch ſolchs gen himel komen, ſo doch durch faſten, beten, metten gon nie keines gen himel komen iſt. all die gen himel komen ſeind, die ſeind dem fueßſtapfen Chriſti nachgangen, die haben nit metten noch dergleichen, ſunder tag zu faſten, ſonder tag zueſſen, nit ſalve, nit kutten ꝛc. gein himel komen, muß ein liebe ſein in Chriſto, die weder an faſten noch an eſſen denken. ſo es nun us der liebe muß ſein, ſo muß die liebe ſein, ob ir aller morderei, huererei und nichts ſollent leut werd verzigen werde, ſo groß muß die liebe ſein. wie klein iſt ſie dan bei euch. ir halten euch darfür nit, das ir ſolche leut ſeient, und ob irs gleich ſeind, ſo beichten ir ſo oft, das nichts bei euch bleibt. eurs gedenkens ging die ſünd mit beichten hinweg, ſo wer gut on reu und leid und bueß gein himel komen. wo reu, leid iſt, do iſt die rechte liebe. wie wellen ir mit eur liebe die liebe Magdalenae vergleichen. darumb kompt ſie in himel vor euch. dan ſie liebet mer dan ir. darumb entpfacht ſie

auch mer. es geet nit alſo zu gen himel komen oder im ſeligen leben zuwandlen und zuſein, ſonder es geet alſo zu, das die liebe da ſei gegen got, gegen eurm nechſten. dan der got liebet, der liebet auch ſein nechſten. iez ſicht man eur liebe, wie ſie iſt, dan eurm nechſten tunt ir nichts. darumb iſt ſie kalt. wo weſchen ir den armen die füeß ſelbſt und weſchents mit eurm haar. wie tunt ir rat den armen, dürftigen. ir gebent in uf eim ſpenlin für hin us und laſſents damit faren und aus ſein. das iſt nit die rechte liebe im ſeligen leben. zu dem das ir euch verſperren, das keins armen ſtim nit für euch komen kan noch mag, — nun ſehent, ir ſeind verſperrt, Magdalena nit. wie mugen ir dan in eim haus bei einander bleiben, dieweil eur tugent wider einander ſeind. wie mag dan das feur und das waſſer bei einander ſein und bei einander ſton? ſolt nun Chriſtus neben uns ſton, bei uns, und wir ſolten ſein reich beſizen, in ſolchem leben wandlen, wer wolte das glauben? dan in füllerei, huererei und dergleichen wucherei iſt kein liebe gegen got noch dem nechſten, noch in kein wolluſt darumb: darumb ſo komen ſie beid nit in ein reich. iſt etwan einer gein himel komen, der nit in die welt us iſt zogen, nit in marterer weis, als ir vil ſeind, do iſt die große liebe geſein.

Under den weltlichen werden vil vom ſeligen leben verworfen. dan wie konnen die bei Chriſto ſton, die got nit lieben. und ob ſie ſchon ſagen, ſie lieben got, ſie gangen in gottes dienſt, — es iſt der deufel auch in gottes dienſt. was nuzt im aber? die liebe iſt erkaltet in im. alſo auch in diſen. wie kan der got lieben, der ſein nechſten nit liebet. ob er gleichwol glaubt in got und in den, den er geſant hat, und hat aber die ganze liebe nit, ſo iſt er dot in dem ſchafſtall, ob er gleichwol nit ſchwert, den ſabbat heiliget und feuret: was iſt es anders, dan ein ſchein, der nichts ſol. volbringt er aber die liebe im nechſten, ſo iſt er

volkomen. dan ſie ſeind nit on einander, ſonder bei ein ander in eins vermiſcht und gebunden. wie kan dan der reiche ſagen oder ſich vertroſten zu dem reich gottes, dieweil er die werk der barmherzikeit nit erſtat, nit erfüllt von ſeiner ſubſtanz, und darzu der zehen gebot keins nit halt, oder etlich, etlich nit, ſo iſt doch keins nit, ſo er nit halt, das minſt als das meriſt: es iſt im gnugſam in die verdamnus. was iſt, das du ein ganz garten wol einzeunſt und leßt in an einem ort offen ſton, und zum ſelbigen lauft das viech darein. und dis iſt gleich ſovil, als wer es alles offen und wer nie verzeunt worden. ſolten ſolche leut in irem wolluſt komen zu Chriſto in ſein reich, wie wolt das im gleich ſein, auch bei got nit. ſie tunt irem leib allen wolluſt an, ſie ſuchen was irdiſch iſt, das volbringen ſie. ſie gedenken an Chriſtum in kalter liebe. ſolt das gleich ſein dem leiden und der liebe Chriſti gegen uns? mit der liebe, ſo er uns gemeſſen hat, mit derſelbigen liebe ſollen wir gegen im widergefunden werden: einer in marter weis, einer in einfeltiger pauren weis, einer in andechtiger ſtiller weis. dan nit alle marterer, nit alle beichtiger, nit alle alſo, ſonder der in dem weg, der in dem. und ſo ſeind vilerlei gaben zum himel, aber alle in dem weg der liebe. dieſelbig iſt der weg gein himel und iſt der weg, in dem wir wandlen müſſen. wie dan das kreuz in ſolcher liebe uf uns kompt und fallt, das ſollen wir geduldig tragen und domit Chriſto nachfolgen. darumben ſoll unſer herz dohin ſton, das die liebe in uns kein gebreſten habe. ſo hat ſie von got gegen uns auch kein gebreſten. hat ſie aber preſten, ſo hats gegen uns widerumb auch preſten. dan mit der maß werden wir bezalt, wie wirs gemeſſen hont.

Sollen wir nun im ſeligen leben ein erlöſer hon, und ein got, der allein will under uns, das wir im nachfolgen, wie mag dan das alles in ſeinem fueßſtapfen

ſein, wie erzelt iſt und anderſt mer? ſollen wir uns nach unſerm got richten, und er nit nach uns, ſo müſſen wir die ding alle von uns tun. dan er tut nichts von im. es iſt allein an uns, das wirs von uns tuent. was nuzets dem, das gewaltigen, darumb das er den gwalt hat über ander und braucht den in hoffart und übermut, im zum luſt und nit andern zum luſt. dan der gwalt iſt nit götlich, der allein ander keſtiget und betrübet und ſelbs nichts tut als allein triumphirn, praſſen, trumeten und bankatiren. iſt er gerecht in im ſelbs, derſelbig durch gewalt, ſo regirt er in, das er trauriger iſt dan die, ſo under im ſeind. dan ein gewalt iſt us got do, darumb ſo tregt er der menſchen bürdi us im. in dem das ein gewaltiger mag dem menſchen die bürdi abnemen und mag ſie in ein einikeit bringen, das kein bürdi uf inen leit, wo aber nit, er fallt über den, über diſen und ſucht ein ieglich ſein werk in augen, und er und die ſeinen ſeind allemal unſchuldig. der liebt nit wie Chriſtus. darumb ſo mag er nit bei im ſein. ſo er aber vonwegen der menſchen und der ſeinen under im dermaßen handlet, das frid under inen iſt und ſei, und wo das nit ſein mag, das ſein hant über alle hant leide, derſelbig iſt der Chriſto gleich iſt. alſo auch was iſts das einer vil predigt: das tut nichts, das auch nichts. und aber nach allem predigen ſo tut derſelbig keines nit. das iſt, er ſucht ſein wolluſt und verbeut den den undertonen: es iſt recht gegen undertonen, aber ſeinethalben nit. darumben von wegen der urſachen ſolt er die ding am meriſten tragen und das kreuz am ſchweriſten uf ſich laden über all ander: ſo iſt er Chriſto gleich hie im ſeligen leben zuachten im nachfolgen. aber ſo ein gewalt, ein oberkeit, ein prediger ander leut kreuziget und ſelbſt alle tag jubilirt, wie iſt der Chriſto gleich? derſelbig leidet und ander jubiliren. das iſt, ſo du den balken aus den augen zugeſt, ſo gibts

dir so ein groß kreuz, das dein kreuz schwerer ist, dan alle ander kreuz, denen du die mucken usziehest.

Was nuzt nun eim reichen, so er die ganze welt überkem und aber seiner sel schadet dodurch. die sel ist uf erden hieher nit beschaffen reich zu werden, allein der leib, der ist dötlich und der wurmen speis. wie kan im das reich Christi gleich sein, so derselbig sein sinn uf reichtumb sezt, und Christus uf armut, sein sinn auf list und Christus uf einfalt, sein sinn uf was hetest gern, was lust dich, und Christus alle leid und ellent. wie mugen die zwei bei einander stont? sie keren die rucken gegen einander. Christus hat für die sünder erlitten. nun seind das alle sünder, die Christus den rucken kerent. aber was ist es im nuz? die seind aber erlöst, die reu leiden und buß tunt, seind die userwelten. wie konden dan die im reich gottes sein under den seligen gezelt in das buch des lebens, dieweil sie Christum kennen und wissen, glauben hoffen und aber lieben nit, lieben allein iren lust, gut und anderst dergleichen. also auch Christus hat den fried verkunt und geben den seinen, das sie nit sollen mit iemants uneins sein. wie kan nun der mit Christo sein, der mit niemants zufriden ist, sonder er ist ein konig, so will er noch ein reich darzu haben, und aber mer, es sei mit kriegen oder sonst. er hat die ehe beschaffen, die soll sein allein von wegen der kinder und früchten in der ehe zugeben. wie kan dan das ein ehe sein, der ein alts weib nimpt, oder einen von gutswegen, — würd sonst nit ansehen. wie konnen die mit got sein, der sein gebot halten heißt, und diser tut und folgt aber doch seinem nuz, lust, willen. in einer andern gestalt: so ein herr hieß einen fasten ein tag, und er tets aber, darmit er den hunger vertriebe, fing er an und seß über das registers und betracht, wie er in seinem lust morgen wolt gnug tun, so er feiren mußt uf den fasttag. darumben

ſollen alle ding in einfalt beſchehen, on ſuchen der luſt und dergleichen irdiſchen dingen. dan wo das nit wurde ſein, ſo wird am ſelbigen ort Chriſtus nit vergleicht werden. dan ie was im nit gleich iſt, das wird in ſeines vatters reich nit komen: es muß alles nach ſeim ſinn ſein und nit nach unſerm. er iſt der herr, nit wir. hat er das im alten teſtament behalten, ſo wird ers auch behalten im neuen, und noch vil mer, darumb das ers mit dem dot erobert hat.

Wo iſt der von got, der do betracht das leiden Chriſti hie uf erden vonwegen unſer und des nit ſollen teilhaftig ſein, dan mit ſolchem wolluſt und allem woltun. ſolt unſer wolluſt uf erden ſein, ſo wer fürwar Chriſtus nit geſtorben. er wer in wolluſt geſtorben und in ganzem purpur angeton geſein. dieweil und er aber mit ſolchem ellent, not, angſt, leiden und dot uns erlöſt hat, ſo muß fürwar bei uns auch angſt und mer auch erlitten werden. iſt es nit mit plutigem ſchweiß, ſo muß es doch nahet darbei ſein, iſts nit das kreuz mit den fünf neglen, ſo muß es doch nit weit darvon ſein. iſt es nit vierzig tag gefaſtet, ſo muß es nahet darbei ſein. dan das ſinn im nur keiner nit, das Chriſtus gelitten hab für unſer wolleben, luſt, bracht, hoffart, geuz ꝛc. nein, allein für den menſchen, nit für den, der im den rucken kert, für den aber, der angeſicht gegen angeſicht ſtellt. darzu auch, was iſt es, das ich mein, denke: wolan, Chriſtus hat vierzig tag gefaſtet in ſeinem leben. ich will alle jar vierzig faſten und tauſend tag darzu, oder alle tag. der überſchuß keiner ſoll über Chriſto ſein. dan ob er ſchon eſſe laub, proßlen und honig ſein lebelang, noch iſt er nit Chriſtus. alſo auch, was iſts, Chriſtus hat antragen ein rock, und ich wolt drei anlegen, kappen ꝛc darzu. was iſts, will mich aber vernunftiger kleiden dan Chriſtus gekleit iſt worden. wir mugen Chriſtum in

keinen dingen überherrſchen oder überwinden. er hats alles mer geton, dan wir. was wir tunt, iſt überflüſſig, geet uf fülle des bauchs. dieweil er ſpricht: es iſt kein ſchüler über ſeinen meiſter, es iſt gnug, das er iſt wie ſein meiſter: ſo es nun genug iſt, wes jünger ſeind wir? nit Chriſti. nemlich ja, warumb wellen wir uns dan über in ſtellen, und füeren und behelfen uns das nit, das wir tunt wie er und nit mer. dan hinüber mügen wir nit komen. der uns die ler hat geben, der iſt der oberſt und über in kan keiner lernen, nichts verbeſſern noch ſcherpfer machen: ſein iſt alles. darumb ſo hat ers gar herausgeben und keiner mag mer herus lon. dan nichts iſt verſchwigen bliben. ſo wir aber mer herus lont, ſo iſt es von argen do und nit von guten.

Dan im ſeligen leben ermeſſen, wie unnuz der wolluſt der erden iſt, und gedenken euch nur nit, darumb das ir erlöſt ſeind durch Chriſtum und ſeine dauf haben, das ir darumb ſeiend kinder gottes. ehe ein ſolcher kem in das reich gottes, ehe wurden ſtein zu menſchen werden uf der gaſſen, in dem ſant, und auch in das reich gottes eingon. und ſinn im nur das keiner nit, das eim ſolchen baß gang, dan es gangen iſt den Sodomitern und Gomorrern, dan Tyro und Sidon. heten ſie Chriſtum gehabt und ſeine dauf, ſie heten den wolluſt laſſen ligen. aber Corazin und Betſaida hatten in, aber ſie blieben in irem wolluſt und in irem willen. darumb werden ſie hinab getruckt bis zu underſt in die hellen. was iſt nun Corazin und Betſaida? niemants iſt die, dan das hoffertig geiſtlich ſchwert und das üppig weltlich ſchwert. das ſeind die zwo ſtet, die leben in allen wolluſten und nach irem mut in reichtumb, in hueren und lont inen nichts gepreſten. das ſeind die, die do ſizen uf dem ſtul Moſi, über die der fluch geet von Chriſto. dan darumb iſt der fluch, das ſie nit in den fueßſtapfen Chriſti wandlen,

ſonder der üppikeit und hoffart und huererei: das iſt der ſtul der peſtilenz und der ſünder, und das iſt der weg der ſünden, darinen iſt keiner ſelig. darumb werden ſie in der Babylon undergon und zu poden fallen. do wird erfüllt werden: wee euch reichen. der iſt reich, der do hueren hat, wenn er will, wie er will, der do zuſaufen, wenn er will und was er will. der iſt reich, der iederman plagen und peinigen kan und im ſelbſt nichts tut. der iſt reich, der do zuſamen ſamblet den ſchaz der erden, uf das er im gelt ſein wolluſt hab. und der iſt reich, des bauch ſein got iſt. die ding zuerhalten geſchicht nit mit götlichem gewinn, allein mit des deufels gewinn. das iſt, der ſein gut us got gewunnen hat und mit dem willen gottes, der lerets nit alſo. der aber vom deufel iſt, der verduts im deufel. darumben ſo wird do erfüllt das ſprichwort: und us iren werken werden ir ſie erkennen. das iſt, us iren ſachen. ſeind ſie ſpiler, ſaufer, praſſer ꝛc, ſo ſeind ſie auch ſolche leut. item hurer, leſterer, wucherer, aber ſolche leut. nichts iſt heimlich, das nicht offenbar werd, das iſt, durch eines ieglichen frucht.

Das iſt aber das ſelig leben, ſo wir Chriſtum vor uns tragen und hont, und den us unſerm herzen nit laſſen komen, erkennen den wolluſt der erden nit als ein wolluſt, ſonder als ein noturft, und über die noturft nit tun, und dieſelbig nach gottes gebot volſtrecken, nit uſſerthalb desſelbigen. und alſo uf das das kreuz über uns nemen, ein ieglicher wie es im geben iſt, dasſelbig tragen. dan der das kreuz Chriſti tregt, derſelbig kert ſich gegen Chriſto und nit von im. ob diſer fellt, der ſtet wider uf. aber Corazin und Bethſaida, die zwo ſtet, keren ſich nit gegen Chriſto, ſie halten ſein gebot nit und leben nit in demſelbigen. ſie machen ſelbs eigen gebot. darumb: wehe dir! alſo auch, ſo Chriſtus ſagt: es ſeind zwei in einem fleiſch, und der menſch mags nit

ſcheiden: ſo machen ſie ein fleiſch in zwei ſtuck und in mer. das iſt ein ſünd, die nit wider uffſteet. oder auch: du ſolt nit ſtelen. und aber allein das iſt bei inen geſtolen, der bei der nacht nimbt. und ſie, und die do ſtelen mit betrug iſt nicht under dem gebot. das ſeind die dieb, denen ir ſünd nit vergeben wird. ſo man ſagt: ſo oft er felt, ſo wird im vergeben, ſo wird er ufferſteen: der ſteet nit wider uf, der do ſagt, er habe recht darzu, er hab den gewalt zutun, zubinden und ledigen. ein ſolcher bleibet ligen. darumb aber im ſeligen leben gedenkent, das das nit geſchech, ſonder das ir wider ufferſteen. ſtanden, das ir euch es beruemen mugen, ſunder das die buß euch nit genomen werde mit der zeit, zürnen und ſünden nit. dan ſo der tag des gerichts kompt mit ſeim erdbidem und ſtral, ſo werden die ding alle erzelt, und das minſt mußig geents wort wird erfordert. die ufgeſtanden ſeind, den wird wol ſein. die aber in ire weisheiten verhofft hont, den wird übel ſein und wird in weder hie noch dort vergeben werden. dergleichen auch in allem weg, das ir das leiden Chriſti nit dermaßen ſo leichtfertig achten, das darumb geſein ſei vonwegen eur wolluſt zuverhengen und zuüberſehen. ſonder gebeut euch under das kreuz, das ein ieglicher tragen ſoll. und wie der tag ſein eigen ſorg tregt und im ufgelegt iſt, alſo einem ieglichen ſein kreuz auch. under dem kreuz werden wir eingon in das reich der himel. dan das kreuz iſt vom himel.

VII.

LIBER DE REMISSIONE PECCATORUM

Dieweil wir hie uf der tötlichen erden nit mugen und können on sünd sein, und aber was in sünden ist, das ist hie in keim selig leben und mag nachfolgent nach disem leben nit komen in das ewig. so wir nun also ein schwach geschöpf seind, das wir, so wir uns auch im höchsten bewarn, und aber doch nit so wol mugen bewarn, anderst dan das wir in sünden sonder gefunden werden, ist von nöten, das wir von der vergebung der sünd wissen zu verston. nit darumb, das wir uf dieselbige sollen sünden und uf die verlassen, sonder in kein weg nit, und aber desto fester hüeten vor sünden, uf das wir nit gefunden werden die barmherzikeit gottes leuchtfertig zuversuchen. dan wir werden also an dem ort sünd über sünd bereiten und verdamnus über verdamnus. das sollen wir aber wissen hie im seligen leben uf erden, so wir wandeln im weg gottes und fallen im selbigen, das wir allemal widerumb werden ufgericht und ufgenomen. dan darzue ursacht unserm ewigen got im himel unser leid und reu der sünden. und uf unser leid und reu, so die get us grund unseres herzen, so wird sie von got miltiglich vergessen und vergeben, also das er ir weder hie uf der tödlichen erden noch auch in jener welt nimermer gedenkt und noch fürhalt. darumb so ist an dem ort am nötigisten, das wir gedenken, das wir reu und leid über die sünd haben und das dasselbig von herzen gang und das herz ganz sei und stand in warer reu und leid mit ganzem volkomnem grund, als seß das herz in eschen und im sack, wie die Niniver, nit eußerlich, sonder aber inerlich. dergleichen und nit minder, dan wir in der neuen kreatur bedörfen nit seck noch eschen, nit uf nadlen, nit uf steinen gon, dan dieselbige ding bedörfen zeit und stund, bis die genugsam beschicht. wie aber das alles nit, sonder allein ein ganz herz, und das in einem augenplick ganz sei. so ist on eschen und sack alle sünd

vergeben und verzigen. aber nit minder ist es, dise vergebung der sünd soll sein im herzen, als die Niniviter mit dem leib bewisen hont. also hart und streng soll das in reu und leid gefüert werden, das ist in uns die reu verglichen durch Christum unsern herrn. darumb im herzen und nit im leib die ding erfunden werden.

So groß ist die erst sünd gesein, die wir die erbsünd nennen, von Adam her empfangen, das ist, den zorn und fluch Adam und Evae, so über uns auch gangen ist, das dieselbig sünd von uns niemants hat mugen nemen, weder got noch der mensch, bis sich got erbarmbt und sein son ließ geboren werden. der nam dieselbig sünd alle hin, also das wir der neuen kreatur nimer derselbigen sünd seind, sonder derselbigen erlediget von ir. das ist die höchst vergebung der sünd, so got bewisen hat. dan sie ist gangen über die ganze welt, über juden, heiden, über kriechen, arabier, über teutschen, welschen, uf erden und übern sünder im wasser. also welcher der sei, der do allein den tauf an sich nimbt in namen des vatters, sons und heiligen geists, derselbig ist iez im glauben Christi, derselbig ist iez erledigt und ein neu kreatur, nimer der alten sünd. das ist: nimer in der erbsünd. die vergebung ist gangen und get für und für on end über die ganze welt, und allein es sei dan, das wir den tauf Christi empfahen, sonst werden wir nit derselbigen sünd geledigt, sonder hangt an uns in ewikeit. aber der son gottes hat sie hinweg genomen und uns den gewalt geben, kinder gottes zuwerden durch unsern glauben in den son gottes, das ist, in den, den got zu uns gesant hat, uf das wir nimer seind der alten welt, das ist, des alten testaments, das ist, der alten sünden, sonder seind gar neu, gar ein reines, von denselbigen allen gewaschen und weißer gemacht dan ein schne nimer sein mag, durch das bluet Christi: ist der ysop, mit dem wir im neuen testa-

ment geſprengt ſeind, von dem David ſagt, der do begert hat mit diſem yſop geſprengt zuwerden, damit geweſchen, das iſt, der von dem alten teſtament hinweg genomen wird, und do ein neue kreatur angang, die dan durch ſolch weſchen weißer werd, dan aller ſchne. was war der wuſt, von dem wir ſollen geweſchen werden, der uns unrein gemacht hat und befleckt? allein das unſer muetter in ſünden empfangen hat. das iſt: ein ietliche muetter, die nit getauft iſt, die empfacht in ſünden. dan das iſt die ſünd, die do geerbt wird von Adam her, darumb David ſein muetter bekent, das ſie in hat in ſünden empfangen. wir aber des neuen teſtaments nit alſo. ſonder wir ſeind erledigt und erlöſt. darumb empfacht uns unſer muetter nit in ſünden.

Alſo von vergebung der ſünd den ungetauften gebürt uns im ſeligen leben nit zureden, dan das bei inen vergebung der ſünd ſein, mag in unſerm chriſtlichen glauben nit begriffen werden. dan am erſten vor allen dingen mueß do die vergebung der erbſünd ſein. dieſelbig wird nit vergeben als allein im tauf. der weſcht dieſelbig ab im bluet Chriſti, das wir alsdan weißer dan der ſchne werden. die nun nit getauft werden, die werden derſelbigen ſünd nit ledig. dan do muß ſein, das der tauf die abnem. und niemants wird getauft, dan die da glauben; die nu nit glauben, die werden nit getauft. darumb ſo wird in die ſünd nit vergeben. us dem folgt nun die ewige verdamnus. darumb Chriſtus ſagt: der do glaubt und getauft, wird ſelig, dan urſach, er iſt geweſchen von der erbſünd. der aber nit glaubt und getauft wird, der wird verdambt. darum ſo mueß das wort feſt bleiben und tuet das, das allein die getauften, ſo da glauben in den, den got geſant hat, Jeſum Chriſtum, ſein einigen ſon, ſelig werden. ſo die nun ſelig werden, ſo iſt das erſt, das ir ſünd vergeben ſind, und ſeind ein neue kreatur

und ein neues geſchöpf und ein neu teſtament: fürhin kinder gottes, die vorhin kinder der ſünden warent, der finſternus. die ſeinds iez nimer der finſternus, ſonder des lichts, das iſt, der vergebung, durch die wir müeſſen zu dem ewigen leben. darumb all ander glauben, ſie ſeind im menſchen, ſie ſeind im abgot, ſie ſeind im Machomet, oder wie die ſeind, haben kein erlöſung von iren göttern und propheten, ſonder alle zu der ewigen verdamnus, ir götter und ſie mit inen. dan nur ein got iſt im himel und erden, und nit mer, und kein ander nit, der allein, der am kreuz gehangen iſt. darumb das ſein marter, ſein leiden, ſein tot hat müeſſen die ſünd hinweg nemen, deſter ſchwerer werden die abgötter und falſch götter verdampt und geſenkt werden in abgrund der hellen. dieweil nun die erſt ſünd nit vergeben wird allein durch den tauf ꝛc, ſo werden auch ander ſünd in derſelbigen ſünd bleiben und auch nit vergeben. wie aber der ſon gottes geſagt hat: es wird ein hirt und ein ſchafſtall, dan das iſt uns wol zuverſton, das ein licht wird ſcheinen den ſeligen im lezten der zeit, alſo, das der tauf in der ganzen welt ſein wird, darumb auch ein hirt zur ſelbigen zeit.

Nun aber weiter von der vergebung der ſünden im neuen teſtament, das iſt, von vergebung der neuen ſünd. das iſt, die alt ſünd iſt verzigen und vergeben, aber über das, dieweil wir die ſchwechiſten kreatur ſeind, ſo folgt hernach, daß wir teglich in ſünd fallen. das iſt aber ein neue ſünd, die wir tun wider die ler, gebot, geheiß Chriſti. derſelbig will: got lieb haben und den nechſten als uns ſelbs. ſo nun das nit beſchicht, ſo ſind wir in ſünden und dörfen vergebung derſelbigen. nun iſt do zwo vergebung, die eine wir ſelbs, die ander unſer himliſcher vatter. das iſt alſo: zwifach ſünden wir: in got und in nechſten. nun iſt alſo ein zwifache vergebung da: das wir dem nechſten vergeben, als wir dan von got auch wellen vergeben hon.

das iſt, vergeben wir unſern feinden und ſchuldnern, ſo vergibt uns got auch, das wir wider in hont gehandelt und geton. darumb ſo müeſſen wir anfahen vergeben einander, und der anfang iſt unſer, das end iſt gottes. darumb ſo vergibt er auch uns, wie wir vergeben haben und gemeſſen unſern ſchuldnern. alſo wird er uns auch gleichmeßig halten. nun iſt die ſünd, ſo uns beſchicht durch einander, nichts anderſt, dan allein gegen uns. darumb wir gegeneinander nit ſollen rechig ſein, ſonder alſo ſollen wir uns halten, das der, der do ſchuldig iſt dem andern, ſich mit im verſun und vertrag, dieweil ſie beid uf erden leben und ſeind. dan urſach, wird ers nit tun, wil nit vergebung von im bitten und erlangen, ſo wird er nach diſem leben überantwort werden dem henker in jener welt, und do ſo lang im kerker ligen, bis er den lezten quadrant bezalt. aus dem folgt nun, daß die, ſo ſo ſchuldig ſeind, umb vergebung der ſchuld . . . . ., und dich mit inen vergleichen. demnach ſoll derſelbig, dem diſer ſchuldig iſt, dem verzeihen und vergeben. wo nun aber das nit beſchicht, ſo wird got demſelbigen verzeihen und dich uf deine unbarmherzikeit ſtrafen auch nach unbarmherzikeit. dan wie dein herz wird ſein, alſo wird auch das herz gottes ſein. dan der ein teil, der mueß bitten, der dan ſchuldig iſt, der ander teil, dem man ſchuldig iſt, der mueß verzeihen. alſo wie wir uns in dem artikul halten, alſo halt uns got auch. darumb ſo get am erſten unſer barmherzikeit ein, und ſo die ausgeſprochen iſt, ſo folgt auf dieſelbige vergebung der ſünden auch.

Alſo gerecht iſt got, daß er will, daß die ſünd, ſo wir gegeneinander handlen wider die liebe des nechſten, von uns erſtlichen verzigen werden, und im die ding heimſezen, das auch alſo zuverſton iſt: hat dir einer ein ſchaden zugefüegt gegen deiner freundin, weib, dochter oder dergleichen, in was weg das beſchehen mag, ſo iſt die ſtraf

ſo groß, das dus nit magſt gegeneinander vergleichen: ob du in ſchon töteſt, noch hat jener nit genuegſam gleiche maß umb ſein ſünd. dusts aber, ſo ſtet got mit ſeiner ſtraf ab und fellt der zorn über dich. darumb verzeich, er bit dich oder nit. bit er dich nit, und aber du verzeichſt uf das, das dich got in der ſtund des tots nit ungehorſam fint, alsdan folgt uf das: hat jener dich nit beten umb verzeihung und du biſt von im in hochmut gedrungen worden oder in verachtung oder in ſpot, und du ſtirbſt in dem, ſo wird der ander in den kerker gelegt, von dem Chriſtus ret, und wird do nit heraus komen, bis er den lezten quadrant legt. das weißt nun got, wie der quadrant zuverſton iſt. du aber ſolt allemal vergeben, wie dir geſchicht, und gedenke, das du gegen got auch nit on ſünd ſieſt, und weißt nit, wie groß got die klag gegen dir füeren wird. darumb verzeihe alles, uf das dich got milt, barmherzig find gegen dein feinden uf erden. alſo werden die großen ſünd wider got, von dir beſchehen, vergeben durch dein vergeben der kleiner ſünde, ſo wider dich geſchehen ſeind. der dir dein weib ſchmecht, der ſünt wider got und dich. vertregt er ſich gegen dir uf erden, ſo iſt es gegen got auch vertragen. wo nit, ſo vergib du, ſo wird got die ſtraf vollenden. dan ſein iſt die rach und er wirds vergelten einem ieglichen, wie ſein hochmut inhalt. dan der nit bitten wil umb vergebung den menſchen, der iſt hoffertig und will nit in die demut. denſelbigen erhört auch got nit, ſo er in bit umb vergebung. am erſten get die vergebung beim menſch hin, ſo es gegen dem menſchen beſchehen iſt. die ander durch got. beim menſchen muß angefangen werden die demut und darnach vor got auch. der den menſchen veracht, der veracht auch got. dan alſo hat ers geſagt: du ſolt dich vertragen, dieweil du mit deim geſellen wandleſt uf erden, uf das dir nit nachgang in jener welt. dan in derſelbigen iſt ein ſolcher

kerker und ſcherg do, dem du nit wirſt entrinen mugen, ſonder du mueßt in den kerker und dein urteil teuer genug zalen.

Et si aliquem defraudavi, reddo quadruplum.

Nun aber einer, der nit vergebung darf bitten, als einer, der dasſelbig zuerſtatten hat, der ſols erſtatten. als was gut antrift, beſcheißt einer einen umb ein gelt: vermag ers nit wider zu geben, ſo ſol er in bitten, das er im das verzeihe: ſo ſol ims der verzeihen. nun aber vermag ers zuerſtatten, ſo ſol er in nit bitten, das ers im verzeich, ſonder ſelbs erſtatten und aber darzu bitten umb verzeihung. und ſo retlich ſoll einer ſein an im ſelbs, der es vermag, ehe das er ein beſchiß oder betrogen guet habe, ſoll ers ehe vierfach widergelten. darbei ſicht got dein große milte, demut und guete in der erkantnus deiner ſünd. iezt uf das wird auch got dich erkennen und gegen dir auch vierfacher vergebung der ſünd dich erlangen laſſen, dern ſünd, ſo du wider got haſt geton. dieweil nun hie im heiligen leben allein das das aller großeſt iſt, das wir uf erden recht vergeben und einander recht verzeihen und gegeneinander vergeben, als geſtolen guet widergeben und dergleichen, was alſo antrifft, und dasſelbig überflüſſig. wo aber nit, das dus nit heteſt, mit deiner demut gegen im und mit der reu und leid begange, das dieſelbig das alles zal und hinneme. das aber mit keim guet mag vergleicht werden, als ſchendung der ehe, der tochter, der freundin, do kein guet mag noch anderſt das vergeben, als allein die einige erkantnus gegen denſelbigen, und mit ſolcher reu und diemuet, das auch got ein genuegen mag daran haben. nit allein, das du meinſt, dich nach phariſeiſcher art zuſtellen und bitten on leid und reu. ob gleichwol uf ein ſolichs phariſeiſch herz dein nechſter dir vergibt die ſchuld, ſo erkent

got dein herz, wie es in leid und reu geſtanden iſt, derſelbig, darnach ſo die ſtund kombt, ſo rechtfertigt er dir dasſelbig und helt dir dein betrogen herz für und dein phariſeiſche bittung und andacht. ob dir vergeben hat dein nechſter dein miſſetat wider in, das du durch beſchiß und betrug erlangt haſt, ſo wird dir got denſelben betrug inrechnen. dan der wil, das herz und maul ein ding ſei und kein falſch im herzen, und das maul anderſt ſei. was du mit betrug erlangſt, das iſt nichts erlangt. got wird dich am ſelbigen ort erſuechen, der alle herzen erkent, bis in das mitelſt ſeins centri.

Dieweil wir nun haben den gwalt von got in dem neuen teſtament under den neuen kreaturen aus dem andern Adam, der Chriſtus iſt: den gwalt, die ſünd einander zuvergeben und kein rach do zutragen, alls got heimgeſezt, und ſo wir die ſünd vergeben einander und verzeihen, ſo wird uns got auch verzeihen in dem, ſo wir nit recht gegen unſern nechſten wellen hon, ſonder uns der recht verzeihen und halten uns in der barmherzikeit gegen dem nechſten, und nit des rechten, als Chriſtus geſagt hat: nimbt dir einer den rock, laß in im auch den mantel darzue, das iſt, ehe du recht gegen dem nechſten welleſt ſuechen, ehe laß faren. dan recht begeren gegem nechſten iſt nit ein tugent im ſeligen leben, ſonder barmherzikeit iſt ein tugent. die widerſtet dem rechten und bleibt allein in der barmherzikeit. das iſt ein tugent des ſeligen lebens. nun aber ſo folgt uf das, dieweil die barmherzikeit ein tugent des ſeligen lebens iſt, und es wer einer, der die nit wolt annemen von denen, ſo im die beweiſen, ſo iſt der gwalt uns daruf geben, das derſelbig, ſo er ermant würd, einmal, zwei, drei, durch dich allein, durch mitgeſpanen, durch die gemein, — wo nit, ſo haben wir gwalt mit demſelbigen zuhandlen, wie es uns luſt, das iſt, wie mit

den plaplern und ethnischen, die dem henker bilich sollen underworfen werden, mit inen zuhandlen, das sie aus der kirchen, das ist, aus der gemein komen, das ist, auch gar ab der welt. dan die ganz welt ist ein kirch. darumb sol er kein plaz uf ir hon: er wird vergiften und verunreinigen die seligen und die unselig mit im machen, dan also beschleußt der gwalt Christi in dem, das wir in haben. also was wir binden, das ist bunden, was wir ledigen, was ist ledig. also aber, wil er nit under die barmherzikeit, so werde im die gerechtikeit zuteil, das ist, ab der welt. iezt binden wir in nach dem rechten, dem er nachstellt. ergibt er sich aber under die barmherzikeit, so sollen wir in ledig lassen. lassen wir in ledig, so seind im sein sünd aus kraft der barmherzikeit vergeben, under die er sich geworfen hat. und was wir do handlen, das ist aus got do, nit von uns. darumb was wir also binden, das ist auch im himel bunden. das ist, sie komen nit darein. ledigen wir sie von sünden, so seind sie auch im himel vor got geledigt. also, der recht wil hon, dem sol es begegnen, der barmherzikeit wil hon, dem sol sie auch begegnen, und das hie uf erden und nit sparen in jene welt, so es wird versaumbt sein, und nimer der gwalt, sonder ein anderer, der schörpfer ist.

Also guetig ist got, das er uns gegeneinander die sünd zuverzeichen gwalt geben hat, und das aber das beschehe, dieweil wir hie uf erden miteinander wandlen. dan nachfolgt wird der gwalt nimer do sein, und darzue auch, wo aber einer würde sein, der nit wolte dermaßen handlen, der ist in unserm gwalt, ab der welt zutun, von uns aus der kirchen. dan sonst hat der mensch nit gwalt zutöten noch niemants das leben zunemen, allein es sei dan, das sich der sünder nit bekern wolt uf die ermanung, so gegen in zum dritten mal beschehen: wil er nit: mit im ab der welt. als so ein dieb do wer, ein mörder und dergleichen,

so wil got nit, das mans töt, sonder will die ermanung am ersten hon, uf das der sünder bekert werde. wo aber uf solche ermanung kein hilf do würde sein, alsdan ist der zubinden und zustrafen von der welt. und so wie greulich die sünd, vil mord, oder sonst, so get das evangelisch gesaz vor dem keiserlichen, das ist: am ersten ermanen, nachfolgt, wo nit, das keiserlich gesaz hernach, und was der keiser bint, das ist auch im himel bunden; widerumb auch: das die kirch ledigt in der gemein, ist auch gelediget. das tuet die reu und leid über die sünd, gefellt got baß, dan der tot oder gericht des keisers, so dieselbig do ist. allein aber, so sie nit do were, alsdan sol dem keiser folg geschehen in seinem gebot und gesaz. also wil uns got uf erden hon im neuen testament, das wir gegeneinander in solcher liebe leben sollen, das keiner gegen dem andern sol neit, haß, zorn, rach ıc tragen, sonder einander verzeihen und den gwalt geben zuverzeihen. und was wir verzeihen unsern schuldnern, das ist verzigen auch bei got. und der uns in der kirchen ein laster anfacht und über die drit warnung nit abston will und in reu und leid gon, denselbigen haben wir gwalt, dem keiser zuzestellen, uf das er ab der welt kombt. dan got hat ein wolgefallen im sünder, so er reu und leid tregt und das uf erden. wo aber nit, das er do veracht, ab der sunnen geton, wie Sodoma und Gomorra, wie Jerusalem zerstört ward, also mit im auch umbgon. besser wenig und guet, dan vil und nichts guts.

Also auch sollen wir wissen, das uns got barmherzikeit beweist. darumb sollen wirs auch beweisen. dan solte got gegen uns das recht brauchen, wer blib uf erdrich? niemants. das sollen wir in allen dingen gedenken, wie uns got so ein große barmherzikeit mitteilet, das wir uf solche treu, so er uns tuet, auch barmherzikeit tunt beweisen und uns nit des rechten behelfen gegen

unſern nechſten, ſonder der barmherzikeit gegen im, dieweil und got die gerechtikeit gegen uns auch nit braucht, dermaßen wir auch nit gegen dem nechſten oder unſerm bruder, ſunder allein verzeihen und vergeben. dan do Petrus fragt: wie oft? do ward im geantwort: ſibenzig mal ſiben mal eins tags. das iſt ſovil: on end haben wir zuvergeben. dan nit die zal iſt gegen dem nechſten zubedenken, das einer vermeinte: ich habe dir vormals auch vergeben, einmal, zweimal, dreimal ꝛc, es iſt nunmer gnug, ich wird dir fürhin nit mer vergeben ꝛc. ſolches ſollen wir nit melden. dan ſo oft kan unſer bruder nit wider uns ſünden und tun: wir tunt noch vilmer wider got. darumb ſollen wir nit ſagen: es iſt gnueg. dan ſagten wir gegen unſerm bruder, ſo wird es got gegen uns auch ſagen und uns meſſen mit dem maß, die wir gegen unſerm bruder genomen heten. domit ſo beſchleußt es ſich in der geſtalt, das wir ſollen gar und ganz alles verzeihen, ſie tuen wider uns, wie ſie wellen, es ſei was well: ſo ſie uns bitten, ſollen wir in verzeihen: ſo wirds inen vergeben, und uns unſer ſünd gegen got auch. bitten ſie uns nit: aber vergeben, uf das uns got vergebe unſer ſünd auch, ſo ers zu uns geſprochen hat. den andern laſſen got befolen ſein in ſein gericht und urteil oder barmherzikeit. und ſo wir alſo leben uf erden, ſo füeren wir ein ſeligs leben. darumb ſollen wir betrachten, das got im himel wil, das unſer keiner verlorn werd, ſonder all behalten. darumb ſo ſezt er den anfang in unſer hand und gwalt, das wir am erſten ſollen barmherzig ſein, ſo wird darnach got auch barmherzig ſein. iſt das nit ein groß nachlaſſen, ſo ein herr zu eim ſagt: wie du vergibſt, alſo wil ich dir auch vergeben. nun ſtet es iezt in des barmherzigen hand: will er vil oder wenig, ſo wirds im, es ſtet in ſeinem willen, nachdem und er wil, das im got verzeihe.

Wie nun geſagt iſt von der kirchen und wie ſie die ſünd vergibt, ſo der ſünder ſich ergibt, wo nit, do nichts vergeben mag werden, ſonder er mueß ſein ſünd behalten und in die ſtraf der verdamnus mit gon, ab der welt in die hellen. dieweil nun aber ein ſolch großer gwalt bei uns iſt, ſo ſollen wir wiſſen, von wanen der uns kombt. alſo iſt dasſelbig: am erſten müeſſen wir bekennen und kennen, Chriſtum zuſein ein ſun des lebendigen gottes. ſo wir das glauben können und bekennen, iezt folgt aus dem, das wir des neuen teſtaments ſeind, der neuen kreatur, des taufs, das iſt, aus dem tauf. ſo wir nun die ſeind, ſo folgt uf das, das Chriſtus auf uns pauet ſein kirchen, als auf ſeine glaubigen und auf die ſeinen, die er erlöſt hat. ſein kirch iſt ſein volk, der grund der kirchen iſt, das wir bekennen, Chriſtum zu ſein ein ſon des lebendigen gottes. das iſt der grund, uf dem grund ſtont wir alle. iezt ſtet die kirch uf dem bekennen und glauben. iezt folgt uf das der gwalt der kirchen, das, welcher der iſt, der alſo uf diſem grund ſtet, derſelbig hat zu binden und zu entpinden und hat den ſchlüſſel in den himel, hinein zulaſſen oder nit. das iſt alſo: kein türk, kein machomet, kein apolliſch, kein ſamaritiſch hat gwalt, die ſünd zuvergeben, allein der im glauben Chriſti iſt, der hat gwalt, die ſünd zuvergeben. und ſonſt kein ander glaubt nit, als allein die glaubigen in Chriſto. dieſelbigen mugen einander verzeihen, und hat kraft im himel. was ander glauben und ſekten verzeihen, hat im himel kein gwalt. darumben ſo müeſſen ſie nach irem tot die ſünd all uf irem rucken tragen, dan ſie ſeind nit der kirchen, ſonder juden, heiden, wider den glauben. alſo laut nun das wort Chriſti, das die, ſo Chriſtum kennen und bekennen, die ſeind die kirchen, und die kirch hat den gwalt, wie bisher fürgehalten. alſo wie angezeigt, dermaßen mugen wir einander die ſünd vergeben. aber die ſünd, ſo in got

beſchehen, nit betreffen die liebe im nechſten, dieſelbigen ſünd werden hie nit begriffen, das wir die ſeient, zuvergeben den gwalt zuhon, ſonder aber die, ſo wir gegeneinander, dieſelbig iſt hie in der kirchen der gwalt. ſovil iſt unſer glaub über alle glauben.

So folgt nun aber weiter, das der, der Chriſtum bekent und kent in, das er iſt ein ſon des lebendigen gottes, derſelbige hat nit aus dem natürlichen verſtand, ſonder aus der erkantnus von got im himel, der ſolches offenbart, von unſerm himliſchen vatter. das iſt: Chriſtus iſt ein ſon des lebendigen gottes. demſelbigen gibt Chriſtus den gwalt, das im kein helliſch gwalt nichts tun mag. aber all ander glauben ſeind under dem teufel, und er hat iren gwalt, ſie umbzuſtoßen, zerbrechen, zerrütten, nach ſeinem gefallen. diſen aber, das iſt, diſer kirch, hat der teufel nit macht in keim weg ſie weder zerbrechen noch zuſchedigen. dan ſie iſt gwaltiger, dan der teufel. ſo gwaltig iſt der, der Chriſtum kent, ein ſon gottes zuſein, das im Chriſtus den ſchlüſſel gibt in den himel, das iſt, das er ſelbſt mag hinein gon on alle hinderung. zu gleicherweis, als ein vatter oder ein bruder, der ſeim ſon oder bruder den ſchlüſſel gibt zum haus und ſagt: gang in wie zu mitentag oder miternacht, wan du bereit biſt. das iſt nun ein zeichen, das der vatter ſein ſon kent, das er im aus ſeinem haus kein ſpelunken macht, ſonder kent ſein ſon oder ſein bruder oder nechſten ſo für ganz und gerecht, das er kein teil bei dem böſen hat. darumb darf er wol hinein gon. alſo uf ſolche frumbkeit, redlicheit und beſtendigen glauben und offenbarung von got gegen ſeinem ſon folgt nun, das ein ſolcher gerecht man ſelbs den ſchlüſſel hat in himel, das iſt, get ſelbs hinein, ſo in der tot angreift, und wird erfüllt der ſpruch Chriſti: et violenti rapiunt illud. das iſt, ſie reißent mit gwalt den himel zu inen. das iſt, ſie hont den ſchlüſſel ſelbs,

und der himel mueß auf, kan in nit widerſton, wie dan Johannes Baptiſta einer war und ander dergleichen. alſo laut nun das, das wir, die do ſeind in Chriſto und in ſeim weg, ſo der tot kombt und uns nimbt, ſo haben wir den ſchlüſſel in himel, das iſt, der himel mag ſich unſer nit erweren, ſonder er iſt gezwungen, ufzugon und ſich ſpalten mit gwalt und uns einzulaſſen. das iſt der gwalt, den wir glaubigen hont über den himel, hinzugon mit gwalt, ſo wir uf erden im willen gottes, des neuen teſtaments gewandelt haben und uf dem grund geſtanden, der Chriſtus ſelbs iſt.

Alſo nun weiter, auch ein ieglicher, dem alſo von got Chriſtus geoffenbart iſt, der hat auch den gwalt, das er mag verzeihen und vergeben allen den, ſo wider in gehandelt hont. bit einer in, ſo ſol er verzeihen, wie auch got, unſer himliſcher vatter, uns verzeicht, ſo wir in bitten, und das verzeihen hat kraft im himel, und iſt demſelbigen verzigen und vergeben vom menſchen, auch von got, wie vom menſchen. alſo hat Chriſtus hie uns ſeinen glauben, den gwalt ſelbs in unſer hand geben, und wie wir verzeihen, ſo iſt im himel auch verzigen und vergeſſen. dergleichen auch, ſo wir nit gebeten werden, zuverzeihen, und unſer verzeihen, das iſt, unſer gwalt, wird veracht, ſo haben wir dieſelbig zubinden in abgrund der hellen. und ſo wirs binden in die helliſchen bender, ſo ſeind ſie auch im himel gebunden. das iſt, wir vermugen niemants zubinden, allein got bind dan. ſo iſt nun das alſo: ſo wir binden, ſo bint got im himel. iez hats gwalt und iſt gebunden. dan got will nit, das man ſein geſalbten veracht, verſpot oder dergleichen antaſt. dan die ſeind ſeine geſalbten, ſo er mit ſeinem bluet erlöſt, die got, unſer himliſcher vatter erleucht hat, das ſie ſein ſon kennen. dieſelbigen hont gwalt zuledigen von ſünden, zubinden, wie fürgehalten iſt, alle die, ſo wider

ſie ſeind. dan wer wider ſie iſt, der iſt auch wider got. der auch wider got iſt, iſt auch wider ſie. alſo werden von uns die juden, die heiden, die türken, die mamelucken und all ir abgötter gebunden im abgrund der hellen, und es hat kraft. dan durch uns beweiſt Chriſtus ſein glori, ſein gwalt, und das wir die ſeind, die den teufel haben zubinden und die ſeinen, zu einem zeichen unſers warhaften glaubens, der uf Chriſtum gebauen iſt und geſezt. das iſt nun der gwalt, den wir hont in vergebung der ſünd, darzue auch in ledigen und binden. alles, das wir uf ſolche erkantnus tunt, das iſt auch im himel alſo. dan der vor uns und bei uns nichts ſol, der ſol in ewigkeit nichts, ſol auch vor got nichts. darumb ſo er vor got nichts ſol, ſo ſol er auch vor uns nichts: darumben haben wir gwalt, in hinweg zetun.

In ſolchen gwalt ſol ſich niemants verwundern, den wir glaubigen haben. dan ſo wir ſehent, das Chriſtus hat den apoſteln ſolchen gwalt geben, das ſie hont gift trunken: hat in nit geſchat, ſie hont die toden lebendig gemacht, ſie hont die blinden geſehent gemacht, alſo groß iſt es umb einen, der in Chriſto lebt. ſo nun derſelbig gwalt alſo do iſt und vor augen ligt, ſo iſt auch darbei derſelbig gwalt, der iezt gemelt: alſo lieb ſind wir got, das uns all unſer ſünd vergeben werden, allein ausgenomen die laſter und ſünd, ſo in den heiligen geiſt geſchehen. dieſelbigen werden weder hie noch in jener welt vergeben. dieſelbigen ſünd iſt die, ſo wir Chriſtum ein lugner heißen in ſeiner ler. dan ſein ler iſt der heilig geiſt. ſo wir das nit glauben wellen ſo und verlezen, verachten und dergleichen, iez iſt die ſünd im heiligen geiſt volbracht. der die volbringt, dem iſts in ewigkeit kein vergebung. niemants hat auch kein gwalt, dieſelben zuvergeben. dan der wider den heiligen geiſt ret, der in will lugen ſtrafen, auch der wider got flucht und leſtert, das

ſeind die ſünd, die nimermer müglich ſeind zuvergeben. ſunſt aber alle ſünd vergeben werden, wie die ſeient, ſo wir allen menſchen auch verzeihen, kein rach noch kein rechts gegen niemants begern, ſondern gegen iederman allein barmherzikeit gebrauchen: die wird uns auch gebraucht werden. und dohin zu dem lezten fliehen in ein reuigs, leidigs herz, das iſt, in die forcht gegen got. das wir ſein ler, ſein gebot nit halten, dasſelbige in ſolcher reu und leid befeſtigen, das vor reu und leid kein teufel in unſer herz mag. dan dasſelbig treibt den teufel hinweg. wo aber nit reu und leid iſt, das iſt auch kein widerſton dem teufel, und ob wir groß ſünd uf uns haben, wie die verlaufen ſeind, ſollen wir aus der tiefe unſers herzens ſchreien zu got, und ſo wir mit ernſt ſchreien und mit ganzem grund, ſo wird er ſein augen gegen uns wenden und wird aller unſer ſünd vergeſſen. ſo wir aber würden nit alſo feſt ſein in unſern herzen, ſo wird er keiner ſünd vergeſſen hon. wer wird im mugen widerſton? aber darumb ſoll unſer herz wachen tag und nacht on underlaß, von einer mettni zur andern, und für und für von der hofnung nit ſten, ſonder beſtendig ſein und bleiben und gedenken an die große barmherzikeit gottes, das die erlöſung bei im iſt. ſo alle ſünd uf erden do warent, dieſelbigen all die erlöſung haben in der barmherzikeit gottes. dan alſo werden wir erlöſt von ſünden hie uf erden in dem ſeligen leben: ſo wir wandlen im weg gottes, werden wir ufgericht, wo wir gefallen ſind.

Alſo ir all, ſo uf erden leben, fallen von der hoffart und übermut und gont in die diemut und bekennen eur ſünd gegeneinander. dan wir ſeind alle ſünder. der ſein ſünd eim andern bekent, und derſelbig im, der bekent ſich eim ſünder. uf ſolches folgt nun, das wir ie einer dem andern ſollen verzeihen und vergeben, uf das wir ſelig werden. dan, o ir gewaltigen, ſo ir gegen eurn under-

tonen nit werden bekennen den hochmut, so ir mit inen hont getrieben, so werden ir nit verzeihung erlangen. so ir nit verzeihung erlangent hie uf erden gegen denen, den ir schuldig seind, wie wellent ir aus dem kerker komen nach disem leben, do nichts ist, als ein ewigs feur und zen klaffen. also auch ir undertonen, nit haben ir gehorsam gehalten gegen den obern: bekents gegen inen, uf das sie euch verzeihen und vergeben, und also on dieselbigen sünd lauter und rein sterben. dan also stirbt man im herren. also auch ir, die da werben in der welt in allen lant: bekennen eure sünd denselbigen, die ir übermessen hont: wie groß wird got das ansehen in eurem herzen und euch auch verzeichen. dan wie kan euch verzigen werden, so ir nit bekennen eure sünd, das sünd sei. und ob ir schon gegen got ein zuflucht hont, so ist aber das sein ordnung und geheiß, das wir sollen einander am ersten bitten und vergeben. demnach kombt die sein hernach, die alles verzeicht und vergibt. und ir gelerten: bedenken euch, wo ir eur gelerti genomen haben, warzue sie komen ist, was sie geton uf das, so ir mit eurer gelerti wider got den menschen verfürt heten. dasselbig öfnen, wiewol es hart ankombt, die gelerti zu widerruefen und sie für lugner erkennen. erharten nit darinen: außer mit dem buzen, und bedenkt den ellenden kerker, der nach disem tot kombt. und ir arzt, bitten eur kranken, das euch verzeihen. dan ie mugen nit all glas lauter sein. darumb diemuetigen euch zu dem nechsten, darnach zu got. also hats sein ordnung, das vor den menschen der anfang geschehe. und ir arbeiter, als handwerksleut und pauer: euren betrug, bescheißen ofnen denen, den irs bewisen hont und do verhalten nichts, damit got nit über euch den harten fluch fallen laß, der euch in ewikeit nimer verlassen wird. gedenken in die barmherzikeit gottes, das sie groß ist uf eur bekennen.

Darnach, nach allem, so bedenken auch der sünden, so ir gegen got volbracht hont. und so ir allen menschen verzigen hont und euch gegen denselbigen gebot gehalten nach der ordnung Christi, so mugen ir mit freude zu got hoffen derselbige sünder gegen im auch dermaßen die barmherzikeit zuerlangen und darzue in sein kreuz fliehen und sich im ergeben, sein tot, sein marter, sein leiden in dein herz nemen, under das fliehen, uf das der hellisch teufel kein einrüttung mache: so werden dir beisten und bei dir sein in deim tot alle heiligen, und mit dir, so dich der tot geschiden hat, freuen in die ewige freid und selikeit und mit dir singen das lob gesang des himlischen hörs. dan wir alle sollen nichts anders gedenken und wissen. dan so wir also im herrn sterben under seim kreuz, das do ein verloren schaf gefunden ist worden, über das sich das ganz himlisch hör erfreut, das das schaf zu inen komen ist. und do wird alsdan ein ieglicher nemen sein belonung, der als eins propheten, der als eins jüngers, der als eins apostels, ein ieglicher nachdem und er im buch des lebens geschriben stet. groß werden sich aber die freuen, gegen den gesagt wird werden: ich war nackent und bloß und du hast mich kleit, darumb bist iezt mein. ich war durstig, und du hast mich getrenkt, ich war hungrig, und du hast mich gespeist, darumb bist iezt bei mir. ich war krank und ellent, du hast mich heimgesucht, darumb bist iez bei mir. ich bin im gefenknus gelegen, du hast mich getröst: darumb bist iez bei mir, nit das du mirs hast geton, aber den meinen in meinem namen. fürwar, der dem minsten in meinem namen tuet, der tuet mirs. darumb so komb zu mir, du seliger und gesegneter, in das reich meines vatters, das euch bereit ist von anbegin: das ist das verlorn schafe, das wider gefunden ist worden in die ewige selikeit.

VIII.

LIBER DE OFFICIIS, BENEFICIIS ET STIPENDIIS

Unſer leben uf erden iſt dermaßen, das uns got ſelbs geſezt hat embter und ſtent, die uns ſollen auf erden fürſten in unſer noturft. wie nun dieſelbigen von got ſeind aufgeſezt, alſo ſollen wir dieſelbigen zal halten und haben. ſeine embter ſeind geſein am erſten apoſtel, darnach doktor, darnach discipel ꝛc, wie ſie dan einander nach gefunden werden. alſo werden wir auch haben, es ſei dan ſach, das wirs erkennen oder nit, das iſt, ſie ſeind dan heimlich oder offenlich bei uns, verborgen oder offenbar, ſo ſeind ſie uns. dan wie die welt iſt, ſo iſt allemal einer, der ein apoſtel iſt under in. der iſt einer, der do apoſtoliſche warheit ſagt, dergleichen die prophetiſchen, dergleichen doktoriſchen ꝛc. aber nit all werden ſie gefunden in der zal deren, ſo der gemein man oder der alber man dafür helt. dan zugleicherweis wie Chriſtus auf erden ging und in namen wenig an, vil mer namen Herodem und Caipham und Annam an, dan Chriſtum: darumb ſo ſeind noch mer ſolche leut, die blind ſeind gegen den rechten apoſteln, propheten, doktorn ꝛc. alsdan ſeind, die nit blind ſeind. dan obſchon einer den namen vom volk hat: prophet, apoſtel, doktor, noch iſt es nit erfüllt. das das oben bei got auch ſei, wie die völker machen und erwelen, das betreugt vil volks. dan alſo macht ſich der endchriſt ein. darumben, ſo wir kunden und die gnad von got heten der apoſtel, ſo noch under uns ſeind, und propheten, doctores ꝛc, ſo wurden etwan ander an die ſtat geſezt, als die, ſo an derſelbigen ſizen. wiewol ein ieglicher ſagt, er ſagt das wort gottes: nit einem ieglichen iſt es beſchehen, nit ieglicher wird die belonung darumb nemen, nit eim ieglichen wird aufgeton werden. aber die embter werden wir behalten, und wenig, die ſie annemen und recht erkennen, wie dan auch Chriſtus wenig wird erkennet und von mererm teil gar nichts erkent. alſo ſollen wir wiſſen, das wir im ſeligen leben

ſollen acht hon auf die erſten, auf das wir nit Caipham, Annam, Herodem ꝛc ergreifen. dan ſollen wir dieſelbigen hören, ſo werden ſie vil gar abfüren und ergern, wiewol geſchriben ſtet, wir ſollen uns nit kerent an ir werk, ſonder ler. dieweil wir aber ſo ſchwach ſeind im fleiſch und ſo ring und kalt in der liebe gottes, ſo iſt es zubeſorgen, ſie verfüeren vil leut, die dem gebot Chriſti nit nachgangen, in dem, das ſie irem werk nit nachfolgen ſollen, die do werden nachfolgen auf gute hofnung. ſolches zu vermeiden braucht aufſehen.

Nun ſeind embter von got geſtellt auf uns, das ſeind apoſtel. dieſelbigen hont von got großen gewalt. ſie machen die ausſezigen rein, ſie machen die blinden geſehent, die lamen gont, die beſeßnen ledigen ſie, und was ſie vom gift trinken, das ſchat in nit. und darzue ſo reden ſie mit freien zungen alle ſprachen verſtendig under einer ret und verkünden Chriſtum wunderbarlich auf erden, das ſich in irem verkünden alle menſchen verwundern, ſo ſcharpfe große mirakulen. deren hat Chriſtus zwelf userwelt, und einer ward ein verreter. nachdem ward ein ander an ſein ſtat geſezt, nemblich Matthias. iez warent ir aber zwelf. darnach folgt hernach Paulus. dem ward der namen geben eins apoſtels, dan er tat ire werk und zeichen, und wie die apoſtel den heiligen geiſt empfingen am pfingſttag, alſo ward Paulus in den himel ufgehebt und an demſelbigen ort erleucht, das er gleich war den apoſteln und ein apoſtel. alſo beweiſt nun uns das, das nit allein die, ſo in der zal der apoſtel Chriſti ſeind, von Chriſto benambt ſeind, auch die hernach werden, die apoſtel ſeind. doch aber ein apoſtel wird von heiligen geiſt oder wird in den dritten himel geruckt, wie er werd. ſein ler, ſein predigen kombt nit vom menſchen, nit aus der ſchul, nit aus den buchſtaben, ſonder von got. das iſt ein apoſtoliſche underweiſung

und lerung on mitels von got und ſonſt von keinem andern. darumb reden ſie feurin, nit menſchlich, wie Cicero, wie Lactantius, wie Origenes, wie Tertullianus ꝛc. was alſo mit den feurigen zungen nit ret mit ſambt den beiwonenden zeichen, das ſeind nit apoſtel, das iſt, ſie werden nit mit Paulo apoſtel genant, deren neuen apoſtel Paulus der erſt iſt, wie Petrus under den erwelten der erſt.

Nach diſem hat uns Chriſtus geſezt propheten. dieſelbigen ſeind des ambts bei got auserwelt, und aber nit aus apoſtoliſcher zal, ſonder von got genomen, zuverkünden die zukunft der wörter Chriſti zu einer underrichtung des volks, zur buß. und dieſelbigen ſezt auch got ſelbs, das iſt, Chriſtus ſezt ſie. zugleicherweis als mit Jonas, do er in ſchickte gen Ninive mit kurzem beſcheit, in do zu verkünden, das ſie wurden undergon ꝛc. und alſo mit andern dingen mer. ſolcher propheten ambt iſt nit apoſtel verkündung zu gebrauchen, allein anzeigen zukünftig über die ungehorſamen. ſie namen ir weisſagung nit vom geſtirn, nit von künſten, nit von auguren, nit von magis, ſonder on allen behelf deren aller aus götlichem mund, gleich den alten propheten, als allein inen ſolches verborgen. dan im neuen teſtament ſeit der auffart herr Chriſti, iſt kein ſtim mer zu den kirchen geſchehen wiſſent, aber wol geſchehen, aber nit gehört. aber die propheten wol, deren vil geſein ſeind, aber ſo verborgen, alſo ſtill, das ſie kaum mügen erkent werden. und alſo iſt ir ambt, das ſie gemein ſchlecht leut ſeind, nit der welt weiſen, ſonder von inen veracht. aber im verkünden der zukunft Chriſti in ſeinen worten ſcharpf und hoch, wie gegen Ninive ꝛc. alſo werden die zwei embter aus got groß und vor den menſchen nit.

Nach denen hat Chriſtus geſezt doktorn, die weder apoſtel ambt hont noch prophetiſch ambt, ſonder allein

ausleger und underrichter wider die einfallenden irsal und kezereien, so daraus der ler mag erston. solch aber werden nit vom menschen gelert die ding auszulegen, sonder allein auch von dem heiligen geist, wiewol er nit offenbar bei in ist, wie bei den aposteln, das ist, sie reden nit mit feurigen zungen, aber feurige auslegung, sie sagen nit weis, sie legens aber aus. und solche doctores seind allein darumb gesezt, das der deufel wider die apostel ficht, wie er in der ler könne falsch machen under dem volk, das ist falsch und betrogen, damit sie in ein miß-verstand gebracht muge werden, auf das inen kein glauben geben werde, damit das sein gewalt fürgang. dise doctores auch, so weissagung geschehen, ob schon gleichwol propheten nit kemen, so ist in doch das wort prophezei kuntbar und wissens auszulegen und seind allein darumb als ausleger, interpretirer deren wörter, so die propheten fürhalten und apostel geben und lernen, dergleichen auch der wörter Christi. und aber ir weisheit der auslegung entspringen nit vom menschen, allein vom heiligen geist. dan niemants mag die wörter Christi, der apostel und propheten wörter auslegen, allein es sei dan sach, das in der heilig geist das offenbart. darumb so seind vil wörter irrig und falsch ausgelegt worden in der geschrift aus ursachen, das der heilig geist bei den-selbigen doctorn nit gesein ist. dan der teufel reißt über all sein doctores und seine propheten und seine apostel hierin, uf das ein irrung do werd, die denn wunderbar-liche auslegung gebe. dan so balt der teufel die seinen einreißt, von stundan gibt dieselbig auslegung ein zweiung im reich. darbei ist sie zuerkennen, das sie falsch ist. aber die ler Christi, nach inhalt der uslegung aus dem heiligen geist, gibt kein entzweiung, sonder ein ganzen einigen verstand und grund.

Also nachfolget hat er auch jünger gesezt, das ist

jünger der apostel, jünger der propheten, jünger der doktorn ꝛc, also das ir dreierlei seind, deren ambt ist, das sie dieselbigen lernen von denen, deren jünger sie seind. als die do seind die jünger der apostel, reden von der apostel ler, wie sie die von inen enpfahen hörent. die so seind jünger der propheten, reden und sagen derselbigen propheten ler, auch wie sies von inen gehört hont. die do seind jünger der doktorn, auch also, was sie von denselbigen lernen und hörent und sehent, das sagen sie auch weiter aus. also seind die jünger von got geordnet, nit das sie den heiligen geist haben, sonder aber sie hörent in reden und seind in irem ambt sovil, das sie zeugen seind, das ist, zeugnus geben, wer sie seind, das ist, wer die seind, von denen sie das gehört haben. und jünger ist sovil, als einer, der auskünt und weiter sagt das wort, das sein herr und meister geret hat. darumb so seind die apostel jünger Christi, aber in apostel gemacht, auf das sie nit allein, das sie gehört hont von Christo reden und verkünden, sonder auch sein leiden, leben und tot und uferston und auffart verkünden, darzue auch, was ler von Christo nit gemelt ist, vollenden sollen. dan denselbigen geist hat er inen geben. also hat er auch ander jünger bei im gehabt, den er den heiligen geist nit geben hat, sonder jünger bliben seind, verkünder des worts und nit mer, dan sovil sie gehört hont. und das, so sie gehört haben, dasselbige haben sie nit vom menschen gehört, sonder vom heiligen geist, der dan gesein ist und geret hat aus iren preceptoribus, bei den die jünger gesein seind.

Also hat nun got verordnet die drei embter zu versehen aus den seinen und im die wal behalten, wen er wil, zunemen. und ob das volk schon vil wolte handlen und tun, so wird es doch alles nichts sein on die stim des obern. dan das volk sol sich selbs nit darfür halten,

das ſie die ſeient, die ſie mugen weihen, ſalben, machen, welen ꝛc, ein apoſtel, ein prophet, ein doktor oder ein jünger, ſonder allein: das ſie welen und ſezen, das ſeind biſchof, pfarrer, münich ꝛc, die weder apoſtel noch propheten noch doctores noch jünger ſeind, ſonder aufgeworfen leut, nachdem und das volk iſt. ſo es frum gerat, ganz, gut, ſo ſeind ſie auch alſo. wo nit, ſo ſeind ſie dem gleich. darumb ſich das volk darfür nit achten ſol, dieweil ſie ſo eines üppigen lebens und laſter ſeind, das ſie in keinerlei weg mugen ſolche ambter ſezen noch entſezen, als allein irrer, wie ſie ſeind.

So ſie nun got ſezt, darumb belont er ſie auch. aus der urſach ſuechen ſie kein belonung vom menſchen, weder apoſtel, weder propheten, weder doctores, weder jünger, ſonder alle ſuechen ſie ir belonung von got und gar nit beim menſchen. das ſie vom menſchen hont, das hont ſie von der erden, dan got gibt der erden ir frucht deſter mer, das auch deſter mer haben, den ſie zu haus komen, und inen fürlegen, das ſie eſſen und drinken. ſie finden auch allemal die, ſo userwelt ſeind, inen zugeben, bei denen ſie bleiben, bei denen der frid iſt. darumb ſo eſſen ſie niemants nichts ab. dem ſie abeſſen, den hat er iren teil verordnet und zugeſtellt, bei demſelben finden ſie in, das iſt, wo ſie den frid finden, do finden ſie ir narung. wo nit, do eſſen ſie nichts. dan do hat in got nichts hingelegt. darumb ſo eſſen ſie niemants nichts ab, weder ſein arbeit noch ſchweiß noch den bettel noch das almuſen, ſonder ir kuchen wechſt inen für ir lon und koſtung, ſovil ſie denen geben, ſo aus dem ambt gottes do ſeind. us der urſachen finden ſie allemal die, ſo inen got zugibt, die ſie ſpeiſen. dan alſo fürt ſie got, das die böſen ſich nit dürfen berümen: wir hont in zueſſen geben, zutrinken geben ꝛc. darumb ſo haben ſie kein zehenden. dan in geben gut und bös, die von got und

die vom teufel. dergleichen essen sie kein opfer, dan es gont gut und bös, frum und gleisner ꝛc. allein die userwelten speisen sie, bei den der frid ist. dieselbigen kleiden sie auch, sovil und inen not ist. aber wie unser hergot in seinem kleit ist gangen, das keins machens getorft hat, also auch diser apostel, prophet, doktor und jünger ꝛc. was weiter die belonung ist, inen zugeben, dieselbig wird in geben im reich der himeln. do werden sie ir frid und wolluſt haben, und auf erden nichts dan jamer und not. dan ir reich ist nit auf diser welt. darumb so suechen sie dasselbig hie nit, darumb entpfahen sie von menschen kein belonung, dan der mensch vermag sie nit zuzalen. es muß sie nun Christus zalen von wegen der menschen. also die propheten empfahen auch kein propheten belonung vom menschen, allein von got. dan wie mecht ein stat als Ninive war, Jonae gnugsam belonung sagen, ich geschweig geben, das ir stat mit in nit underging, ich geschweig sovil tausent selen, so undergangen werent, so sie Jonas nit gewarnet het zur reu und bueß. also auch die doctores haben kein belonung vom menschen, noch die jünger. sie suechen nit das irig, sonder allein des andern, und das one belonung.

Das seind, die do werden im himel leuchten, wie die sternen, deren namen seind in das buech des lebens geschriben. das seind die, die sich nit freuen oder erheben. darumb, das sie vil zeichen und wunderwerk auf erden geton haben, sonder darumb werden sie sich freuen, das sie im himel angeschriben mit iren namen, wie ein ieglicher geist. das ist ir belonung darvon, das sie auf erden ambtleut Christi gesein seind. nit das sie auf erden belonung suechen oder bauchvolle oder zins oder gült und dergleichen. got der speist sie auf erden bei den seinen. denselbigen gibt er, das auch die seinen gnug darvon hont, und sie geben inen unwissent von irem gut. aber

got beſolt ſie heimlichen. das ſeind die, von denen Mattheus ret: ir ſeind ſalz der erden, ir ſeind lichter der welt. dan darumb ſeind ſies, das auch bei inen iſt der heilig geiſt, aus dem das licht der welt und das ſalz der erden. das ſalz wechſt nit von der erden, es wechſt auch nit das licht vom wax, ſonder aus dem heiligen geiſt.

Aber dieweil auch Chriſtus ſagt: ſo dis ſalz dum iſt, warzu iſt es gut, als allein das mans werfe hinaus: das ſalz gibt ein anzeigung in diſen embtern. alſo ſpricht Chriſtus: es wird ſalz ſein auf erden, aber nit aus mir, ſonder aus der erden. darumb ſo werden auch zweierlei ſalz, ſalz der apoſtel und deren, ſo aus dem heiligen geiſt reden und lernen, den ich beſoldung und narung gib auf erden und im himel. und wird auch ſalz ſein auf der erden, das wird aus der erden ſein, nemblich vom menſchen. das wird dum ſein und dorechtig, das wird nit gut ſein zum himel und im himel. darzue iſt es allein gut, das mans hinaus werf und mit füßen darauf tret. hiebei iſt zuverſton, das in den embtern der verkündung, lernung und underweiſung Chriſti ein groß aufmerken zuhon iſt, dieweil die apoſtel ſalz ſeind und aber Chriſtus do ein zwifach ſalz anzeigt und das ander ſalz verwirft. ſo iſt gar eben ein achtung darauf zuhon, auf das wir nicht geſalzen werden von dem dumen ſalz.

Das nemblich das iſt von phariſeern, pfaffen und ſchreibern und recht erfarnen, und die do ſizen uf dem ſtul Moſi. dan das ſeind, die do verſehen das ambt, darumb ſie ſich auch für dieſelbigen ausgeben und ſein wöllen, aber nit gleich dem erſten ſalz. ſie eſſen vom guten und böſen, wer in gibt, der iſt ir freunt. der aber in nit gibt, dem vergeben ſie nichts. ſie reden allein mit irer mutter zungen, und was ſie mit herter arbeit in der ſchul gelernt hont. darumb es ein dum ſalz iſt, darumb das ſie nit ſalzen das irig, nit weiden, ſonder ſie muß man weiden.

darumb das ſie alſo reißent wölf ſeind, heißt ſie Chriſtus ein doricht ſalz, dan ir weisheit, ir gewalt, ir ſelikeit iſt ein narheit vor got. darumb ſo gehörent ſie niendert hin, als für die tür hinaus, darauf mit füeßen zutreten.

So erfint ſich auch in der geſchrift, das auch priſter geſein ſeind, aber nit von got geſezt, das iſt von Chriſto. ſo fint es ſich auch nit, das ſie von den apoſteln geſezt ſeind worden. ſo iſt auch kein underrichtung do, von wanen ſie erſtanden oder komen ſeind von irem urſprung her in das neu teſtament, und was doch ir ambt geſein ſei, tun und lon. dieweil ſie aber ſeind den apoſteln angehangen und mit inen zugeſtimbt, als ſich in actis und ſonſt beweiſt, ſo ſeind ſie alſo zuverſton, das ſie priſter geſein ſeind bei den juden. und nachdem und ſie von juden komen ſeind zum glauben Chriſti, das ſie alsdan den namen behalten haben. oder vielleucht ſeind ſie fürgent leut geſein und ſonderlich got gedienet für ander aus mit guten exempeln und fürbildung, und dem volk ein guten weg angezeigt. dan das iſt alſo: ſo ein nation eins anderen glaubens iſt und heten ire priſter ꝛc, wie ſie dan in allen andern glauben alſo geheißen mügen, und ſo ſich ein nation bekert vom ſelbigen glauben, in diſem glauben ſo mügen ſie wol dem volk ſonderlich weiter auch ler geben, doch nit als apoſtel, nit als propheten, nit als doctores, nit als discipul, ſonder als die, ſo vorhin ſolche geſein ſeind und bekent, und aber bei denſelbigen bleiben, doch on gewalt der apoſtel und dergleichen. desgleichen auch ſo ſeind landbreuch, die ſolch namen hont in iren gegnen, die vieleucht von wegen des brauchs etlich alſo geheißen ſeind worden. das aber ein ſonderlicher ſtand ſei, der do ſein müſſe, on den man nit ſein müge, oder von got geſezt, das iſt nit. ſonder ſo weit zeigt es an, das ſie wol mügen als vil geſein ſein, als vorgeer des volks, lermeiſter und dergleichen, die das

volk gelert haben zum glauben nach den apoſteln, propheten, doctores, jüngern, als die lezten verweſer. wiewol auch der apoſtel Johannes in ſeiner epiſtel am lezten ein priſter und in einer ein theologus genent wird, iſt gleich ein ding: der heißt einen alſo, der ander alſo, nachdem und die epiſtel geſchriben ſeind worden, ſo ſtat am anfang ein apoſtel, und damit die ander auch alſo vermeint ſollen werden. das aber anderſt und anderſt ſtet, haben die hinzu geſezt, denen zugeſchriben iſt worden ein ieglicher, nachdem und er in erkent hat: ſein ausgeben iſt apoſtel. der ander hat priſter geſezt nach ſeim gedunken, der hat ein theologen, wie dan nach andern namen geben werden, anderſt, dan einer im ſelbs gebe. das aber der ſtant priſter ſonderlich mueß ſein oder angeſehen ſei von Chriſto, das iſt nit. dan es iſt ein alts herkomen, und alſo genant, als die do den weg geben dem volk.

Wol melt Paulus zu Tito ein meldung, die kurz iſt, das er ſich ſoll züchtig, retlich, warhaftig, embſig ꝛc halten. ſolche dugent iſt nit minder, ſie gehört eim zu, der do wil gerecht und frum ſein vor dem volk, ein vorgeer. aber darumb iſt er keins gewalts. dan wiewol Titus ein vorgeer geſein iſt, ſo iſt do hiebei nit gemelt, das Paulus im weiter apoſtel ambt noch propheten ambt noch doktor ambt noch jünger ambt befolen hab zuverweſen, und darnach befilcht er im, wie Titus nun gefunden wird, das er nichts ſei geſein us den bemelten emptern, als allein ein angenomner von Paulo, der im ſonderlich lieb iſt geſein, darumb ſo er im ſonderlich mer vertraut hat als allen andern, wie einem bruder, (als ſich dan mer nit fint), hat er im den gewalt geben über die priſter und biſchof, die zuſtrafen und zu korigiren. aber es wird hierin nit begriffen, das do ein gewalt oder dergleichen ufgeſezt ſei, das do müſſe ſein. ſondern ſovil

wird do verſtanden, ſo weder apoſtel, propheten, doctores, jünger nit warent, das ein oberkeit ſoll einen fürſezen, der das volk lerne nach dem buechſtaben das euangelion, dieweil bis ein prophet, apoſtel, doktor ꝛc kum, und das derſelbig ſei ein ganz warhaftig aufrechter priſter, kein huerer, ſpiler, ſaufer ꝛc. das aber diſem weiter vil befolen ſei, als allein frum zeſein, als guet exempel vortragen, weiter befint ſich nit, als man dan nach tun mecht in abſein der apoſtel, der propheten, der doctores: ſezen ein gelerten, verſtandigen, frumen menſchen, der das volk underweis und lernete, denſelbigen ein priſter, oder ein biſchof oder auch ein lermeiſter, lesmeiſter nennen, und das er ſei ein eheman und keins andern ſtants, das iſt, keiner ſekten, als münch, pfaffen ꝛc, ſonder allein ein priſter, das iſt kein pfaff, iſt auch kein münch ſonder ein weltlich man, der eelich iſt. darbei wol zuverſton, das in nit groß apoſtel ambt befolen iſt, dieweil er bei der frauen ſein ſoll und nit weib und kint verlaſſen. darumb ſo ſeind münch, pfaffen ein ander ſekten, dan hie bei Paulo verſtanden wird. ſolt ein priſter, biſchof etwas mer ſein, es würd einander geſaz do ſteen und ein merer ſtraf wider ſie, als allein die gemeinen ſtraf.

So melt er auch in der ander epiſtel zu Timotheo, do er in ermant, wie er ſoll feſt ſein in der gab, ſo in im ſei gewürkt durch ſein hand. do mag wol etwas gleichs einem apoſtel verſtanden werden, und aber weiter wird nichts gemelt, als allein die gnad gottes, ſo in im ſei, das dieſelbig wol erſchieß und das er die leut lerne, und das dieſelbigen ander ungeſchickt leut lernen. alſo mag wol ein ſolcher, der do ander leut lernt, ſein ein biſchof und ein priſter, das Paulus legt auf den und alle die, ſo do lernen und vorgeer ſeind, in keim weg haben oder ſollen hon dasjenig, ſo ſich zuhon die münch und pfaffen

berüemen. allein als ob einer eim ein haus halten befele in seinem abwesen, do gut ufzusehen hon, das man im glauben ꝛc blibe und in aller frumbkeit, auf das die jungen oder vormunt niemants verfür vom guten zum bösen: seind diener, wie Marcus gesein ein diener Pauli, aber kein pfaff, kein münch, allein ein diener. also für diener soll mans auch nemen, die brister und bischof, und nit höher halten. dan Paulus berümbt sich selbs vil seins gewalts und seiner gaben. aber von den andern, das sie dergleichen haben, wird nit gemelt, sonder allein, das er sie hab als bruder und diener.

Und sonderlich ermant er Timotheon, welcher an sich nam das bischof ambt und gab: der begert ein ersams, das ist nit ein hoffertigs ambt, nit pomposisch, sonder gar ein erbars und ersams ambt begert er. darumb nun, das es ist ein ersams ambt, do zeigt er darauf an, wie er sein soll, mit was tugenden und ersamkeit. aber der dingen wird keins gemelt, die so den münchen und pfaffen beiwonent und gebrauchen. darumb so mag das ambt nit anderst gefunden werden, als allein ein ambt zusein der ler und eins guten wandels, und ein ufrechts exemplar vor dem volk, das volk in zucht, liebe und forcht gottes behalten und sie lernen den glauben, die ler Christi fürhalten.

Wiewol er auch zu den Korinthern vom nachtmal Christi kein sonder ambt, das do müge ein ander ambt verstanden werden, als knecht, diener ꝛc, darumb so ist sich nit zu versehen, das do weder apostel noch prophet noch doktor ꝛc benennt werden, auch kein sonderlicher gewalt, als allein ein ieglicher lernen, was das wort gottes sei, und weiter ein ieglicher soll den lassen sein, das er sein soll.

Wiewol nit minder ist, das er fürhalt gegen Tito, das er soll die prister halten, wie ers im verordnet hab, die

ordnung ist aber nit do, sie wird aber wol verstanden, das sie nit anderst ist, als allein pur leien, on gewalt und berümen des heiligen geists und desselbigen kraft. auch melt er wol ein ordnung, die er machen well, so er zu Timotheo kum ꝛc, die auch nit do ist. sein ordnung, aber im haubtstuck ist do. darumb us denselbigen wol zuermessen, wie es sein soll, gleich als du, ein ieglicher selbs, das er tun soll, essen das nachtmal Christi, tauf selbs, wiewol durch die grobheit des volks ein sonderen zuhon zu den dingen gebürlich ist.

So melt auch Paulus von diser leuten narung und spricht: der dem altar dient, der soll vom altar essen, und der dem euangelion dient, vom euangelion. das ist ein solche ret, das solche leut dienen dem altar, das ist, sie seind vorgeer in der kirchen und dem volk, allein in zucht und erbarkeit und ler. dieweil nun nit ein ieglicher darzue geschickt ist, sonder mer ungeschickt, aus der ursachen, man muß leut darzue lernen, die dan von wegen solcher lernung versaumen handwerk und ander narung. ist nun bilich, das mans in dem ort erstatt, wie ein handwerksman sein lidlon mag austragen. do wird auch nichts gemelt, weder zehenden, opfer ꝛc, sonder allein narung, inmaßen wie gesagt ist vom altar, und aber der altar hat nichts, darf auch nichts, der diener darfs, dem soll mans geben. also auch der dem euangelion dient: darbei werden die verstanden, so im apostel ambt wandlen. dieselbigen sollen ernert werden vom euangelio. das ist, wie gemelt ist von der apostel narung, das sie ir speis finden bei denen, do es got hinlegt, und haben doch nichts eigens, und betlent doch nichts, und in wird auch nichts geschickt. darumb Christus sagt: gont in die heuser und was man euch fürstellt, das essen, als wolt er sprechen: ich bin der, der euch weiset in die heuser, das ir eur speis finden, und ich bin, der euchs do bereit und

gibt. darumb wie ich euchs do bereit hab, alſo eſſens. dan Chriſtus will nit uf erden, das us ſeinen jüngern, apoſteln ꝛc keiner reichtumb, eigens beſolts gewiß hab mit ſeim wiſſen, er aber verſorgt ſie, ſie ſollen der dingen halben on ſorgen ſein, ſonder der himliſch vatter wird für ſie ſorgen.

So ſtet auch ein ambt im euangelion, do Chriſtus ſpricht: ir ſollen mir mein geſalbten nit angreifen. das iſt alſo: die er ſalbt, die meint er, er heißt auch Chriſtus, aber von ſeiner ſalbung iſt nichts geſchriben, das in die menſchen geſalbt haben, ſonder wol von got, ſeinem himliſchen vatter. alſo iſt es noch: wen er ſalbt, den heiliget er und iſt heilig. wee dem, der in weiter angreift auf das wort. der aber nit heilig iſt, der iſt nit ſein geſalbter. der wird auch nit hie begriffen in diſem bot. darumb ſoll niemants kein heiligen angreifen und in andaſten oder ſchmehen. dan wer dieſelbigen geſalbten, das ſeind heiligen, verſchmecht, der verſchmecht auch got. der ſie höret, der hört auch got. der ſie haßt, der haßt auch got. darumb vergieß keiner ſein blut an inen.

Aber nun wiewol ander embter ſeind, die auch von got ſeind und in der welt müeſſen ſein, und aber ſie ſcheiden ſich von den andern vorgemelten, aber durch ſonder art, oberkeit, gelerte, das iſt, die doctores, ſo wiſſen auf ſolches, das diſe ſollen von jugent auf zu den dingen gezogen werden und erhalten von der kirchen, das iſt, von der gemein, auf das ſie in iren tagen komen zu dem verſtand, erfarn leut zuſein, und die do ein wiſſen tragen, in den dingen, ſo dan ir ambt fürhin inhalt, als arzt, als gewaltig regirer, als gelert leut zur ſitten, zur phyſiken, zun andern natürlichen dingen, ſo einem menſchen zuwiſſen zuſtont. und ob es alſo gleichwol gab ſeind von got, ſo ſeinds doch nit gaben, die do von in ſelbs einfließen. dan ob eim ſchon iſt geben die gnad der ſprach, ſo muß ers lernen, und ſo ers lernet, ſo grünet dieſelbige

gab heraus, zugleicherweis wie ein gras aus der erden. alſo auch ſeind etliche, die gaben hont zureden. darumb ſollen ſie gelernet werden, das ſie reden die warheit und nit von in ſelbs ungelert zur lügen komen und reden, was wider die warheit und ſeinem nechſten ſei. alſo mit der arznei. dieſelbigen, ſo die gaben und die liebe darzue hont, darzue ziehent und lernen, uf das nit beſcheißer in der arznei aus inen werden. dergleichen auch, ſo einer zum gewalt die gab hat, darzu ziehen, domit das nit ſein unwiſſenheit das land betrüg und verfür. dan dieweil got die ding geſezt hat und gibt die gaben, ſo ſeind nit alle menſchen darzue gericht, dieſelbigen von got zu empfahen on mitels, ſonder durch lernen. darumb ſollent ſie mit lernen nit verſaumbt werden, uf das ſie von in ſelbs nit in ein unverſtand komen, dodurch lant, leut, ſtatt und alles in verfürung, betrug und falſch komen aus unverſtand und unwiſſenheit. man ſoll auch das wiſſen, das die, ſo nit darzue beruft ſeind, als ir iſt nit die gab der arznei, nit die gab des gewalts, nit die gab der ſprach, nit die gab der rat und doch ſolche ding gebrauchen, das ſie mit allen iren dingen verfüert werden und in allen dingen unwiſſent ſeind. dan wem die warheit nit geben iſt, der mag ſie nit brauchen. dem die warheit geben iſt, der mag nit liegen. alſo auch dem die arznei geben iſt, dem get ſie glücklich abſtat und wol mit ſeinen kranken. dem ſie nit geben iſt, dem get ſie widerſinnig. darumb nachdem und von got einem ieglichen die gab und gnad verliehen iſt, dermaßen ſoll mans halten und ziehen uf dasſelbig, das ſie das ierig und das alte zuſamen krammen.

Dan do Chriſtus ſagt, das das reich der himel gleich ſei einem, der aus ſeim ſchaz herfür trug alts und neues, das iſt ſovil geret: der ſchaz iſt die gab, ſo ein ieglicher von got hat. das neu iſt, das er iezunt gibt, das vorhin noch nie geben iſt, als neue kunſt, neue ler, neu arzt, neu

geſaz ꝛc. das alt iſt dasjenig, ſo den alten geben geſein iſt und iezt an uns langt, von den alten ererbt durch geſchriften oder in ander weg eröfnung. alſo kompt in uns das neu und das alt. alſo iſt der himel auch alſo. er gibt die gnad und gab in uns, das wir alts und neues wiſſen, lernen und erfarn mügen. nun das alt das müeſſen wir lernen, es ſei durch hören, durch leſen, durch ander erfarnheit. das neu das gibt uns got ſelbs zu dem alten. uf ſolches ſollen wir nun das wiſſen, das die kinder zu den gaben ſollen gezogen werden von jugent auf. das ſeind nun die empter von den menſchen, ſo der menſch zuſezen hat, und ſolches zulernen und zuerfarn, ſolche auch ſo ſies können, ſo habens ſies nit vergebens empfangen noch gelert. darumb können ſies nit umbſonſt usgeben. dan es erfüllt die ſtat eines handwerks, domit ſich ein ieglicher ſelbs erneren ſol. ſo ſie aber aus der kirchen gut dohin gezogen werden, ſo honts ſies vergebens gelernt, bilich, ſo ſie auch von der kirchen erhalten werden vergebens, das ſies ausgeben und teilen. das ſeind die embter der benefizien, die bei den erſten geſein ſeind, das iſt, bei den alten. und aber dieſelbigen art und brauch iſt komen, das ſie verwandelt ſeind worden in die pfaffen, und kaplan, münch ꝛc daraus gemacht, vermeint, das ir beten, faſten nuzer ſei, dan ein arzt im lant, ein gelerter im lant, ein frumer regirer im lant. alſo iſt es aus der hand komen deren, die es hon ſolten und können, in den ſtant oder ſekten der pfaffen und münch, deren urſprung nit mag gefunden werden, woher ſie doch komen. dan es wird von inen nienen nit gemelt, das ein gab inen ſei allein geben und ſonſt niemants. was ſie ſich berümen, mag nit auf ſie langen. darumb im ſeligen leben ſollen ir wiſſen, das ſolche leut nit ſollen fürkomen, die nit wol in der geſchrift grunt ſeind und iren anfang nemen, uf das ander er-

grunt gaben durch ſie nit undergangen und zerrütt werden. dan es iſt kein geſchlecht der gaben, die ander mügen us der hell erleſen oder erbeten und dergleichen. es iſt kein gab deren die apoſtoliſch, ſie ſeind aber aus dem ſtand der pfaffen und münch nit geſein.

Und ob gleichwol aus denſelbigen pfaffen und münchen etwas guts gedeihen mechte oder were beſchehen, ſo iſt doch ein groß achtung uf das zuhaben, ob es recht oder unrecht darzue komen ſei. dan urſach: ein ſolcher ein heilig, ſo muß es anderſt zugangen ſein, dan durch paffen und münchs ordnung. dieſelbig vermag kein heiligen zumachen noch auch nichts ſeligs. iſt aber das nit, ſondern es iſt durch müncherei und pfaffenheit beſchehen, ſo iſt zugedenken an das wort Chriſti: es werden falſch propheten, falſch apoſtel, falſch Chriſten komen, die werden vil verfüren und werden zeichen tun und miracul. ſo nun zeichen tun und miracul bei denſelbigen auch iſt, und die tugend des euangelions werden do nit gefunden, aber wol die pfaffheit und müncherei, und die pfaffen und müncherei und zeichen und miraculen ſeind beieinander, wer wolt anderſt gedenken, dan das ſie ſeiend aus der zal, wie obſtet, der falſchen propheten, falſchen apoſtel und dergleichen. es iſt auch vil an die ret Chriſti zugedenken, do er ſagt: wee euch, die ir gleich ſeind wie die toten greber, auswendig hübſch, inwendig ſtinkende leiber. dan diſe ſeind auch auswendig himliſch, aber inwendig nichts guts, ſonder reißende wölf. ſollen wir nun die leut aus iren früchten und werken erkennen, und wir wiſſen, was die guten frucht ſeind, was die guten werk ſeind, und wiſſent aus inen den guten baum, wiſſent auch alſo die böſe frucht der böſen werk und der böſen baum, ſo iſt nun bilich, auch das wir dasſelbig betrachten und nit glauben geben ſolchen ſelbs ufgeworfen und eingeſezten

lerern. dan der teufel ist beischlegig, er get uns tag und nacht nach wie ein wüetender leu, das er uns hinfüer. so wir seine grimikeit verston, so tut er sie hinein oder verbirgt sie, legt ein schafhaut an, auf das er nit grimig werd. aber das schaf, wie milt es sicht, so ist es inwendig ein reißender wolf. nun von der haut gont die werk und frucht, nit sie gont vom herzen heraus, aus der ursach: so sie von herzen gont, so leßt sie der wolf, der wütend leu. merken uf dasselbige, hont acht, das heraus get, nit das ußer an im hangt. also sollen im seligen leben gefürdert werden die, so gaben von got tragen. dan dieselbigen seind die, deren wir dürfen, und sie seinds nit, deren wir nit dürfen. darumb soll die kirchen wol versorgt sein, das sie die fürdere und fürbring, von den Paulus sagt: es seind gaben der zungen, gaben der weisheit, gaben der gesundmachung. das seind, deren wir dürfen, in den wir got ein wolgefallen beweisen.

Darnach, so die leut verzogen seind zu den gaben und dieselbigen gegrunt tragen und haben, sol inen nit nachgelassen werden, das sie dieselbigen im eigen nuz brauchen, sonder sie sollen mit stipendiis der noturft versorgt sein, nit zuvil, nit zuwenig, sonder in mitel die maß füeren, und dieselbigen bei der kirchen erhalten, uf das sie die jugent in der kirchen erziehen, lernen und underweisen in guten züchten und tugenden, und seient ein gut exempel der menschen, die in vorgangen und von inen guts, erlichs und retlichs sehent und lernen aus denen. und die seind dieselbigen, von den Paulus sagt, wie ein bischof, prister ꝛc sein soll. also werden Timothei, also werden Titi, also wird das volk geregirt und gefürt. uf solch leut, die aus got ir gaben geben, den leuten vorfüren, ist sich glück und heil zuversehen und zuverhoffen, einer jungen zucht der erbarkeit und frumkeit zumachen, welche, so sie under den stand kombt, der

nit aus den gaben do ist, so werden sie verfürt und komen in die bösheit, das sie proseliti genent werden, das ist, sie werden zweimal böser, dan die seind, die sie lernen. darumb soll man auf die acht haben, das die jugent und das gemein volk nit verfürt werd, nit underworfen denen, so nit us got do seind. dan bei denselbigen wird niemants gut noch nüzlich, als betrüeger, wie sie seind. dan dieweil Christus uf dieselbigen ret, do er spricht: ir get das ganz mer aus und alle lender, auf das ir ein proseliten machen, und so ir ein gemacht hont, so wird er zweimal böser, dan ir seiend. nun hat er allein zu denen geret, die sacerdotes geheißen hont und dorbei mit den zwei namen: gleisner, phariseer, schreiber. aber ir aller einiger stant ist sacerdotium, und die iez im neuen testament heißen sacerdotes, so seind sie eben gleich die, die proseliten machen und dergleichen das volk verfüeren. darumb so sollen wir im seligen leben die leut von uns tun, und allein die haben, die wir wissen, das sie die gaben von got gegen uns brauchen, welcher gaben namen gnugsam geschriben seind. dan also seind die rechten stent und ordnung under uns, das wir von solchen leuten lernen: so ist es gleich sovil, als hetten wir türken, tattern und ander dergleichen bei uns, deren keiner us der weihe weder Annae, Caiphe noch Herodis gesein ist.

So ein ding gebraucht wird, wie es gebraucht soll werden, wie kan es dan im seligen leben übelgon, so wir die apostel suchen bei iren früchten, die propheten bei irer warheit, die doctores bei dem heiligen geist, die jünger in ir meister ler. so wir aber anderst und ander suechen, wie kan das im reich ein einikeit sein oder bleiben? dergleichen auch, so wir die suechen, den die gaben geben seind, so lernen wir vom rechten prunnen. so wir aber die suechen, die in selbs gaben geben und sagen: ich bin Christus, do ist corpus Christi, wie kans

uns wolgeen? darumb dieweil wir dermaßen ſeind under-
einander, das wir nimer kein rechten prunnen achten
wellen noch ſuechen, ſonder apoſtel ſelbs ſezen und pro-
pheten und doctores und jünger und dieſelbigen ſelbs
begaben, die uns gleich ſeind und mit uns in ſünden
ligen, in huererei, in ſpilen, in ſaufen, in voller üppikeit
und die uns nit widerwertig ſeind in unſerm leben,
ſondern uns fürdern und ſelbs auch tun, ſo mügen wir
nit komen in das licht, ſonder in der finſternus bleiben
wir bis in den tot und darnach in den ewigen tot. ſo wir
aber an uns ſelbs nit ſollen und nichts ſollent bleiben
wellent, ſo haben wir auch mit nichts ſollenden leuten
haus. alſo zeucht auch got ſein hand von uns und laßt
uns im jamertal und im ellent troſtlos und in unſern
ſünden leben und ſterben. und ſo der tag komen wird,
do wir alle werden erſcheinen zuſamen, ſo werden wir
ſehent die falſch apoſtel und Chriſten und werden unſer
ellent ſehent, mit was üpikeit wir uns auf erden ver-
ſorgt hont. darumben diſem zukünftigen tag des zorns,
der biterkeit, zuentrinnen, iſt vonnöten, das wir hie
mit ernſt haushalten und die augen wol uftunt, den
gerechten und den frumbſten zuerkennen. dan ſo wir auf
den tag müſſen und rechnung geben, ſo wird es nit ler
auslaufen, und do werden wir ſehent, ob wir an das
ort oder zu dem prunnen gangen ſeind, der us got do
iſt geſein oder nit. darumb ſo wir der vernunft nit
wollen ſein, ſonder ſchlafent einem ieglichen geiſt glauben,
der do her kombt, und nit betrachten, ob er us got ſei
oder nit, ſo ſchleicht der teufel mit den ſeinen in unſer
reich und verfürt uns. ſolches alles iſt unſer liderlicher
weis ſchuld, das uns die apoſtel baß gefallen, die mit
uns buben und ſchölmen ſeind, dan diejenigen, ſo von
got do ſeind, bei den wir gefunden werden in der uf-
erſteeung mit allen freuden und ſelikeit.

IX.

LIBER
DE HONESTIS UTRISQUE DIVITIIS

Psalm 127: **Beati omnes qui timent dominum, qui ambulant in viis eius.**

So in dem seligen leben die ersam ufrecht narung sol beschriben werden, so muß der anfang genomen werden und gon aus dem wort des ewigen gots, wie es dan us dem wort gangen ist. und das wir aus uns selbs die ersam narung, die götlich ist und got wolgefellig sei, mögen erdenken und erkennen, mag nit sein, dan unser vernunft, weisheit und alles wissen mag dasselbig nit verston. dan ein ieglichs würde do im selbs ein narung schöpfen, seins gedunkens gerecht und doch vor got ein diebstal. dan got will, das wir alle gegen einander standen und leben, uf das keiner vor seinem gericht werde wider sein nechsten gehandelt haben gefunden oder sich anderst ernert, als gebürlich zum heiligen leben were. dasselbig selig leben der narung nimt ursprung aus got unserm schöpfer, der uns allemal will in seinem urteil hon, und solche selige narung facht David an zubeschreiben, und das also: selig seind alle, die den herrn förchten. das ist sovil, als: die do selig seind, forchten den herrn. so sie in forchten, so wandlens in seinen wegen, das ist, in seiner ler, in seinen geboten, in seinem fürhalten. uf das zeigt er nun den einen weg an, der götlich ist und götlichs geheiß, und betrift die narung an, wie wir uns sollen erneren, uf das wir got forchten, wandlen im selbigen weg, das ist, in dem weg der seligen narung.

Labores manuum tuarum quia manducabis.

So nun der selig weg der narung allein in der arbeit stet und nit in müßig gen, sonder zur arbeit erkent, so werden hierinen alle die narung, so nit mit arbeit gewunnen werden, verworfen und entsezt im weg der seligkeit. was ist nun die arbeit der seligkeit, so us den henden gewunnen wird? die ists, das sie gewunnen werd

dem nechſten zu nuz und on ſein ſchaden, wie dir ſelbs. wie das? alſo: biſt ein arzt, die kunſt iſt dein hand, damit ſolt du dich erneren, und erner dich von den kranken, doch aber, das ſie irer narung nit geſchwecht werden. dan mit der handarbeit erneren ſich vilfeltig, dir zu deiner narung und dem nechſten zu ſeiner narung, und beide miteinander on reichtumb. dan kanſtu arzneien, ſo wechſt dir die kraft der arznei vergebens. der aber dem altar dient, der ſoll vom altar erhalten werden. das iſt der altar, dein hand. das iſt vergebens geben, allein die narung. das iſt die narung, darinen kein reichtumb iſt, allein die noturft. dan nit in der reichtumb ſtet unſer ſeligkeit, ſonder in der noturft. dan die noturft iſt ein liebe, und darumb ein liebe: ſie ſtellt nit auf reichtumb, reichtumb übernimbt den nechſten. iez iſt übernemen den nechſten wider got, iez iſt das ſelig leben wurmſtichig. gibt dir, arzt, der kranke dein noturft on reichtumb, ſo ſeind ir beid ſelig. gibſtu im der geſundheit, die ſein noturft iſt, on ſein reichtumb, ſeind aber beide ſelig. biſtu ein hafner, ſo erhalten dich dein nechſten, ſo dein arbeit brauchen, vil oder wenig. die ſollen dich erhalten, und nit in reichtumb; iſt die verdamnus, in armut die ſeligkeit. dan unſer reich iſt nit von diſer welt, ſondern von der ewigen.

Ob du ſchon gleich ein kunſt kanſt uf ein tunnen golt, gedenk, das du die tunnen nit verzeren magſt und iſt dir zuvil. dan der tot mag dich morgen überwinden, ſo biſt nichts mer. aber dein tunn iſt noch do. was iſt dan, das du aus deiner kunſt, ſie ſei im kopf, in füßen, in der zungen, in augen, in den gemechten der heimlikeit vil gewinneſt und macheſt dich reich und biſt ſelig in der welt, aber nit in den heiligen, das iſt, nit vor got. brauch deine glider, das du mit inen gewinneſt dein noturft, darinen dich dan got nit verlaßt. weiter, was darfeſtu

mer, dieweil hie kein bleiben ist? bistu ein paur und hast vil ecker, vil gueter und geneußt ir vil, — was ist der genieß? du issest nit alls, gib dein helfern die narung, den andern teil den dürftigen. samlen kein schez, die die maden und mücken und schaben fressen. es ist gnug, das ein ieglicher tag sein eigen übel trag, sorg und not. das ist kein kreuz, der morgen wird aber ein kreuz geben. dan wir sollen nit sorgen, das von uns tun, das über noturft ist. got wird uns versorgen, der dan die vögelein versorgt, die allein umb ir narung fliegen und nit auf ir reichtumb. so du nun ein kaufman bist, was ists, das du dein gut gibst mit geschicklikeit aus, das du ein kunig wirdest? was ist dein kunigreich uf solche seligkeit? nichts, dan die verdamnus, aus ursachen deiner reichtumb. aber du bist ein kaufman, gedenk, das dein kaufen dein nechsten fürdere und sein noturft behalt. darnach was überig ist, zeuch ab durch dein rechenschaft, ehe das du sie verkaufest, uf das du ein pilichen kauf gebest, das der tot, so er kombt, dich nit fint in reichtumb. selig seind die, so im herren sterben. das seind die armen, die uf erden kein wollust gesucht hont. was ists aber, das ich alle handwerker und künst erzele? ein ieglicher treib aus dem seinen nit mer, als allein, das er in dem gefunden werd, in reichtumb, do ein armut sei, und nit mer.

Was ist, das ein fürst ein groß ambt hat und treibt aus demselben in ein reichtumb, und die reichtumb ist verdambt, allein sie sei dan ein armut. es sei was uf erden woll under uns menschen, so ist keins reicher von got begabt, dan das ander. das ist, du frißt, issest nichts mer, dan ein paur, bringst nichts mer in die welt, dan ein paur, bringst nit mer in die welt, als ein petler, meinst, dein vatter hab recht, das ers dir geben und das erb sei recht, und was dein vatter ußerthalb deiner mutter hab, dasselbig sei auch dein, als legs in deiner mutter. und

also bringst alls mit dir, so gedenk, das nit also recht sei. dan du bringst nichts mit dir aus der welt. darumb bringest du auch nichts hinein. was ists, das dir got hat die schlüssel in himel geben, einzulon, zu brauchen den gewalt? nit dir zu nuz, deinem nechsten zu nuz. nicht, das du dich darumb in reichtumb bringest. aber ein specklin legt er dir uf die zungen. solt du dich austun, ein Petrus zu sein und den stand füeren, so darf Christus dir den gwalt geben. aber er schuf Lucifer am hübschisten, also dich auch. was kam hernach? der abstoß zu der hellen. was meinst, das got daran leit, ob er schon ein kostlichen arzt macht, ein großen kunig, ein großen Petrum mit großer gwalt, und bestet den, hat kraft, das der diebisch arzt, der ein schelm ist, groß hilf tut, vil kranken heilt. item den kunig, das er groß lender erlangt, groß einnemen und reich. item Petrus, das er allen menschen ir sünd vergibt, und aber im selbs die ewig verdamnus, — der arzt, der kunig, der Petrus. darumb im seligen leben sehent in an und verlassen euch nit in die große gab von got, die ir haben, dorbei er euch all, arzt, kunig, Petrus beschembt. sonder schauen, das ein arzt selbs muß sterben, der kunig, der Petrus, das uf die stund sein eigner gwalt sein eigen herz nit treff, wie denn Lucifer tot in das diefest fiel. was ligt got daran, an der gab? ob du schon kanst gesund machen, darumb aber nit all, allein die, so got wil. was ist nu, das du die sünd vergibst und hat kraft, allein die so got wil. ob aber der arzt selbs einer sei us denselbigen, ist im nit wissen, auch dir selbs nit. dergleichen nit aus vergebung der sünden.

So groß ist got im seligen leben, das er sein götlichen gwalt hat geben under die heiden, das ist, abgötter verhenkt, die groß zeichen hont geton, vil kranken gesund gemacht, vil arm reich gemacht und dergleichen. sein ist der gwalt,

er hat in inen geben, darumb hont ſies inen geton und bewiſen. was iſt aber das? do es zeit ward, do ſtieß ers in abgrund der hellen, do ließ ers ligen. dan urſach, es ging zu reichtumb, nit zu götlichen eheren. was ligt got daran, ob er ſchon dem teufel ein ſolchen gwalt geb? gibt ers im, er hat in. was iſt aber das? er iſt darumb nit deſter böſſer, deſter erſt. die ſtein haben groß kraft, was iſt aber? der ſtein bleibt ein ſtein, die kraft get wider zum herrn, us dem ſie gangen iſt. alſo auch die kreuter. darumb ſein die ding geſagt, das ſie nit ſollen zur reichtumb gebraucht werden, ſondern allein in armut, im weg gottes. dan vil korn und gute jar iſt nit von deines nuz wegen, ſondern von der armen wegen. das bedenk, ſo wirſt du nit verſenkt in die armut. es ſeind aber handarbeit, deren wir uns ſollen erneren, und nit zur reichtumb, es ſei bein menſchen, bein heiligen, bein geiſten, beim teufel; alle ding brauchen im willen gottes, das iſt, in ſeiner forcht und in ſeim weg. dan alſo hat er geſagt: alle die, ſo in meinem namen komen, werden teufel ustreiben, gift trinken wird in nit ſchaden, toten uferwecken ꝛc. aber über das alles noch mer: es werden komen falſche propheten, falſche Chriſten ꝛc, werden auch zeichen tun. nun ſich, beid teil tunt zeichen. nun ſeind die zeichen alle aus got, es tus ein gueter oder böſer. ſo geſchehens darumb, aber das, allein das iſts: er gibt den gwalt. darumb aber, das er do iſt, darumb iſt der nit geneſen, der in hat. got will Petrus hon, will auch Lucifer hon, tunt beid zeichen. wan es in die zeit kombt, ſo behalt er den gerechten in ſeim reich, den falſchen ſtoßt er uf einmal in abgrund der hellen.

Darumb was iſt, das der menſch vil ret und prumlet über diſen und diſen, ſagt, was ſeind das vor zeichen, die an dem ort geſchehen? der teufel tuts und die meinung der wörter. geſchweige, der teufel tut nichts, allein got.

er ist allein ein kreatur als alle menschen. so nun got durch heiligen, durch falsche christen zeichen tut, — so dir geholfen wird, so bistu genesen: dank got. so die zeit kombt und die ern, zuschneiden den weizen, so kans got alle wol wider zu im nemen, was zu im gehört. alsdan so ers nimbt, was er schneiden will, den acker oder den acker, so folgt auf das, das dieselbigen, in den der weizen nit gesein ist, zu boden fallen in abgrund der hellen. das ist iez weizen vom ratten geschiden..... was ist nun des weizen, der reich ist? ist er heilig, so ist sein weiz sein leib, das er ewig sei und werd. ist er aber der teufel, das ime sein gwalt genomen wird und im nichts bleibe. darumb ist unser reichtumb und gewinnen uf erden nichts, allein so weit, das die noturft, das ist, ein reichtumb mit armut do sei, die einem ieglichen zuhilf komen, zu keiner reichtumb, allein zur noturft. also wird der krank gefürdert, also wird der sünder gesund, also der arm gespeist, also der nackend kleit, der bilger beherbergt ꝛc. dan der arz schlecht kein kranken aus, hilft im und vermags. der babst vergibt die sünd und hilft in. der ein haus hat, beherbergt den, der keins hat. der paur gibt dem korn, der hungrig ist ꝛc. also seind alle ding gewachsen und geordnet, das das reich gottes hie uf erden under uns ist. ist er under uns, so seind die ding auch under uns. was ist das reich gottes? das wir einander verzeihen, — so verzeicht uns got auch, das wir auch einander lieben, — so liebt uns got auch, so die liebe bei uns ist, was ist seliger dan das? ist nun das das selig auf erden, so ist auch das reich gottes bei uns. dan wo wir seind versamblet in Christo, do ist auch Christus bei uns, der nit ußerthalb seinem reich ist, sondern in seinem reich.

Beatus es et bene tibi erit.

So du nun der bist, der sein arbeit anlegt nit zur

reichtumb, ſonder in die noturft, ſo biſtu ſelig und dir wird wol. dan urſach, du ſtilſt nichts, dan ſtelen iſt von wegen der reichtumb, on arbeit ſich erneren. du töteſt niemants, dan urſach, töten iſt, das du des andern gut erlangſt oder einem andern helfeſt, das ers überkombt, dir umb ein kleinen ſolt. dergleichen gibſt auch nit falſch zeuknus, dan falſch zeuknus geſchicht von gottes wegen. wie wol wird dir ſein und wie ſelig, ſo deren keins an dir iſt. darumb, das du das ſelig leben von der erſamen narung recht verſtandeſt, ſo ſeind dir die drei gebot, von got uns geben, wol zuerkennen, wie hernachfolgt.

Non sis occisor.

Darauf folgt nun das gebot: du ſolt nit döten. dan töten iſt: nit mit der hand ernert, dieweil die hand ein arbeit iſt, von got geben, dem alſo, dem alſo. nun iſt töten zwifach: töten aus neid und zorn, on dein reichtumb, das iſt, on dein gwinn, und töten umb dein gwinn. töten on dein gewinn iſt hie nit begriffen, dieweil und es dir zu keiner reichtumb hilflich iſt. dan hie wird allein fürgenomen, als töten vonwegen der narung. derſelbigen ſeind zwei: eines in mörderei, alſo demſelbigen das ſein nemen und dich erneren, und töten offenlich von wegen eines andern umb dein narung. und dasſelbig töten iſt auch zwifach, bilich und unbilich. dan das iſt bilich, das do geſchicht, ſo ir kontent ſeind umb euren ſolt, der nit weiter als erſame narung antrifft. und darnach, der ſo geſchihet von wegen zubegeren eines andern guts. darinen ermeſſen nun, was nit ſoll zum tot verordnet ſein, und was do ſoll. der do ſtrebt wider die gebot gottes und ſein ler und die ſeinen, die ſollen von der oberkeit geſtraft werden, die aber nit alſo ſeind, do ſchau ein ieglicher auf, wie es ergange. dan laufeſt deiner narung nach, die nur töten, erwürgen, kriegen, zugewinnen, nit

allein den menſchen töten, ſonder im auch ſein vich erwürgen, ſein haus verbrennen, das alles getöt wird. dan die ding, ſo ſie beſchehen, ſeind ſie nimer lebendig. dan das feur iſt der tot der unempfintlichen dingen, und der tot der lebendigen iſt auch ein tot. in entwedern tot ſolt dus füeren und dich nit alſo erneren. dan verbrenſtu ein ding, ſo brichſtu got ſein gebot, töteſt einen, hernach ſein haus durch das feur, alſo töteſt du einem andern ſein vich, ſo friſſeſt dus und braucheſts zu deinem nuz und narung. iez biſt du eim dieb und rauber gleich, das nit zum ſeligen leben dienet, nimbſt dan demſelbigen, gibſt eim andern, derſelbig töts, ſo biſtu ein dieb, kein mörder, urſachſt den mörder und braucheſt verreterei. dan du ſtilſt dem nechſten das ſein, verrateſt einem andern, derſelbig füert es an fleiſchbenk, wiewol es daran gehört, aber an den nit oder denſelbigen nit, ſonder dem, der es mit ſeiner rechten arbeit zu ſeiner narung gewunnen hat, wie in got geheißen hat. nun muß ſolch blut ufſchreien zu got. dan des gerechten blut ſchreiet auf zu got, und dein blut nit. dieweil nun got ſo ein treffenlich urtl uf in legt über alle die, ſo im ſein gebot brechen, die er ſezt von wegen des nechſten, das iſt, von wegen der ſeinen, uf das die ſeinen beſchirmbt ſeient, und du bricheſt im den ſchirm von wegen deiner narung, die nit aus noturft do ſein mag, ſonder on die noturft und über die noturft ein überflüſſig reichtumb, und nit ein gewunnens deiner hand, ſonder ein gewunnens durch dein üpikeit, wider die aufgeordnet und gegeben gnad und gab gottes. ſchneidſt du eim ſein korn ab, ſein gras in deinem nuz, ſo töteſt im das ſein, dan du friſſeſt und töteſt in auf dem acker. das töten iſt dem on ſünd, dem es wechſt. dem iſt es ſünd und ein mord, dem es nit wechſt, und abſchneit, dem iſt das ſchneiden ein mord. darumb ſo du des ſeligen lebens ſein wilt, ſo erhalt dein

narung mit deiner hand und das ist, dein gab und kunst und arbeit brauch domit und brauch und erhalt dein magen, und brauch nit wider disse ordnung. dan du issest die ewige verdamnus, das du dich mit mörderei ernerst.

Uf das wir tötliche menschen auf erden untötlich werden, hat uns got den ewigen leib geben, und das wir denselbigen nit verlieren, den weg der narung anzeigt, wie unser reichtumb in der narung sein soll, allein durch arbeit wir alle uns zuerneren und alles müßig gen entschlagen. darumb das wir das wissen und erkennen, hat er uns ein gebot geben: du solt nit stelen. was ist stelen anderst, dan ein narung on arbeit sich zuerneren, oder mer zuton, dan noturft erfordert. das ist, wider noturft stelen noch zu der noturft stelen, soll nit sein. sonder dieweil stelen allein ist ein müßig gen, nit der recht pflug, den got dem menschen geben hat, einem ieglichen besonder, so ist nun weiter uf solches zuwissen, was das müßig gen sei und was die arbeit sei. die arbeit ist vor erzelt, das nichts anderst ist, als allein der schweiß unsers leibs, denselbigen nit sparen. was nun wider den schweiß ist, dasselbig ist die narung wider das selig leben. das ist under dem diebstal begriffen darin. diebstal ist, einem andern nichts zunemen, was ists? seiner arbeit nichts abnemen. sollen wir nun eines andern schweiß nit essen, das ist, nit seiner hend arbeit essen, sonder unser hend arbeit, so geben wir gleichs umb gleichs, iez zalt einer den andern, der kürsner das winter kleid, der schneider das sumer kleit, also der zimerman den maurer und widerumb der maurer den zimerman. das ist nun, arbeit gehört an das arbeit, des ich darf und also hats got verordnet, das sein arbeit die im auch zal, dan schweiß zalt schweiß, arbeit die arbeit, und müßig gon zalt niemants. on schweiß erneren, muß sich diebisch erneren. dan müßig gon ist wider das werken, und nit

werken gibt kein narung. ist nun ein narung, nit müßig gen, so muß sie under dem gebot sein. dan got verbot: du solt nit stelen. das ist sovil: erner dich mit deiner hand durch den schweiß, den du von Adam ererbt hast und gang nit müßig, nit iß on den schweiß.

Jezt so nun das ein gebot ist von got: du solt nit stelen, so ist das ein stelen, das du nimbst, do du nit hin gelegt hast, verborgen, in der still, iederman on wissen, bei nacht, bei nebel heimlich einbrechen ꝛc. diser diebstal ist aus leichtfertiger art in vil weg under uns, in eim weg, das wir also leicht seind in unser dapferkeit, so uns zugebürt, die wir sollen dapfer halten. dan darumb seind wir kinder gottes, das wir sollen stark sein und uns des alles nit gelüsten lassen. aber solch stelen ist vil, die nichts anderst mag geacht werden, dan wie der blind vor Christo, do er gefragt ward von seinen jungern, wer do gesünt hat, vatter oder mutter, daß der blind geborn were. also do auch. und er antwort: nit vatter noch mutter noch er selbs, sonder das die werk gottes do erfüllt werden. das ist nun sovil geret: so einer ein solcher dieb ist, der also stilt, und man sagt, es ist nit von natur oder aus dem blut also, das er stelen muß ꝛc, darumb man sagt: es ist von planeten ꝛc, das nit ist. wol mag es ime angeborn sein, doch nit aus dem gestirn, sonder aus der kraft, wie der blind geborn wird, uf das auch die wunderwerk gottes an im geoffenbart werden, das ist, das die barmherzikeit gottes also werde in einem solchen auch geoffenbart. darumb werden sie darzue geborn, das got sein gnad in inen offenbar mache. nun aber von denselbigen dieben und stelern zureden, sol sich niemants uf solches verlassen. dan do würd einer wider got tun und sich hie uf erden von dem seligen leben scheiden, dan es wer nit ein selige narung, ist auch nit dein schweiß, auch nit dein arbeit. ist dan ein gab von got, so wird dirs

niemants nemen, und da müssen die brauchen lassen. und aber zu gleicherweis wie mit dem blinden: niemants hilft dir als got, der wird das erkennen, wer du seiest oder aus was art du stilest. darnach stil. die oberkeit kert sich an die geborne art noch an die genomne weis nit. dan sie will, das du dich ernerest in frumbkeit und schweiß deiner arbeit.

Aber der wissent ungenot diebstal und narung wider das selig leben ist: du solt dich mit keim betrug erneren, mit keinem falsch, sonder erner dich mit warheit und gerechtikeit, so wird dir die warheit und gerechtikeit zuhilf komen, das so dein herz gerecht und warhaftig ist, dir auch gerecht und warhaftig entgegnen wird dein notdurft. so aber dein herz falsch ist und betrogen, so wird auch also sein dein arbeit und narung. iez wandlest nimer im weg gottes, das ist, in der bilichen narung. dan do ist kein handwerk, hantirung ꝛc. und ander solche hendel, kunst und dergleichen, sie mügen in betrug und falsch gefüert werden. niemants aber sint dieselbigen gab von got in falsch, der allein die narung sucht. der aber mer suchen will und müßig gon oder reichtumb und fülle, derselbig felscht die gab, so im got gerecht geben hat. wie weit der vom weg der selikeit abwandlet, ist nit menschlich zuermessen aber wol zuergründen, das bei got ein unmeßliche maß gemessen wird in die verdamnus. dan man soll got die gaben nit felschen in keinerlei weg, sonder sein lob damit preisen, das allein gepriſen wird in der gerechtikeit und warheit. aber darnach ist ein andere narung der müßiggang, die wider die ler gottes ist. als so du ausleichst ein gelt dasselbig um zins und du gebrauchest den zins, und das haubtgut schwint nit, was ist das anderst, dan eim diebstal zuvergleichen. dan ursach, du frissest einem andern sein schweiß ab. aber du solst dein schweiß essen und keim andern das sein aus seinen henden

nemen. was schweiß vergeußt du in deinem angesicht, so ein zins nimbst vom gelt und dir schwint das haubtgut nit? domit gest du müßig. darumb so leich aus, nit das du draus essest, sonder ein ander, das ist got gefellig in dem seligen leben. dan du solt selbs arbeiten, dich selbs erneren, nit das dich ein ander erner. darumb das du dich selbs erneren solt, darumb hat er dich stark, kreftig, glidmeßig, begirig, geschickt gemacht. das betracht, nit das du sollest müßig gon mit denselbigen glidern und sie lassen faulen, darzue sie nit geschaffen seind. darzue hat er dir auch deine gab geben, domit du dich solt erneren. die vergrab nit in die erden, das ist, lern sie, brauch sie. dann müßig gon ist nit von got beschaffen, weder in dir noch in keinem menschen: alls zur arbeit. darumb auch so ist solches alles, das du nit arbeiten darfest, nit sorg tragen zum gewinnen, zum verdienen, nit darbei arbeiten, in was gestalt es sei: das ist alles wider die arbeit deiner hend und wider das gebot gottes: du solt nit stelen. dan es mag do nit sein, das du vor got mugest on ein diebstal erfunden werden. ob gleichwol eim würde ein arbeit ufgelegt, solch gelt zuverdienen, ist es ein arbeit der gab des schweiß, get im hin. aber nit also sollen wir einred machen, das ist, nit aus diebstal einen erhalten, wie gut arbeit er macht, sonder sein arbeit soll sein, das sie on solch gelt sich sollen erhalten. solch gelt, zins ꝛc ist nit altar gelt, darumb erhalts kein altar, auch nit sein diener. freie handgab aus taglicher arbeit erhaltens. dieweil und dieselbigen arbeit nichts baut im irdischen und doch vom irdischen soll erhalten werden, so ist es doch nit aus zins, sonder sein arbeit, schweiß zalt schweiß: das ist, on kaufen sols im geben werden, nit der wucher erhalten. dan wucher ist der diebstal, der hie verboten ist.

Uf solches ist bilich, die ding alle wol zuverston, das unser narung uf erden in kein gewunnens soll gon noch

in kein kaſten verſperrt oder keller, ſonder was got uf erden beſchafft und durch ſie gibt, dasſelbig gibt er von milter hand und ſoll von milter hand auch gebraucht und geben werden, dieweil wir nit wie die heiden, ſonder wie die Chriſten ſollen leben, hie uf erdrich kein ſchaz ſamblen, und unſer arbeit ſoll gewunnen ſein ir eins dem andern, und dem, ſo nit arbeite, dem ſoll auch genomen werden, das er hat, uf das er arbeite. dan wie kann, der nit arbeit, mit arbeit bezalt werden? er kann doch nit arbeit gegen arbeit vergleichen, auch nit ſchweiß gegen ſchweiß. ſolches iſt der weg der narung, und do keiner ander kuntſchaft gebe, als allein die. dan der do würde ander kuntſchaft und zeuknus fürhalten, das iſt der do ſagen würde: in müßig gon ſtat ein ſelig narung, der wird ein falſche zeuknus geben wider got, demſelbigen zu nuz, der do ſagt: im ſchweiß deines angeſichts ſoltu dich erneren, darzue auch: die arbeit deiner hand ſoltu eſſen, ſo biſtu ſelig und dir wird wol. darbei iſt nun vergeſſen aller deren, die nit arbeiten, als ſprech der prophet: die do eſſen die arbeit ir hend, die ſeind ſelig. die aber nit ir eigen handarbeit eſſen, dieſelbigen ſeind unſelig. darumb dieweil das ewig leben mit ſolcher unſeligen narung verloren wird, ſo ſoll kein vatter ſein kindern reichtumb verlaſſen zum müßiggang, ſonder verlaſſen in den bau, die arbeit, die werk uf erden, uf das er ob ſeim eigen blut nit verdambt werd. man ſoll auch nit verhengen zins, gült, zehent, rent ꝛc zumachen, kaufen, dabei einer den müßig gang erreicht. die ding alle ſeind weg, in den got nit wandlet noch heißt uns darinen wandlen. wer nun darinen alſo handlet, der iſt im abweg, der do get zu der hellen. dan nit in rue, nit in wolluſt, nit in reichtumb, nit im maul, nit im bauch ſtet die ſeligkeit. ſonder in arbeit und in ſchweiß ein ieglicher ſein gab verbring, die im got uf erden geben hat, es ſei der

paur uf dem feld, es sei der in der schmitten, es sei der im bergwerk, es sei der auf dem wasser, es sei der in der arznei, es sei der im wort gottes verkünden. die alle und ander alle komen von got zu uns. darumb so mügen sie nit volkomen gebraucht werden, es sei dan der schweiß darbei und angst, not, ellent, jamer, wie es die zeit zufüegt, empfahen. wie kan der paur den baum abhauen und zerhauen on schweiß, also wie kan der schmelzer sein erz schmelzen on schweiß, also wie kan einer dan Christum verkünden, das mer ist, dan das alles, on schweiß? und die ding alle sollen alle tag beschehen, nit ein tag, und darnach feiern, ob du schon ein tag ein jar zerung gewinst, — gibs den armen, folg du dem kreuz nach, das du tregst und tragen solt, und laß dich die reichtumb nit vom kreuz treiben, dan das kreuz ist dein gotsgab, dein arbeit, dein hand und dein reichtumb, die erbar ist und zimlich und götlich, vor den augen gottes teglich.

Beatus es et bene tibi erit.

Der feind uf erden, der uns verfüert, ist beihendig und fleißig, uns abzuwenden, das ist, vom weg gottes in den weg der reichtumb zufüeren. er leit und denkt tag und nacht, das er uns unsern schweiß zur reichtumb treib und in eigennuz. als den bauman: behalt dein arbeit, gib nichts umb sonst, so samlest ein schaz zusamen, damit kauf noch mer zu dem, domit wirstu ufsteigen in die reichtumb, am lezten werden deine kinder zu müßig geer, edelleuten, junkern, bauren ꝛc. solches ist nit allein beim bauman, sonder bei allen gaben uf erden. wie sie ein ieglicher hat, mag er sie zu reichtumb in den weg füeren, so er vergessen will der liebe im nechsten, will vergessen, das reichtumb zur verdamnus dienet und am abweg ist von got. dan also verstandens, das got uns gibt die gaben zu der narung, ie einer den andern zuerhalten in

ſeiner noturft. er gibt gwalt den heiligen, geſund zumachen die kranken, geſund zumachen die blinden, erwecken vom tot die toten. das aber nit darumb, das aus ſolchem gwalt und gab ein reichtumb werd. wird ſie aber daraus, dieſelbig iſt abweg von got und braucht die gab gottes in teufliſchen eren. alſo geſchicht das mit den heiligen, ſo mag es auch geſchehen im zimerman, im hafner ꝛc, in kaufleuten, in kramern, in becken, in mezgern: wie es geſchicht, ſo geſchichts alls im abweg von got. dem wird nit vil werden, der wird nit geſegnet werden mit dem kreuz, das den teufel vertreibt. dan das kreuz, das do ſegnet vor dem teufel, ſegnet allein, die do wandlen im weg des herrn. alſo iſt die ſelig narung bei got angeſehen gegen uns menſchen, das wir nichts ſollen zu reichtumb brauchen, ſonder alles gegen dem nechſten. und ein ieglicher hat ein gab, dodurch er mag ſeinem nechſten erſchießen und ſein nechſter im auch dergleichen. andern heuſer bauen, nit dir allein, andern korn ſeen, nit deinem maul allein, andern den weingarten pflanzen, nit deiner gurgel allein. die erden iſt der menſchen, keins mer dan des andern, aber haſtu mer, dan der ander, und du weniger als der ander, ſo ſeind ander gaben do, die do erfüllen und erſtatten dieſelbigen teil, den du vom erdboden nit haſt: ſo gont doch alle ding aus der erden. dan wie kan der arzt ſagen, ſo er nichts hat uf erden, als allein ein haus, er hab ſein teil der erden nit, ſo doch alle ſein pflueg aus der erden iſt und im ſovil gibt und austregt, das er gnug hat. wie kan der ſchmid ſagen, er genieß der erden nit, ſo er doch das eiſen hat aus ir, das in erneret. alſo auch mit den andern. die ding betrachten und ermeſſen, wie gütig die uns got geben hat und wie milt. alſo mit ſolcher milte und güete ſollen auch wir ſie gegeneinander usteilen, und do kein ſchaz daraus machen, den die wurm und ſchaben freſſen, ſonder ein

ſchaz der ewigkeit und des ſeligen lebens, do kein ſchab noch wurm in iſt.

Uxor tua sicut vitis.

Do ret David von den ſeligen leuten, die do arbeiten. dieſelbigen all ſind in der forcht gottes, darumben haben ſie hausfrauen, efrauen, und wandlen im weg gottes, der eelich zu ſein in der arbeit befolhen hat. demſelbigen erſcheußt ſein arbeit und ſein hausfrau blüet im im haus, wie ein weinſtock. darumb was gehört zur ſeligen reichtumb, die allein arbeit iſt? nichts, dan allein ehefrau. das iſt nun der will gottes, das do die kinder erzogen werden und geboren in der ehe zur arbeit und zur ehe. dan alſo ſehent ſie nichts, als allein arbeit, allein die ehe, darinen erwachſen ſie. ſo ſie das aber nit ſehent, ſonder ſehent müßig geer, hurer, wie dan derſelbigen weſen inhalt, iez verfallen dieſelbigen kinder in den haufen der laſter. darumb der prophet hie fürhalt am erſten: dein arbeit deiner hand iß, ſo wirdſtu ſelig. dan du gibſt do kein abweg von got, und ſo du alſo biſt, ſo würd dein hausfrauen bluen und überflüſſig ſein mit kindern, wie die trauben am weinſtock. nit aber die müßig geenden frauen. dieſelbigen werden nit blüen wie ein weinſtock, ſonder ſie werden wie ein dorn und diſtel ſchwanger und fruchtbar werden. dan der weinſtock wird allein den ehefrauen vergleicht, deren, die arbeitſam man haben. die müßig geenden mannen der frauen blüent auch überflüſſig, aber wie erbſen an den dornen.

Et filii tui sicut novellae.

Alſo get dem ſeligen reichen man uf erden ſein reichtumb zu, nit im ſchaz, den die ſchaben freſſen, ſonder in kindern, die werden umb den diſch ſton, wie eim die zweig des ölbaums, die umb den baum umbher ſtanden im

kreis, das ist die götliche reichtumb des seligen mans, die im zufalt zusambt seiner arbeit. in der reichtumb der arbeit und solcher kinder hat got sein wolgefallen und wolluſt. aber die kinder der müßig geender werden umb iren disch stent wie dorn umb den distel.

Ecce sic benedicetur homo.

Also wird der mensch gesegnet, der in der arbeit lebt, und die arbeit sein reichtumb ist, der also sein befelch hat, und die kinder umb den tisch. derselbig ist der, der got forcht. darumb so gibt got gnug. das im got gibt, das ist sein reichtumb, und also wandelt er im weg des herrn. darumb so wird er gesegnet mit dem kreuz, das Christus ist: derselbig ist, der do segnet alle, die do wandlen im weg des herrn.

Benedicat tibi dominus ex Sion.

Alles, das du tust, handlest und wandlest, dasselbig segnet dir got vom himel und beschirmbt dirs und erscheußt dirs, nit zufüllen kesten oder keller zuversperren, nit zum schaz, zur teglichen narung dir und deinen kindern, das dus mit friden verzerest. und so du nun also im weg gottes wandlest, so du stirbst, so bist du noch lebendig. dan du wirst dan sehen werden die güeter in Jerusalem, das ist, die güter der selikeit. die wirdstu sehen werden, du, der du dich mit deiner handarbeit ernert hast. das wirstu sehen im ewigen, solang du lebst im reich gottes, das ist on end.

Et videas ꝛc.

Darzue auch wirstu sehen nach dir komen in Jerusalem deine kinder, die auch also, wie du gelebt hast, in gleicher reichtumb, und derselbigen kinder, die auch wie ir vatter gelebt, und noch weiter, das ist, bis zum lezten

ſtein uf erden, wirſtu ſie all einander nach ſehen und die alle in ewigen friden und rue, do nimer der ſchweiß ſein wird, nimer die arbeit, ſonder das ewig leben in allen freuden. alſo iſt die ſelig reichtumb uf erden, die gen himel kombt.

Vae vobis divitibus, qui habetis solatium vestrum.

Alſo ſoll unſer reichtumb uf erden ſein, das ſie uns kein wolluſt geb. das iſt ein wolluſt, im unſeligen leben wonen, das iſt, uſſerthalb wie gemelt iſt, reichtumb hon und dieſelbig reichtumb brauchen allein dir ſelbs. das iſt wolluſt geſucht. wee denſelbigen reichen, die alſo mit irem gut inen ſelbs raten und ſich ſelbs erfreuen. dan ein iegliche reichtumb, die denſelbigen allein zu nuz erſcheußt, — wee denſelbigen. die aber in ſelbs nit zu freiden und nuz erſcheußt, — wol denſelbigen. dan ſehent an den Job, der war reich und mechtig an gütern, aber ſeines guts ward er nie erfreut. er het alle inwoner und not darbei. darumb was er gerecht, das ſein gut nit ſein freud war. dan ein ieglicher reicher, des gut ſein freid iſt, do iſt die ewig pein. nichts iſt in der reichtumb das uns nuz ſei, allein es ſei dan all jamer und jobiſche not darbei. wo die nit iſt, das iſt, all ellent und ellent, — zu der ewigen verdamnus, das ſie für gut leben achten. darumb ſoll unſer reichtumb ſein, das ſie freid hab in der arbeit und ſchweiß und bei der hausfrauen und kinder, und dorbei die groß forcht gegen got. und ob ſie do iſt mer, dan do ſein ſoll, do ſoll ſie ſein wie mit Job, der uns alles ein vorſpil vorgangen hat.

Erat quidam homo divus ꝛc.

Aber das widerſpil gegen Job zeigt uns Chriſtus an, wie do geſein ſei ein reicher man, derſelbig hab all tag wol gelebt, das iſt, er hat in ſeiner reichtumb, in ſeinem

gut ſein luſt und ſein freud geſucht und darvon nit gehandlet, ſo er domit gehandlet ſolt hon. got ließ im ein guten mut, gab ſeiner zungen iren luſt und iren praß und das ſein gut ſeins bauchs got war; vergaß des ſeligen lebens, vergaß der liebe im nechſten, bedacht allein ſich ſelbs. was begegnet im? der, durch den er ſolt den himel erkaufen, das iſt, nit luſt in ſeinem gut ſuechen, ſonder einem andern ſein luſt darinen ſuchen, derſelbig, der in ſeinem gut ſolt luſt gehabt haben, derſelbig war Lazarus, der arm, der ſeim leib Job gleich war, aber am gut nit. diſer reicher aber hat Joben gut, aber nit ſein leib und ellent, allein ſein reichtumb. do war reichtumb und krankheit voneinander geſchiden. nun Lazarus der hat nichts und war von dem reichen verſchmecht. dan ſie ſuchen ire eigen luſt, nit der armen luſt, und brauchten ir gut inen ſelbs, nit den armen. alſo diſer reicher auch. er hat das guet Joben, aber ſein leib nit. der arm hat Jobs leib, aber ſein gut nit. was geſchach? der reich ſucht ſein luſt, ließ den armen ligen. aber do er ſein luſt gebußt hat, do kam der tot und nam im ſein leib und ſein gut, ſcheit ſie von einander, wie ein erzknab das ſilber vom erz, und nam den reichen und fürt in in abgrund der hellen. ſein gut ließ er ſeinen erben uf erdrich mit freiden, wie ers gehabt hat. alſo bleibt das guet almal ſeliger, dan der reich. der arm ſtarb auch und der tot ſchid ſein krankheit von im und fürt in in die ſchoß Abrahe zu den ſeligen. und die krankheit ließ der tot geſchiden ligen vom Lazaro den andern armen uf erden. nachdem aber, was begegnet? der reich man ſach ſein vatter Abraham in freuden, gleich als ein toder aus dem grab die ſunn im himel, begert der leſchung von dem ſchlechtiſten waſſer und ſach den armen in ſeiner ſchoß, als den ſchein in der ſunnen. do rechet ſich die gotheit in der reichtumb der reichen, die irn luſt ſuchen, lueß im nichts werden. dan

er hat das sein schon gesoffen, das er saufen solt. dan eim ieglichen ist sein zil ufgesezt, wievil, und nit mer. diser reicher begert zu warnen die seinen, aber nein! darumb ir reichen, schauen uf, ir habt kein warnung als die geschrift: glauben ir. wo nit, so versehen euch keines seligen lebens, sonder das eur selig leben uf erden ist, aber nit, wie Christus gesagt hat. derselbig hat gesagt: dein will, der werd uf erden, als im himel. so ist eur selikeit uf erden nit der will gottes, nit wie im himel. darumb, so er nit also ist, so ist er auch nit in jener welt. darumb hie guet leben in eurem reichtumb, nach dem guten leben das ellent ist, das niemants mag ersinnen. das ist aber die selig reichtumb, das in sein guet keiner sein lust sucht, sonder sein narung und seines nechsten nuz, und dobei gedenk, das hie uf erden kein freud soll sein on schweiß, angst und not. aber so wir von hinnen scheiden, so komen wir in den ewigen leib. derselbig wird rue und freid hon, freud über freud, ewigkeit über ewigkeit in ewigkeit, amen.

X.

DE ECCLESIIS VETERIS ET NOVI TESTAMENTI

[Fragment.]

Incipit liber primus.

Ecclesia prima.

Das erst capitel.

Dieweil nun Adam aus dem paradeis getrieben ist worden und ausgeschlagen, und also nachfolgent die kinder Adae und Evae on ein hirten gewandelt: dan niemants ist do gesein, der sie het gewisen und gefüert, damit sie heten gewandlet in dem willen gottes. darauf nun ist not gesein das der, der den menschen beschaffen hat, im auch den weg angezeigt, denselbigen zugon als ein mensch dohin er geen soll. nun aber wer dis nit not gesein, dan der mensch hat den weg wol mugen erlangen zu wandlen mit leichter underrichtung. so aber der Satan ein feint gottes wider got streit allein vonwegen des menschen, und denselbigen begert zuhaben, der von got beschaffen ist und im glauben und aber der mensch, der ein schwache kreatur ist, mer zum bösen dan zum guten gneigt, vom deufel leichtlich dodurch verfüert wird, dieweil und dem menschen geben seind und zuwissen das gut und das bös, das ist zween weg fürgelegt zu dem ewigen, und den eng gemacht und einen zu der verdamnus und den weit gemacht, und der weit ist, der ist lustig und wol gezirt, den geet man lieber dan den engen. uf solichs, damit der mensch wisse zu wandern, und wiewol er weißt, was gut und bös ist, was er nit wil das mans im tu, das ers auch keim andern tue, noch damit er des ein gewissen grund habe, hat im got geoffenbart den weg zu der selikeit, denselbigen zuwandlen, wie er sei, und den versorgt gegen menschen, das der deufel kein falsch kan einwerfen noch betrug, so der mensch wil an im selbs gerecht sein.

Capit. 2.

Nun wissen das der mensch ein schaf ist und sol on den hirten nichts. nun muß der sein hüeten, des schaf er ist, das ist, er ist ein schaf gottes, dan got hat in gemacht, darumb ist es sein und noch niemants versezt, geschenket noch geben, sonder im den behalten für und für bis in das end der welt. darumb so er nun sein ist, so sol er der hirt sein, der ir hut, uf das sie gangen in dem engen und nit komen durch den Satan mit seinem reißenden maul uf den weiten weg, do vil der wolf laufen, die sie zerreißen. dieweil aber got nit ein person ist, nit ein inwoner uf der erden, sonder im himel in seinem stul und reich, so ist nun vonnöten, das aber uf erden ein mensch sei, der die menschen regir und füere und ziech sie nach dem engen weg. dan sonst ist nichts leiblichs uf erden, kein engel, kein geist, der sie füere, sonder allein menschen. so nun ein mensch die menschen füren muß, so folgt us dem, das under disen vil betrugs beschehen mag. daruf vonnöten ist, das der mensch den hirten wol erkenn, wer er sei, damit das nit der wolf für ein hirten do gang und dich für in einer schafhaut, und aber inwendig der deufel sei. dise erkantnuß der hirten ist die ursach dis buch zubeschreiben. dan ein mal muß der mensch vom menschen gefürt werden. also hats got im alten testament gehalten, also Christus im neuen testament. darumb so es ie muß ein mensch sein, so ist das nachfolget schreiben allein den menschen zuerkennen, damit der recht vor dem unrechten erkent werde und der unrecht vor dem rechten. dan die zween weg, der eng und der weit, hat ieglich ein hirten, und ein ieglicher weist und zeigt uf sein weg, und seind beid dermaßen so verborgen, das erkennen und erkantnus zugeben fast not tut.

Das drit capitel.

Alſo die ding zubeſchreiben iſt am kuntlichiſten anzeſehen bei dem alten teſtament und nachfolgt das neu fürzuhalten, dan ie eins wie das ander ſich erzeigen und vergleichen muß. ſo wiſſen nach der kurze das die kinder Adae und Evae von ſtundan fingen an args zu tun, neit und haß uf einander zuwerfen, und der Kain ſchlug ſein bruder Abel zutot. und alſo ging es für und für zu dem böſen und zum laſter, das got oft und groß erzürnt iſt worden vonwegen der großen üpigen laſter, das er vil plagen über ſie hat laſſen gon, Sodoma und Gomorra mit helliſchem feur verprennen und verſinken laſſen, die ſintfluß über und über laſſen gon und alles erdrinken laſſen; und der ding vil, die hie nit not alle zuerzelen ſind, ſonder bei denen die andern alle vermeint und fürgehalten worden. nun ſeind dieſelben laſter komen us argem herzen der menſchen und us dem anreizen des deufels, der ſie darzu gebracht hat und den menſchen darzu verfüert, das darzu kam, das got ſelbs ſpricht: mich reuet das ich den menſchen gemacht habe. nun aber uf ſolchs das der menſch ſeine ler, ſein gebot, ſein willen wiſſet, hat er dem menſchen hirten geſezt und die ſie füren ſollen und ime den weg zeigen, fürgon, lernen und ſelbs tun, und dasſelbig ſo ſie füeren und zeigen, nit us inen ſelbs, ſonder us got volbrechten. dan wie kan ein menſch an got ſtet ſein, ſo ſein wiz ein narheit vor got iſt und gar nichts kan. und aber der menſch der muß gotlich und nit menſchlich gefüert werden. darumb dieſelbigen menſchen, ſo got den menſchen zu hirten geben hat, ſie ſelbs geheißen, gelernt, angezeigt, was ſie ſollen heißen und lernen, das volk zutun, uf das ſie nit den willen der hirten, ſonder den willen gottes volbrechten. uf ſolches folgt hernach, wie ir dieſelbigen

ſollent erkenen und wiſſen ſie in gutem vertrauen zu hon und in dieſelbigen kein zweifel zuſezen, und gewiß das in denſelbigen kein deufel iſt noch reißender wolf.

Das viert capitel.

Dieweil nu der menſch den menſchen füren ſoll, und nit us im ſelbs, dan der menſch vermag nit ſovil, das er an gottes ſtat ſiz und das wenigſt herlin regir, ſonder er muß us got regiren und füren, lernen und weiſen. und alsdan, ſo er der iſt, ſo fürt er recht. nun in dem wiſſen das der menſch ein ſchaf iſt, und die ſchaf haben ein ſtall. der ſtall muß uf einem felſen ſton. nun ſein die ſchaf die menſchen, der ſtall die kirch, der fels daruf die kirch ſtet, muß der menſch ſein, den got darzu erwelt. dan vertrauen ein hert viechs einem menſchen, iſt not das er vorhin erkent werd, ob er nit ein wolf ſei über die ſchaf. dan ſo er ein wolf ſein wurde, ſo möcht er kein fels ſein, uf den got bauen wurde. darumb ſo folgt uf das, das niemants den fels des ſchafſtals erkennen kan, als allein der, des er iſt: der iſt der pauman. nun iſt got derſelbig. darumb ſo ſezt er ſelbs den fels. uf das wiſſen, das ein ſolcher fels, uf den geſtellt iſt worden der ſchafſtall der menſchen von keim menſchen, nie geſezt iſt worden, das auch die menſchen nie haben underſtanden, einen felſen zuſezen, ſonder allein, wie bös oder wie gut ſie geſein ſeind, ſo haben ſie allemal dem felſen zugeſchriben, den in got geben hat, und heimgeſezt, und dieſelben felſen haben ſie nit entſezt, ſonder allemal darbei laſſen bleiben und gefolgt und glaubt demſelbigen, den got inen zugeben hat. dieweil nun von anfang her got dem menſchen wegzeiger ſelbs verordnet hat und den gewalt nie us der hand geben, ſonder das er bleiben ſol in ſeiner wal: wiewol die menſchen nachfolger und auch in derſelbigen zeit eigen wegfürer geſezt haben us der-

ſelbigen ufwerfen. aber nie hat es kraft gehabt, was daraus entſtanden iſt, das iſt offenbar, wiewol auch etwas darvon erzelt wird: das iſt dan ein anzeigen, des Satans wegfürer zuerkennen. alſo folgt hernach weiter von den füerern des engen wegs nach dem befelch und geheiß gottes.

Das fünft capitel.

So nun der wegfürer aus got allein geſezt wird und got allein geburt denſelbigen zuſezen; dan niemants kan oder mag eim anderen einen ſtatthalter ſezen, als allein der, dem er zugehört. darumb ſo bleibt die ordnung bei got und die wal dergleichen bei im. und alſo uf dieſelbig hat got ſein ſchafſtall geſtellt, das ime die ſeine ſchaf füren und weiden ſollen, und ſonſt niemants. daruf hat er auch denſelbigen geben was not geſein iſt zu derſelbigen zeit, damit ſie wol bewart ſeind worden und nach ſeinem willen. alſo iſt am erſten des volks fürer geſein Moſes. das iſt, Moſes iſt ein fels geſein, uf den got gebauen hat ſein vertrauen gegen dem menſchen, denſelbigen nach ſeinem willen on menſchliche hinzutuung zuregiren, gleich eben dasſelbig das got hieß und geheißen hat und weiters kein anderſt. nun aber wie Moiſes einer geſein iſt, in dem got ſein vertrauen geſezt hat, als was zu verſucht, und was got durch Moiſen hat wöllen usrichten, das beweiſt die geſchrift. hie nit not zuerzelen. dan ein ſolch ambt, das Moſes gehabt hat und ſolch befele, wer iſt vom menſchen, der ſie hat mugen volbringen oder wiſſen zuvolbringen oder gewißt haben was not wer geſein oder was zutun were dem volk, domit es bewert wurde. und alſo wie Moiſes einer geſein iſt, der ein fels des volks geſein iſt, uf welchen felſen dieſelbig zeit die kirchen ufgeſtanden iſt: alſo noch für und für iſt die kirch gottes nit des menſchen. dan ſein iſt der tempel, und der menſch iſt der tempel. darumb ſo

weißt der tempel sich selbs nit zubewaren wohin, dan die füchs wissen allein ir graben, der mensch aber nit, da er nur den kopf uflegt. so er nun nichts hat, darauf er rue, so muß er im selbs die rue nit suchen, sonder allein uf das muß er bauen, das im got underlegt, das ist der fels, den im got fürstellt und gibt.

Das sechst capitel.

Damit so lesen also die geschrift, das auch Aaron von im selbs nichts angefangen hat noch erdacht. sonder was in got geheißen hat, dasselbig hat er volbracht und nichts darzu noch darvon geton. hats auch nit disputirt, ob es bilich oder ansehenlich were oder nit. dan set an die aaronisch wesen, was im got befolen hat und wie er mit im gehandlet hat, sovil und so seltsam, das auch der mensch die ding nit verston kan. darumb so seind ime solche sachen nit befolen zu gebrauchen, es sei dan der befelch gottes do, und wo nit, der dingen allen abston. dan was geet es ander an, was Aaron geton hat und geheißen ist worden? Moises tat vil, ward auch vil geheißen von got: was geet es die ander zeit oder die izig zeit an? nichts. zu derselbigen zeit mußt es also sein. die zeit nun regiren, ist nit des menschen macht, sonder gottes macht. darumb so muß sie geregirt werden us gottes stim, nit us der menschen vernunft. dan der mensch weiß nit was not ist oder wo er dem wind soll weren. dan anders und anders erforderts die not: nit allemal Pharao, nit allemal Egypter, nit allemal die Philister, und ander vil desgleichen. sonder in ander weg, die über unser list seind, die allein got muß fürkomen. dan dermaßen muß es sein, das wir von got gewiß seind, das aus got sei, als der pund mit Abraham, den got selbs macht, geret und verheißen hat. welchem menschen solt das müglich sein, ein solches zusagen, so

got das nit geret het, oder müglich zugleiben. alſo auch die gebot ſeind geben von got dem menſchen. der menſch aber, den got darzu erwelt hat, und vom ſelbigen an die menſchen laſſen komen, wie wolt der menſch in den dingen gewißt haben die ordnung, gebot ꝛc zuerkleren, als allein got. dieweil nun got angefangen hat, ſelbs die ding zubieten und die welt zuregirn befolen, ſo wird es auch müſſen im ſelbigen usgeent und im ſelbigen bleiben, das niemants nichts ſolt, allein das geheiß gottes haben durch befele. dan wir werden alle von got gelert. ſo wir von got gelert werden, ſo muß der menſch dienen und gilt nichts, nur was er in lernt, das ſol er tun. was er ine nit lernt, das ſol er nit tun. alſo hat er den Moiſes gelert, wie die geſchrift inhalt: das hat er geton wie er in gelert hat, und dasſelbig dem volk fürgehalten. alſo ſeind ſie auch von got gelert worden. dan Aaron hat er ein anders geheißen: alſo hat er in gelernt. alſo was er nun weiter heißt ein andern Moſen, das ſol er ton, ein anderen Aaron, das ſol er tun.

Das ſiebent capitel.

Alſo erbt nichts uf uns, das die alten gelert haben, das darumb wir dasſelbig ſchuldig ſeind. Abraham ward geheißen, ſeim Iſaac den kopf abzeſchlagen, darumb aber niemants iſt es weiter geheißen worden. darumb ſols auch niemants tun. Aaron ward geheißen die altar kleidung zemachen, es wards aber niemants weiter geheißen. darumb erbt es nichts in die nachfolger. was erbt, das ſol man erkennen und underſcheiden von dem, das nit erbt. dan ſo ich mich wolt underſteen, Aarons weſen zefüeren und was er geheißen wer worden, — was grund heißt mich das? es iſt doch der befelch von got nit uf mich, ſo mag ich auch nit wiſſen, was got damit gemeint hat. wie kan ich damit dan etwas meinen?

hat es etwas bedeut, so ist es us und hin. was wil ich dan damit tun, hat got ein anderst damit gebraucht? das war derselbig zeit der beruef. was geens die zeit an? er hat vil alter frauen über den naturlichen louf kindbar und fruchtbar gemacht, als Saram, als die mutter Johannis Baptistae. was geets aber die andern alten weiber an? er wird in darumb das nit tun, das er disen hat geton. also folgt uf das nit: hat ers Abraham fruchtbar gemacht und Zachariae, so tut er mirs auch ꝛc. ein ieglich ding das got gefellig ist, das tut und heißt er. was geets aber den andern an? also hat er auch den Joseph gemacht zu einem usleger der trom Pharaonis, und hats usgelegt nach der warheit. das aber us dem folgt, das ein ieglicher trom gerecht sei, das folgt nit, das auch hieraus folgt, das ein ieglicher ausleger sei der troum, das ist auch nit. dan ursach, also wils got, dem er die auslegung gibt, derselbig usleg, dem ers nit gibt, derselbig nit uslegen. dan us denen, die sich also understont zu schreiben on befelch, die seind die falschen schreiber. niemants hat zuschreiben, dan der, den got gesezt hat, es sei worin es wöll. dan der fantasei oder contemplation ist nichts befolen. es ist oft ein zeichen, das ein ding bedeut, oft ist dasselbig zeichen kein zeichen mer. also wie oft ist got erschienen den altvettern. das aber darumb folgt, das er für und für erscheine, das ist nit. die ding seind alle im gewalt gottes.

Das achtet capitel.

Dermaßen so wissen auch, do Moises starb und gestorben war, do sazt got ein andern Mosen, das ist, den Josue. nun zugleicherweis wie mit Mose, also handlet auch got in Josue, nach derselbigen zeit zufall und anfall und befel nit das, das das volk ein Mosen selbst sezen solt, als ob man sprechen muge: wir haben

Moſen gehabt und aber iz dörfen wir keins mer von got, ſonder wir wellen ſelbs izt einen weln, der da gang die veſtigia Moiſis. das iſt alſo zuverſton: wie wol das volk einen ſezen möcht, der die ler und gebot, ſo der erſt geben het, dermaßen auch inhielt wie der erſt, das iſt wie Moiſes: das wil aber got nit, das die wal beim menſchen ſtant. darumb hat er Joſue ſelbs geſezt und in nit zilt uf die fueßtrit Moſis, ſonder uf got ſelbs, und Moſen laſſen ein toten man ſein. und darnach Joſue gehandlet, wie es got geliebt hat, anderſt und anderſt, dan durch Moſen, und doch wie durch Moſen. do nun Joſue auch ſtarb, noch war kein erb do. das war aber do das die kinder Israhel umb einen andern ſchrien. do gab in got Judam, nachfolgt legt ers uf andere, als uf Gedeonem. nun ſet, wie wolt der menſch einen ſezen und welen, mit dem got dermaßen handlet, auch durch ſein engel, als mit Gedeon, ſo doch der menſch in ſeiner wal nit weißt, was got gefellt und liebet under den menſchen. dan der menſch hat der ding kein urteil. Gedeon hat vil umbracht, und ſchat im nit, iſt im als in ein gerechtikeit gerechnet. dan got hat in geſezt. was got ſezt, was ſie tuent, das urteilt der menſch nit. aber ſo der menſch ſezt, ſo kompt es dohin, das nichts ſol und wird im nit gerechnet in ein gerechtikeit. dan es ſtet geſchriben: du ſolt niemants töten. Gedeon iſt dem gepot nit underworfen. dan got hat in ſelbſt geſezt und iſt durch den engel dohin beſcheiden. was aber der menſch ſezt, das iſt under dem gepot und muß das gepot halten. ſo merken auch darbei: ſo balt der wegfüerer vom volk geſtorben iſt, ſo iſt das volk durch ſein ſelbs regiment von ſtundan in fornicationes gefallen und hat got erzurnet. darum ſo ſol es nichts, das ſie die herſchaft haben und die wal ſonder allein got. dan das reich Abimelech wart von einer frauen zerbrochen, das nun ein ſpot war

dem man. warumb? do war nit us der stim gottes und seiner wal.

Das neunt capitel.

Also weiter, dieweil got sein hand abzug und ließ das volk selbs regiren und die richter und herzogen füeren und welen, do gings nie wol, allemal jamer und ellent, wie dan im menschen nichts anderst ist dan jamer und ellent, darumb kan auch nichts anderst us im gan. und das etwan ein beschirm gschicht von got, ist nit nach der ordnung oder vonwegen der personen, sonder es ist vonwegen das das volk nit gar undergang und nit gar verfürt werd. dan ein idlich ding ist von des endswegen beschaffen. und wie das end aber sein soll, das weißt der mensch nit, auch was es ist. darumb so fürt der mensch das volk blint dahin; dahin nit, dahin es gon soll. und so er zu weit ab dem weg will, so fürts got wider hinzu, damit das am lezten dahin kom, dahin es komen soll. darumb ist aber us got Sambson erstanden und dem volk fürgesezt. darauf besehen Sambson und die gegen im, so nit us got gesezt seind worden, was underschiet zwischen inen allen sei und wie sie von einander seind, und wie das volk der juden so ganz wilt was worden, zerteilt, das sie dem Sambson die augen usstachen. also erwilt ist in im selbst, so got nit herrschet und die wegfüerer nit für und für sezt. damit so wissen das got also für und für sein wort allein gesezt hat uf die, so er im userwelt hat, wie erstlich den Abraham, Moisen, Isaak, Jakob ꝛc. demnach er hat wollen lassen weisagen und das volk uf sein felsen sezen und bauen, sein eigen propheten selbs erwelt, David, sein eigen konig: Salomon, und also für und für sein willen, den er hat wellen haben, den hat er seinen userwelten angezeigt und durch dieselbigen gehandlet. und das nie us der hand geben. damit soll ein iglicher wissen, wie die

erſt kirchen gebauen ſei worden uf den felſen der altvetter und propheten. dieſelbigen ſoll man hören und inen laſſen und denſelbigen folgen. dan dieweil es die ſel antrifft, ſo weißt der menſch nit und mags auch nit wiſſen, was der ſelen klag und not iſt und was us ir am lezten wird, wie große not ſie leiden muß. darumb ſo der menſch die ding nit weißt, ſo ſoll er des menſchen ler fliehen und ſich an dieſelben nit keren. dan er verſtet ſich ſelbs nit. es muß das wort Chriſti war bleiben, das ein iglicher muß us got gelert werden. dan durch dieſelbig ler wiſſen wir, was unſer zukunftigs iſt. durch uns ſelbs wiſſen wir nichts, als allein das zergenglich zu urteilen.

Das zehent capitel.

Und wiewol von den felſen noch vil zuſchreiben were, wie got ſie erwelt hat und ſie erleucht und gelernt, ſo iſt es doch nit der not, dieweil die bibliſch geſchrift die ding einander nach klar erzelen, wie got gehandlet habe gegen dem volk Israhel durch ſeinen mund in den, die er userwelt hat. nun ſeind dieſelbigen nit zuerben als ein bluet, das us ſeinem vatter kompt. es iſt auch nit gnueg, ſo ein menſch ſich des ambts underſton wolte oder darzu geſezt, dan der befelch laut nit alſo. es ſeind auch nit ambter der menſchen, das iſt das die menſchen ſolche zuſezen gewalt haben. ſunder es ſeind empter us got, die got zuſezen hat. dan der menſch weißt hie kein ſtathalter zugeben, dan er weißt auch nit was got tun wil und wie ers haben wil uf den tag oder uf jenen tag, in dem oder in dem, oder wie er ein iglich ding hon wil. wie kan der menſch dan regiren ein ding das nit ſein iſt und in ſeinem verſtand nit iſt, das er ſpricht: ich tue wie Moſes, ſo in got nit geſezt hat an Moſes ſtat; wie Joſue, ſo iſt er doch nur ein gleißner. ſo got ein heiligen ſazt uf ein ſtat oder in ein walt und er ſturb

und ich ging hin und sezt mich an sein nest und füert sein leben, wesen, weis und geberd, alls so mich got das nit geheißen hat, den zu erben, so bin ich ein gleißner, dan das wesen, das derselbig heilig gefüert hat, wer kan es urteilen, das in zum heiligen gemacht hat? niemants. sonder der will gottes hat in erwelt, also dem willen mußtu nachfolgen und ine haben, sonst wird nichts us dir. dan also entston die gleißner und die verfürer des volks. darumb soll niemants uf dieselbigen nit pauen noch us irem acker kein korn schneiden. dan do ist nit der fels, uf den wir gebauen seind von got. uf denselbigen felsen müssen wir acht haben und sonst uf kein andern grund nit. es ist alles ein sand, was ußerhalb dem ist, den got selbs gibt. und also durch denselbigen werden wir gelert und erfaren durch in den willen und geheiß gottes. und uf das sollen wir gut acht haben, das wir in dem wegfüerer nit irr gangen. dan do stet leib, sel und alles darin, das reich gottes oder die verdamnus. dabei lassent euch die bibl ein spigel sein, wie zanken und hadern für und für gesein ist, durch solche selbs ufgeworfen leut erstanden und erborn.

Ecclesia secunda.

Das erst capitel.

Do got den menschen beschuf, da hat er im sein herz geben und hat in im paradeis lassen erfaren, was gut, was bös war und ist, und in do dasselbig glert, also das ein iglicher mensch in im selbs weißt, was er nit wil, das man im tue, das auch ein anderer nit wil, das ers im tue. das ist nun das gesaz und das herz, das wir mit uns gebracht haben us der hand gottes, do er uns beschaffen hat. nun ist das herz ein fels, daruf der mensch steet und steen sol, und also ein fels, so in got zu keim

ambt erwelt oder nit zu den userwelten sezt, oder nimpt, das ist uf denselbigen felsen baut: so sol das sein fels sein, daruf er ston sol. dan den felsen hat got auch gemacht. darumben so sol er daruf bleiben. dan das ist zuwissen: er hat us Abraham ein samen lassen gon, den hat er im gesegnet und denselbigen samen groß zugesagt, mer dan sonst iderman, und denselbigen vorgeher geben, den sie sollen gehorsam sein, und dieselbigen selbst erwelt und in die geben, wunderbarlich begabt mit tugenden und weisheiten, über menschen vernunft und verstand. darzu hat got ein gefallen gehabt, das er ein teil von dem volk genomen hat und in gesegnet, und den andern teil lassen heiden sein und verbotten auch zusamen heuraten. wiewol aber das geschehen ist, so ist doch das ander volk, das nit der beschneidung gesein ist, als die heiden, darumb nit verworfen oder vom himel entsezt, ob sie schon nit in die israhelisch zal und erbischen zal genomen seind worden. und auch wiewol das ist, das sie niemants haben gehabt, der von got inen geben sei worden, sie zu lernen, zu regiren, ist nit vonnöten gesein. ist auch nit vonnöten gesein, das sie prister noch Aaron noch Melchisedech haben, sonder das sie allein sollen in dem bleiben, darein sie got gesezt hat, das ist, uf das herz, das in got geben hat, das ist, got hat sie gelernt guts und bös und das sie wissen von natur was sie tunt und nit tun sollen. uf solches wissen ist das wissen ein fels, uf dem sie ston sollen und das eim andern nit tun, das sie nit wellen das in beschehe.

Das ander capitel.

Darauf wissen das Christus am lezten geboten hat seinen jüngern: ein neues gebot gib ich euch, das ir einander lieben. ist das gebot nit der heiden gebot und ist ein alt gebot? aber ein neues gebot ist es gesein under

den juden, das ist, bei seinen zwelf apostlen. dan sie und die juden haben der heiden gebot nit geacht, sonder in den geboten gottes gangen: du solt nit eebrechen, item du solt nit toten ꝛc. nun dis geet die heiden nichts an, das wir das einander nit ton sollen, keiner dem andern sein weib schmehen, dan keiner gedults an im, das im beschech, und also alle gebot dergleichen. so ist nun Christus gefallen von in allen und hat sie beschlossen in die heidnisch art und sagt: ein neues gebot gib ich euch. ist sovil gesprochen: bisher habe ich euch geboten, die alten gebot zuhalten und zu tun. nun aber izt so wird der scepter von juden genomen sein und bleiben und wird den heiden geben, die frucht werden geben, und dieselbigen haben ein gebot: was du nit wilt, das tu eim andern auch nit. das ist bei den heiden ein alts, aber bei euch juden ein neues. darumb so gebiet ich euch: lieben euch einander. dan so wir einander lieben, so halten wir alle gebot, ob wir schon nit wissen wie sie heißen oder was sie seind. solch gebot ist durch Johannem euangelisten geschrieben und wol erklert worden, das Christus fürgehalten hat, die lieb under einander nit zu articulirn: die gebot, vier gebot, zwen gebot, sonder in der summa under ein begriffen, ie einer den andern lieben. darumb so nun Christus ist vom jüdischen weg gefallen, am lezten in seim end, und gefallen uf das gesaz der natur, so uns angeborn ist und geben aus der hand gottes, so ist auch bilich das lieben ie einer den andern. der fels, daruf wir bauen sollen, das ist, daruf die kirch der heiden stant, das ist deren, die nit in der zal der userwelten seind, als die kinder Israhel, — die heten ander felsen: also haben auch die heiden ander felsen, und beid aber us got und geordnet von got, das auch ein fels sein soll, darumb David disen felsen bewert, das ein traurig herz, ein gediemutigs herz got nit veracht. was ist das

anderſt, dan ſo die, die nit userwelt ſeind, den das gelobt lant nit verſprochen iſt, nit ſollen verzagen, ſonder ſo ir herz ir fels iſt, und uf dasſelbig herz der heiden kirchen gebauen, ſo es in reu und demutikeit ligt, das es got nit veracht.

Das drit capitel.

Dan David ſagt auch weiter: ſelig iſt der man, der got furcht. ſol der man nun ſelig ſein, der got förcht, ſo leit die forcht gegen got im herzen und kompt us dem. ſo der menſch weißt, das er us got iſt und nit us eim andern, und weißt us der natur, die im got geben hat, das er keim andern ton ſoll, das er nit wolt, das im von im beſchehe, und uf das tut er keim andern nit, das er nit wolt, das von eim andern im beſchehe, und ſo ers tet, forcht got darumb, und darumb das er got forcht von wegen des volks und tuts nit, ſo iſt er ſelig, nit ſelig uf erden, ſonder auch ſelig bei got. dan er hat ie den felſen do, uf den ſein gewißne bauen iſt, das er mit lieb alle ding handlen ſoll und das er durch die liebe got forcht und wandle im weg gottes. der iſt alſo, das er will, das wir einander lieben: ſo wandlen wir in ſeinem weg. ſo wir nun in ſeinem weg wandlen, ſo ſeind wir ie die ſeligen. dan die unſeligen wandlen in keiner lieb. darauf nun ſo troſt David die heiden und ſagt: ſelig iſt der, der got förcht (wie obſtet); ſein hausfrau wird grünen wie ein weinſtock, ſein kinder werden wie die ölzweig umb ſeinen tiſch ſton ꝛc. in diſem gebot iſt Israhel nit begriffen, allein deren fels ir gewißne im herzen ir liebe iſt. darumb er am lezten ſagt: nach diſem und allem der frid ſei über Israel. das iſt als wolt er ſprechen: ſo ſelig ſeind ir heiden, ſo ir uf dem felſen wandlen, das iſt, in der forcht gottes und wandlen in ſeinem weg, das ir got forchten und lieben einander. aber ſo ir ſo ſelig ſeind, ſo ſei got auch über Israhel und geb in auch frid wie

euch. und das vilmals mer melt David den heiden ir ſterk und hebt am erſten pſalmen an: ſelig iſt der man, der nit bei den gotloſen wandlet. das ſeind die, ſo in ſelbs leben und inen ir wart allein ſuchen. und ſelig ſeind die, ſo uf dem ſtul der peſtilenz nit ſizen und in dem weg der ſünder ꝛc. was iſt das alles, dan allein als ſprech er: die ſo in dem geſaz der natur nit leben, dieſelbigen ſizen uf dem ſtul der peſtilenz. ſie wandlen und haben gemeinſchaft mit dem böſen. ſie wandlen auch in dem rat des eigennuz. diſe ding bewegt am erſten. und Chriſtus beſchleußt uf das am lezten mit dem neuen gebot, das iſt, mit der liebe. ſo nun die liebe do iſt, ſo iſt der erſt vers der, der anzeigt, die wider die liebe ſeind. alſo gibt die natur das uns ein, das wir ſollen einander lieben, darumb das wir us einer hand alle ſeind und von einem vatter. daruf folgt nun, das wir noch vilmer ſollen lieben den vatter, das iſt, noch vilmer got, us dem wir hie ſeind. izt begreift die lieb zwo liebe, die erſt in got, die ander im nechſten, das iſt, im menſchen.

Das viert capitel.

Darumb aus der ordnung gottes ſeind vil weg zu got und doch aber alle enge weg. als die Ebreer haben nur enge weg gehabt zu got, nit weit weg. alſo auch die in irem herzen got forchten, lieben, und den nechſten, haben auch ein engen weg. und mag niemants übel gon, der im engen weg geet. dan er forcht got und liebet ſein nechſten. am erſten got. dan er bezeugts mit der forcht, ſo er ſeim nechſten nit wil tun, das er an im nit haben wil. ſo geet nun die lieb zu got vor, darnach der menſch in ſeiner lieb. wie nun alſo die weg ſeind, ſo ſtont ſie bei got, nit beim menſchen, wo got ein iglichen hinbeſcheit. dan niemants fert übel der im herrn ſtirbt, das iſt, der in ſeim weg verharrt bis in ſein tot. dan ein menſch, der

das tut, das im sein herz underweist und sein gewißne, darzu ein iglicher gelert gnueg ist von got, der in gemacht hat; us derselbigen glerti weißt ein iglicher wol, was er tun soll. der es nun tut, der tut got sein gefallen. dan also will er die heiden hon, und die so nit userwelt seind. dan so wir christen das gebot müssen halten und gebrauchen, und das ist ein neu gebot, und alle gebot beschließen sich in dem, und müssen mit den beiden leben im herzen. so wir daruf gewisen werden, so wissen das die heiden nahent bei uns seind, das sie aber weniger selig seind dan wir. das wil der wille gottes, das uns der dauf und die erlösung Christi, in den wir glauben, mer uferheben, als die so nit glauben. dan das muß man wissen, die heiden, wie sie izt erklert seind uf irem felsen, so sie Christum hören predigen und nemen in nit an, so seind sie falsch. izt seind sie verdambt. aber wandlen uf irem felsen und so sie Christum hören predigen, so sie nun got lieben, so lieben sie auch seinen son. izt seind sie durch den son selig. so sie aber vom son nit wissen und bleiben uf irem felsen, iz wissen das sie wol wandlen. nun aber schauen auf die, so befelch haben den glauben zu predigen, das sie ziehen und wandlen und nit still sizen: dan werden sie verdambt. so seind in die prediger ursach ir verdamnus. wee über sie und den boden uf dem sie seind und wee dem volk das in lost und sie nit weiter treibt und jagt, und wee dem volk, das nit zuersetigen ist, sonder wellen für und für predig hören und behalten die prediger bei inen und enterben die heiden des glaubens, und sie seind verflucht. was man in sagt, das ist uf den stein geworfen. also plagt sie got, das der samen bei inen auch kein frucht gibt, und also alles in das urteil gottes gefürt.

Das fünft capitel.

Dan das sollen wir wissen, das durch Christum

geheißen ist worden: das euangelium predigen allen kreaturen. nun die es annemen, seind selig, die nit, die seind verdambt. nun folgt uf das: den es nit predigt wird, die konnen nit verdambt sein. dan ursach, sie wissen nit darumb, sie seind des gebot us der natur, darbei zubleiben, bis in ein anderst kompt, so seind sie schuldig im selbigen zubleiben und nit darinen schwanklen, sonder bestendig sein und bleiben. also groß ist der fels, das er sie erhalt, so in nichts von Christo verkünt wird. es schau aber uf der, dem es befolen und geboten ist. dan das sollen wir wissen, das wir darumb von got nit verworfen seind, darumb das wir nit israhelisch kinder seind, sonder behalten, uf ein anders zu warten, uf den scepter Judae, von inen uf uns zu erben. nun rechne aus, ob juden am end besser seien dan die heiden oder die heiden besser dan die juden am end der welt. sie seind die ersten und die userwelten und bei got allemal gsein, und hat mit inen geret und all ander nation hindan gesezt. nun aber seind sie nit mer und haben got nimer. und der sun ist auch ir got nit, ir erlöser nit, dan sie wellen in nit. und also ist es komen in die heiden. bei den wird er bleiben bis zum end der welt. izt seind die lezten die ersten und die ersten die lezten. ist nit der heiden stand besser dan der juden stand, dieweil und sie gottes hult verloren haben, und die heiden habens angenomen und die beschniten haben in veracht. ist nit der son der recht son, der do sagt, er wolts nit ton zu seinem vatter und tats aber, und der do sagt, er wolts tun, und aber tats nit. also ist es auch do zuverston. die heiden seind hindan geschlagen als die unwilligen, die got nie gefallen haben, und die juden, als die got gefallen. aber was er sie ie und ie geheißen hat, wellen tun und doch nit tun, und das am son beweisen. und die heiden, die in abgötterei gefallen seind und got gar nit geacht haben, die haben

ine angenomen. alſo iſt die weisſagung Davids war worden, do er ſagt: und ſein bistumb hat ein ander genomen. das iſt, die heiden haben iren ſcepter und Juda hat in nimer.

Das ſechſt capitel.

Alſo mag man das liecht der natur für ein fels haben, doruf bauen nach inhalt des naturlichen gebots: du ſolt got lieben und den nechſten als dich ſelbs. ſo nun us dem nichts abgewichen wird, ſonder ſtracks nach dem gangen, was alſo us dem geet und im engen weg bleibt, das iſt wol gericht. aber nit volkomen iſt diſer fels, dan alſo war auch auf Moſen zubauen nit volkomen, ſonder allein uf Chriſtum: der iſt diſer aller grund. darumb ſo müſſen die zween fels, uf die der menſch gebauen iſt, von dem geſagt, zu Chriſto gefürt werden und denſelbigen erkennen. wo nit, ſo iſt nichts ganz do. nun aber Moſes erkent Chriſtum ꝛc, Iſaak, Jakob ꝛc, aber ſie warent nit getauft, ſovil ſeind auch die, ſo auf dem herzen, das got dem menſchen geben hat, bleiben und wandlen, als vil als die gemelten der juden vorgeher. nun aber das iſt geret von den alten und erſten vor der geburt Chriſti. nun aber nach der geburt Chriſti und ſeim ſterben iſt wol zuverſton, das dieſelbig ſelikeit dermaßen nimer ſein mag, es entſchuldig dan dieſelbigen das unwiſſen und das ſies nit gehört haben. ſo iſt aber nit minder, das gebot laut: erforſch die geſchrift. domit iſt ſovil zuverſton: darumb iſt die geſchrift, das ir beid, ir juden und ir heiden, nit allein uf dem felſen ſollen bleiben, daruf ir ſtant, ſonder grunden weiter und leſen die geſchrift: die weiſt us von Chriſto, dem ſon gottes, in dem ir alle uferſteen werden und müſſen, des daufs des glaubens ir müſſen annemen, das gleich ſovil geſagt iſt, als wer es geſprochen: kompt kein apoſtel zu euch,

die euch Christum verkunden, so durchforschen die geschrift und erfarn was in der welt sei hie und dort. und so werden ir selbs innen, das Christus geborn ist und gestorben und uferstanden von den toten, ufgefarn zu den himeln. dan das gebot richt weiter us, das wir sollen die geschrift erfaren, nit allein die bibl des alten testaments, sonder auch die summa des neuen testaments, und uns darinen erinern und besehen, dieweil der Satan dermaßen alle gute ding hindert und also auch die predig verschlecht und hinnimpt.

Das sibent capitel.

Dan konnen wir wandern und durch forschen die ding, so zur kaufmanschaz gehören, ir rechnung, ir buchhalten, ir kuntschaft, und dohin wandern do sie ist, damit wir ding wol erfaren und innen werden. können wir das, so ist bilich, das wir nach mer stellen auch erfaren, und am ersten für uns nemen die bibel, das alt testament und uns darinen besehen: so finden wir, wer wir seiend und uf wen wir warten sollen. alsdan das neue testament lesen: so finden wir, das das neu das alt entsezt und vollent. iz Apollo nichts ist, und also ander ding. solches alles gibt das licht der natur zuverston, das uns got in unser herz gelegt hat, da er uns gemacht hat us dem leimklozen. uf solches herz sollen wir nun grunden und erfaren, was in der welt ist. dan die finsternus under dem kreuz Christi ist auch darumb gesein, das die solten fragen, do sie sehent, was das wer und also durch das erforschen zum glauben komen. so aber niemants fragen wil nach dem wunderwerk gottes, so wird auch keiner erleucht in demselbigen, wird auch keiner zum glauben komen. also ist nit minder, dieweil und die unglaubigen nach dem herzen wandlen, wie es in got geben hat, so würden sie lengst erfaren haben von Christo und in sein

glauben gangen. das aber nit beſchicht, iſt die urſach, das ſie den felſen, uf dem ſie ſteen ſollen, verlaſſen haben und ligen mit irem gebeu im ſant. das iſt, ſie haben ſich ergeben under den fürſten der welt. demſelbigen gehorchen ſie und hörent im zu, dienen demſelbigen. das beweiſt auch ir frucht, ir weſen und ir ordnung, das ſie nit us dem gebot der liebe regirn, ſonder us dem gebot: dem eigen nuz. wie dan auch bei den Chriſten dis gebot kalt iſt, wie dan Chriſtus ſagt: und viler herzen werden erkalten in der lieb, das iſt, ſie werden iren nuz fürſezen und denſelbigen anſehen, und gegen dem nechſten und got gar kalt ſton. dan der den nechſten nit liebet, wie iſt muglich, das er got liebe. der got nit liebt, wo iſt muglich, das derſelbig den nechſten liebe.

Das achtet capitel.

Alſo zugleicherweis, wie durch Moſen, Abraham Iſaak, Jakob, Aaron ꝛc das volk gelert iſt worden, ſo iſt doch dieſelbig ler all dahin gangen, in Chriſto zuerfüllen und zuerlöſen und alls uf Chriſtum gangen, und anzeigt, zeleben und zewandlen, das Chriſto gefall, ſo er geborn wurde, und das er ſie uf erden funt wie die auserwelten. alſo wiſſen auch, das das herz, das got im menſchen geben hat, dermaßen ſein gebot auch allein hat, aus dem es Chriſto angenem ſei und zum tauf fehig und alſo in der erlöſung des tots und ſterbens Chriſti geneſen. darumben ſo müſſen die zween fels dermaßen angenomen werden, das ſie die menſchen geſchickt machen in die endung zu Chriſto. dan durch den weg zeucht ſie got der vatter zum ſon. der nichts uf die barmherzikeit gottes helt, dem iſt kein ſünd zuſchwer, dan er forcht got nit, liebet auch niemants dan ſich ſelbs. der aber gottes barmherzikeit glaubt und helt, der weicht vom felſen nit, er verharret darauf, und ob er ſchon fellt, ſo wird er

wider ufgehebt, der got liebet. und ob er ein unlieb bewis, so bleibt er nit uf dem felsen der unliebe, sonder er fellt uf die lieb. also auch weiter, so wir im rechten weg wandlen, so seind wir selig. dan im selbigen weg ist barmherzikeit gottes, sein gnad. denselben saligen gibt er Christum, gibt in sein erlösung, laßt sie mit im ufston, er warnet sie, wie dan Lot zu Sodoma und wie dan Noe in der sintfluß. allein auch iglicher der schau, das er in dem leb, das er aus got hat. die juden, das sie von seiner stim haben, die heiden, das sie in irem herzen haben. und das die juden ir ler, die sie aus got haben, in Christo beschließen und richten, und das die heiden das herz, das sie aus got dem vatter haben, in Christo erfüllen und in Christum richten, und also in Christo uferstanden und auffaren zu den himeln. damit das sie beid darzu komen, so sollen sie die geschrift erfaren, wo sie nit prediger haben oder wo sie gepresten haben, und in der gschrift do finden sie, wie die juden ir ler durch Mosen geben ꝛc, hinfürn und richten sollen. dergleichen finden auch die heiden, das sie fallen sollen von irer abgötterei und sollen fallen zu Christo, der der recht gottes son ist und erlöser aller menschen, die in inen glauben. dan also ist es des will, der uns gemacht hat, das wir glauben in den, den er uns gesant hat, Jesum Christum, seinen sun. und dieselbigen felsen, so wir bisher uf sein glid gefürt haben, uf disen eckstein legen und sezen und alle zusamen komen und ein fels daraus machen.

Das neunt capitel.

Das wir aber hierauf den grund baß verstanden und erkennen mugent, so ist das die ander kirch, das ist, der ander weg zu got, das ist, zu Christo, wie hie geschriben ist. aber weiter haben wir kein fels mer. alle ander glauben werden verworfen, zerbrochen. do seind allein

zween, dan wie obesteet. es sei aus got gangen als dan der juden ler, und das herz der menschen sein einzig gewissen. was sonst ist, ist alles nichts und alles von dem menschen angefangen, und habe sein schein wie es welle und tue wie es welle, so ist es alles umbsonst. dan do gefellt außerhalb Christo got kein weg, als allein, das do gehalten werd, das got geret hat zu den altvettern, und das das gehalten werd, das er gossen hat in die herzen der menschen, das ist, das keiner nit ist, er weißts was er nit gern hat und was er von andern nit gedulden mag und was er gern hette, das im der ander tete und hülfe: das er also auch tue und das also verfolge und tue so lang bis uf Christum und denselbigen darnach hören, was er sagt, dasselbig annemen. dan im selbigen sterben alle fels ab und werden in im neu aufgericht ein fels. das ist das wir uf den felsen sollen gebauet werden, das ist, in ein einigen schafstall komen, wie dan Christus zu den jüngern gesagt hat: ein neu gebot gib ich euch, das ist sovil: iz horchen und losen nur, was ich euch sag, liebent einander, als ich mein himlischen vatter liebe. in dem wort do beschleußt ers alles, das Moises und die altvetter, das das herz der heiden und aller menschen in ir gewißne haben, das wird do bestetigt und darzu hinzu gesezt: als uns got unser himlischer vatter liebet, also sollen wir einander lieben. do werden verbunden zusamen beid, die moisischen und heidnischen, und wird ein ding daraus, und nit zwei, so izt ein ding sein sollen: die werden gebauen uf den felsen Petrum. also zeucht got zu Christo die, so im moisischen gesaz aufrecht und warhaftig gehandlet und die im licht der natur aufrecht und wol gehandelt haben, und der keinen us der zweien sekten. das ist, das perlin klaubt got der vatter aus und zeuchts zum sun. den spreuer und kleiben wird er werfen in das feur zuverbrennen.

[Ecclesia tertia]

Das erst [?] capitel.

Us solchem ursprung seind komen die stent und empter der bischofen und deren so in pontificiis gesessen seind und über Christum fürsten der prister gesein seind, die also haben geregirt, so stark, das der propheten und derselbigen vetter gar vergessen ist worden. und also ist der fels der israhelischen kinder genomen worden und ein abgötterei daraus gemacht und ein stand, der allein mit betrug erhalten ist worden, wie dan der deufel ir vatter, auch ein vatter ir lugen were und ander lugen alle.

[Lücke.]

Das viert capitel.

Nun von den heiden zureden, die dan ein guten felsen gehabt haben, dieselbigen hat der deufel auch fürgenomen zuverfüeren, hat sie von irem felsen der liebe gebracht uf den eigen nuz und dohin, so balt sie in den eigen nuz gefallen seind, seind sie auch gefallen von got. der den nechsten nit liebet, auch got nit, der ist iz der abgötterei befolen. also seind sie komen vom eigen nuz von got und haben got auch nit geliebt, als wenig als den nechsten. do hat der deufel ursach gehabt der abgotterei und inen abgötter geben und sie damit verkert, das sie dieselbigen allein für got gehabt haben und auch mit hilf der natur die ding volbracht, und mit dem werk des glaubens bestettigt und gefertigt. also hat er den felsen auch nider geworfen und im sein felsen ufgericht. was er mit den juden hat menschlich ausgericht, das ist durch die pontificaln und pontifices und principes, dasselbig hat er bei den heiden durch abgötter ausgericht, kelber und bilt und dergleichen götter, die da gleich haben gesehen dem prandopfer, als seiend sie opfer, und die opfer, so die alten etliche

nit alle geheißen ſeind worden zugeben, dieſelbige haben auch die leut diſen abgöttern geopfert, gleich darumb, das einmal recht ſei geſein, das es darumb allemal alſo ſein ſol und recht ſei, und alſo us den dingen allen, die got ſeine heiligen uf erden geheißen hat zeton, das haben die heiden und juden alle geton, das iſt, ein iglicher bub iſt doher geloffen mit dem opfer und hat geopfert. das iſt nun abgotteriſch. dan ſie ſeinds von got nit geheißen geſein, das ſie opfern ſollen. auch got nit. dan das opfer hat ein anderſt uf im gehabt, als das ein iglicher bueb opferte. aber die abgötter beid, der heiden und der juden, haben den brauch gehabt und gemacht, das alſo iederman ſolle opfern, und nit geacht, das niemants ſol tun, er ſeis dan geheißen, wie dan Chriſtus bezeugt: ee das du opferſt, ſo gee vorhin zu deim bruder und verſun dich mit im ꝛc; darnach opfer und legs uf den altar. der alſo opfern wil und ſol, ſecht, das niemants der iſt, der opfern kan oder mug. ſunder iſt alles vergebens. dan niemants iſt ſo rein, das ers tun muge, als Aaron, Moſes, Iſaak, Jakob, Abraham ꝛc. darumb ſo die unreinen opfern, was iſt es anderſt, dan ein verachtung gottes, das in die gotsleſtrer noch mer leſtern wellen.

Das fünft capitel.

Dieweil uns nun got die ding, den deufel und ſeine propheten vor einandern in unſer herz zuerkennen hat geben, alſo das wir wiſſen in uns die ding zuerkennen, und darauf von der erkantnus wegen nirgent hinlaufen, ſonder allein in uns bleiben, do haben wirs offenbar. allein die nit, deren herz verſtopft iſt und gar blint in iren augen. ob dieſelbigen ſchon über mer füren oder begerten in himel darumben zu ſteigen, ſo finden ſie nichts beſſers, dan ſie bei inen haben, allein das ſie got erleucht. dieweil wir nun dermaßen uf ein felſen geſezt

seind, das wir die erkantnus mugen haben und befinden den falsch, so sollen wir uns das lassen zuherzen gan. dan darnach wir uns do erwelen, guts oder bös, darnach ists. dan die phariseer, schreiber, saduceer im alten testament die haben ir leben, wesen und regiment genomen aus den altvettern. was sie got geheißen hat, dasselbig haben sie über sich auch genomen, gleich als ob sie wie die altvetter seind und die altvetter von irentwegen erwelt seind worden, und das sie sollen us irem geheiß ein solchs wesen machen, das doch alles wider got ist, wie sich dan beschinen hat bei Christo, mit was titel er sie gescholten hat und veracht, darzu verflucht, — darumb laß ie einer dem andern das sein, das im got geben hat und belat sich keiner mit andern frembden dingen. dan das got mit Abraham geret hat, das hat er nit geret gegen Caipham, Annam, Herodem ꝛc. das er auch gesagt hat: ich bin ein got Abraham, Isaak, Jakob, damit hat ers beschlossen und nit gesagt: ich bin ein got Annae, Caiphae, Herodis ꝛc. damit so sollen ir in der kürze wissen, das die zeugnus gottes uf die person der person erhaltung ist. und wo die nit ist, do ist es umb sonst was die person ist. als ein exempel: ich ging in die wüste und fürt alles das wesen und leben Johannis Baptistae, und so ich die zeugnus von got nit hab noch die wal über das leben von got, so bin ich nichts dan ein gleißner, der den Johannem Baptisten veracht und verspot und understand mich, das nit sein mag, das mir nit zusteet. das ist abgotterei. dan got wil mich in ander weg haben. demselben sol ein iglicher nachgon, wie in got haben wil, das er im selbigen sich erhalt.

Das sechst capitel.

Dan das sehent an, wiewol die kirch der phariseer sagen: wir seind Abrahams kinder und von seinem

ſamen, — was war aber das? es war gleich wie obſteet: darumben das ſie von Abraham warent, darumben hatten ſie den tempel und die kirch alles zufüeren und regiren, wie es inen in ſinn komen. was ſagt aber Johannes Baptiſta? er ſpricht: nein. das iſt ſovil: was berüemen ir euch Abrahams? Abraham iſt ein man gottes geſein, aber ir nit. was iſt, das der vatter frumb iſt und der ſun nit? wie oft gibt man dem vatter ein ambt, dem ſon verbeut mans? alſo war den juden auch. ſie warent wol von dem ſamen, die got erkent hatten. darumb ſie warents aber nit. ſo ſach auch Chriſtus, do er uf erden ging, ir weſen nit an, er lobts nit, er ſchalts, wiewol ir altvetter der ding anfenger warent, aber us dem geheiß gottes, nit von inen ſelbſt. dan ein man ſei wie gerecht er wölle, wie ganz er welle, und ler und ſag nichts dan guts: ſo iſt der deufel do ſo behent und geſchwint und nimbt im ein underricht darus und richt ein ſolchen auch uf, dieweil er den erſten nit kan verfüren, das er doch durch den andern die leut verfüer. darmit das nur gehindert werden die ienigen, ſo dem deufel befolen ſeind. und alſo richt er demſelbigen gerechten man gleich leut uf, damit das volk dahin fall. iſt der erſt ſo frumb geſein und got lieb, ſo ſeind auch die got lieb, die an ſeiner ſtat ſizen, wonen und ſein weſen füren: damit wird das volk verfürt und betrogen. aus ſolchem urſprung ſeind auch die phariſeer in dem tempel geſeſſen und den tempel geregirt und gefüert, deren legent und weſen, wie ſie gehandlet haben, das euangelium gnugſam anzeigt. und ein iglicher ſol das wiſſen und verſton, das man dohin nit zuſtim oder verhenge, darumb das einer des andern rock anlegt, ſein namen an ſich nimpt, ſein ambt beſizet, ſein leben füeret, das er darumb derſelbig ſei. ſonder das ſol ein iglicher wiſſen, das ein iglicher ſolcher ein betrug ufricht, der us dem deufel geet.

dan got wil uns nit alle uf einem weg hon. darumb können wir nit alle uf einem weg haushalten, sonder ein jeglicher uf sein geist: demselbigen gang er nach, und laß eim andern sein geist auch gon. dan ein iglicher ist ein mensch als wol als der ander. darumb ein idlicher auch ein bruder Christi oder ein sun gottes, als wol als der ander. darumb auch ein iglicher got als lieb als der ander. uf die liebe sollen wir warten und uns in dieselbige schicken, domit wir mit falschen kirchen nit befleckt werden.

Ecclesia quarta.

Das erst capitel.

Ein ieglich ding das us got get, das get zum end und geet den weg hinaus, den es gon soll, wie gottes will ist, es sei gut oder bös, wie es wölle. dan also ists seim son geben, und dem end müssen wir zugon, darumb er geborn war. und also mit andern dingen allen. was got predestinirt, das ist, verordnet, das muß dohin aus, dohin ers verordnet hat, ein iglichs mit seim zil und wesen. dan also seind alle gute ding zu gutem end gangen, der Abraham, der Isaak, der Jakob, der Moses, der Judas, der Gedeon und dergleichen. sie haben ir end im herrn genomen, dan us im seind sie do gesein, und ein iglicher hat sein end und nimbt sein end nachdem und er dem herrn dient und folgig ist, und auch wider in, nachdem und er ist. also ist auch Israhel zu einem end gangen, am ersten zu gutem end: seind alle wol und sanft im herrn gestorben mit großem lob und er, ein iglicher nach volbringung seines ambts und befelchs, von got geben, als Adam von ersten, und also nach im seine kinder, die wol gehandelt haben, wol gestorben. die aber übel gehandelt haben, übel gestorben. dan got wil das wir in seinem weg handeln und nit in unserm weg, nach seinem willen, nit nach unserm willen. dan wir wissen

nit was got wil, als allein was wir von in haben, dasselbig wissen wir und sonst nichts mer. die aber so in seinem weg nit handlen noch wandlen, als Cain, — der nimbt auch also ein end wie Cain. ein iglicher böser nach seiner bosheit, und keiner wie der ander. ein iglicher tregt sein bürde und sein joch.

. . . . . .

. . sagen umbständig gefunden hat, hat er, der mensch angefangen und sein fürnemen mit gewalt erhalten, schlösser, stet ꝛc gebauen, pundnus ufgericht und alle waffen und kriegszeug erdacht. und aber ie mer, ie erger ir ding war, ie mer unrue, ie mer angst und not. also was der mensch pauet, das fellt alles und sol nichts. es muß allein aus got gon und sonst us keim, so bleibts, dieweil man in got lebt und wandlet. also ist es auch gangen mit dem Israhel, do Israhel nimer Israhel, sonder verließen got den herrn und wurden saduceer, phariseer, tetrici, ethnici, schreiber, gleißner und dergleichen. das solt nichts, dan es war nicht us got sonder vom menschen, und was got gewirkt hat gegen dem menschen, dasselbig verlassen und den abgesunderten glidern nachgefolgt und wider got gehandlet großlich. darumb er nun ein ursach gehabt hat, dasselbig reich nit lassen bleiben, sonder seine userwelten vor den verfüerern zuretten und zuerlösen, do ist der son gottes mensch zuwerden fürgenomen in der driefaltikeit. das fürnemen ist ein zerbrechung der kirchen der phariseer, saduceer ꝛc und der schreiber. darauf ist nun Christus geborn worden. sein geburt ist gesein ein zerbrechung der juden und ein fluch über sie und ir kinder in ewikeit. dan Christus, der sun gottes, der in verheißen ist gesein, den haben sie nit angenomen, verspot, veracht und getöt. darauf ist hernach gefolgt die straf nach gotlichem willen über das reich der juden und zerbrechung, das nimermer do kein

zusamen samblung mer sein mag noch dahin komen mag, das sie nun ein kleins besizen mit rue oder möchten sagen: do wellen wir unvertrieben bleiben und die unsern. das alles ein ursach gesein ist die geburt Christi, welche geursacht ist worden, den menschen der juden verfüerung und betrug .....

Das drit capitel.

So nun ein ding zerbrechen sol, so muß es durch das gut beschehen. dan bös zerbricht kein bös, es macht nur böses. gut zerbricht aber böses, und das bös das zerbricht das gut. alsdan der phariseer kirch erstanden ist us dem guten aber das gut dardurch zerbrochen. also widerumb so ist das gut derselbigen kirch darumb ein zerbrechen und hinnemen, das do nimermer kein stein darvon gefunden wird, das ist, der in seinen eren sei, wie es dan gesein ist: nun ist aber das gut, das disses böses zerbricht, das höchst gut, dan das bös ist das höchst bös. das höchst bös geet us dem deufel, das höchste gut us got. darumb den deufel niemants überstreiten noch überwinden kan, als allein got. niemants mag wider in sich stellen. darumb so er nun allein mit dem höchsten gut geschlagen muß werden, so muß das got selbs tun und nit der mensch. nun ist der mensch der, so dem deufel folgt, und der, dem der deufel sein reich ufricht und macht alsdan den kindern der phariseer, die uf den felsen des deufels gesezt sein, und ab dem felsen mag der deufel niemants stoßen als allein got. darumb ist er mensch worden, das er ime sein kirchen zerbricht, und das in menschen gestalt, dieweil und er den menschen also gehessig und auffezig ist; dan also wird der deufel von seiner kirchen gestoßen durch den menschen, durch den son des menschen, das ist, durch den son gottes. nun ist er allein darumb geborn, domit das das höchst gut auf erden ein mensch ist und

das durch den menschen das höchst bös überwunden werde, und durch das überwinden das wir von der kirchen entledigt werden, dardurch wir zur verdambnus komen seind.

Das viert capitel.

Also ist das reich der phariseer gen boden gangen durch Christum und ir kirch uf den deufel gesezt zu boden gesessen, wie dan die geschrift beweist, das hie nit not ist zuerzelen, sonder alle geschrift voll. nun aber wiewol das ist, das Christus ob dem kampf getöt ist worden und sein leben darumben geben. darumb aber das er sein leben dobei verloren hat, so hat er doch den sig nicht verloren sonder erhalten, und auferstanden vom dot, ufgefaren zu den himeln. dan er ist hie nit uf erden gesein, an keiner krankheit zusterben, weder an der pestelenz, gelsucht, schlag, kalt wehe ic, auch nit zusterben uf einem polster oder küssin, sonder durch den tot des kreuzes, dan fechten und streiten gilt das leben; der erschlagen wird, der hat den sig und bleibt uf der walstat. der beim leben bleibt, der hat nit vom sig zusagen, dan er ist nie troffen worden. der troffen ist worden, der hat den sig, der ist bestanden. also ist niemants von juden umbkomen, und geschedigt entronnen, dan ein einigs or, das Petrus abhieb. aber damit das die juden den sig nit heten, so heilt Christus dem juden das or wider an. dan den besig behalten ist allein in dem, der geschlagen wird. der ongeschlagen darvon kompt, was hat er für ein er oder sig, das er sich berüemen mag? also hat Christus den juden, das ist, dem deufel sein reich zerstört und überwunden. dan er ist uf der walstat blieben und die plintheit der juden hat vermeint, darumb das er tot were, iz wer der sig ir, so er Christi war. dan was schat der tot Christo, der wideruferstund und sizt zu der rechten seines himlischen vatters, so die juden absteigen zu der

hellen. do ist der sig zuermessen, im himel ist er, nit in der hellen. der gen himel fert, der hat den sig. der gen hellen fert, der hat in verloren. also ist ir reich aus und überwunden, gen hellen verurteilt und nit gen himel. aber Christus gen himel und die seinen, als die den sig gewunen haben.

Das fünft capitel.

Nachfolgt aber, do nun Christus den sig überwunden hat und den himel ufgefaren, do sehent, und die juden und phariseer gen hellen, do ist auch ir reich auf erden zerbrochen und usgedilgt, das ir keiner mer do gefunden ist worden. nun sich, was das für ein sig sei, der das leben darvon bringt, und aber nachfolgent in das lachen und der triumph also zergeet, das sein lachen ein weinen wird, do kein bestant in ist: heut ist es guter mut, und aber morgens fellts alls gen boden. also ist es den juden gangen. sie haben ein frolocken gehabt, das sie Christum getöt haben, und also vermeint, der sig sei überwunden, und den triumph gefürt. und aber hernach, do sie meinten, es wer am besten, da kam Titus und Vespasianus und legerten sich für Jerusalem und zerbrachen, und erwurgten und verkauften dreißig juden umb ein pfening. nun sich, was ist ir freud und sig nach dem tot gen hellen und vor dem dot in zerbrechung und zerstörung ires reichs, also das der fels und seine kirch und sein schiff zerbrochen und zerrissen ist und verschmolzen durch ein alten schebigen hund. also seind die juden dohin und ist aus mit inen, dan ir reich ist nit mer. wie ellendig sie zerstört und zerbrochen seind worden und mit was jamer und not, das beschreiben die historiographi: hie nit not, ir geschriften zuerneuern. dan niemants mags baß erkennen und verstanden, als allein der, der die ding selbst weißt und geschriben hat, als dieselbigen. also ist aber die kirch, so uf dem sand, das ist, uf dem deufel gebauen

ist worden, wie wol ein guter schein und ansehen, von Christo selbs zerbrochen und überwunden worden. dan welcher der were, keiser, konig, fürst ꝛc der die ding zerbrochen het und het sie abgetilgt, so het iederman gesagt: in ist unrecht geschehen, und wer nur ein größer übel darus entstanden. so aber Christus, der son gottes, selbs erklert hat, darumb kan wider got niemants reden, und bleibt also wie es ist: im sig Christi zerbrochen. dan ein iglicher mensch, der ein args sicht und das strafen wil von im selbs als ein mensch, so ist iederman do und stellt sich über denselbigen: wolteſtu das abtun ꝛc, — du bist nit recht daran. und also muß der mensch, der recht im verstand ist, unrecht hon. dan fliegent und seltsam seind die kopf der menschen wider die gerechten. darumben die ding niemants bilicher zerbricht, dan got und der dem es got heißt. dem mag auch niemants widerston.wiewol die ding nach der kurze geschriben seind, ursach, die vile, so in den buchern steet, mir hie zuerneuern nit not.

Ecclesia quinta.

Das erst capitel.

Dieweil nun gebürlich ist, so ein bös abgeton wird, das mit dem guten erstat werde, und die stat nit ler stand, die ler gemacht ist worden, — so folgt auch uf das, das Christus den sig, so er erobert hat, an die stat stellt deren, die er vertrieben hat. das ist, ein ander kirch, die der deufel nit mag umbstoßen noch abwerfen noch überwinden. dan er ist ewig siglos gemacht mit allem seinem reich. nun uf das neue zumerken, so wissen, do das alt reich hat sollen zerbrechen der juden, der phariseer, wie dan die propheten haben weisgesagt, — do nun dieselbig zeit hat sollen komen und do war, do fing am ersten an die prophezei zubeschließen der deufer Johannes Baptista . . . .

. . . . . .

XI.

LIBER DE RESURRECTIONE ET CORPORUM GLORIFICATIONE

Deum quite genuit dereliquisti et oblitus es dei creatoris tui.

Zwei herkomen haben wir menschen, eins von got, der uns beschaffen hat, und eins aus got, der uns geborn hat. so wir nun verlassen den, der uns geschaffen hat, verlassen auch den, der uns geborn hat, izt wird kein auferstteent in uns nit sein. darumb sollen wir das nit vergessen, sunder ingedenk sein einer taglichen gedechtnus, daß wir us got dem vatter geschaffen sein in ein kreatur aus der erden, wie wir vor nit warent, und hat uns do das leben geben und sein göttliche bildnus. und wir aber, durch unser ungehorsame, seint wir dohin komen, das got den vatter sein geschöpf gereuet hat, das ers gemacht hat, dan sie haben in verlassen und haben im nit gedient. wie ein vatter, der ein sun hat, den er teglich begert aufzunemen in eren und frumbkeit. aber er folget im nit, sunder mißgeret und wird üpig. so mag der vatter, der fromb ist und gerecht, bilich sagen: mich reuet, das ich den menschen geborn hab. dieweil nun aber das erst geschöpf zu nichten geworden ist, und uf solches sollen wir zum andern mal wider geborn werden: das muß beschehen aus got dem sun. dise geburt get aus got selbs. dan do stet es: nit schaffen, sonder geborn. darumben, das er uns geborn hat zum andern mal, darumb heißen wir kinder gottes und kinder Mariae und brüeder Christi. so wir nun des auch vergessen, so fallen wir in den großen irsal und abweg von got. zu gleicherweis, wie wir vergessen hont im alten testament, das uns got beschaffen hat, und die im alten testament taten, was sie wolten, und nit was got wolt, und sahen weder propheten noch nichts an: darumben gingen sie under in die ewige verdamnus. so wir nun nit werden in der geburt us got ingedenk sein die guttat, so uns got beweist und geben

hat, ſunder werdens verwerfen, ſo werden wir komen in die abgrund der hellen, wie diſer vers anzeigt: du haſt vergeſſen got deines ſchöpfers (das iſt im alten teſtament) und haſt verlaſſen got, der dich geborn hat (das iſt im neuen teſtament). nun die das vergeſſen und verlaſſen, bei denen wird kein auferſteent ſein, allein abſteigen zu den hellen.

Audite caeli quae loquar.

Hie melt Moiſes die guttat, ſo got ſeinem geſchöpf bewiſen hat, die nit auszuſprechen iſt und gnuegſam zu beſchreiben, in was hut, treu und lieb er ſein kreaturen, den menſchen gehabt hat, und was er im zueſſen und zutrinken hat geben, ſie nie verlaſſen, in allen noten ir treuer nothelfer geſein iſt; nit allein, das er ſie beſchirmet hat, inen lant und kunigreich underworfen hat, nit allein, das er ſie gefürt hat, ſunder nach aller diſer güte hat er ſie geſpeiſt und geben trauben blut, das iſt, ſein ſun, der in trauben inen ſein blut zutrinken hat geben, in dem er geſeit hat: der do iſſet mein fleiſch und trinket mein blut, der iſt in mir und ich in im, und in wird ich uferwecken am jüngſten tag. do kompt nun die uferſtehung her, das Moſes ſovil melt, als ſprech er: got, der uns beſchaffen hat, der fürt uns und nert uns, wie wol wir im nit gehorſam geſein ſeind und noch nit ſeind: aber er wird ſich über eur murmeln alles nit erzürnen, ſonder wird ſein ſon herab ſchicken. derſelbig wird uns neu geberen us im ſelbs durch ſein blut. aber das alles ward nit angeſehen von juden. ſonder über das, ſo ſie voll worden und geil, das iſt, do ſie den ſun heten, do haben ſie got iren ſchöpfer verlaſſen, das iſt, ſeinen ſun, und ſeind wider got, iren ſchöpfer geſein und wider ſein ſun, der ſie neu geboren hat, und ſeind von got irem ſchöpfer, das iſt, von aller propheten ler und Chriſti ſelbs abgefallen

und verlaſſen und haben dem weltdeufel gedient, das iſt, den üppigen menſchen, die uf das feld vergraben werden und uf dem feld iren ſchaz ſuchen. uf das hat nun got ſein antliz von inen gewent und dasſelbig kert zu den heiden, und alſo ſeind ſie komen umb den ſcepter von Juda, und iſt ir bistumb komen in ein ander hand, das iſt, under die heiden. darauf nun folgt weiter, das die juden verlaſſen haben got, iren ſchöpfer. und den, der ſie geboren wolt haben, haben ſie auch verlaſſen und alles vergeſſen, was in got geton und gewiſen hat, und vergeſſen das, das er in verheißen hat, ſeinen ſon zugeben, der ſie erlöſen ſolt. und ſind alſo abgefallen von got. darumben alle plagen, feuer, hunger und alles ellent über ſie gon wird in der ſtunt der uferſtehung, ſo ſie werden abſteigen zu der hellen, wie dan der geſang in im ſelbs gnugſam usweiſt und anzeigt.

Quomodo perſequebatur unus mille.

Zu der zeit der auferſtehung wird einer tauſent jagen und zween zehentauſent. was iſt das? die engel gottes werden ſie ausſchlagen von dem ewigen zu dem tötlichen, und werden komen in all unzifer und wilten tier. das iſt, in die hand der greulichen deufel. und der ſodomiter ſpeis wird ir ſpeis und trank ſein, und nit das blut Chriſti, ſonder ein bitter blut, ein gar gellig blut von dracken und von allem böſen gift. darumben, ſo wir wiſſen hie das fürhalten Moiſi, das es gleich ein ret iſt zu dem neuen teſtament, als ſprech Moiſes: ir im neuen teſtament, die do trinken das trauben blut, vergeſſen eurs gottes nit, der euch geborn hat, ſonder halten im ſein gedechtnus und teſtament, uf das eur ſpeis nicht werd, die er euch geben wird, ein gift und trank von helliſchen hunden. und ſeind ingedenk, wie got, eur geberer, euch ſo gütlich ton hat, ſein leib für euch geben, uf das ir am jüngſten

tag uferſtanden in im. darum ſo tunt nit wie die kinder Israhel, die haben in verlaſſen, haben frembde götter angebet, deufel und menſchen, und holz und ſtein und metallen, und ſeind von got gefallen. das laſſent euch ein exempel ſein, wie es im alten teſtament, ſonderlich iz, ſo ich geſungen hab dis geſang, das ir nit alſo ſeind und tuent, ſonder lieb haben eurn got, der euch geborn hat und euch erlöſt hat, in dem wir werden uferſtehen in aller rechter liebe und gedechtnus. und vergeſſen ſeiner treu, ſeines leidens, ſeines bluts, ſeines fleiſchs nit, das er euch geben hat, ſunder ſeind des tag und nacht ingedenk, uf das ir heiden, den das bistumb geben iſt, nit fallen in die pein und hellen, dohin die jüdiſchen fallen, die ſolches vergeſſen und verlaſſen haben und beten nur abgötter an, und gont nur zu inen. bleiben in eurm got, der euch geborn hat, und gedenkt, das kein ander got nit iſt, als derſelbig allein. der iſt got, der iſt herr, bei dem bleiben, und laſſent euch das alzeit vor augen ligen, was das ſei, das die juden verfürt hat, wie ſie gefallen ſeind von propheten, von got ſelbs, von ſeinem ſun, und zum deufel, abgöttern und dergleichen ſich geneigt. dasſelbig tut nit, uf das ir nit mit inen zu verdamnus koment. darumb ſollen wir wiſſen, das wir das alte teſtament treulich ſollen leſen, uf das wir ſehen, was wir fliehen ſollen, und warzu wir uns halten ſollen. dan do wird ein ernſt werden, desgleichen nie geſein iſt, an dem tag, ſo wir ſollen uferſtehen, von denen, die da werden abſteigen zu den hellen.

Et ego ſuscitabo eum in noviſſimo die.

Dieweil nun des ſchöpfers vergeſſen iſt worden, das iſt, ſein gebot nit gehalten, ſo iſt nun derſelbig auch vergeſſen von got, die von im abgefallen ſeind. die aber, ſo gottes, ires ſchöpfers nit vergeſſen hon, dieſelbigen hat

er geborn. von diſer geburt ſollen ir wiſſen, das die iſt, die wir us Chriſto hont. darauf nun Chriſtus ſagt: und ich wird ſie erwecken am jüngſten tag. das iſt die, ſo mein nit vergeſſen hont, ſonder in mir und ich in in bleiben bin. do wird iez erfüllt die weisſagung Moſi von trauben blut in dem, das Chriſtus ſagt: der do trinket mein blut, der bleibt in mir und ich in im. das iſt iez die weisſagung der geburt, das wir us got geborn werden. uf das nun folgen wird: dieſelbigen wird ich auferwecken am jüngſten tag, und dieſelbigen werden mit mir eſſen und trinken in deim reich meines vatters ob meinem tiſch. iſt ſovil: die mit mir eſſen uf erden mein mal, mein fleiſch, und trinken mein blut, dieſelbigen wird ich uferwecken, dieſelbigen werden mit mir auch eſſen im reich meines vatters. das iſt die auferſtehung, das wir von dem irdiſchen weſen und unflat komen und komen in ein neu geburt, die us got ſei, nit vom menſchen. und komen durch dieſelbige neu geburt von allen dötlichen kreaturen, von der welt, von den hellen zu dem ewigen reich und leben, in dem kein tot iſt noch krankheit, ſonder ein ewiger frid und freud, zu welchen niemants komen kan noch mag, allein er ſei dan us got geborn. und niemants wird aus got geborn, allein ſein himliſcher vatter ziehe in dan zum ſun. darumb wird ein ieglicher neu geborner us got gelert und nit vom menſchen. dan der menſch kans nit begreifen noch verſton. ſo nun got der iſt, des das reich iſt, in das wir ſollen uferſton, ſo iſt er auch der, der do ausſucht diejenigen, ſo im dan gefallen. dan er iſt der, der aller menſchen herzen erkent und weißt. uf ſolche erkantnus ſo fürt er die erweleten zum ſun und durch den ſun in die neu geburt, und durch den ſun ufzuerſton in das reich, das er ſeim ſun und ſeinen glaubigen und erlöſten bereit hat. das iſt die uferſtehung, do wir hin müſſen, on welche wir alle in die ewige verdamnus farent. dan nur ein weg

ist gen himel, nit zween, nit mer, nit weniger. der weg mueß sein und kein ander nit. darumb so lernen us got. dan die us got geborn werden, das seind die auserwelten, die von menschen seind berufen.

Ecce concipies et paries filium.

Von der auferstehung zureden wird sein zu gleicher weis, wie Sambson geborn ist worden: wider die geburt der natur, von einer unfruchtbaren frauen. us einer solchen ward auch Sambson, der sterkist man geborn. also wird us unserm leib, den wir uf erden hont, und us der erden geborn werden und entspringen der neu geborn leib, in dem wir werden uferstehen: zu gleicherweis auch, als einer, der ein sun hat, und der sun, der wird genomen, und der vatter nit. also wird der ein leib bleiben werden und nit angenomen. der wird aber angenomen, der aus demselbigen get und entspringt. dan unser leib uf erden seind unfruchtbar und sollen nichts. aber fruchtbar werden sie gemacht durch got, uf das us inen ein ander leib gang, welcher leib der wird sein, der do wird ufersteen. und so wunderbarlich werden dieselbigen leib sein, wie wunderbarlich Sambson war under andern menschen. darauf sollen wir wissen von unser uferstehung, das wir nit in dem fleisch ufersteen, darinen wir hie gont. dan es ist von der erden und sol nit in himel. derselbig leib auch sol nit zu glori führen, dan er verbrint und bleibt nit durch das feur. das erstet aber am jüngsten tag, das die ander kreatur ist, von dem andern Adam, das ist, us got geborn. nun wird es müssen sein, das dergleichen wir aus den steinen werden müessen uferstehen, das ist, us unserm leib, aber nit mit dem leib, sunder wie die stein in der erden bleiben, also bleibt der leib auch in seiner mutter. dan das mag nit an ein stat komen, das nit von derselbigen stat ist. so mag auch nichts glorifizirt werden,

das nit beſtendig iſt. was iſt die glorifizirung, als allein: es wird ein roſen geſeet, und do wechſt ein ros daraus zu ſeiner zeit. iez iſt das gewechs der roſen die glorifizirung von dem geſeet wird. nun bleibt ſein corpus in der erden und verfault und wird nit glorifizirt. aber das daraus wechſt, iſt glorifizirt, und wie es ſein ſol. alſo muß auferſteen ein ros us unſerm leib: dieſelbig roſe iſt glorifizirt, das iſt, das ſie wird uferſteen. was iſt nun der menſch, als allein ein ſomen? was iſt die ros us ir? darumb, iſt der menſch hie uf erden ein menſch, ſo ſag er nit, das er derſelbig bleib. er wird doch gar nichts wert. das aber iſt: ein ſom iſt er, darauf hoffet ein anders us im zuwachſen: zum gilgen, zum roſen, zu lavendel ꝛc. dan, was hie us Adam iſt, iſt nichts als ein ſom. darumb ſo ret Chriſtus hie nach inhalt aller philoſophia, das die erſte geburt us Adam nichts ſoll. alſo ret auch ſein himliſcher vatter. darumb ſo iſt ein ſom, und darumb iſt ſie ein ſom, das got der ſom iſt, ir ein auferſtehung gemacht hat. ſonſt wer es kein ſom geſein. iez iſt der aber ein ſom, und der neu leib die frucht, die darauf wechſt. iez wird der alte leib der neuen frucht ſehen ſein ſeligmacher, er ſelbs und kein ander für in. das iſt unſer hofnung, die wir in unſer ſchoß gelegt hont: das blut iſt der ſom, den wir in unſer herz geſeet hont.

Adam ward in ein tiefen ſchlaf gelegt, do im got ſein weib aus ſeim leib macht. darumb war das, das Adam nit verſton ſolt, wie das zuging. alſo mit uns auch. wir ſeind auch in ein tiefen ſchlaf gelegt, die ding nit zuverſton und got. ſchlafen wir dan bilich, wir mugens nit verſteen, ſo hoch als die ding antrifft, und iſt in aller unſer weisheit, ſo wir hont, nichts beſſer, dan zugedenken an zwei ding: das ein, das unſer weisheit ein narheit vor got iſt. darumb ſollen wir mit got nicht griblen, beim unmüglichiſten alle ding annemen. zum andern, das wir

in ſchlaf gelegt ſeind und in dwalm, und wiſſen gleich ſo wenig darumb, als einer der do ſchlaft, nit hört und nit ſicht. aber darumb ſo iſt uns unſer philoſophia nit geent, ſonder erleucht uns menſchen, das wir im ſchlafen dwalm verſten mugen aus den natürlichen dingen das übernatürlich, und ob wir dasſelbig übernatürlich nit ſehent, iedoch aber dasſelbig zuverſton, das iſt uns bilich ein wenig darvon, das doch über die natürliche art iſt, wie keines iſt. ſo hoch iſt der menſch in got fürgenomen, das er muß ein ſom ſein, muß wachſen, das iſt, uferſton. und wird ein weiz aus im, ſo wird er gelegt in ein ſcheuren. wo nit, ſonder ein ratten, ſpreuer, ſo wird er gelegt in ſein feur, do er hin gehört. alle ding ſtont uf, aber nit alle ding werden gelegt, do ſie gern werent. uferſton muß us dem corpus erwachſen werden, der aus Adam iſt: nun, ſo erſtant ſie alle und werden alle müſſen rechnung geben umb alle ire miſſetat. das iſt aber nun fürgeſtellt, nit uferſtanden, wol fürkomen. dan noch höher muß man wachſen, als allein fürſtant. do man ein ding kent, was iſt do, das wachſe und bleib an ſeiner ſtat ſtille ſton, das man nit zu nuz bring. es heißt: die uferſtehung der toten: der ſom iſt tot in der erden. das aus im wachſt, das wechſt us dem toten ding: das iſt auferſtehung der toten. got iſt nit ein got der toten, das iſt, das der in der erden ligt, ſonder er iſt ein got der lebendigen, das iſt deren, die uferſteent. darumb fürt er ſie für gericht, und do verhört er alle urtel. alsdan werden wir uferſteen zu den ſeligen, oder abſton zu den hellen. alle werden wir uferſton, aber nit alle zu got. allein die werden zu got, die ſeine kinder ſeind. die ſeind ſeine kinder, die ſein willen dunt: ſein will iſt in ſeinem blut und fleiſch. im dienen, und nit im körper, der do fault, aber ſein ſomen zuſein, und us im zu wachſen einander, der do iſt us dem leib Chriſti.

Wer kan aber ſagen: der plum iſt us dem ſomen, us

wem er wechst? nemlich us dem somen nit. dan der som vermags nit, die gnad ist do im somen: iez wechst die ros, der lavendel ꝛc. also auch us unserm leib. was kan us im wachsen? nichts. aber ist die gnad gottes mer do, dan der leib vermag: das sollen wir betrachten. dan got den menschen beschaffen hat, und ehe er den wil lassen undergan, er wil ehe in zum andern mal machen und geberen, das mer ist. hat er den somen die gnad geben, so wil er auch den menschen in dem weg ein som lassen sein, und das er faul und tot werde, und ein neuer uferstont us im. dan Adams leib hat kein got, ist schon usgeschlagen. ob schon Adams leib isset und trinket von der erden, und die erden ist von got und was er isset, so isset er im doch zu der ewigen verdamnus. darumb ist got nit sein got, das ist, got ist nit sein beschirmer, ob er im schon leßt folgen alles, das er wil. aber so er sein got sein sol, so muß er der lebendigen kreatur sein. dieselbig ist us seinem sun, dieweil und er gesagt: ich bin das lebendig brot, das vom himel gestigen ist: des brots got ist got, us dem brot kompt der namen: ich bin ein got der lebendigen. das ist: deren got bin ich, die us dem brot seind. iezt ist das brot die gnad gottes. daraus fallt nun dem körper Adae die gnad, das us im uferstehet die neue kreatur, gleich wie ein som in einem garten geseet wird, und uf den somen wechst ein neuer daraus. so sagt man: das ist die neue frucht, die alte ist tot und aus und ab. also muß es auch mit dem menschen sein. das es darzu kom, das er sei neu, und das alt nit mer sei, und das die ret Pauli war werd: das alte gilt nichts mer, es ist ein neue kreatur. und wie ein ros ist anderst, dan sein som, also müssen wir auch sein, und gleich gar nichts uf Adams leib bauen, allein sovil eim somen zusteet, den man behalt uf seine zeit, das die zeit kompt des seens. also sollen wir in auch behalten in aller gesundheit, uf das er nit worm

ſtichig noch faul werd, ſunder das er würde geſund bleiben, und ſo die zeit kompt des ſeens, das er alsdan friſch ſei und geſund; und ſo er in die erden kompt, das er faule und ein neue frucht gebe. us dem folgt nu, das die verdienſt des leibs nichts ſeind. dan was nuzets eim ſom, das er vil tet: iſt doch nur ein ſom. allein erhalt er ſich, das er nit faule vor der zeit, vor der erden, in den dornen, in dem weg, das in die vogel nit freſſen und nit wurmſtichig werd, uf das er ein guten ſom ſei zu ſeiner zeit. dan ſolten wir komen mit unſerm leib, den wir uf erden hont, gen himel, mit den zanlucken, mit den körper beinen, der glazet, der kolbet, der ſonſt unfletig, — das wird ein ſeltſamer himel ſein. ſolten wir dan in der glorifizirung hübſch werden, und ander zeen wachſen, ander haut, ander füeß und hend und alle preſten abgeent, mit wolluſt erfüllt, — das wird aber ein ellende kreatur werden, die weniger nuz wer, dan Lucifer. es wer ein jungbrunnen, nit ein himelreich, ein guter boß. das iſt aber das himelreich, das mit dem tot Chriſti uns erlangt iſt worden, und das wir us demſelbigen fleiſch und blut ſeind, das den tot erlitten hat. do wurd iez der glorifizirung nit gedacht, ſo jungbrunnen möcht erlangt werden: fürwar, der an das leiden denkt des ſuns gottes, der ſolt im ſein auferſtehung höher zuherzen faſſen, die auch diſer auferſtehung iſt, der wir ſeind: us im und in im werden wir uferſteen, wie ein roſen und der edel anthera us ſeinem ſomen und ſtamen.

Wie iſſet ein roſen, wie iſſet die pilz oder wie trinkt die blum cheiri oder die blum anthera? trinkens und eſſens nit auch? freilich ja. was nert ſie? das iren ſomen ernert hat, und das den ſomen hat wachſen machen, das hilft in auch. was iſt dasſelbig? es iſt das allein, das got wil, das es eſſe: das iſſet es. widerumb: was darf die ros ein ſpeis, ſo der ſom do iſt? was darf die pilz eines

tranks, so sie us dem somen geet? lassent den somen sorgen. noch aber so isset sie von oben herab den dou, den regen. ist das nit der pilzen und der rosen himelbrot? ja. also da auch. was isset unser leib uf erden anders, dan us der erden? dan er ist ein somen us der erden, der behilft er sich auch, wie eim somen zusteet. weiter: was behilft sich die ros und die pilz, so us dem leib wechst und iezt in im ist? des behilft sie sich, das niemants sicht. dan wer sicht die rosen essen oder den cheiri trinken? niemants: doch essents und trinkens, der som verantworts alles. also essent wir den neuen leib, den wir nit sehent, und wenent, wir essen im somen und dem tödlichen leib: und neben dem wird auch gespeist der himelisch leib. das ist die rosen, die ir sollen ermessen. also wir essent brot ns der hand Christi und trinken wein us seiner hand und us seinem kelch. was ist das? wir sehent den irdischen leib für ein speis, und das himelisch ist darin, und ißts, und wir sehents nit. wechst die rosen von dem dou und regen, so wachst unser ander kreatur auch von disem dou, der do leit. dan mer ist ein mensch, dan ein ros, und die natur hat vil in ir und manicherlei, das alles us dem licht der natur erkent mag werden und sein narung. noch aber die ander kreatur hat niemants in der philosophia ergrünt, wer es were, alls allein der irdischen natur zugelegt, und ist doch nit irdisch, sonder vom himel herab. der ist nit ein philosophus, der allein die erden für sich nimbt. das himelisch! uf das ein erinerung zu dem wird. nit allein us dem brot lebt der mensch, sonder us einem ieglichen wort, das do usget us dem mund gottes. also lebt nun der mensch daraus, so lebt auch die natur daraus. dan wer gibt der arznei, die im kraut ist, zu essen? niemants. oder wer kans ermessen, wer sie speist? niemants. alles allein, so es lang betracht wird, so kompts us got, derselbig speist sie, der natur on wissen, und die natur weißt nichts

darumb. ſagt man: das kraut vermag das und hat die kraft, das iſt übel geret. dan das kraut vermags nit. aber got hat do etwas gelegt, ſovil und er haben will, und wenn er wil. darumb ſo hilfts einmal, das andermal nit. darumb ob ein dötliche krankheit geſchehen würd, ſo wiſſen, das in im iſt auch ein lebendiger: wie ir ſehent ein ſomen und nichts mer: doch ſo iſt ein roſe in im. alſo auch ein dürren baum in winter: komen im ſomer, ſo finden ir, wer er iſt. alſo wird der ſomer auch anzeigen unſer auferſtehung, wer wir ſeind, nit wie wir iez im winter werden angeſehen: ſunder im ſomer wird man uns kennen, wie wir werden uferſtehen, wie die pilzen im garten, über all ander glauben und ſekten der abgöttern.

Darumben ſo iſt die auferſtehung von dem andern leib, und nit von dem erſten, das wir ſollen glauben des fleiſchs uferſtehung, aber nit des kotsfleiſch von Adam, ſunder us Chriſto. das in Adam uferſtehet, das geet zum ewigen tot. das aber in Chriſto auferſteet, das iſt die auferſtehung der lebendigen, dern got iſt unſer aller got, und nit der toten in der hellen: die wird er laſſen ſtürzen und ſich ir nit beladen. darumb werden ſie tot ſein. dan do iſt kein auferſtehung. aber wol den leib der entpfindlikeit werden ſie hon, wie in got den geben wird. dan ſie werden auch auferſtehen, aber wie ein ratten under dem weizen. ſie werden ſein des dummen ſalzs, nit des rechten ſalzs. do iſt nichts glorifizirts in. dan das iſt allein glorifizirt, das allein nichts anderſt iſt, als allein aus Chriſto, und weiter nichts mer. zu gleicherweis: nichts iſt golt, als allein, das von allen ſchlacken gereiniget iſt, und durch das feur in plei gangen iſt und durch das ſpießglas goſſen und gefirmirt im aquafort. ſo nun das die proben ſeind eines natürlichen golts, ſo iſt es uns auch ein exempel, das auch dermaßen proben müſſen ſein im leib der uferſtehung,

das do weit über den ſchlacken ein irdiſch leib werd ſein, und vil mer des feurs im blei, im ſchmelzen, im aqua-forten, im ſpießglas bedürfen wird, uf das es lauter und klar werd: nit das das unlauter lauter werd, nit das der kot gut werd, ſunder unlauter bleibt unlauter, kot bleibt kot. aber das perlin, das darin iſt, dasſelbig wird fürher gon, dasſelbig iſt diſes, das glorifizirt heißt. nit das es ſelbs unrein were, aber im unreinen lag. das iſt werden in blumen, wie die ſonn iſt glorifizirt an ir ſelbs: nun aber, ſo die finſternus anget, ſo iſt ir glorifizirung nichts, wiewol die ſonne iſt, wie vor iſt geſein, aber do iſt nit die augen weid. nun aber, es iſt die finſternus von ir, ſo ſpricht man: iez iſt die ſunne lauter und wider wie ſie ſein ſol. alſo iſt es do auch in der uferſtehung: das unrein wird vom reinen gon, dan iſt der leib do, der über die ſonne iſt, und iſt nun glorifizirt geheißen. zu gleicherweis, wie man ſpricht: das iſt fein ſilber, das iſt ſuperfein ꝛc. nit das es vor nit alſo auch geſein ſei, ſunder es iſt allemal alſo geſein, aber befinſtert mit unflat. und das feur und ſein zugehörents hats hinweg genomen. darumb heißts der gemein man fein und ſuperfein. alſo iſt die glorifizirung dermaßen auch zuverſton in der uferſtehung. dan die uferſtehung wird ſein, nachdem und alle körper werden fein und ſuperfein ſein. alsdan, ſo der körper rein und ſuperfein iſt, das iſt, glorifizirt, von allem wuſt geſchiden und unflat, iezt ſteigt er uf zu den himeln, zu dem tiſch, den uns got, der himliſch vatter bereit hat bei ſeinem ſon zueſſen.

Uf ſolches weiter: ob der leib, der uferſtanden iſt von den doten, das iſt, der leib, der ewig iſt, aus Chriſto, und geſcheiden und aufgeſtanden von den toten, auch eſſe uf erden und im himel, oder nit? der leib, der uferſtanden iſt, der muß us der ſpeis erhalten werden. dan iſſet der menſch, wie die geſchrift ſagt, himelbrot, ſo iſſet er ſein

ſpeis, wie im himel. dieweil und auch Chriſtus geſagt hat: nun fürhin wird ich von dem weinſtock nimer mit euch trinken, bis wir komen in das reich meines vatters. darumb ſo muß derſelbig leib eſſen, nit das brot allein uf erden, ſonder aus dem wort, ſo da ausgeet vom mund gottes: dasſelbig wort iſt der acker, von demſelbigen wir geſpeiſt werden. wie wir aber wiſſen, das Chriſtus geſſen hat uf erden, nachdem und er uferſtanden iſt von den doten, bei den jüngern honig weben und fiſch, und dasſelbig eſſen iſt bilich. dan er mag in den dingen, die ſein ſeind, tun, was er wil. auch dergleichen, was hie uf erden iſt, das iſſet von der erden, und mag von der erden eſſen. was im himel iſt, das mag vom himel eſſen und iſſet vom himel. ein ieglicher wird geſpeiſt mit dem, an dem ort er iſt. dan do Chriſtus geeſſen hat mit den jüngern, do iſt er noch nit ufgefaren geſein. darumb iſt er noch irdiſch geſein in dem, das er geſſen hat. dan do ſollen wir wiſſen ein underſcheid zwiſchen dem uferſtehen und uffaren gen himel. uferſton von den doten iſt, den ewigen vom dötlichen nemen. aus der auferſtehung folgt nun, das wir (als wir glauben) am driten tag wie Chriſtus, uferſtanden von den toten, die nun ſeind die ſeligen, an das end und an das ort des paradeis in die ſchoß Abrahae ꝛc. die nun ſeind die verdambten in der vorhellen, die do genent wird das fegfeur, ſo lang, bis die zeit kumbt des auffarens gen himel, die dan ſein wird am jüngſten tag, ſo wir alle für gericht werden ſton. do werden die paradeiſchen fürhin ledig ſton und alls im reich gottes ſein. die vorhellen werden zerbrechen, und werdent all in die hell, die in der vorhell geſeſſen ſeind. ſo ſagt auch die geſchrift vom ſchlafen: iſt nit kin augenſchlaf, ſonder ein warten an eim ort, do einer nit weiter kan komen. der leit gleich, als ſchlief er do. wo nun die vorhell iſt, und da die zeit der wartung, in der erden oder ſonſt in einer

andern ſtat, iſt bei uns nit wiſſentlich, als allein, was durch vil der geſchrift mag erfaren werden, das oder das. darumb ich aber das hie ſeze, iſt darumb, das wir die körper, ſo nit aufgefaren ſeind, und doch erſtanden von den doten, ſo ſie uf erden ſeind, wir auf der erden wol eſſen mugen, und darnach im himel, wie im himel auch eſſen mugen. und weiter: was in himel kompt, das erſcheint perſönlich uf erden nimer, aber vor dem und es ufgefaren iſt, und doch uferſtanden, ſo iſt es nit zu widerreden, ob gleich in der welt etwas ſolches geſehen würde. dan Chriſtus iſt auch geſehen worden, on betrug und on falſch, das dan ein exempel iſt, auch im alſo muglich zuſein, uferſtanden zuerſcheinen, oder nit gleich am dritten tag, villeicht an dem erſten tag, vileicht lenger. dan die zeit ſeind bei uns nit wiſſen. aber aus Chriſto: wie derſelbig uferſtanden und nachfolgent aufgefaren, alſo gibt er uns ein beiſpil, nit allein mit eim alſo, ſunder mit uns allen auch alſo.

Do werden auch bleiben werden alle makel und maſen der heiligen, wie ſie im namen Chriſti do entpfangen hont, aber durch den leib, der uferſtanden iſt, dieſelbigen mit in tragen zu der zeit des lezten gerichts. darumb auch Chriſtus ſein wunden behalten hat nach der uferſtehung, und die nit von im gelaſſen, ſonder die zeigen wird am jüngſten tag. alſo auch ein iglicher heilg dergleichen. alsdan werden wir ſehen, welche frum und nit frum, gerecht und nit gerecht haten oder warent. aber nachdem und die auffart ſein wird in das reich gottes, do wird das bös in das helliſch feur geſprochen, das gut in das reich der himel. und das wird zu beiden ſeiten beſchehen. in dem werden hingon alle maſen und makel der heiligen. dan do wird die vergebung ſein, nachdem und ultio divina das urtel geſprochen hat. und vor dem urtel wird nichts von got vergeben werden, bis die ſtund geſchehen wird,

und alsdan so werden verhüllt werden alle strimen und wunden der heiligen, und deren nimermer gedacht im reich gottes. dan zugleicherweis, wie ein schatt an einer wand ist und erbt von seinem leib die bildnus, verleurt der leib ein hand, so hats der schatt auch verloren, verlür er ein fueß, so hats der schatt auch verloren. also do auch: was dem irdischen leib begegnet, das wird dem himlischen anhangen und geheft werden und weiter nit von im, als wenig als von einem schatten, die auch seins leibs bildnus, und behalt die bis zu der stund der lezten auffart. bis zu der stund, do wir hin geladen seint, zuessen das mal mit Christo in dem reich gottes seines vatters, dohin allein komen wird der ewig leib, der do ist us Christo. und der leib us der erden, der wird uf die zeit gar nichts sein, sonder dohin, als der fernig schne. dan nichts irdischs kompt an die end und ort, allein was himlisch ist. darumb von deswegen ist die ursachen geben, das darumb Christus geborn ist und fleisch und blut ist worden, uf das wir durch in und aus im, das ist, us seiner hand, seins blut und fleisch werden, uf das wir im selbigen uffaren zu den himeln. dan so muglich gesein were dem menschen im irdischen leib, das ist, in Adams leib ufzufaren gein himel, so wer Christus nit geborn worden. darumb aber, das das nit sein möcht, darumb stieg er vom himel und gebar uns in die ander kreatur, also das wir alle, die do wellen, gewalt haben, durch sein blut und fleisch kinder gottes zuwerden, on mennlichen somen und willen, allein us got, das ist, us seinem blut und fleisch. uf solches so folgt nun die uferstehung von den doten: iedlicher leib in dem lebendigen leib von Christo der andern gepurt und ander neuen kreatur, in welchem leib do sein wird die auffarung zu den himeln, zu Christo in das reich, das er uns versprochen hat, so wir werden sein seine brüder und schwester. das ist, so

wir werden tun und volbringen den willen ſeins vatters. das iſt nun die urſach der gepurt Chriſti und ſeiner menſchwerdung in fleiſch und blut uf erden: dieweil nichts gen himel komet, es ſei dan vom himel, das auch der menſch vom himel ſei, und das durch in, in kraft des heiligen geiſts, durch welchen die ding alle gewirkt werden, in welche ſtarke wirkung der menſch nit zu reden hat noch arguirn noch diſputirn, ſunder den kreften der himel nachgeben, und dasſelbig glauben, us welchem glauben, ſo wir werden uferſton am jüngſten tag, ein ſichtbares wird werden, das wir alles, ſo wir glaubet hont, mit den henden greifen und mit den augen ſehen werden.

Uf ſolches nun, ir glaubigen und chriſten alle, gedenken fürohin, das ir den leib, den ir wellen bringen in das reich gottes, in eren haben und denſelbigen verſchonen, und im dötlichen leib nichts ſuchent zugewinnen. dan er ſol nichts. ob er gleichwol vil vertraut durch faſten, beten und dergleichen, ſo mag er doch nit in die belonung komen, das iſt, an die ſtat, do man zalt: er iſt desſelbigen bluts nit. darumben ſo iſt es umbſonſt mit im. dan ir ſehent das der irdiſche leib vil erdenkt und ufricht, und alles iſt es nichts, was us im geet. es muß allein gon us dem ewigen leib, aus dem blut und fleiſch Chriſti, ſonſt iſt es vergebens. dan der irdiſch leib iſt gericht in die melankolei, das iſt ein irdiſche natur. aus deren wil er vil beten, vil faſten und vil andacht machen. darumb aber das nichts iſt. daraus folgt, das Chriſtus ſagt: ſie beten ꝛc aber ir herz iſt weit von mir. urſach: ſie beten us der melankoli. ein ander macht die ordnung mit pfeifen, orgeln ꝛc: ſein ſanguiniſch. ir orgeln iſt weit von got. ſie erdenkens ſelbs, ſelbs verfaults auch. es ſeind die colerici, die wellen von Chriſto wegen blut vergießen, riterlich ſterben: iſt alls die natur aus ir eigen-

schaft. es seind die flegmatici, die wellen lieber sterben mit ruen und freiden, dan mit marter gein himel komen. wie den dingen allen seient, so wissen, das die menschlich vernunft aus der irdischen natur nichts sol. dan solte sie, so werent auch die heiden und türken selig. iez wer unser glauben umbsonst, und got het umbsonst geliten den dot. darumb so muß das alles hinweg und nichts wird do bleiben vom selbigen, allein der leib us Christo und die geburt us Christo und die ler aus Christo. alles anders muß hinweg und zergon, das aber bleibet ewig. darumb auch von nöten ist, das wir das blut und fleisch Christi wol verstanden, das wir us im seind, und durch dasselbig kinder gottes, und iez nimer unser selbs, wie die heiden und türken. darumben sollen wir unsern leib nit unnüzlich brauchen, sonder verschonen. er ist nimer Adae sonder Christi, und ist der leib, der do wird uferston am jüngsten tag und auffaren zu den himeln, über alle sonnen schöne erleuchten und übertreffen alles fleisch. den leib sollen wir warten, us demselbigen beten, fasten, wachen; und all unser tugent nit us der melankoli und bösem den ursprung nemen, sonder us der natur des himelischen fleischs und bluts von Christo. dan was aus demselbigen geet, das wird in der auferstehung leuchten, wie die sunn. was nit aus dem get, das wird finsternus und zanklaffen werden. darumb ich euch erman, das ir wellen insonderheit durchlesen und merken den begrif des buchs, das do sagt von der underschid und natur iedweders corpus. dan ir werdet dan finden ein merern irsal, dan ich hie anzeig, und do unsern leib aus Christo nit anders verston, dan das er vom andern leib, der aus Adam ist, wird abfallen, wie ein piren vom baum.

XII.

VOM TAUF DER CHRISTEN

Des taufs vorret.

Der tauf wird geheißen ein ſakrament. nun aber iſt ſakrament auf vile weg zu dolmetſchen und zuverdeutſchen. darumb wiſſen, das nit alle verdolmetſchung angenomen ſoll werden von wegen des falſchs, ſo daraus entſtet. darumb an dem ort ſo iſt es nicht mer als allein ein ding, das ein chriſt haben mueß und on das er nicht ſein mag, als dan etlich ding ſeind, deren der chriſt haben mueß, ſo er wil ein chriſt ſein und eingon uf den weg des herrn. des iſt der tauf das erſt, das ſein mueß.

Auslegung.

Der tauf iſt ein zeichen eines chriſten, wie ein farb eines herrn des herrn diener anzeigt oder ein kriegszeichen ſein kriegsherrn, die partei oder hauptman anzeigt. auch iſt es ein zeichen zugleicherweis einer belet, welcher ſie hat, den leßt man wandern. auch iſt er gleich einem gleitsbrief: der in hat, den niemants darf angreifen oder beleidigen. auch iſt es ein kleit eines priſters: der in hat, den darf niemants ſchlagen und iſt under dem wort: du ſolt meinen geſalbten, meinen cuſtos nit angreifen. alſo iſt das zeichen, und gleich als ein weihe der priſter Chriſti, das iſt, ſeiner geſalbten, ein ſalbung. und gleich als einer, der eines herrn farben tregt, und aber dienet übel, und eines priſter iſt und iſt falſch hiebei, alſo iſt auch ein chriſt, der ſeines dauf kraft nit volbringt, wie dan die zeichen usweiſen. nun iſt aber hierin zuverſton, das ein kriegsman ſein zeichen mag hinwerfen und ein anders annemen, ſich hin und her abwerfen. do aber mit dem zeichen nicht. dan urſach, es iſt ein zeichen, das wir gottes ſeind, und Chriſtus iſt unſer hauptman, der teufel iſt der feint. von deswegen ſo leßt ſich das zeichen nicht abwiſchen, ſonder es bleibt

und verharrt durch die ansehung Christi. der tauf ist ewig und gibt nit urlaub, ist bleiblich, ist auch nicht ein farb allein ein zeit dem herrn zudienen, sonder für und für zubleiben und do nit zuvergon. dan nur ein zil ist aus Christo, das ist bis in den tot. dergleichen ist es gleich einer kutten. so man einem die anlegt und schwur darauf, und zuhalten der kutten natur, also ist auch do zuhalten des taufs natur und nicht von im zuweichen, und ist der orden, in dem all orden der welt gon, das all glauben der welt gont in im, und weiter kein orden, und ist der orden: was wir do glauben und verheißen, das sollen wir halten. dan darin stet uns unser selikeit und verdamung. also ist es unser weihe in dem pristertumb Christi und ist die höchst weihe, dan ursach, niemants kan uns do entweichen, und ist ein weihe, die der teufel nicht nemen kan, und ist ein weihe in die selikeit, und die weihe der glübt. was ein ieglicher do angelobt, dasselbig sol er halten und leisten. als ir sehent in dem orden und pristertumb der irdischen gueter ein gleichnus. die do globen und verheißen, dasselbig sagen sie zuhalten gepürlich zusein bei dem ewigen tot. also ist das der höchst orden und pristerschaft, und all ander falsch und nix. in dem sollen wir haben sein kreft und tugent und natur, uf das wir nit glübtlos gefunden werden vor got unserm herrn.

Nun ist das deufen allein ein naßmachen oder überschütten mit wasser, also geordnet, iedoch mit all der bedeutung, wies obstet, und ist ein naßmachen: so balt der mensch naß ist, so ist er gezeichnet under die zal der heiligen, auch geweit in das pristertumb Christi, und gat nit hinweg sonder bleibt in im, zu gleicher weis als einer der gezeichnet wird an seinem leib, also das einer an eim finger oder an eim or ein zeichen trüeg, das verwuchs. also bleibt auch der tauf. zugleicherweis haft

es als die beschneidung. dan wer beschniten wird, derselbig mueß sein lebtag beschniten sein, und als wenig er kan dasselbig von im tun oder das preputium wider an sich nemen, als wenig ist auch der tauf hinzutun. dan der einmal getauft mit wasser und naß gemacht, das mag nit darzu komen, das er mag sprechen: ich bin nit naß gemacht worden, sonder er mueß bekennen. darumb so bleibt er auch naß sein leben lang, und ist die beschneidung vorbildung im alten testament, welches zuverston auch dergleichen. und ist also ein zeichen und ein weihe von got on schmerzen der kinder und der alten aus güete gottes geben und verhenkt über uns alle. also wil nun Christus den tauf an uns haben, auf das wir ewig mit im verzeichnet seind und bleiben under im. und aber was under im verzeichnet ist, und also geweit, das ist sein Christus und sein gesalbter, die er zu angreifen, zu beleidigen verboten hat. dis verbieten verstanden, ist dohin geret, das Christus den menschen in glübt nimt im anfang seiner geburt und seines namens. weiter soll der mensch in kein ander pristertumb gefüert werden noch orden, dan do ist der höchst orden und keiner mer. in dem orden sollen wir globen und verheißen got und halten was wir do verheißen und weiter auf uns kein glübt mer laden, dan wir wurden abtringig von got, das ist von seim glübt. darauf wissen, so wir globen und sollens halten, das ist hie geret, als wolt er sprechen: ir, die do verstendig seind und ir alten, wollen ir christen werden, so gedenken, das ir halten, was ir do verheißen. dieselbige glübt geloben in Christum und folgen seiner ler. so seind die glübt. also auch ir kinder, die do getauft werden, mit solchem glübt werden ir verfaßt sein, so ir alt werden und verstendig. darumb so halten, was ir globt und verheißen habt. dan wer do geweicht wird mit dem tauf, der mueß in dem orden bleiben und ist

kein dispensatio noch dergleichen, sonder bleiben und harren.

Darauf wissen, es ist ein wasser, bloß dasselbig element, nicht ein balsam, sonder aber wie ein balsam, domit man konig salbet. also werden wir alle im tauf konig gleich, das ist, wir werden gesalbt zu dem reich gottes, dieselbig ewig zutragen. und ist nichts als ein naßmachen on alle ceremonien, dan es mueß sein, und ein christ mueß es haben. darumb was ein christ haben mueß, dasselbig ist nicht ceremonien. dan Christus hat uns ceremonien nit geboten, sonder allein das do not ist als ein sakrament. dasselbig müssen wir tun. so sie nit not werent, so möchten wir wol daran sein, das nit sein mag, dan wir seind dahin geneßt. darumb ist der tauf zu der selikeit nit allein ein zeichen, das wir christen seind, sonder ein weihe, das uns der teufel nichts tun mag und ein boleten, die uns vor dem teufel bewart, das wir frei und unbeleidigt durch die hellen wandern und gon mugen und unbeschedigt daraus komen, on welche weihe und boleten all menschen verbrennen und bleiben. und ist also auch ein zeichen, wer darin kombt, der wird geschriben in das feldbuech Christi, do rechnung zugeben an dem jungsten tag umb sein riterschaft und missetat.

Dieweil nun der tauf ist vonwegen zuhaben die selikeit, und der tauf gibt sie und behelt sie, zugleicherweis als einer, der ein zeichen hat auf ein spital, welcher das bringt, dem gibt man die pfrünt, also ist der tauf ein zeichen, das do zwingt das reich zugeben; und das also aus der ordnung: Christus hat den tauf ganz gemacht, den Johannes allein mit wasser gehabt hat. dan durch denselbigen dauf des bloßen wassers ist niemants selig worden. aber durch den dauf Christi ist ein ieglicher selig worden. darauf wissen, das der tauf Christi auch wasser

ist und nix anderst dan wasser, es sei, wie es im element sei. nun aber uns macht allein das wort gottes selig und sonst nichts. darumb hat Christus das wort gottes hinzu geton und gesezt zu dem wasser, das ist, den tauf hat er ganz gemacht und das wort gottes darzue geben. und also ist er kreftig und hat die natur und tugent der selikeit, wie dan ein iegliches wort hat, das do ausget vom mund gottes. dasselbig wort ist gleich wie Johannes Baptista getauft hat und darzu befolen und verheißen: get hin und taufen im namen des vatters und des suns und des heiligen geists. dise drei namen sind nun das wort gottes. dise namen geben dem gesalbten und geben dem tauf sein kraft und tugent, das ein ieglicher, der im tauf bleibt und seiner glübt, selig ist und bei got. von disen segen, benedeihung und wort gottes ist zureden, was kraft sie do haben und macht, und gar wenig vom wasser, sonder des wassers kraft ist erzelt wie obstet, aber die kraft des worts ist nit erzelt: von dem ist weiter not zu entdecken.

Alle die, so den tauf empfahen, wie Christus hie gebeut, dieselbigen seind gesegnet und gebenedeit aus der kraft des vatters, des suns und des heiligen geistes. nun ist aber diser segen in solchen kreften über den tauf Johannis, das alle die kinder, so den tauf empfahen und sterben, engel vor got sind und der bös feint mag ime die nit angreifen noch beleidigen, und ist von Christo angesehen, geordnet und geboten, dieweil wir alle zu der helle geboren seind und nit zu der selikeit, so müssen wir dennoch, darzue wir beschaffen seind, das ist, wir müessen zu Christo und durch in in das reich der himeln. und allein wir gangen durch in ein in das reich der himeln, sonst ist kein tor. so ist das ein tor, das wir getauft werden. dan on den tauf wird niemants selig. der tauf behalt selig und gibt die selikeit, und das in dem weg:

ir wissen, das niemants in himel kombt, allein er glaub. glauben muß ein vernunftigen, verstendigen man haben, der do weiß, was er glaubt und was der glaub sei und was sein kreft seient. on den ist der glaub nicht. nun dieweil der glaub der ist, der selig macht durch Christum, so seind die kinder (die unmundigen, die toren, stumen, gehörlos, narren und dergleichen ander einfeltig leut, die der sünd nicht gewaltig seind), solches beraubt und wissens nit. daraus nun folgt denselbigen die verdamnus. nun aber so ist Christus gnetig. dieweil er der natur das gelassen hat, das sie vorhin gehabt hat, nemblich er hat ir die machung nit genomen der natur, sonder er hat irs lassen bleiben und ist in irem alten wesen bestanden, also das sie narren, toren, blind, gehörlos, stumen ꝛc geburt als wol als die kinder. nun werent die alle verdambt, dan sie glauben nit, und werent nicht erlöst am kreuz, allein die do glauben mit verstand, die werent erlöst, und solche unwissenden leut nit. darumb aus dem folgt, das Christus der natur hat müessen iren lauf nemen, also das sie hat kein kind mer gemacht, kein stum, kein narren, kein einfeltigen menschen, auf das was aus mueter leib komen wer, von stund an gleich wer gewesen den 40jerigen, auf das im punkten der glaub do wer verstanden worden und alsdan angenomen ꝛc mit dem tauf.

Dieweil nun aber Christus das nit geton hat, sonder klein kinder hat lassen bleiben, dergleichen natürlich narren, stumen, sinnlos, einfeltig, — domit aber das er sie erlöst durch sein leiden, und es nicht entgelten, das sie die natur bracht hat, als die stumen nit predigen können, die kinder nit verstunden das wort gottes, die narren die liebe in got und des nechsten nit wissen, so hat er sie erlöst am kreuz und in den tauf geben, under solchem tauf sie selig wurden sein und bleiben und

kumen in das reich gottes, das sie erhalten, so sie getauft werden im namen des vatters, suns und heiliger geist. dise wort des taufs segnet alle kinder und einfeltigen, stumen und narren und alle die, so den verstand nicht haben des glaubens und seiner fruchten, aus einfalt irer geburt, das sie nit verdambt werden, das sie der teufel nit zu gewaltigen hat. also so ein kind stirbt, so ist es heilig, ein narr und dergleichen was einfeltig ist. darumb die geschrift sagt von disen: selig seind die einfeltigen: das seind dise durch den tauf. sobalt sie den tauf haben, so seind sie selig und erlöst, on allen glauben, liebe und hofnung. darzue hat alle die, so der vernunft beraubt wurden und entsezt, als durch krankheit, mania, frenesis, vesania oder durch zerrütung der sünn, als die unsinnigen, tauben, dergleichen auch die besessen: alle dise seind beraubt der tugenden des glaubens und ir sinn nit gewaltig, ires herzen nit mechtig. darumb dieweil aber Christus die krankheit nicht genomen hat, hat sie lassen bleiben, dergleichen den Belzebub nit geboten auszufaren und weiter niemants zu besizen, sonder er hat in sein sach lassen treiben und wert ims nit. nun aber dieselbigen, die also gefangen werden, haben vor got kein behelf, als allein den tauf Christi, das sie getauft seind in namen des vatters, suns und heiligen geists. aus disem tauf und wort gottes werden sie selig, also das der bös feint sie nicht überwint, und wiewol er in im ist, und sie wild treibt und füert, noch aber so ist der tauf do, der beschirmbt die sel der gefangen. also werden sie selig, die des glaubens beraubt seind. und der teufel mag in in der sel nit schaden, weder den kindern, narren, unsinnigen noch besessen.

Also hierauf dieweil ir nun wissen, das ein christ soll wissen die ler Christi, sein wort, sein gebot, und on das ist er nichts, so mueß er verstendig sein und fehig, solches

zuerlernen und erfaren, nicht bresthaftig hierin. daraus folgt nun aus menschlicher vernunft, das alle kinder, narren, stumen, alle besessen verlorn und verdambt werden, des taufs nit gemeß, und solten nit getauft werden. aber Christus der wils nit, sonder er wil, das sie getauft werden. dan ursach, dis taufen behalt ir sel in der hand gottes, die sonst in ewige verdamnus fiele. also ist es im neuen testament, und das ist das wort gottes, das sie selig macht vor got, das über sie gesprochen ist im tauf: ich taufe dich, das ist, nach der art Johannes, — in namen des vatters, suns und heiligen geists: iezt ist beschirmbt die sel in ewikeit und kein teufel kan ir nichts tun. also hat Christus den tauf ganz gemacht und nuzlich und nuzbar allen denen, so der vernunft nit kreftig seind. dan wo der tauf sie nit behalt, und in het Christus für sie nit gemacht und das wort seines mundes hinzue geton, so wer kein stum mer geborn worden, kein krankheit het niemants sein vernunft genomen, kein teufel mer besessen, kein kind wer unmundig aus der mutter komen und dergleichen. aber so es nit beschehen ist und Christus wil uns all erlöst haben durch sein blut und tot, durch den tauf einzugon zu im, also auf solches hat er das wort hinzu geton, welches dismal selig behalt und gibt und macht vor got und ist im gleich so vil als heten sie wissen aller wort gottes und hielten alle seine gebot. also werden die einfeltigen behalten im willen gottes und aus kraft seines worts. dar warzue wolt Christus den tauf Johannes gebessert haben mit seinem wort und segen der heiligen trifeltikeit, als allein, das sie sollen beschirmbt werden, die der vernunft beraubt seind, aus kraft des vatters, aus kraft des suns, aus kraft des heiligen geistes; als allein das die, so die natur presthaftig gibt, also in dem wesen behalten werden, das do dient zum reich gottes, und ir gerechtikeit der natur nit entgelten.

Dan es ist gnugsam am tag, das wir müessen got bekennen und glauben und müessen sein glori, er, macht in uns verston und den er gesant hat auf die erden, uns erlöst ꝛc. dise ding alle müessen wir glauben und volkomen glauben. darzue gehört das licht der natur, der verstand, das alter, die weisheit, das urtel. also das wir, so wirs hören, das ist predigt des euangelion und dergleichen, das wirs verstanden und wissen was sei und sezen alsdan ein urtel daruf. das der leib der sel weichen mueß und das die vernunft des menschen nichts ist und sein werk und verdienst nichts, als allein in got und durch Christum erlöst. solches alles ist der presthaftigen gepornen menschen nit muglich. nun ist in auch nit muglich gen himel zukomen on den tauf, das ist on Christum. damit sie in aber haben, darumb ist der tauf von Christus gemacht und gesezt und befolen und geheißen, damit die nicht verdambt werden. darumben er gesagt hat: taufen in namen des vatters, des suns, des heiligen geist. darauf so weichen ab, ir kezer, die in den tauf nemen und sagen: sie glauben nichts, was sol er in? und sagen: sie gelten vor got nichts, sie verdienen nichts, so erlangen sie auch nichts ꝛc. betrachten nit, das Christus ist disem fürkomen mit seinem tauf. darumb so geben den tauf mitdem wort gottes, der reicht die kraft aus, die got geben hat. also ist gnueg gesagt von dem wasser des taufs und von seinem segen, das ist vom wort gottes, das darüber gesprochen wird, mit was kreften sie do seind und beschehen und warumb.

Also auf solchs folgt weiter von dem tauf Christi gegen den verstendigen und vernunftigen, so der sinn nit beraubt seind oder irer vernunft.

Nun weiter sagt Johannes: ich deuf euch mit wasser zu der bueß. auf solches merken, das es nicht geret ist

auf die bemelten einfeltigen leut und menschen und kinder, die solches verstandes der buß zuwissen beraubt seind, sonder er ret hie zu den verstendigen und weisen. darumb ist auch der tauf nicht hinzu tun dem einfeltigen. dan er ist nicht Johannes, so er eim einfeltigen geben wird, sonder er ist Christi. nun aber das er Johannem hie verstanden, wie er sein tauf angezeigt, ist also: ich tauf euch mit wasser zu der bueß, als wolt er sprechen: ich tauf euch verstendigen, vernünftigen und weisen, so do vor mir seind, und beger den tauf an mich von mir getauft zu werden ꝛc. darumb dieweil ir verstendige seind, vernunftig und wiß, erfarn der geschrift, der propheten, der werken gottes und im wissen habt, das der tauf ist ein anfang des neuen testaments und das niemants tauft, dan Christus, auf solchs wissen, so irs habt von dem son gottes, der geborn ist, tauf ich euch zu der bueß. das ist, das ir demselbigen glaubt, das er ist geborn, und tragen reu über eur sünd und missetat, und standen ab von eurem gesaz, beschneidung und dergleichen. also ist Johannes zuverston das er die vernunftigen getauft hat. darumb so in gefragt haben: warumb taufest du? bistu Christus? do sagt er: nein. als wolt er sprechen: ich bins nit, aber er ist schon geborn. darumben so bin ich sein vorgeer und tauf vor im zu eim anzeigen, das sein dauf hernach komen wird, und sagt hiebei sein underscheid: ich tauf euch mit wasser allein zu der bueß, aber Christus der wird euch in anderweg taufen, mit feuer und dem heiligen geist. darumb so erwarten des daufs Christi zuempfahen und der bueß, nit one die bueß. darauf erman ich euch und tauf euch zur bueß, und also bleibt der tauf Johannes noch für und für, der uns zur bueß ermane, und ist von Christo ganz gemacht, wie obstet. darumben so merken zwo kreft des taufs gegen den vernunftigen.

Johannes der ermant zu der bueß, das ist also: so wir kinder seind und nit mundig und verstendig, so leben wir in der selikeit. so wir nun wachsen und komen uf unser vernunft, so ist uns das vorgesagt, das Johannes sagt an dem ort, das wir, so wir vernunftig werden, standen in ermanung der bueß. nun wie dem? ein kint sünt nit, wachst also auf auf sein vernunft, das nit sünt. nun aber die vernunft soll in der bueß ston. das ist aber die bueß: von sünden lassen und ir nimer gedenken. dan wir können nit bezalen noch büeßen, das hingang, als allein reu und leid tragen und abston, bessern. die kinder aber haben nit gesünt. nun sollen sie in die bueß gon, so sie die vernunft begreift, so sie erkennen guts und bös. was ist ir bös? das sie das nit tunt, das diejenigen reuen und in leid ist, so es geton haben. der andern menschen sünd, reu und leid soll inen ein bueß sein, dasselbig nit tun. dan wie ist einer junkfrauen ein größer buß aufzulegen, dan ein junkfrau zubleiben, desgleichen einer efrauen, ein from ehefrau zubleiben, nicht in laster zugon. also hat Johannes zu solcher bueß uns ermant, das ist, das uns die vernunft antrifft, so wir in taufs kraft wandlen, welche kraft ist, als ers uns anzeigt hat. nun weiter ist die ander kraft des taufs gegen den vernunftigen, das sie getauft seind im namen des vatters, suns und heiligen geist. daraus sie wissen sollen, das sie aus got sollen leben, das ist in der ler des, in des namen der getauft sei und ist und von seiner ler nit weichen und auf das volkomen glauben in den son gottes und folgen seiner ler und worten. das gibt nun die vernunft, das des taufs kraft hernach sol folgen in unser vernunft. dan so wir in die vernunft gont, so beschirmbt uns die kintheit nimer, wir werden nimer under die stumen gezelt oder einfeltigen, sonder zu den vernunftigen und sollen die kraft des taufs tragen im

verſtand, das iſt, wiſſen Chriſtum und glauben in in, in lieben und im folgen, welches die einfeltigen und kinder alles entledigt ſeind. die aber zu der vernunft gont, die ſeind des nit entlediget, ſonder ſie müeſſen ufſton von der kintheit und die vernunft für ſich nemen, das iſt got den vatter, den ſon und got den heiligen geiſt, und in im wonen und ſeinem wort leben und wandlen, das nur ein wort iſt und ein got. und alſo zwingt uns der tauf, ſo wir zu der vernunft komen, zu diſen zweien punkten, zur bueß und zum glauben, beide zuwiſſen und zuverſton, damit wir uns ſelbſt durch unſer vernunft nit den ewigen tot ufladen.

Alſo ſollen wir in taufs kraft bleiben und tuns nit darinen wundern noch entſezen in keinem weg. dan wir haben gnug an dem tauf, bis unſer vernunft anget. ſo ſollen wir des taufs tugenten nachgon, wie gemelt iſt, und in den allen wandlen und wonen. darauf wiſſen, das den tauf bricht, die ſo ſich des taufs entſchlahen und entſezen, als die priſter und ir oberiſten, und fürſten. dan ſie weihen ſich mit einer andern weihe, das zu ſtunt falſch iſt. ſie entſezen ſich des taufs macht und kraft, der allein priſter gibt und ſunſt kein ſalbung noch weihe. darumb ſo werden ſie deſter höher von got die urteil empfahen. alſo iſt wider den tauf der münchordnung. dan ſie taufen ſich zum andern mal, das iſt, durch ir weihe und münchsordnung, und niemants ſol zum andern mal getauft werden. und wie wol es nit mit waſſer beſchicht noch mit dem namen vatter, ſun und heiliger geiſt, iedoch aber ſo iſt do der ander tauf, das beweiſen die glübt, ſo ſie tunt, welche falſch ſeind. dan ſo wir den tauf haben empfangen und haben die vernunft erlangt, auf ſolches ſollen wir in unſer gewiſſen gon und die glübt halten, ſo wir got gelobt haben. und

wiewol wir nit haben können reden, iedoch aber die vernunft gibts, unſer geburt aus dem ſegen des taufs. darumb wir kein ander glübt ſollen annemen noch empfahen, ſonder ſtark uf den erſten bleiben. dan do iſt kein höher orden noch ſtand, dan got ſelbs gibt. darumb ſol ſolchen weiſen und verſtendigen leuten ingedenk ſein, das ſie die kinder nicht in ſolche pflicht bringen, dan ſie nemens aus der hand gottes und fürens in verdamnus. beſſer wer es, ſie heten einen mülſtein am hals hengen und fielen in die tiefe des mörs. des laßt euch ingedenk ſein, wie Johannes ſagt: ich daufe euch zu der bueß ꝛc. das ret er zu den phariſeern und ſaduceern. was warent ſie anderſt dan münch und pfaffen? ermant ſie zu der bueß, das iſt, von iren ſünden abzuſton. alſo ſollen ir auch wiſſen, das euch ſolches auch geſagt iſt, das ir abſtont von eurem tauf und glübten und gangen in den tauf Johannis, wirken bueß eurer ſünd und miſſetat und halten ſein glübt. das iſt die buß, dan ir ſeind verſtendig und ſeind weis und vernünftig. auf eur weisheiten und vernunft ret Johannes, als wolt er zu euch ſprechen wie zu den phariſeern und ſaduceern: ſtet ab, ir münch und pfaffen, von eurem falſchen leben und ſecht an mein tauf und nembt in an mit bloßem waſſer und bueß eurer ſünd. dan do wird ein Chriſtus komen, der wird euch anderſt taufen nach diſer bueß. on diſe bueß tauft er niemants. darumb ſo mueß am allererſten die bueß des taufs Johannis eingon, alsdan get der tauf Chriſti, das iſt in den vernunftigen. alſo wiſſen, das wir ſollen auf uns achthaben, ſo wir zu der vernunft komen und entrinen der kintheit. dan urſach, zwei ding folgen aus dem tauf. darumb alſo auf diſe punkten gnueg geſagt iſt und weiter folgt hernach von den zwei dingen, die iezt gemelt ſeind.

Wie Johannes Baptista den tauf Christi anzeigt, dadurch wir können und mugen verston was der tauf wirkt und tuet.

Wie nun Johannes sagt: ich tauf euch mit wasser ꝛc, aber einer stet miten under euch, der wird euch taufen mit feuer und dem heiligen geist: das ist nun der tauf der christen. auf das wissen, das er die kinder nit antrifft oder die unmundigen, allein die verstendigen. nun wissen das, das zween tauf seind, einer mit dem feuer, der ander mit dem heiligen geist. nun ist es geret zu den saduceern und den gleichsnern, als wolt Johannes sprechen: ir gelerten, ir wissent, ir verstendigen, ich tauf euch zu der bueß, nun ist einer miten under euch, der wird euch mit gwalt taufen und mit macht, das ist, mit dem feur oder mit dem heiligen geist. ist sovil: wellen ir im folgen und gent in die bueß und in bekennen, als ir wissen aus den propheten und aus kraft eures jüdischen glaubens, das der son gottes do ist, und das beweist der tauf, so wird euch derselbig taufen mit dem heiligen geist, das ist, so werden ir tauft im namen des vatters, sons und heiligen geistes. so ir aber das nit werden tun, so wird er euch taufen mit dem feur, das ist, mit der hellen in die ewig verdamnus. darumb habt ir euch die wal. darauf ret Johannes weiters: denn in seiner hand ist der tauf, das ist sein ventilabrum. auch hat er in seiner hand das hellisch feuer. darumb tunt, welches ir wellent. entweders muß sein im tauf des heiligen geistes oder im tauf des feuers. darumb, er ist der, der do auserliest den weizen in seine scheuren. ist auch der, der die spreuer wirft in das feuer, das niemants leschen kan, do ist der himel und die hell. do seind zwen tauf. also seind auch zwen weg. darauf wissen, ir verstendigen und vernunf-

tigen, das am allererſten der tauf Johannis angen ſoll in ſeiner würkung, das iſt, zu der bueß und alsdan ſo get an der heilig geiſt und ſeind beieinander, wie dan Chriſtus ein tauf daraus gemacht hat aus dem tauf Johannis und aus ſeinem tauf. der tauf Johannis iſt waſſer und rueft zur bueß. der tauf Chriſti iſt im namen des vatters, ſuns und heiligen geiſtes. nun ſeind die beide ein tauf und get die bueß an. auf das folgt der heilig geiſt. ſo nun die bueß nit anget, ſo folgt, das der tauf Johannis nit fruchtbar iſt. alſo get nun der tauf Chriſti auch an, und iſt das helliſch feur. alſo ſeind zwen tauf, zur ſelikeit und zur verdamnus. nun wiſſen hierin, das vil heiligen werden und geworden ſeind, die im tauf Johannis nit getauft ſeind worden, aber im tauf Chriſti, als offenbar iſt, das die apoſtel iren tauf aus dem mund Chriſti empfangen haben, das iſt, das Chriſtus zu inen geſagt hat: euch zwelf erwel ich zu apoſtel und gib euch den gewalt. diſes iſt tauf. alſo auch wiſſen, das iſt, ſo nit in bueß zuweiſen ſeind, als die marterer, ſo nit wider Chriſtum geton haben, ſeind in ſeinem namen geſtorben, dieſelbigen ſeind auch nit getauft worden mit dem tauf Johannis, ſonder mit dem wort gottes. dan urſach, ſie haben nit dürfen in die bueß gon. welcher nit darf in die bueß gon, derſelbig darf des taufs Johannis nit, ſonder allein Chriſti. darauf wiſſen aber, das fürhin wir alle, ſo geborn werden, den tauf Johannis müſſen haben, aus urſach, ſo uns die vernunft begreift, ſo wir zu der buß berufen ſind, und müſſen den tauf Chriſti hiebei haben, alſo das wir behüt werden in unſer kintheit vor dem teufel, ſo wir darin ſtürben oder in ander einfalt ꝛc. darumb der tauf Johannis und Chriſti ein tauf fürhin iſt, und doch der tauf Chriſti vorbehalten allen marterern, ſo nit geborn chriſten ſeind. alſo ſo ein heid Chriſtum hört predigen

und ſtirbt alſo auf diſe bredig und wird nit getauft, niemants wer do, der in teufet, ſo teuft in die ler, die in zum glauben gebracht hat, darauf er ſtirbt. das iſt nun ſein tauf. alſo ſeind vil getauft auf erden durch Chriſtum, das er ſprach: gang hin, tus nimer. item: dein glaub macht dich ſelig ꝛc. das ſeind alles tauf on den tauf Johannis. iedoch aber ſo iſt die kraft des taufs Johannis gegangen, das iſt: ge hin, tus nimer, oder: darnach du glaubt, darnach geſchicht dir. das iſt: darnach du buß haſt, darnach wird dir vergebung. alſo ſollen wir verſton den glauben Chriſti und Johannis, wie ſie an uns ligen und was wir von in haben zuerwarten und warzue ſie uns guet ſeind und nuzlich, das wir unmundig ſeind, desgleichen ſo wir den verſtand haben. auf das ſollen wir wiſſen, das wir in den tauf Johannis gangen, und ſtanden von allen unſern kreften und weisheiten und orden und weihe und gelüſten, und leiden umb die all bueß, auf das wir durch ſolch abſton und bueß, reu und leid unſer orden und weihen und gelübten getauft werden im heiligen geiſt, damit wir in in die ſcheuren gottes geſamelt werden und nit in das feur, do kein leſchen in iſt noch ufhören. ſo wir werden dem tauf ſein tugent und kraft verbringen, ſo gont aus uns die frücht, wie Johannes und Chriſtus an uns bewern. alſo iſt gnug geſagt von diſen punkten, von der zween tauf Chriſti über uns.

Weiter die auslegung Johannis, ſo er ſagt: die axt iſt an der wurzen gelegt, dodurch uns verſtanden wird, wie wir guet beum ſeind und aber durch unſer üpikeit abgehauen werden und in das feuer geworfen.

Auf das nun ſo wiſſen weiter, ſo wir alſo den tauf Johannis und Chriſti beieinander haben, ſo ſeind wir

rein, und ſauber und keuſch. alſo wachſen wir auf in das alter gegen der vernunft, das iſt, das wir dohin komen und kennen guets und bös, das iſt die vernunft. darauf wiſſen nun, was Johannes ret, das er ſpricht: die axt iſt im baum an die wurzel gelegt. das iſt ſo vil, das wir uns nit ſollen verlaſſen, das wir gottes ſeind und das uns got genomen für die ſeinen und uns dermaßen erhalten und beſchirmbt hat, das wir wolten meinen, wir ſeind getauft und ſeind einmal gottes kinder. darumb werden wir dieſelbigen bleiben und dergleichen. und mit dem unſer vernunft nit brauchen zu der ler gottes und zu ſeinem wort, ſonder wir werden ligen uf unſer weis und orden. ſo das iſt, ſo wird uns eben ergon als Johannes ſpricht zun Juden: ſie ſolten nit achten, das ſie Abrahams kinder, das ſie darumb wolten freflen. dan got will nit, ſo wir unſer vernunft haben, das wir dieſelbig laſſen feiern, ſonder üben. darumb er den juden ſagt ein ſolche ret: ir juden, ir ſagen, ir ſeit aus Abraham und ſeit beſchniten, damit ir mit gewalt erben das reich gottes. das mag nit ſein. euch iſt es verheißen: das gibt die beſchneidung. und euch iſt es geben. ſchauet nun aber, dut den willen gottes, das iſt, den willen ſeines ſones, den ich mit dem tauf anzeig. werden ir das tun, ſo werden ir des gemeß ſein, das euch zugeſagt iſt. wo nit, ſo wird got eher kinder Abrahae aus den ſteinen erwecken werden, ehe es euch geben wird. darumb ſecht uf. die axt iſt an die wurzen gelegt und hauet den baum ab, das iſt, hauet euch von Abraham ab. dan Abraham iſt eur wurzen. darumb ſo werden ir von der wurzen gehauen, wenn ir nit werden tun dasjenig, ſo der beſchneidung zuſtet und anhangt.

Alſo uf ſolches wiſſen auch: Chriſtus iſt unſer wurz und der tauf iſt zuſagen uns in das ewig leben. das wir nun dahin komen, das wir werden verſton die kraft des

taufs, so sollen wir das bös lassen ligen und bleiben bei den kreften des taufs, auf das wir wissen die glübt halten. tun wirs aber nit, so secht auf, wie Johannes sagt, das die art ligt an der wurzen des baumes. aus Christo wachsen wir, aus seim tauf und werden ein grüner baum und voller blue und esten. das so wir kinder seind, so seind wir engel vor got und spilen vor seinem angesicht. das ist der baum, den Johannes beschreibt. so wir nun aufwachsen und komen zum verstand, das wir wissen guets und bös und erfarens, so sollen wir uns richten nach dem wort gottes, das unser wurzen ist, aus dem wir getauft seind. darauf wissen, tunt wir nit und fallen in die dornen und wachsen auf den dornen, so ist die art an der wurzen, das ist, am tauf ligt sie und hauet ab den tauf von uns, gleich als ein baum im felt, der abgehauen wird auf seiner wurzen, und der tauf bleibt in Christo, dan es ist sein wort und der baum, das wir fallen nider und das wir kein wurzen haben. darumb dorren wir aus und fallen und verdorren. das ist, das wir nichts nuz sein, dan in das feuer, wie ein ieglicher baum, der nit guet ist, derselbig wird abgehauen und in das feuer geworfen. unser feuer ist das hellisch feuer. dan so wir weiter ligen uf unsern köpfen und uf unsern gelüsten des andern taufs, von dem oben gesagt ist, so werden wir gleich vor Johanne steen, wie die Saduceer und Phariseer. darumb dieweil Johannes die zwei geschlecht genant hat, im neuen testament allein münch und pfaffen verstanden werden. dieselbigen ligen im anderen tauf und haben sich zum andern mal getauft. dan ir profession und weihe ist der ander tauf und das wort Christi wird unnuzlich in den mund genomen und gesprochen über die so münch und pfaffen werden, und lestern also got und schenden sein tauf und verachten seine ordnung, die er uns im tauf

geben hat. darumb ſollen wir uns hüeten vor diſer andern tauf, auch weihen. dan wir werden getauft und geweicht, in die glübt genomen durch den tauf. darinen ſollen wir bleiben. in den tauf mugen alle kreaturen gon. do mag niemants ſunſt ſelig werden. die kreaturen der barfüßermünch, die kreaturen der predigermünch, die kreaturen der auguſtinermünch, die kreaturen der bernhardinermünch, die kreaturen der benedikter alſo, die kreaturen der pfeffiſchen, und heißen kreaturen dieſelbigen. dan ſie glauben in denſelbigen tauf und nit in gottes tauf. darumb ſeind ſie wie ander kreaturen nit, wie ſie got beſchaffen hat, ſonder ſie machen ein anders aus inen, dan ſie gemacht ſeind worden.

So wir nun ſollen und müeſſen in das ewig leben, ſo müeſſen wir dis alles laſſen und in Chriſto bleiben und in im wonen und verlaſſen alles das, ſo dasſelbig endert oder zuwider iſt. alſo ſei gnug geſagt von diſen punkten auch und weiter von den kreaturen zureden.

Wer do glaubt und getauft wird, der wird ſelig.

Alſo hat Chriſtus den jüngern befolen: get hin in die welt und predigt das euangelion gottes allen kreaturen. welcher glaubt und tauft wird, der wird ſelig. hierauf folgt nun ein ſolche ret als ſprech Chriſtus: get hin in die welt zu allen kreaturen, das iſt zu allen ſekten der glauben, nachdem und ein ieglicher glaubt, zu juden und iren ſekten, phariſeern und ſaduceern, ethnicis, tetricis ꝛc, zu den heiden, abgöttiſchen: dan do werden die kreaturen verſtanden vom glauben genomen, wie oben ausgelegt iſt. ſo ir nun zu in komen, zu denſelbigen kreaturen, ſo predigen inen das euangelion gottes. dan ſie werden verſtendig ſein, alt und gewachſen. ſo ſie nun alſo von iren kreaturen abſton und fallen in mich,

das ist, auf mein limbum, dan alle kreaturen müessen in got gon und sein sein und bleiben: so ist also das der weg, in seine kreatur zugon: durch den tauf. darauf er sagt: und wer der ist, der do tauft wird, derselbig wird selig. dan ursach: er glaubt erstlich, darnach auf sein glauben leßt er sich taufen. also wird er selig. also hinwider der nit glaubt, der wird nit selig. ursach: der nit glaubt, derselbig empfacht den tauf nit. so er nun den tauf nit empfacht, so wird er nit selig. darauf folgt, das der verdambt wird. das ist nun geret auf die verstendigen.

Nun uf die unverstendigen, als kinder und dergleichen, denen verkündung des wort gottes nit sach ist, so mans sagt oder predigt, dan sie seind des verstandes nit, auch also die stumen, einfeltigen, toren und dergleichen, — darumb so folgt aus dem: glaubt der vatter und mutter, und empfangen auf den glauben den tauf, so geben sie den tauf auch iren kindern und allem irem hausgesint, als dan oftmals geschehen ist, so vatter und muetter glaubig seind worden und haben sich also teufen lassen und alle ir hausgesint und kinder. nun uf solches ist der gwalt geben, die kinder zutaufen aus annemung und begerung vatter und mutter. so komen sie in disen beschirm. so sie zu der vernunft komen, so sollen sies erfüllen mit dem glauben, wie ir vatter und mutter. also befint sich auch vil, das der tauf allein im glauben gelegen ist, als sich oft begeben hat, das Christus gesprochen hat: lassen die kinder zu mir komen, dan sie seind mein. das wort ist der tauf derselbigen kinder gewesen. also auch der glaubt an Christum mit all seinem hausgesint: das ist auch also ir aller tauf gewesen. also erbt es aus solchen geschichten, das die kinder sollen getauft werden, so sie aus der muetter leib komen. dan ursach, on den tauf haben sie kein behelf vor got, es tauf sie dan der heilig geist in mutter leib, deren wir

kein geschrift haben, und doch zuglauben ist und dem glauben gemeß, das vatter und mutter beger ist, das das kind an tag kombt und getauft werd: in disem begeren stet ir tauf durch den heiligen geist und nit in der macht der menschen. das ist von den kindern in muetter leib, so nit lebendig an tag komen. dan got beraubt sie nit des, darumb sie die natur bringt, sonder er begabt sie mit seim tauf. dan darumb hat er den tauf anzeigt von wegen solches, so die natur verderbt und presthaftig macht, das an der sel nichts verderbt sei. also aber der nicht glaubt, der verdambt sich und auch die seinen mit im, sich selbs und seine kinder. darumb hat Christus heißen ausgon und das reich gottes predigen allen kreaturen, das ist, allen abtrinigen vom weg gottes und allen kreaturen der erden und stenden, und den tauf Christi annemen allen das höchst glübt, in dem all glübt gen müessen und sich selbs verlassen. also sei gnug gesagt von dem tauf deren, die do glauben und von der auslegung allen kreaturen, das ist, die inen sonder götter machen. darumb seind die sünder kreaturen und ander kreaturen nit gottes. dan got beschaft nun ein kreatur, wil also auch, das wir in einer bleiben, als Christus anzeigt und lernet.

Ein berichtung von dem tauf Christi, als in Johannes Baptista getauft hat und was uns daraus zunemen sei.

Johannes bezeugt, das er hab gesehen im tauf die himel spalten und den heiligen geist in einer gestalt einer dauben auf Christum. darvon wissen, das dis nichts anderst ist, dan uns allen ein vorbildung, das ist, zugleicherweis wie Christus begegnet ist, also uns auch begegnet in unserm tauf, und wiewol wir nit sehent

den himel gespalten und den heiligen geist herabsteigen, so haben wir doch gnug an der zeuknus Johannis, der es gesehen hat. sunst ist es nit not gewesen, das wir wissen, das der heilig geist auf Christum gestigen wer herab vom himel, der in vorhin gehabt hat und selbs gewesen ist. aber uns allen zu einer zeuknus des taufs, was er ist. darumb Christus sein wort hinzu geton hat, welche wörter der heilig geist selbs ist, alles gegenwirtig als auf dem haubt Christi, do in Johannes tauft.

Darumb dieweil Christus mit einem solchen exempel angefangen hat und ist unser haubt und unser wurz; dan allein darumb ist er unser haubt, das das haubt unser wurz ist, darumben sollen wir aus dem wachsen, das ist, also in im getauft werden. und so wir also getauft seind, wie Christus, so beschicht uns wie Christo, das er uns ein exempel geben hat, das wir also auch sollen kinder gottes werden und das die stim über uns auch gangen wie über Christum, das ist: mein erwelter sun, in dem ich mein wolgefallen hab. dan got der vatter hat ein mißfallen in dem menschen und hat in gereuen, das er den menschen geschaffen hat. darumb so hat Christus die reu seines vatters hingenomen und dohin bracht, das got der vatter über ein ieglichen, so den tauf empfacht, spricht: das ist mein erwelter sun, an dem ich mein wolgefallen hab. als wolt er sprechen: mein kreatur hat mich gereuen, das ich beschaffen hab, und hab in ir ein mißfallen. über dem aber, der getauft wird, in dem hab ich ein wolgefallen und kein reu seiner beschaffung, so ich in geschapft hab.

Nun wiewol das ist, das der glaub, lieb in got selig macht, so wirkt es doch nit anderst, dan zum tauf. der do nit getauft wird und den tauf nit annimbt, der glaubt nit. der nit glaubt, der liebt got nit. also ist nichts. der tauf mueß aus der liebe gezwungen werden. dan

Christus ist der glauben, liebe, hofnung, vertrauen, tröster ꝛc und alles gewesen. hierauf folgt nun, das sich keiner kan oder mag ausreden von dem tauf, dan der mueß sein. dan on den tauf ist kein frucht im glauben und liebe. so wir nun getauft werden, so sollen wir darinen bleiben bis in unsern tot. dan der baum der wechst für und für wie obstet. ist es sach das er abgehauen wird von der wurzen, so hilft kein tauf mer. dan der baum ist dürr. es nez in was wil, so ist im die erden genomen und ligt darauf und ist von der wurzen gescheiden, die im die frucht geben soll. darumb ist der ander tauf falsch und wider got. dan sie understehen, den abgehauen baum wider gottes willen selig zumachen. dan der den tauf nit behelt, der mit im aufgewachsen ist, was wolt er behalten am andern tauf? die gab des heiligen geists leßt nicht verschachlen, was einmal geben ist, darinen müessen wir wandlen und haben nichts nit zu erneuen, sonder bleiben und fürfaren in die werk des taufs. also den kindern bleibt der tauf für und für. den alten, so getauft werden, bleibt derselbig tauf auch, und ist ein tauf, von dem niemants fallen soll, anderst er wird ein zweifelter vor got und ein abgescheiden geburt. Christus ist im alter getauft worden und also vil volk dergleichen in iren alten jaren und tagen. also hat es sich geschickt. vil seind auch getauft worden von kindern und dergleichen. also hat es sich denselbigen geschickt. bei solchem schicken soll es bleiben kreftig. den unglaubigen den tauf geben in irem verstand und zeitigen jaren, den glaubigen, iren kindern, so sie von mutter leib komen. aber nie keiner ist getauft worden zum andern mal, all in eim blieben. dan also wil der heilig geist sein gab auf einmal geben und mitteilen. darumb so üben euch in den früchten, dan ir habt in dem tauf heiligen geists gnug empfangen. sehe nur ein ieglicher,

das er es nit zuvil hab, das ist, mer, das er bueß oder frucht von im geben nach inhalt seiner gelübnus. dan do wird er sich selbs verdammen. also kreftig ist der tauf Christi, so uns das wasser nezt im namen des vatters und des suns und des heiligen geists. also ist gnug gesagt von dem tauf Christi und was aus im zunemen sei. folgt weiter hernach, wie Christus den tauf selbs bestet und anzeigt denselbigen zuhalten und das on den kein weg sei gen himel.

Wie Christus sagt zu Nicodemo, geret hat des taufs halben betreffen, welche ret den tauf Johannis und Christi bestet und befestiget, das auf denselbigen iezt gemelten tauf geret ist und dient.

Also folgt weiter, das Christus geret hat zu Nicodemo: es sei dan sach, das ein mensch, das einer aus dem wasser und heiligen geist geborn wird ꝛc. darauf wissen, so es nit auf den tauf, wie obstet, geret wer, was wolt Christus mit dem wasser hie gemeint haben, dieweil doch die ganz ret vom wasser nit ist noch des wassers gedacht ist worden noch ad praepositum dienet. das ist der handel, davon Christus geret hat: von der neuen kreatur, also: es sei dan sach, das der mensch von oben herab geborn werd, sonst mag er nit eingon in das reich der himeln, nu ist das nun nit uf vetterlich oder mutterliche art geret, zu gebern die kinder, sonder die neu geburt zu schaffen und der alten form unzerbrochen. darauf Christus die neu geburt anzeigt: es sei dan sach, das wir vom wasser und geist geborn werden, das ist, Christus oben, es kombt von oben herab, das uns zum andern mal geber. nun ist der tauf von oben herab, nit vom menschen. dan teufen ist aus götlichem gwalt, welcher gwalt vom himel

kombt, nit vom menschen, sonder on den menschen gegeben, on alle mitel. dieweil nun der tauf nit vom menschen kombt, sonder vom himel, auch der tauf Johannis, dan Johannes hat in von im selbs nit erdacht, sonder aus dem himel hat er das teufen, darumb tauft er. dan kein menschliche vernunft gibt nichts zu der selikeit. und das Christus hie ret von vergebung und sagt, es mueß von oben herab komen, und zeigt uf das wasser und auf den geist, so müessen ie die zwei, wasser und geist, von oben herab sein, das ist, aus götlichem befelch und nit vom menschen. dan das Johannes den tauf hat erdacht, — so wer er in Johanne erstorben und wer menschlich gewesen, nichts nuzlich für uns, sonder wider Christum, das er sein weisheit het herein geflickt in die verkundung gottes. aber er kombt von oben herab, das wasser und der geist, und habens uf erden in der ordnung, so uns Christus geben hat in dem so er spricht: teufen. nun mueß daufen mit wasser beschehen, on das kan es nit sein. müessen wir getauft werden, so mueß das wasser sein, da domit dem himlischen gwalt gebraucht wird, als Christus anzeigt, nemens, das er sagt: teufen. das ist, nemen wasser und dunken die christen darein und tunt das im namen des vatters, suns und heiligen geists. aus dem folgt nun, das das wasser nit ist von der erden, sonder vom himel, also wol als das wort gottes do, und es ist nit wasser, sonder es ist das, das Christus hie anzeigt gegen Nicodemo. darumb auf solches bleibt der tauf in seiner kraft. was ist sein kraft? das er beschirmbt die kinder und toren, unsinnigen und besessen; und die so den verstand haben, sein kraft wirken sol, das ist, den glauben, der den tauf glaubt. weiter nimbt er nichts hinweg, allein er beschirmbt. darumb der mit feur tauft wird, der wird in das feur geworfen, der mit dem geist getauft wird, wird in das ewig leben gefüert.

Was ist aber das, das uns die sünd abnimbt? das ist, wer ein unglaubig, verstendig alter, der den tauf empfacht, derselbig ist jung und neu geborn. dan warumb hierauf ret Christus gegen Nicodemo, als wolt er sprechen: es sei dan sach, das ir irdischen heiden ꝛc widerumb geborn werden, das ist, getauft, wie obstet. sunst werden ir nit selig, aus ursach, der getauft wird under euch, der hat den glauben vorhin an mich, auch welchem glauben er getauft wird. so er nun getauft wird, wie ich heiß, so ist sein alts leben, sünd, missetat alls hin, und derselbig ist gleich als ein kind aus mutter leib, das nie gesünt hat. also verzeicht im mein himlisch vatter auch und vergleicht in dem kint. darumb so muß der mensch zum andern mal geborn werden von deswegen, das die laster der alten kreatur von im komen. also wird die sünd im tauf vergeben. aber die sünd nach dem tauf, dieselbig wird dermaßen nit vergeben aus dem tauf, und der tauf vergibt im nichts. was ist aber, das im vergibt? der inner tauf, der vergibt. dan derselbig ist der, der do verzeicht die sünd. was ist der inner tauf? der leib und das blut Christi nach inhalt seines testaments. dan doselbst spricht er: das essen und trinken ꝛc, das ist, das euch die sünd vergibt, das morgen vergossen wird am kreuz. dieselbigen vergebung dienet uf die sünd nach dem tauf, des taufs vergebung dienet auf die sünd vor dem tauf geschehen. es sei was es welt, auch der kinder sünd, so sie von vatter und mutter erben. dan in sünden werden wir empfangen, nit in sünden der eelichen werk, sonder in sünden des fleisch. das wescht der tauf den kindern auch hinweg, welches wegweschen derselbigen sünd vergebung ist. darumb von stunt an Christus zu Nicodemo sagt, auf disen tauf des wassers und geist spricht: was aus dem fleisch ist, das ist, das wir werden im fleisch geborn, darumb so bleiben wir fleisch. nun

in der geburt stet verdamnus und kein selikeit. darumb so müessen wir von der geburt zu einer andern geburt, das ist, in Christus tauf. so wir in dieselbig wellen, so müessen wir durch das wort dohin. welches ist das wort gottes? das wir folgen Christo, dem son gottes, was er uns heißt, das wir dasselbig tunt. das wort ist, das wir teufen sollen nach seiner ler, so ist der tauf erfüllt in uns, von dem er wie Nicodemo sagt. dan Christi fürnemen ist hie in disem euangelio nicht anderst, als allein im den tauf zuentdecken und uns in demselbigen zuermanen, das Nikodemus und ander dergleichen durch ir alt, fleischlich frumbkeit, redlicheit, glori, dapferkeit ꝛc nit mügen gen himel komen. dan ursach: es ist alles fleisch. auf solches so zeigt er nun den anfang christlicher geburt an vom tauf, das es wasser sein mueß und mueß der geist sein, zugleicherweis als er brot in sein leib wandelt, wein in sein blut, also wasser in sein geist, das ist, in sein heiligen geist. und wie dem brot und wein nicht zugelegt wird, sonder dem, so es ist, also hie auch. dan wasser, was ist es? das das wort gottes sagt, nemblich wie Johannes anzeigt: ich habe den heiligen geist gesehen als ein dauben ꝛc. ist so vil gesehen, als het Petrus gesprochen: ich habe im brot und wein Christus gesehen. aber hats nit gesagt. dan Christus sagts selbs, das ers were. darumb die apostel nit weiter fragten Christum. also hat Johannes den leib des heiligen geist gesehen vom himel herab komen auf den tauf. also dasselbig ist es, das Johannes gesehen hat. es ist nit wasser. darumb so ist die kraft des heiligen geists do, nit wasser. darum auch vergeben reden, die vom wasser sagen, als auch die, so do vom brot des nachtmals reden und vom leib Christi nit. also bewert Christus sein tauf und sein leib. sein leib hat er mit seim mund angezeigt und zeigt, wie Johannes auf in gezeigt hat. also bewert Johannes

den tauf durch den heiligen geist und durch die stim, so do beschehen und das er gesehen hat. das ist der tauf, das ist die neu geburt zu dem neuen testament. das nachtmal ist die neu geburt zu vergebung der sünd nach dem tauf, der tauf [der sünd] vor dem tauf vergebung, nit das brot, nit das wasser, sonder das ist es, dasselbig ist die vergebung.

Wie allein ein tauf sei, der tauf Johannis, Christi und der apostel und unser aller tauf bis in jüngsten tag.

Der tauf kombt nit vom menschen, sonder von oben herab. hierauf folgt, so nun der tauf von oben herab kombt, so ist es ein einige gab, dem menschen von got von wegen abweschen des fleisch, das ist seiner sünd, und geburt in ein neu geburt vom fleisch in Christum gezogen und geboren durch den heiligen geist. dieweil es vom himel ist, so mag es nur ein sein und nit mer, dan als ein son gottes und nit mer. dan er stig vom himel herab. also auch ein tauf, dan nur ein got. so ist auch nit mer dan ein ursach, darumb der tauf geben ist. dieselbig ursach ist für den menschen ein ursach und ein noturft und ein gepresten. dieweil ein krankheit do ist, so ist auch nur ein arznei do und nit mer. also aller heiligen tauf ein tauf und ist der tauf der vom himel ist komen und ligt nix im bauch des menschen, es ist also ein tauf. das aber ein underscheid gefunden mag werden in den worten, das ist, in Johanne ist eins, der spricht: ich tauf euch mit wasser zu der buß, das ist, er hat im anfang im ein vorgeer gemacht. darumb so hat er nit weiter zu taufen mit wasser, dan so weit im von oben herab geben ist gewesen, hat nit lugen oder list hinzu geton, dan der tauf war nit sein, er war vom himel, im als eim vorgeer

zugeſtellt, anzufahen. ſomit er dazue gewelt hat für ſein leib und macht, da ſagt er das an von der buß und reu, die er verkunt. das zeigt er zu einer ler an, was der tauf wer, und ſagts aber nit alles, was ſein kreft war, ſonder er zeigt uf Chriſtum, womit er taufen wird. das iſt, als wolt er ſprechen: bei Chriſto finden ir des taufs brauch und kraft, bei mir iſt es noch zufrüe, und hab den gwalt nit über himliſche ding. alſo folgt auf das der tauf Chriſti, der geheißen hat zutaufen im namen des vatters, ſuns und heiligen geiſts, und iſt gleich der ein tauf, dan lauter und klarer entdeckt. das iſt, Chriſto iſt der gewalt gegeben den tauf zuordnen und in keinem menſchen nit. dan die menſchen haben nichts zuordnen, meren oder zumindern in den dingen, ſo vom himel komen. darumb ſo hat Chriſtus den tauf als einer der vom himel geſtigen iſt und als einer der den tauf aus dem himel herab in die welt gegeben hat. alſo hat er in uf erden wie im himel geregirt und beſtet, bei welcher urſprung zubleiben das geboten iſt.

Alſo haben auch die apoſtel mit ſondern worten, das iſt, in dem namen Jeſu: das iſt aber alls ein tauf. dan urſach, der do tauft im namen Jeſu, der tauft im namen des vatters, ſuns und heiligen geiſt. dan der ſon iſt im vatter, der vatter im ſon und der heilig geiſt aus den beiden. darumb ſo iſt der nam Jeſu gnugſam und ſovil als die drei namen. dieweil es aber nit geboten iſt von Chriſto, ſonder im namen vatters, ſuns und des heiligen geiſt, ſo ſollen wir bei demſelbigen bleiben. es iſt doch die ordnung und kraft nit gebrochen und iſt gleich als vil als obſtet und iſt ein apoſtoliſch gewalt, den ein apoſtel hat. dan urſach, ſie haben Jeſum verkünt, das er ſei ein ſon gottes. nun uf das zu mererm verſtand und kraft und ermanung, durch welchen haben ſie Jeſum genant, und doch mit ſolchem bekantnus, das der vatter,

ſun und heiliger geiſt in ſeinem namen begriffen und verſchloſſen ſeind. dan allein gewalt hat der vatter dem ſun geben. darumb ſo haben ſie den ſon bilich zu nennen gehabt und in ſeinem namen taufen.

Alſo mugen alſo wol ander brauch ſein geweſen mit manicherlei ceremoniis ꝛc nachfolget erſtanden von menſchen, welches ich nit loben kan noch für recht erkennen. darumb es iſt kein ceremoni, ſonder ein noturft. das iſt ceremoni, das on noturft geſchicht und iſt ein hoffart der tempel. das iſt kein ceremoni, das ein noturft der chriſten iſt und heißt ſakrament, und bilich, als ein notwendigs ding, das on alle ceremonien geſchehen ſoll, allein was die noturft erfordert. ſo kan ich euch nit darwider reden, das drei kreuz gemacht werden darüber. dan urſach, do iſt der ſun am kreuz gehangen, nun iſt er nit on den vatter, on den heiligen geiſt. darumb die perſon Chriſti wiewol ein kreuz, nit drei, iedoch drei, die gehangen in einer perſon zu bedeutung. alſo auch im tauf ꝛc. das aber ſalz, ſalben ꝛc gebraucht wird, iſt nit bilich. dan was von oben herab kombt, ſol der menſch laſſen ſton und nit beteuern zubeſſern oder mindern ꝛc. alſo iſt gnug geſagt von der einerlei tauf. weiter von etlichen gegenwürfen, ſo do mechten den tauf lezen, wie er fürgehalten iſt worden.

Wie der ſchacher am kreuz und ander mer, bekant und unbekant, in das reich gottes komen on den tauf oder des taufs wiſſen und erkantnus.

So iſt bisher an etlichen orten meines bemelten fürhaltens vom tauf erzelt worden, wie das Chriſtus mit ſeinem wort getauft hab. nun merken aber hierin, das ir on irrung ſtanden: es iſt genent von im ein tauf, ſo

er geſagt: gehe, dein glaub macht dich ſelig. nun merk hiezwiſchen ſolche ret und zwiſchen dem tauf, was es ſei für ein underſchit: do iſt allein von der ſelikeit geret worden, nicht vom tauf. und ſo Chriſtus noch auf erden ging und het ſein mund noch ſolche kraft, das noch beſchehe. aber ſo er nit uf erden iſt, als er geweſen iſt, ſo mag dasſelbig nicht beſchehen. dan urſach, es iſt der gewalt ſeines lufts aus dem mund, daraus er geret hat. der iſt alſo mit ihm aufgeſtanden und abgegangen in der welt, und anſtat desſelben iſt der tauf blieben und eingeſezt, welches bei Chriſto nit not geſein iſt, ſonder er hat geret, und iſt alſo geweſen. iſt aber bei uns nit alſo, ſonder alſo hat ers uns befolen: wer do glaubt der tauf, ſo wird er ſelig. ſo hat aber er ſelbs geſagt: glaubeſtu, ſo biſtu ſelig, ... aber bei uns nit alſo. ſonder zwiſchen dem glauben und ſelig den tauf hinzu geſezt von wegen der neuen geburt. darumb es ſtet: im namen Jeſu tauf ich euch, ſeiner in ein gedechtnus, und zu der beſchirmbt deren, ſo den glauben nit verſtendig haben oder wiſſen. dan alſo erfint ſich, das ein getaufter, der vernunft hat, ſol lernen und erfaren und alle ding von herzen ermeſſen, nach anſehung der handlung. kan er den grund nit begreifen von wegen eingezelt irrung, ſo befelch ers got und fleuch zu ſeinem tauf und verwart ſich nit zuweichen in die irrung der vil glauben und fürhaltung. dan der tauf nimbt hin, das wir nit wiſſen und wiſſen ſolten, ſo wir nit aus nachleſſikeit dasſelbig verſaumen. dan dieweil wir vorhin gründlich nit wiſſen und beſtant im begeren und hizigen gemüt, den zuergründen und zutun auch, und wir mugen nit dohin komen aus teufliſcher wer und eintrag: alſo auf ſolches ſo wir in dem ſterben, ſo müſſen wir verdambt ſein. dan wir heten den glauben nit verſtanden. do beſchirmbt uns der tauf vor und der

heilig geiſt, der es iſt der in uns iſt wie in den kindern. darumb verfar keiner zu weit, dan in ſein geiſt inwendig herzlich anzeigt und fürhelt. dan ein ieglicher einfeltiger wird hierin durch diſen geiſt beſchirmbt, ſo ſie ie nit dahinkomen, dahin ſie begert.

Dan hierauf wiſſen, das nach dem tauf Chriſti, das iſt ſo wir getauft werden nach ſeinem befelch, Matthaei ultimo, ſo ſollen wir gelernt werden die gebot gottes, auf das wir halten und wiſſen alls das, ſo uns Chriſtus gelernt hat und geboten. dan was er gelernt hat hat er auch geboten, und uf ſolches folgt, das wir getauft werden. und aber wir werden mit der ler verſaumbt und uns wird nit angezeigt, das got uns anzuzeigen befolen hat, und haben doch den tauf Chriſti in uns, ſo beſchirmbt uns derſelbig in unſerm unwiſſen, das uns der teufel nit zuſchaden vermag. darbei ſeind wir fleiß und lieb ſchuldig, uns ſelbs darinen nit zuſaumen, ſondern lernen teglich und erfaren von grund unſers herzens mit aller gutikeit über alle gutikeit, und was uns do abget, das nimbt uns der tauf hin, den wir im namen des vatters, ſuns und heiligen geiſts empfangen haben. die bleiben ewig bei uns auf ſolche lieb und fleiß, das uns der bös feint nit mag überwinden. darumb ſo wil er ſelbs bei uns ſein zu allen zeiten. dan zu einer urkunt und warheit hat er ſein leib und blut uns in ſeinem nachtmal teſtamentirt und gegeben ewiglichen, bis die welt verzert wird, zuhaben, und alsdan dasſelbig mit im in ſeinem reich nießen. darumb ſo iſt der tauf geboten und das lernen des taufs kraft. das iſt die ler Chriſti und iſt der tauf ein beſunders und lernen ein beſunders.

Der ſchacher am kreuz nam gar behent das ewig leben, dem er nie nachgeſtellt hat noch drinen gehoft, ſonder als ein verzweifelter an got ſein leben gefürt. darumben verſtanden ſein ſelikeit alſo, das Chriſtus ſein

macht gebraucht hat aus ſeinem mund, die allein ſein iſt und ſie niemants geben. darauf hat er geſagt zu ime, als er ſein reu und glauben ſach, do er ſprach: herr gedenk mein, ſo du kombſt in das reich deines vatters. uf ſolches, was iſt die erlöſung eines ſolchen? der tauf nit. dan er iſt am tot. ſonder allein die macht gottes, die zubrechen hat und zumachen. nun get dieſelbig macht one all mitel von got in den menſchen. alſo iſt ſie do in ſchacher gangen, und alſo aus dem mund gottes die erlöſung empfangen on den tauf. dan nach rechtem teutſchen und verſtand, ſo heißt es kein tauf, die Chriſtus vom mund ausgeſeliget und geheiliget hat, ſonder es heißt die macht gottes, die on mitel das tut. und aber wiewol es dem tauf gleich zu ſein genent und geheißen wird, iſt aus der urſachen: ſo do kein tauf geſchicht, und wird doch ſelig, ſo ſicht der menſch den tauf darinen, aber irrig, und fint nach ſeinem gedanken das wort gottes, ſeine ler, ſei der tauf, das nit iſt, ſonder ſein macht nimbt den on den tauf in himel, das wir menſchen nach unſerm verſtand ein tauf heißen mugen. dan alſo wird auch Johannes Baptiſta geheiligt, do Chriſtus ſpricht: es iſt kein heiliger aus muetter leib nie geborn worden. nun das wort iſt kein ler, iſt auch kein tauf, ſonder ein gewalt gottes. alſo mit dem ſchacher: heut wirſt du bei mir ſein im paradeis. das iſt kein ler noch taufen, ſonder gottes gwalt, den er uf erden hat, ſo er do gangen iſt und gewandelt. dan er iſt dem tauf nit underworfen geweſen, das er hat müeſſen teufen und ſunſt nit macht gehabt hat ſelig zumachen, als allein durch das mitel des taufs, ſonder durch den tauf und on den tauf, wie es im gefallen hat. alſo iſt gnug geſagt von der macht Chriſti außerthalb des taufs, und doch dem tauf nit zuwider, ſonder die macht und der tauf ſeind in der hand gottes.

Wie Paulus ein gepreſten im tauf Johannis gefunden hat, wie derſelbig von Paulo fürzunemen ſei.

Im 19. actorum do hat Paulus in Epheſo etliche jünger gefunden, unrecht getauft, welche jünger, nachdem und ſie geglaubt hatten, den heiligen geiſt des taufs nit empfangen. ſolches erkent Paulus und fragt ſie: habt ir nit den heiligen geiſt empfangen, nachdem und ir glaubt habt? das iſt auf das geret, das Paulus den tauf befolen hat baptiſtae, wie er in angefangen hat, aber mit der hinzutuung vatters, ſuns und heiligen geiſts, das die kraft gibt. das Chriſtus hat befolen: was do glaubt, das ſol in namen vatters, ſuns und heiligen geiſts. nun diſe warent preſthaftig im heiligen geiſt. darumb fragt ſie Paulus, ob ſie nit den heiligen geiſt empfangen nach irem tauf. dan des taufs art iſt, ſo ein verſtendig menſch getauft wird, das der heilig geiſt do erleucht. diſe aber wußten nichts vom heiligen geiſt, heten auch nichts von im gehört, ſie warent nit getauft nach dem befelch Chriſti. do verwundert ſich Paulus, wer ſie doch tauft het anderſt dan der befelch Chriſti war, und fragt ſie darauf: nun mit was tauf ſeind ir getauft? do merken wie obſtet, das er ſie fragt: habt ir den heiligen geiſt nit empfangen, nachdem und ir glaubt habt? das iſt, do ir getauft wart? do ſagten ſie von irem tauf, damit ſie getauft warent worden. darbei merken, das der heilig geiſt hierinen verſtanden wird, der im tauf iſt. dan taufen mueß waſſer haben und das waſſer mueß nit waſſer ſein, ſonder waſſer und der heilig geiſt mueß es ſein, als brot das fleiſch Chriſti. nun ſie ſagten, ſie werent mit dem tauf Johannis getauft worden. was war der tauf? er war nit volkomen, dan er fing nur an. Chriſtus hat in volkomen

gemacht. Johannes ſagt, das nach im einer komen wird, der wird taufen. das war Chriſtus. darumb ſagt Paulus ein ſolchen grund: was get euch der tauf Johannis an? Johannes war ein menſch, und der tauf kam vom himel. was gets den Johannem an? er tauft zur bueß, und ſagt aber hiebei von Chriſto und ſeiner tauf, wie er geboten hat auszugon in die welt, zuteufen denen die do glauben im namen vatters, ſuns und heiligen geiſt, under welchem gebot ir auch ſeind, die iez mit mir reden, das iſt, das ir under Chriſto ſollen getauft werden und nit under Johanne, der nur ein menſch war und des taufs kein gwalt hat, ſonder nur anfang, aber nit vollent.

Do ſie nun ſolches hörten, das aus Chriſto der tauf ging und war, das alles vom waſſer geret iſt, auf das gebot und befelch: get hin in alle welt und verkünden das wort gottes. wer glaubt und tauft wird, der wird ſelig. nun ſie warent do under Johanne und nit Chriſto getauft. das iſt, nit vom apoſtel. darumb werden ſie all getauft zum andern mal im namen Jeſu Chriſti, das iſt, in des namen, der den tauf geboten hat, zutaufen alle die do glaubten in Jeſum. darumb werden ſie in Jeſum getauft, das iſt, in ſeinem namen, welcher nam eines iſt und gleich mit den dreien, vatters, ſuns und heiligen geiſts. alſo auf diſen tauf, das nit vom waſſer taufen verſtanden wird, wie angezeigt, alſo ſol der tauf ſein und nit nach eim ieglichen kopf und gedanken. dan dieweil Paulus den Johannes ausgeworfen hat für untüchtig, das iſt nit für gnugſam einem glaubigen, dan ein glaubiger hat ſchon glaubt und reu gehabt, darf ſie nichts mer, ſonder den tauf Chriſti herfür zeucht. ſo werden auch all teuf veracht, ſo die menſchen erdenken. dan es iſt nit von eines zeichens wegen allein zutun oder dergleichen poleten oder paßport oder für ein ſchweizer

kreuz, sonder vonwegen des heiligen geists. do müessen wir auffsehen haben und denselbigen nachgon und denselbigen suechen, nit zeichen an uns henken, sonder weihe, die der heilig geist selbs sei, und nit von uns genomen werd.

Nun folgt auf dise ret weiter, das Lukas schreibt: do nun Paulus hat sein hand aufgelegt, do sei komen der heilig geist auf sie und haben geret mit den zungen, das ist, wunderbarlich ding und weisgesagt. und bleibt also sten, und das ist, das wir nit weiter wissen haben, was und wie. nun aber so verstanden hierin, so wir in solcher liebe gegen got stent, als dise zwelf, und haben ein solchen apostel bei uns als Paulus war, fürwar, so balt er auf sich ruhen wird bei uns, so ist der heilig geist do. aber wir seind kalt in der liebe Christi und haben darzue apostel, die Christus geweissagt hat: hüeten euch vor in, und in der geschrift hin und her stet, für falsch apostel genent und von inen gesagt. dan ursach, sie taufen, aber sie geben keim den heiligen geist. sonder der heilig geist ist do aus kraft des gebots. aber wirken sol aus kraft der liebe gan, als aus Paulo. do ist aber kein falsch apostel, der Christus nit vergessen hat. also tut Paulus und nachdem do lernt er und sagt vom reich gottes. dise falsch apostel dunts aber nit. sie schwezen wol vil vom reich gottes. aber sie taufen niemants, dem der heilig geist dermaßen offenbar wird aus der liebe und kraft des apostels, sunder allein aus kraft des gebots, so das euangelion einfaßt. do ist er in getauft. aber unselig seind die taufer und apostel, dan sie wirken kein zeichen. also wird do im Paulo verstanden, das der tauf Christi der ist, in dem got ein wolgefallen hat und den heiligen geist send uf erden. darumb sollen wir demselbigen nachfolgen, und so wir mit solcher liebe werden do sein, so werden mir mit feurigen zungen reden und

weisſagen, und ſonſt tunt wirs nit. alſo vil ligt an einem ſeligen und gerechten apoſtel. darumb Chriſtus nit vergebens von inen geſagt hat: ſie werden under uns komen. es iſt gleich ſo vil geret als ſprech er: ir werden nit mit vil zungen reden noch weisſagen. dan die do alſo offenbart werden, dieſelbigen ſeind vom rechten apoſtel hie und reden und weisſagen. aber ir werdens nit tun. dan die gerechten apoſtel werden nit bei euch ſein, nur falſch apoſtel und falſch propheten. darumb werden ir des geiſtes manglen, in offenbarer geſtalt zu erzeigen.

Wie Chriſtus anzeigt ein tauf, do er noch zuerwarten ſei, wie er darzu gezwungen wird und in verlangt, wan es geſchech.

Chriſtus ret do nach inhalt des euangelions von ſeim leib und gibt uns im ſelbigen zu verſton ein exempel, das wir alſo auch ſollen den leib nit beſorgen zuverliren. dan er wird in auch verliren werden, und iſt das leiden an dem ort ein taufen, und das in ſolcher geſtalt, dieweil wir alle getauft ſeind, ſo iſt der tauf ein dunken in das waſſer. das iſt ſo vil, als ſo unſer leben für und für zum tot gericht. darumb ſo ermant uns Chriſtus, als wolt er ſprechen: ich bin getauft, aber die frucht des taufs iſt nit beſchehen. noch was iſt auf ſolches die frucht des taufs? halten die gelüpnus Chriſti. iſt dan der tauf in glübt verfaßt worden, einzugon in den tot, darumb ſo melt er hie ſein glübt, ſo er ſchuldig ſei, got zutun, ſeinem vatter im himel. alſo ſeind wir alle in gelüpnus genomen, dieſelbigen zufertigen, im tauf uf uns gelegt und eingebunden. alſo hierauf ſagt Chriſtus: ich hab ein tauf noch zetun ꝛc. das iſt ein gelübt des taufs, den ich von Johannes empfangen hab, als die ſtim gottes ſprach:

das ist mein erwelter sun, in dem ich ein wolgefallen hab. dan ursach, das ward das glübt im tauf aufgebunden, am kreuz zusterben. darumb dieweil sein glübt dahin stund, darumb mag er wol sprechen: ich mueß mich zuvor teufen lassen, das ist nach der summen des euangelions. ich bin komen, das ich wil feuer anzunden auf erden, aber iez nit, sonder nach meinem tot, das ich wil meinem glübt gnug tun zuvor, ehe ich das feuer sent uf erden.

Also müessen wir allen unsern glübten im tauf gnug tun, und das glübt ist dis taufs end, darumb wir auf erden berueft seind. nun aber so ist derselbig tauf ein tauf gegen dem wasser tauf und scheidet sich nit von im und ist ein taufen und nit zween. dan das end des anfangs ist derselbig anfang, das anfang und end des gelüpts ist ein werk. glüpt tun und glauben, vollenden ist ein ding, als ein haus, das angefangen wird zubauen, ist der lezt tag gleich dem ersten an selbigem bauen. der erst hat den namen des werks, der lezt auch, und ist ein werk. der anfang scheidet sich vom end allein von wegen der gnugtuung des glübts. darumb der tag des leiden Christi und des taufs tag ist ein werk, genomen aus einem glüpt. der tot halt den tauf in, der tauf den tot. der tauf ist des todes anfang und eingang. der tot ist, des taufs ausgang und end. gleich als einer der ein haus baut zum end bis an das dach, der mag wol sprechen: ich hab noch ein bau zutun. des wol mag er auch sprechen: ich hab ein bau geton. nun ist eintweders volkomen. ich habs geton. dan er hat das dach noch nit. desgleichen: ich habe noch eins zetun: ist auch nit volkomen. dan es mueß nun auf den alten bau geschehen. also ist das ein frag. also hat Christus den tauf empfangen, den tot aber nit, und der tauf, sein ler, sein tot ist alles ein ding, ein werk, und ist das werk, das nun im tauf globt wird zubauen. dan wir seind uf erden nichts dan bauleut des

glübt, im tauf empfangen, darzue wir beruft ſeind. alſo iſt gnug geſagt, das Chriſtus wol geret hat und ermant uns, dieweil wir getauft ſeind in ſeinem namen, ſo ſollen wir den leib nit für die ſel erheben ſonder in verlieren, und die ſel behalten, als wirs dan im tauf ſchuldig ſeind und gelobt haben. und das end des leidens von wegen des taufs iſt das end des taufs. alſo hat er auch ein tauf, nachdem er leiden mueß. das iſt: verzagen nit, gedenken an euren tauf, was euch darauf ſtet zuverliren und ſchezen und halten den tot für den tauf, das iſt, wie den tauf. dan es iſt ein ding, das das ſich nit voneinander ſcheiden mag, ſonder macht ein ganzen chriſten, das iſt, ein ganz werk.

Alſo wird auch fürgenomen der heilig geiſt, ſo am pfingſttag auf die zwelf boten komen ſei, ſei ein tauf, welches nit iſt. dan der tag iſt nit des taufs, wiewol es iſt der heilig geiſt des taufs, aber an dem ort nit mit dem tauf do geweſen. dan der geiſt der kombt wan er wil und niemants weißt, von wanen er kombt oder wohin. wie kan man dan ſagen das er ein tauf ſei, dieweil kein tauf iſt on waſſer als wenig als der leib Chriſti on brot und ſein blut on wein. die urſach, darumb der heilig geiſt do komen iſt, iſt von wegen der erleuchtung der apoſtel, deren ſie noturftig warent under ſovil ſprachen und namen, ſie zuverſton, nicht aus kraft des taufs, ſonder aus noturft der apoſtel zuverkunden Chriſtum. das get den tauf nit an, kombt auch nit aus dem tauf. ob ſchon der heilig geiſt der verkündung nit kombt, ſo gebriſt dem tauf nichts. ſo er kombt, ſo gibt er dem tauf nichts, ſonder dem geheiß gottes und befelch, wie Chriſtus befolen hat. dan urſachen, den befelch, ſo Chriſtus den apoſteln geben hat, den wußten die apoſtel nit auszurichten on den heiligen geiſt. dan ſie warent der weisheit nit. auch nit der underricht erfaren. darumb es inen von-

nöten war auszurichten iren befelch. alſo hat nun Chriſtus den heiligen geiſt geſant auf ſie zuſizen, das ſie gelert wurden in verkündung ſeines wort und euangelions. weiter aber iſt es keim mer dermaßen not. ſie warent lichter der welt. darumb ſo mueßten ſie aus im lichter ſein. weiter iſt keines mer. darumb geſchichts nimer. darumb iſt es auch kein tauf. dan der tauf iſt eins ieglichen, der do begert derſelbig. aber der heilig geiſt am pfingſttag iſt nit eins ieglichen, ſonder er wird entzogen. darumb iſt er kein tauf. dan der tauf wird niemants entzogen und ſein geiſt. aber diſer geiſt am pfingſttag iſt niemants zugeſagt mer als den zwelf lichter der welt. und ſalz der erden, deren keines mer iſt, und wie wol iſt es ein geiſt, der am pfingſttag, der im tauf, aber zwo gaben, nit ein. die ein uf den tauf zugeſagt, die ander auf die zwelf lichter, nicht aber das er dohin laut auf die wort Johannis baptiſtae: er wird euch taufen mit feuer und mit dem geiſt. dasſelbig feuer iſt nit das feuer, es iſt das helliſch feur. iſt auch nit der geiſt. der geiſt iſts, aber nit dieſelbig gabe. alſo iſt gnug geſagt von dem tauf; was ſich hin und her in der geſchrift begibt, hat ſein auslegung an ſeinem ort von wort zu wort.

Vom brauch des taufs.

Der brauch des taufs iſt allein in das waſſer ſtoßen oder überſchutten, nach anſehung des kints oder perſon und im ſelbigen ſagen: ich tauf dich im namen des vatters, ſuns und heiligen geiſts: ſo iſt es gnugſam getauft.

Des betens halben, nichts als ein Pater noſter und glauben: das Pater noſter darumb, das er bei dem bleibt, und den glauben, das er auch darbei bleib. weiter nichts

mer, ist alls zusaz, der von menschen hinzu fallt, on gottes wort.

Des namens halben ist das der teufer fragt: wie sol es heißen? und es wird im genent, so sol er sprechen: N., ich tauf dich ꝛc. ut supra.

Inhalt:

Seite

Vorwort 7
Die Rechtschreibung unserer Ausgabe 9
Der Inhalt der einzelnen Handschriften 21
Einleitung 47

I. Liber prologi in vitam beatam 69
II. De religione perpetua 89
III. De summo et aeterno bono 111
IV. De potentia et potentia gratia dei 133
V. De felici liberalitate 155
VI. De martyrio Christi et nostris deliciis . . . 177
VII. De remissione peccatorum 199
VIII. De officiis, beneficiis et stipendis 219
IX. De honestis utrisque divitiis 241
X. De ecclesiis veteris et novi testamenti . . 263
XI. De resurrectione et corporum glorificatione 299
XII. Vom Tauf der Christen 319

Alle Rechte vorbehalten. Made in Germany

Verlag Otto Wilhelm Barth, München.
Druck: Ferd. Oechelhäuser'sche Buchdruckerei in Kempten.

B
785
P21S8
1923
Bd.1

Paracelsus
Die theologischen und religions-philosophischen Schriften

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 13 09 25 05 012 2